

Kindertagesstätten- entwicklungsplan 2002

beschlossen durch den Jugendhilfeausschuss am 21. November 2002

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

dieser Kindertagesstättenentwicklungsplan wurde verfasst von:

Frau Susanne Bahlke, Abteilungsleiterin Grundsatz

Herrn Hermann Dorenburg, Jugendamtsleiter

Frau Rosi Fein, stellvertretende Jugendamtsleiterin

Herrn Dr. Michael Franger, Jugendhilfeplaner

Kindertagesstättenentwicklungsplan 2002

INHALTSVERZEICHNIS

I	Vorwort.....	Seite 7
II	Auftrag.....	Seite 11
III	Zur Lebenssituation der Kinder und ihrer Bedeutung für die Aufgaben der Kindertagesstätten	Seite 15
IV	Rechtliche Rahmenbedingungen	Seite 39
V	Das gegenwärtige Angebot an Tageseinrichtungen für Kinder in Offenbach am Main	Seite 51
VI	Qualitätsentwicklung bei freien Trägern und beim Öffentlichen Träger von Kindertagesstätten in Offenbach.....	Seite 135
VII	Ermittlung des Bedarfs.....	Seite 153
VIII	Vorschläge zum quantitativen und qualitativen Ausbau.....	Seite 205

Anhang

- zu V: **Die Träger in Offenbach und ihre Tageseinrichtungen für Kinder**
- zu VI: **Qualitätsentwicklung bei freien Trägern und beim öffentlichen Träger von Kindertagesstätten in Offenbach**
- zu VII: **Ermittlung des Bedarfs**

Vorwort

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

der Ihnen vorliegende Kindertagesstättenentwicklungsplan 2002 für die Stadt Offenbach verdeutlicht die dringend notwendige Schaffung zusätzlicher Kindergartenplätze und fordert darüber hinaus, den Blick auf die Qualität des Betreuungsangebotes für unsere Kinder zu schärfen. Der Plan konzentriert sich dabei in seinen Ausführungen und Entwicklungsperspektiven auf den Kindergartenbereich, denn hier liegt aus meiner Sicht in den nächsten Jahren der dringlichste Ausbau- und Entwicklungsbedarf.

Die ersten sechs Jahre im Leben eines Menschen legen wichtige Grundsteine zur Entwicklung seiner Persönlichkeit und stellen damit Weichen für das weitere Leben. Aber nicht nur der Einfluss auf die Zukunft unserer Kinder ist bedeutungsvoll, sondern darüber hinaus trägt ein ausreichendes und qualitativ gutes Betreuungsangebot wesentlich zur positiven Entwicklung unserer Stadt bei. Dies nicht zuletzt als Standortfaktor für die Wirtschaft, dem in der Versorgung und Betreuung der Kinder eine hohe Bedeutung bei der kommunalen Konkurrenz um Gewerbeansiedlung und der Gewinnung zusätzlicher Arbeitsplätze zukommt.

Die Ergebnisse der Pisa-Studie zeigen zudem, dass Kindertagesstätten vor allem Bildungseinrichtungen sein müssen. Für ein Zusammenleben in Akzeptanz und im Interesse der Chancengleichheit kulturell nichtdeutscher und deutscher Kinder und ihrer Familien wird daher die Sprachförderung eine der wichtigsten Aufgaben für Offenbach als Grundlage einer gelungenen Integration sein.

Die aktuelle Finanzsituation der Stadt Offenbach wird nicht alles - so wünschenswert es auch sein mag - umsetzen können, so dass die Konzentration zunächst auf die Erfüllung des Rechtsanspruches gerichtet sein wird. Ausreichendes Betreuen für die unter Dreijährigen oder der Ausbau des Hortangebotes können in unserer Kommune nur eine Chance haben durch Förderprogramme des Landes und des Bundes. Meine strategische Konzentration liegt daher auf dem Ausbau der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule sowie der weiteren Initiierung des Ausbaus von Ganztagesangeboten in den Schulen unserer Stadt.

Mein besonderer Dank gilt den freien Trägern, die mit ihrem Engagement und ihrer Kooperationsbereitschaft zur Erstellung des Kindertagesstättenentwicklungsplanes beigetragen haben. Dies macht sich unter anderem daran deutlich, dass es gelungen ist, sich auf gemeinsame Qualitätsziele im Interesse unserer Kinder zu verpflichten. Natürlich gilt mein Dank auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes, die den vorliegenden Kindertagesstättenentwicklungsplan erarbeitet haben.

Allerdings wird die Umsetzung meines politischen Anliegens ohne die Unterstützung der Eltern sowie der politischen Gremien dieser Stadt nur schwer möglich sein.

Klar ist jedoch, dass die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen sowie eine positive Stadtentwicklung - auch im sozialen Bereich - ein ausreichendes und qualitativ hochwertiges Betreuungs- und Bildungssystem brauchen.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ingrid Borretty'. The signature is written in a cursive, flowing style with a large, prominent 'B'.

Ingrid Borretty
Jugenddezernentin

im Oktober 2002

Auftrag

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

II Auftrag

Die Jugend- und Sozialdezernentin, Frau Stadträtin Ingrid Borretty, beauftragte das Jugendamt Mitte 2001 auf der Basis der Bevölkerungszahlen einschließlich des Jahres 2001 eine umfassende Kindertagesstättenentwicklungsplanung für die Folgejahre vorzulegen. Mit der Vorlage der Bevölkerungsdaten durch das KIV im März 2002 konnte das Jugendamt mit der Auswertung harter Daten beginnen.

Am 06.06.2002 beschloss der Jugendhilfeausschuss die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII zur Abstimmung der Kindertagesstättenentwicklungsplanung mit den freien Trägern. Nachdem seitens des Jugendamtes die grundlegenden harten Daten einer ersten Auswertung unterzogen waren, konstituierte sich die Arbeitsgemeinschaft am 20.08.2002.

Damit war der in Kapitel III näher erläuterte gesetzliche Auftrag nach SGB VIII bezogen auf die Leistungen und Aufgaben nach § 22 bis 24a SGB VIII durch die politische wie fachpolitische Entscheidungsebene eingeleitet.

Eine besondere Dringlichkeit zur Planung des in Rede stehenden Leistungssegmentes der Jugendhilfe war eingetreten, da das bestehende Versorgungssystem, bezogen auf Qualitäts- und insbesondere Platzkapazitäten, zwischenzeitlich kaum mehr in der Lage war und ist, seinen gesetzlichen Auftrag der Sicherstellung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz mit der Umsetzung des Bildungs- und Entwicklungsauftrages nach SGB VIII nachzukommen. Die Überprüfung und Darstellung des vorhandenen Angebotssystems war damit notwendig geworden. Für die politischen Entscheidungsebene sollte das notwendige Daten- und Informationsmaterial aufgearbeitet werden, um die richtigen, angemessenen Entscheidungen vorbereiten zu können.

Die freien Träger haben in Kooperation mit dem öffentlichen Träger im Rahmen der o.g. Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII gemeinsam akzeptierte Qualitätsziele festgelegt:

1. Schaffung und Sicherung eines bedarfsgerechten Angebots an Kindertagesstättenplätzen mit flexiblen Betreuungszeiten und Mittagsversorgung.

2. Die Umsetzung des Rechts auf einen Kindergartenplatz für Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt (SGB VIII § 24) ist vom öffentlichen Träger zu gewährleisten. Dies ist unter Beteiligung der freien Träger möglich.
3. Entwicklung eines sozialpädagogischen Angebots, das die Aufgaben Betreuung, Bildung und Erziehung beinhaltet. Die Gestaltung der Einrichtungen als Lernumfeld, das die Vielfalt der Familienformen, der Sprachen, der Kulturkreise, der Glaubensgemeinschaften und der Geschlechter sowie von Behinderungen widerspiegelt und wertschätzt. Das Ziel ist Integration. Die inhaltliche, verfahrensmäßige und organisatorische Selbständigkeit des Trägers (gem. § 4 SGB VIII) bleibt unberührt.
4. Konzeptentwicklung unter Einbeziehung der Eltern und der verschiedenen Bildungs- bzw. Kultureinrichtungen, um die Bildungs- und Lebenschancen der Kinder sowie die Sprachkompetenz zu fördern.
5. Kontinuierliche Personalentwicklung durch verbindliche Angebote der Fachberatung, Fort- und Weiterbildung sowie Supervision. Sicherung einer sorgfältigen Auswahl der Leitungskräfte in den Kindertageseinrichtungen und ihrer Weiterqualifizierung.

Diese gemeinsam formulierten Qualitätsziele sind nicht zu verstehen als selbstgesetzter Auftrag der freien Träger und der Verwaltung des Jugendamtes des öffentlichen Trägers. Sie sind vielmehr die Konkretisierung des in Kapitel III ausführlich erläuterten gesetzlichen Auftrages im Zusammenhang mit der Kindertagesstättenentwicklungsplanung. Sie sind Ausdruck der fachlichen Grundorientierung der kooperierenden Träger.

Die freien und der öffentliche Träger gehen davon aus, dass - orientiert an diesen Qualitätszielen - die Planung gemeinsam fortgesetzt wird, neuen Gegebenheiten anzupassen ist und veränderte Ausgangssituationen zu berücksichtigen sind. Sie begreifen die Planung als Prozess.

Kapitel III

Zur Lebenssituation der Kinder und ihrer
Bedeutung für die Aufgaben der
Kindertagesstätten

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Kapitel 3 Zur Lebenssituation der Kinder und ihrer Bedeutung für die Aufgaben der Kindertagesstätten

In der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland sind Kinder und Kindheit kein selbstverständliches Element des Lebens, über das es eine gemeinsame Vorstellung gäbe. Das, was Kinder bedeuten, was man ihnen geben muss und was man von ihnen erwarten darf, ist Gegenstand persönlicher Vorstellungen, Erwartungen und gesellschaftlicher Interpretationen. Diese wiederum sind keineswegs frei von Widersprüchen. Eltern bekommen häufig widersprüchliche Empfehlungen darüber, wie man Kinder behandeln sollte, über die 'richtige' Erziehung unter den Bedingungen einer Gesellschaft mit pluralem Wertesystem und vielfältigen Lebensformen.

Eine wesentliche Informationsquelle zur Beschreibung der Lebenssituation von Mädchen und Jungen sind die von der Bundesregierung alle 4 Jahre vorgelegten Kinder- und Jugendberichte über die Lebenssituation von Kindern und Leistungen der Jugendhilfen in Deutschland. Insbesondere der 10. Kinder- und Jugendbericht von 1998 informiert über die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und fordert politische Konsequenzen im Interesse von Kindern. Das Ziel, Kindern gute und verlässliche Bedingungen für ihr Aufwachsen vorzuhalten, berührt viele Lebensbereiche.

„Kinder brauchen emotionale Zuwendung und verlässliche vertrauensvolle Beziehungen, sie brauchen in ihren Familien und in öffentlichen Einrichtungen eine sichernde und unterstützende Umgebung, um sich auf dieser Basis neugierig und tatkräftig auf die Entdeckung der Welt einzulassen. Kinder brauchen ihre Zeit, um sich die Welt anzueignen und um in ihren persönlichen Erlebnissen Sinn zu finden. Kinder brauchen ein Umfeld und Räume, in denen sie sich vielfältig bewegen können, in denen sie mit anderen Kindern zusammenleben, in denen sie zu Wort kommen können und in denen sie auf ihre Weise, mit ihren Perspektiven und mit ihren Möglichkeiten mitgestalten können.“ (Colberg-Schrader / Oberhuemer, Hrsg., Aufwachsen von Kindern, Hohengehren, 2001, S. 2)

Das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) bestimmt in § 1, dass die öffentlichen Träger der Jugendhilfe in allen Lebensbereichen positive Bedingungen für Kinder und Familien zu schaffen haben. Zudem hat das Bundesverfassungsgericht mit seinem Urteil vom November 1998 mit Nachdruck angesichts des besonderen Armutrisikos von Kindern die Verbesserung der materiellen Situation von Familien eingefordert. Nicht alle Verbesserungen für Kinder lassen sich als

materielle Zuwendungen an Familien leisten. Notwendig sind: Ganztägige Betreuungs- und Bildungsangebote für alle Vorschul- und Schulkinder. Für Kindertagesstätten bedeutet dies, dass sie sich zu guten Bildungsorten weiterentwickeln müssen. Die Qualität von Betreuung, Bildung und Erziehung muß entscheidend verbessert werden.

Die Kommission, die in 2002 den 11. Kinder- und Jugendbericht vorgelegt hat, stellt das Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Sie fordert ein „neues Verständnis von öffentlicher Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen: Staat und Gesellschaft müssen die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen so gestalten, dass Eltern und die jungen Menschen für sich selbst und für einander Verantwortung tragen können.“(ebenda, S. 42)

Zur Lebenssituation der Kinder

Heute treffen Kinder in ihrer unmittelbaren Umgebung nicht nur auf sehr unterschiedliche Menschen sondern erleben im Alltag mit diesen Personen eine stetig wachsende Vielfalt an Lebensformen.

Früher waren die Milieus, in denen Kinder ihre Kindheit verbrachten, abgeschlossener, begrenzter und weniger vielfältig. Nicht zuletzt ist diese Vielfalt heute der Migration in den letzten zwei Jahrzehnten geschuldet. Aussehen, Sprache, Kultur und Religion anderer Völker gehören zu den alltäglichen Erfahrungen vieler Kinder.

Während in den 50iger und 60iger Jahren das Leben in einer Ehe und einer Familie mit mehreren Kindern das von dem größten Teil der deutschen Bevölkerung getragene Leitbild war und (freiwillige) Abweichungen wie z.B. nichteheliche Schwangerschaften oder Scheidungen sanktioniert wurden, zählen heute für die deutsche Bevölkerung Ehen ohne Kinder, alleinerziehende Mütter oder Väter, alleinlebende Mütter und Frauen zur Normalität. Immer stärker akzeptiert werden auch auf Zeit geschlossene Verbindungen oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften.

Der 10. Kinder- und Jugendbericht nennt insbesondere zwei Entwicklungen, welche die Vielfalt in Deutschland vergrößert haben. Erstens die Einwanderung von Millionen Menschen anderer Nationalität, Sprache und Kultur. Zweitens die Entwicklungen, die durch die Wiedervereinigung ausgelöst wurden.

Weitere Veränderungen, die im Kinderleben eine wichtige Rolle spielen, sind das frühe Reisen in andere Länder. Dadurch kommen sie mit anderen Lebensformen und Vorstellungen in Berührung. Außerdem vermitteln Film und Fernsehen heute den Kindern Sachverhalte, die Kindern früherer Generationen verschlossen blieben. „Nicht übersehen werden darf, dass Kinder auf diese Weise ein medial gestyltes „Weltbild“ vermittelt bekommen, in dem alles konsumierbar erscheint und das beunruhigend Fremde neutralisiert wird“. (ebenda, S. 14)

Die Kinder wachsen in eine plurale Gesellschaft hinein, die dadurch gekennzeichnet ist, dass traditionelle Bindungen freigesetzt werden und der Entscheidungsspielraum für jeden Einzelnen zunimmt. Diese Individualisierung bedeutet eine zunehmende Unabhängigkeit der individuellen Lebensläufe von soziostrukturellen Faktoren und kann auch als eine Chance zur selbstbestimmten Ausdifferenzierung der persönlichen Biographie verstanden werden. Damit entsteht gleichzeitig die Option sowie der Zwang, die eigene Biographie selbst und bewußt zu entwickeln, ständig Veränderungen auszuhalten oder gar einzuleiten. (vgl. ebenda, S. 97)

Im Folgenden soll auf einige wesentliche Aspekte der Lebenssituationen von Kindern näher eingegangen und die in diesem Zusammenhang geforderten Aufgaben von Kindertagesstätten erläutert werden. Es wird nicht der Anspruch auf Vollständigkeit und ausgefeilte Differenzierung erhoben. Die grundsätzlichen Erläuterungen sollen helfen, die notwendigen kommunalpolitischen Entscheidungen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Realität von Kindern zu verstehen und zu treffen.

Die beschriebene Lebenssituation der Kinder bezieht sich auf die gesamte Bundesrepublik Deutschland und damit auch hohen Aussagewert bzgl. der Lebensverhältnisse von Kindern in Offenbach.

Daran schließt sich Kapitel IV an, das sich mit den rechtlichen Grundlagen von Betreuung, Bildung und Erziehung in öffentlicher Verantwortung beschäftigt. In Kapitel V bis VII wird die Situation der Kinder in Offenbach anhand der zu Verfügung stehenden Daten dargestellt und Rückschlüsse auf den quantitativen und qualitativen Bedarf an Kindertagesstättenplätzen gezogen sowie die Qualität von Angeboten betrachtet. Kapitel VIII formuliert konkrete Vorschläge zum Ausbau von Kindertagesstättenplätzen.

Im Anhang werden die relevanten Konzepte der Offenbacher Träger zur Verfügung gestellt.

1. Anteil der Kinder an der Bevölkerung

Noch im Jahr 1966 wurden etwas mehr als 1 Million Kinder geboren. 1995 waren es noch 765.221 und 1998 nur noch 570.000.

Mit diesen Geburtenraten gehört Deutschland zu den kinderärmsten Ländern der Welt. Statistisch ist damit jedoch kein Trend zur Ein-Kind-Familie belegt, sondern es ist eine zunehmende Zweiteilung im generativen Verhalten festzustellen: Entweder wird auf Kinder ganz verzichtet oder es wird eine 2-Kinder-Familie verwirklicht (vgl. 11. Kinder- und Jugendbericht, Bonn 2002, S. 216 und 10. Kinder- und Jugendbericht, S. 23).

In den Migrantenfamilien werden mehr Kinder geboren als in den Deutschen. Allerdings nähern sich inzwischen die Geburtenraten in ausländischen Familien den Deutschen an. Laut dem 10. Kinder- und Jugendbericht ist nicht zu erwarten, dass durch die Kinder der zugewanderten Familien die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik stabilisiert wird. (vgl. ebenda)

Ausgehend von dem Ist-Stand 1998, wonach 298.400 unter 3-jährige Kinder, 299.600 drei- bis unter 6,5-jährige Kinder und 568.700 sechs bis unter 10-jährige Kinder in Deutschland gelebt haben, ergibt eine Bevölkerungsvorausberechnung z.B. für das Jahr 2002 folgende Zahlen: 329.000 unter 3-jährige, 363.200 drei bis unter 6,5-jährige und 351.500 sechs bis unter 10-jährige Kinder.

Die Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik hat für 1998 errechnet, dass für unter 3-jährige Kinder in den westlichen Bundesländern 58.475 Krippenplätze (2,8 % der Population), für 3 bis unter 6,5-jährige Kinder 2.151.858 Kindergartenplätze (86,8% der Population) und 179.401 Hortplätze für 6 bis unter 10-jährige (5,9% der Population) zur Verfügung standen. (vgl. 11. Kinder- und Jugendbericht, Anhang S. 322) Diese Werte belegen, dass insbesondere im Bereich der Krippen- und Hortplätze eine beachtliche Lücke zwischen Angebot und potentieller Nachfrage besteht. Dies deckt sich mit der Offenbacher Situation. (siehe Kapitel VII) Anders verhält es sich bei der Versorgung mit Kindergartenplätzen. Hier ist die quantitative Versorgungslücke geringer und könnte durch die demographische Entwicklung ab 2004/2005 gemäß der Prognose der Dortmunder Arbeitsstelle geschlossen werden. Andererseits ist zu beobachten, dass zunehmend alle Eltern für ihre Kinder einen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen wollen, der Versorgungsgrad also auf nahezu 100 % der Population anwachsen müsste. Hinzu kommt die Notwendigkeit qualitativer Entwicklung, welche wünschen läßt, dass die demographischen Ge-

winne' genutzt werden, Gruppengrößen zu verkleinern und den Personalschlüssel auszubauen. Die PISA-Studie hat i.d.S. dringenden Handlungsbedarf belegt.

Wie weiter unten gezeigt wird, unterscheiden sich die Offenbacher Verhältnisse für das Segment Kindergartenbetreuung erheblich vom Durchschnitt der westlichen Bundesländer. Der vergleichbare Versorgungsgrad wird nicht erreicht. Aufgrund des hohen Anteiles nichtdeutscher Bevölkerung und eventueller Wanderungsgewinne liegt der Versorgungsgrad mit Kiga-Plätzen deutlich unter dem Durchschnitt.

2. Kinder und ihre Familien

Als unumstritten gilt die grundlegende Bedeutung von Beziehungen in der Entwicklung von Kindern. Untersuchungen belegen, dass ein Mangel an Beziehungserfahrungen nicht nur negative Folgen für Kinder im Zusammenleben in der Familie, sondern auch für das soziale Leben in Tagesstätten und Schulen haben kann.

Besondere Bedeutung hat dabei nicht nur die Mutter-Kind-Beziehung, sondern ebenso die Beziehungen zu Vätern, Geschwistern, Großeltern, Verwandten, Freunden, gleichaltrigen Freundinnen und Freunden, Freunden und Bekannte der Eltern, Nachbarn, Tagesmüttern, Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern sowie anderen Personen aus dem sozialen Umfeld, die den Kindern nahe sind. Diese für die Kinder wichtigen Beziehungen können schwierige Anpassungsprozesse in den Familien erleichtern oder auch über Krisen hinweg stützend wirken.

Die Lebensformen, in denen Kinder heute aufwachsen, sind sehr vielschichtig: Es leben Eltern mit 1, 2 oder mehreren Kindern, Alleinerziehende, Mehrgenerationenhaushalte, homosexuelle Paare mit Kindern, sogenannte Patchworkfamilien, in denen die Eltern neue Beziehungen und auch neue Elternschaften eingegangen sind, binationale Familien, Familien die Migrations- oder auch Fluchterfahrungen haben, u.a.m. (vgl. 11. Kinder- und Jugendbericht, S. 122)

Die Veränderung der Frauen- und damit auch Mutterrolle in den letzten Jahrzehnten hat ebenfalls dazu geführt, dass die Formen des Zusammenlebens von Eltern und Kindern sich entscheidend verändert haben.

Zurückgehende Heiratsziffern, steigende Scheidungsraten und die wachsende Zahl von Singlehaushalten, vor allem im großstädtischen Raum und die beschriebenen geringeren Kinderzahlen belegen nicht, dass die mehrgenerationale Familie und das Aufwachsen von Kindern in Familien tatsächlich grundsätzlich in Frage gestellt ist. Noch 1998 lebten knapp 83 % der 15,4 Millionen minderjährigen Kinder mit einem Elternpaar zusammen.

Laut 11. Kinder- und Jugendbericht wachsen bis zum 14. Lebensjahr 86 % der west- und 87 % der ostdeutschen Kinder überwiegend bei beiden Elternteilen auf. 9 % im Westen und 10 % im Osten werden hauptsächlich bei der Mutter groß. 1 % dieser Altersgruppe lebt beim Vater, 2 % bei einem Elternteil mit neuem Lebenspartner und 1 % lebt bei Verwandten, Bekannten oder Pflegeeltern. (ebenda, S. 123)

Damit lässt sich nach wie vor eine Priorität partnerschaftlichen Zusammenlebens für Familien mit Kindern feststellen. Daneben sind die äußeren Formen dieses Zusammenlebens zunehmend situativ und biographisch variabler geworden. Rund 1/3 der Ehen wird z.B. wieder geschieden, d. h. immer weniger Paare bleiben ihr Leben lang zusammen und oftmals haben beide Partner im Verlauf ihres Lebens mehrere Beziehungen. Gleichzeitig bringen immer mehr unverheiratete Frauen, mit oder ohne festen Partner, Kinder zur Welt. Demnach hat auch die Zahl der Alleinerziehenden in den 90er Jahren wieder zugenommen. 1991 betrug der Anteil der Alleinerziehenden im Bundesdurchschnitt noch ca. 18 % (in den östlichen Bundesländern 23 % und 10 % in den westlichen Bundesländern). Im Jahre 1998 betrug der Anteil der Alleinerziehenden ca. 21 % (29 % in den östlichen und 20 % in den westlichen Bundesländern). Leicht zugenommen hat in diesem Zeitraum auch der Anteil der Alleinerziehenden Väter von 15 auf 18 % (vgl. 11. Kinder- und Jugendbericht, S. 123).

Die Anzahl der Kinder, die bei Alleinerziehenden aufwachsen, ist dementsprechend gestiegen: 1965 lag der Anteil der nichtehelichen Geburten noch bei rund 5 %, bis 1991 ist er auf rund 14 Prozent angestiegen und hat sich bis 1998 nochmals um 2 % Punkte auf ca. 16 % erhöht. Beinahe jedes 6. Kind wird demnach inzwischen nichtehelich geboren.

Heute wachsen bereits ca. 1/5 aller Kinder als Einzelkinder auf. Die durchschnittliche Geschwisterzahl beträgt heute im Westen 1,5 und im Osten nur noch knapp 1,3 Kinder. Das bedeutet, dass für Kinder immer weniger Möglichkeiten bestehen, mit gleichaltrigen Familienmitgliedern umgehen zu können, Geschwisterrivalitäten auszuleben, konkurrierende Interessen zu respektie-

ren, die Zuwendung von Eltern zu teilen und Kompromisse schließen zu müssen. Auch das Verwandtschaftssystem wird kleiner, weil Onkel, Tanten, Cousinen und Cousins fehlen.

Ca. 9 von 10 Kindern – wenn man nicht verheiratete Eltern einbezieht – wachsen in einer Familie auf, in der es einen Vater gibt. Forschungsergebnisse zur Rolle der Väter zeigen, dass sich das Rollenverhalten von Vätern dem von Müttern nähert. Im Zusammenhang mit dem Wandel der Familienformen haben Väter vermehrt Aufgaben in Versorgung, Betreuung und Erziehung übernommen und neue Ausdrucksformen eines liebevollen Verhältnisses zu ihrem Kind gewonnen. (vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht, S. 30)

Allerdings sind Väter nur selten alleinerziehende Väter und nur in Ausnahmefällen entscheiden sie sich dafür, ihre Berufstätigkeit für die Erziehung der Kinder einzuschränken oder zu unterbrechen. Auch wenn sich Väter und Mütter wenig in ihren Erziehungszielen unterscheiden, vermitteln sie jedoch ihren Töchtern und Söhnen weitgehend die herkömmliche Ausgestaltung der Geschlechterrollen.

Für ein Schlüsselproblem sowohl bei der Weiterentwicklung der familialen Lebensformen als auch bei der gleichberechtigten Stellung von Männern und Frauen im sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Leben, hält der 10. Kinder- und Jugendbericht die Tatsache der „immer noch ungenügenden Beteiligung der Väter an der Gestaltung des Alltagslebens mit den Kindern.“ (ebenda, S. 41) „Jungen verstärkt in Frauenberufen auszubilden, Erzieher auch in Kindertageseinrichtungen und Väter, die in Teilzeit arbeiten, zu erleben, könnte möglicherweise eher zu einer Neudefinition von Normalitätsentwürfen führen als lediglich moralische Forderungen.“ (11. Kinder- und Jugendbericht 2002, S. 252)

Zusammenfassend läßt sich auf der Grundlage der Beschreibungen des 10. und 11. Kinder- und Jugendberichtes feststellen, dass familiäre Lebensformen zwar nach wie vor die von ihnen gesellschaftlich erwarteten Leistungen der Erziehung und Sozialisation von Kindern und Jugendlichen erfüllen, dass jedoch ein intensiverer Ergänzungs- und Unterstützungsbedarf besteht als noch vor ca. 20 Jahren. Der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz und die hohe Inanspruchnahme bereitgestellter Plätze (auch in Offenbach) deuten auf den generellen Bedarf hin.

Nicht erst seit den Ergebnissen der PISA-Studie ist bekannt, dass höhere Bildungsabschlüsse und Hochschulzugänge noch immer in hohem Maße vom Bildungsmilieu des Elternhauses abhängen. Die PISA-Studie belegt aktuell einen deutlichen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und

erworbenen Kompetenzen.(vgl. PISA 2000, Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen 2001, S. 480) „Die These, dass Kinder, die bei alleinerziehenden Müttern oder Vätern aufwachsen, aufgrund problematischer Lebensbedingungen auch zu schlechteren Schulleistungen gelangen, kann für die PISA –Stichprobe nicht bestätigt werden.“ (ebenda) „Auch das Klischee von benachteiligten Trennungskindern bedarf dringend der Überprüfung: Wenn Schulform und Sozialschicht kontrolliert werden, weisen Kinder von Alleinerziehenden genauso gute Schulleistungen auf wie Kinder aus `vollständigen Familien`.“ (ebenda, S. 481)

Familienergänzende Erziehung und Bildungsarbeit hat also nach wie vor ihren kompensatorischen Auftrag im klassischen Feld von sozialer, milieubedingter Benachteiligung. Integration und Herstellung von Chancengleichheit sind die wichtigsten Ziele der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesbetreuung.

Aufgaben der Kindertagesstätten:

„Kinder sind zwar in die Verantwortung von Eltern gegeben, aber es ist zugleich Aufgabe der gesamten Gesellschaft, dafür zu sorgen, dass Eltern ihre Verantwortung ausfüllen können und die Einrichtungen geschaffen werden, die Kinder über die Familie hinaus brauchen. Keine Mutter und kein Vater können heute allein ihren Kindern alles vermitteln, was zu einem befriedigendem Leben erforderlich ist.“(10. Kinder- und Jugendbericht, Bonn 1998, S. 40)

Die vielfältigen sozialen Erfahrungen, die Kinder in Kindertagesstätten mit anderen Kindern und Erwachsenen machen können, gewinnen gerade auf dem Hintergrund der verschiedensten Familienformen eine besondere Bedeutung für die Entwicklung von Kindern zwischen 0 und 12 Jahren.

Neben der Ergänzung von Elternrechten wie Pflege (Betreuung) und Erziehung (Artikel 6, GG), haben Kindertagesstätten seit Inkrafttreten des KJHG (1991) auch den Auftrag zur Bildung der Kinder erhalten. Dies ist eine neue Qualität in der gemeinsamen Sorge von Eltern und Gesellschaft um die Kinder.

„Das elterliche Erziehungsrecht wird nun ergänzt, denn nur wenige Eltern können ihren Kindern die Bildung vermitteln, die kindlichen Wissenserwerb ebenso umfaßt wie den Erwerb sozialen

Verhaltens oder den Ausgleich gesellschaftlicher Benachteiligungen.“ (Roger Prott, Rechts- handbuch für Erzieherinnen, Berlin, 1999, S. 133)

Kindertagesstätten müssen in ihrer zeitlichen, räumlichen und personellen Ausgestaltung Kindern Möglichkeiten eröffnen, weitere Bildungs- und Handlungsbereiche zu erschließen. Notwendig ist eine verstärkte Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Familien, Schulen und anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Ziel einer anregenden und fördernden Lebenswelt von Kindern außerhalb der Familie.

Eltern erwarten von Kindertageseinrichtungen neben der Entlastung auch, dass die sozialen Fähigkeiten ihrer Kinder und die Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in einer Gemeinschaft gefördert werden. Die Gespräche mit Erzieherinnen und anderen Eltern sind vielen Eltern ebenfalls wichtig. Kindertagesstätten sind daher auch Orte für Beratung in Erziehungs- und Entwicklungsfragen von Kindern für Eltern und Familien.

Das pädagogische Personal in Krippe/Krabbelstube, Kindergarten und Hort braucht dazu qualifizierte Unterstützung durch Fachberatung, Supervision und Fortbildung.

Die Auseinandersetzung mit geschlechtsstereotypischen Rollenzuschreibungen in den Familien und Jugendhilfeeinrichtungen gewinnt im Sinne von *Gender Mainstreaming* zunehmend an Bedeutung. Erzieherinnen brauchen die gemeinsame Reflexion mit männlichen Kollegen, um heraus zu finden, welches die Bedingungen für ein gelingendes Leben sind und welche Bedeutung diese für eine Frau und für andere Frauen und für einen Mann und für andere Männer haben. In der Kindertagesstätte sollten Kinder die Möglichkeit haben, mit den ErzieherInnen herkömmliche Rollenzuschreibungen kritisch zu hinterfragen und alternative, individuell angemessene Verhaltensweisen zu entwickeln und zu erleben.

3. Kinder und Eltern in Zuwandererfamilien (Migration)

Zum Begriff Migration:

„Migration ist eine allgemeine Sammelbezeichnung für den Umstand, dass Personen für einen längeren oder unbegrenzten Zeitraum einen früheren Wohnort verlassen haben und in der Gegenwart an einem anderen als ihrem Herkunftsort leben. Dabei wird die Überschreitung von Staatsgrenzen besonders hervorgehoben, weil mit ihr der Wechsel des rechtlichen Status und der

kulturellen Umwelt verbunden ist“. (Sozialpädagogisches Institut im SOS Kinderdorf e.V., Migrantenkinder in der Jugendhilfe, Autorenband 6, München 2002, S. 11)

Der Begriff Migranten wird im folgenden statt der Begriffe Ausländer oder Aussiedler benutzt. In 1998 lebten in Deutschland ca. 7,3 Millionen Migranten, das sind etwa 8,9 % der Gesamtbevölkerung. Der überwiegende Teil kam davon als sog. Gastarbeiter nach Deutschland oder stammt von diesen ab. Diese bilden die größte Gruppe der Migranten, sie leben zu einem erheblichen Umfang schon lange in Deutschland, ein Drittel etwa 20 Jahre und mehr und die Hälfte etwa 10 Jahre und mehr oder sie sind in Deutschland geboren.

Die rechtliche Situation hat sich für diese 1998 insoweit geändert, als die Einbürgerung erleichtert wurde. Die soziale Lage der Migrantenfamilien oder die Bildungschancen für Kinder werden dadurch aber nicht automatisch verändert (vgl. ebenda S. 16). Die Auseinandersetzungen in den vergangenen Jahren über eine wachsende „Ausländerfeindlichkeit“ machen deutlich, dass Veränderungserwartungen sich nicht nur an Migranten richten, sondern auch an die Einheimischen, denen die Veränderung ihrer Vorstellung von Normalität zugemutet wird. Das sich durchsetzende Konzept einer interkulturellen Erziehung geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass der erreichte Stand gesellschaftlicher Multikulturalität nicht mehr revidiert werden kann und auch nicht soll. Wenn es nicht zu zerstörerischen Konflikten kommen soll, ist es erforderlich, dass Toleranz, Solidarität und die Anerkennung gemeinsamer, die jeweils spezifischen Kulturen übergreifender Werte entwickelt wird.

Es geht dabei um die Akzeptanz von kulturellen oder anderen Differenzen, aber auch darum, die schon bestehenden Übereinstimmungen zwischen den Kulturen und übergreifende Gemeinsamkeiten zu erkennen und zu nutzen. Bildung ist also auch interkulturelle Vermittlungs- und Integrationsarbeit.

Die Migrationsforschung ist leider noch nicht in der Lage, generelle Aussagen über die Migrantenfamilie zu machen. Migrantenfamilien stammen aus unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen und unterschiedlichen Herkunftsländern. Es liegen zwar Untersuchungen, vor allem über türkische Familien, vor. Doch über Familien anderer Herkunft gibt es nur spärliche Erkenntnisse (vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht, S. 29). Es ist nicht begründbar, Migrantenfamilien auszugrenzen und sie als Problemfamilien zu etikettieren. Wenn die Verhaltensweisen von Kindern aus Migrantenfamilien sich auch von denen deutscher Kinder unterscheiden, erlaubt dies nicht, von der Unterstellung unvereinbarer Werte oder von einem Defizit im Können auszugehen.

Gleichwohl kann auf die notwendige Förderung von Migrantenkindern nicht verzichtet werden. Die mangelnde schulische, berufliche, aber auch psychosoziale und gesundheitliche Versorgung von Migrantenkindern macht deutlich, dass Integrationskonzepte entwickelt werden müssen. Besonders das Sprachproblem von Migrantenkindern im Kindergarten und in der Grundschule zeigt, wie notwendig gezielte Integrationskonzepte sind. Aus konzeptioneller Sicht sind monolinguale Paradigmen nicht mehr vertretbar. „Der Mehrsprachigkeit der Kinder wird der monolinguale Habitus der traditionellen deutschen Schule nicht gerecht: Didaktisch-methodische Konzepte greifen nicht mehr, weil sie für den Unterricht einsprachiger, deutschsprachiger Kinder entwickelt wurden und der von Kindern in der Gesellschaft gesprochenen Sprache, der Mischsprache auch deutscher Kinder, aber vor allem der zwei- und dreisprachigen Kompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund, nicht gerecht werden.“ (Haller, Ingrid, Prof. Dr., Interkulturelles Lernen und Entwicklung einer Bildungsregion in der Innenstadt Offenbach, OF, Juli 2002, S. 16)

Die PISA-Studie stellt fest, dass weder die soziale Lage noch die kulturelle Distanz als solche primär für Benachteiligungen in der Bildungsbeteiligung von Jugendlichen verantwortlich sind. „Von entscheidender Bedeutung ist vielmehr die Beherrschung der deutschen Sprache auf einem dem jeweiligen Bildungsgang angemessenen Niveau. Für Kinder aus Zuwandererfamilien ist die Sprachkompetenz die entscheidende Hürde in ihrer Bildungskarriere.“ (PISA 2000, S. 374) Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund – insbesondere aus solchen Familien, die als tägliche Umgangssprache eine andere Sprache als Deutsch verwenden - bleiben im Durchschnitt deutlich unter den Kompetenzniveaus, die 15jährige erreichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren wurden. Das gilt nicht nur für die Lesekompetenz, sondern - teilweise verstärkt- auch für die anderen Lernbereiche.

Aufgaben der Kindertagesstätten:

In der Kindertagesstätte begegnen sich Kinder unterschiedlicher Herkunft, Ethnien, Kulturen und Weltanschauungen. Verschiedene Werte, Traditionen und Erziehungsstile treffen hier aufeinander.

Kinder, Eltern und pädagogisches Personal müssen sich mit fremden Werten, Einstellungen, Ängsten und Gewohnheiten auseinandersetzen. Hier besteht die Chance, bewusst - trotz aller

Sprachschwierigkeiten - miteinander zu kommunizieren, sich anzunähern, sich zu orientieren und zu verständigen: Interkulturell zu lernen.

In gezielten Sprachfördermaßnahmen, in denen vielfältige Sprechkanäle mit deutschen Kindern und Erwachsenen geschaffen werden sollten, lernen Migrantenkinder in Kleingruppen, aber auch im Alltag mit der Gesamtgruppe die deutsche Sprache. Kinder sind im Alter von 4 bis 6 Jahren lernfähiger als später. Diese Phase spielerischer Lernfähigkeit sollte daher intensiv genutzt werden. Ziel der Förderung, gerade im Kindergarten, ist dabei auch die Vorbereitung auf die Anforderungen in der Schule. Das pädagogische Personal bedarf dazu einer zusätzlichen Qualifizierung, um die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Kulturen produktiv im Sinne einer Selbstreflexion und des eigenen Lernens zu ermöglichen. Zudem muß die Fähigkeit zur Aneignung der deutschen Sprache unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit der Kinder in der Kindertagesstätte genutzt werden.

4. Kinder mit Behinderungen und ihre Eltern

Für Mütter und Väter, die ein Kind mit einer Behinderung aufziehen, ist dies immer auch eine schwere, zusätzliche psychische Belastung. Häufig müssen die Lebenspläne verändert werden. Auch wenn die Behinderung erst später auftritt, bewirkt dieses Ereignis eine Krise, bis das Kind akzeptiert und angenommen wird. In vielen Fällen, weniger häufig in den neuen Bundesländern, als in den alten, geben die Mütter ihre Erwerbstätigkeit auf und widmen sich ganz dem Kind, wenn es ständiger Pflege bedarf. (vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht, S. 30) Familien mit behinderten Kindern stehen aber auch unter besonderen finanziellen Belastungen und geraten wegen ihrer umfassenden zeitlichen Beanspruchung oft in soziale Isolation. „Wenngleich die Partnerbeziehungen durch die gemeinsame Herausforderung oft emotional gestärkt werden, gibt es ebenfalls Familien in Krisen, die auch damit zusammenhängen, dass die notwendige Arbeitsteilung zu einer Retraditionalisierung der Familienstruktur und zu sozialen Beziehungsverlusten der Mutter führen. Die Kinder profitieren vor allem in ihren jungen Jahren von den großen Leistungen, die ihre Eltern erbringen. Wenn der Ablösungsprozeß von den Eltern ansteht, ist es oft nicht leicht, diese engen Bindungen in Beziehungen mit mehr Distanz umzuwandeln. Auch deswegen ist es notwendig, dass behinderten Kindern und deren Eltern mehr materielle und soziale Hilfe gegeben wird sowie ambulante Pflegedienste zur Verfügung stehen, um die chronische Überbeanspruchung zu mildern, den Müttern ein Eigenleben in Beruf und Freizeit zu ermöglichen und

die Väter intensiv in diese Sorge für das Kind einzubeziehen." (10. Kinder- und Jugendbericht, ebenda)

Zum Begriff Behinderung:

Nach der Definition der WHO (Weltgesundheitsorganisation) aus dem Jahre 2000 ist beim Begriff der Behinderung zwischen folgenden Dimensionen zu unterscheiden:

„Schädigungen (*Impairments*), insbesondere Strukturschäden, z.B. Verletzungen des zentralen Nervensystems, sowie Funktionsschäden, z.B. Bewusstseinsstörungen, wie sie sich dem Instrumentarium des ICD 10 (*International Classification of Diseases*) entnehmen lassen, und die in vielem chronischen Krankheiten gleichen.

Leistungs- und Aktivitätsstörungen (*Disabilities*), insbesondere im Zusammenhang von Kommunikation, Bewegung, Versorgung, welche die Handlungsfähigkeit des Menschen als selbständiges Subjekt beeinträchtigen, sowie

Teilhabebeschränkungen (*Handicaps*), insbesondere in sozialen Beziehungen, im Bildungs- und Ausbildungswesen, bei Arbeit und Beschäftigung, im kulturellen und politischen Leben, welche die soziale Integration beeinträchtigen“ . (11. Kinder- und Jugendbericht, S. 219)

Die Erziehung, Bildung und Betreuung von behinderten Kindern in integrativen Einrichtungen (Kindergarten und Schule) ist besonders bedeutsam, nicht nur um die Eltern zu entlasten, sondern auch um den Kindern soziale Erfahrungen mit anderen zu ermöglichen, die sie nicht ausgrenzen.

Im Umgang mit jungen Menschen mit Behinderungen geht es um Gerechtigkeit, um die Wahrung ihrer Menschenwürde, um ihre individuellen Entwicklungsmöglichkeiten, ihre Selbstverantwortung und Selbstbestimmung sowie um die Teilhabe am kulturellen Leben.

Kindergärten, Horte und Schulen müssen ihnen zugänglich sein. In Hessen regelt die Rahmenvereinbarung die Integration von Kindern im Kindergartenalter. Kinder mit Behinderungen haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz wie Kinder ohne Behinderungen. Wie für die meisten Schulkinder fehlt es auch an Hortplätzen für behinderte Kinder.

Integration als gesellschaftliche Verpflichtung ist weder ein „Bonbon“ noch nur christliche Nächstenliebe. Sie sollte ein selbstverständliches Profil einer Kindertagesstätte sein, mit Verankerung im pädagogischen Konzept und angemessenen Rahmenbedingungen.

Um behinderte Kinder gezielt fördern zu können, kommt der Weiterbildung von Erzieherinnen ein hoher Stellenwert zu. Fachberatung und Supervision sind unerläßliche Bestandteile eines unterstützenden Systems.

5. Erwerbstätigkeit und Lebensvorstellungen von Eltern

In der Lebenssituation vieler Familien scheint es vernünftig, sich als Paar nur auf ein oder zwei Kinder zu beschränken. Um Wohnraum, Betreuung und gute zusätzliche Bildungschancen und eigene Wünsche zu finanzieren und abgesehen von dem Wunsch vieler Frauen, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, sind viele Familien auf ein zweites Einkommen angewiesen. Häufig können sie trotz zusätzlichem Einkommen - oft durch Teilzeitbeschäftigung erworben - nicht mit dem Lebensstandard kinderloser Paare mithalten.

In ihrer Mehrheit sind erwerbstätige Mütter bereit, Elternurlaub mit einem minimalen finanziellen Ausgleich für die Familie zu akzeptieren und sich ohne Arbeitsplatz für ein Jahr oder auch länger aus dem Erwerbsleben zurückzuziehen. In vielen Fällen nehmen sie damit Nachteile für ihre Berufslaufbahn und Altersversorgung hin. Ebenso gibt es Mütter, die diese Erziehungszeiten wegen der Einbußen ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung nicht in Anspruch nehmen.

„Die Bereitschaft, Betreuung und Erziehung durch zeitweilige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit sicherzustellen, ist in den alten Bundesländern dadurch beeinflusst, dass Betreuungseinrichtungen außerhalb der Familie für Kinder unter drei Jahren kaum zur Verfügung stehen.“ (10. Kinder- und Jugendbericht, S. 31)

Fehlende Kindertageseinrichtungen in den westlichen Bundesländern für Kinder im Alter unter drei Jahren und über 6 Jahren sowie verschiedene Leitbilder, denen Frauen im Osten und Westen in unterschiedlichem Ausmaß folgen, führen zu unterschiedlichen Zahlen über die Erwerbslosenquote von Müttern mit Kindern. „Die aktuelle Bedeutung der Vereinbarkeitsthematik ist nicht mehr in erster Linie die Emanzipation von Frauen und Müttern aus dem traditionellen 'Dasein für andere' (Beck-Gernsheim), sondern vielmehr ein Baustein, der individuelle Lebensentwürfe und

die knappe Ressource Erwerbsarbeit zu einer Lebensform zu integrieren versucht. Gerade in der Krise der Arbeitsgesellschaft funktionieren Kindereinrichtungen als institutionelles 'Scharnier' zwischen Familien und (Sozial-) Staat, zwischen Privatsphäre, Beruf und Öffentlichkeit, zwischen Familienleben und sozialer Kinderwelt.“ (Colberg-Schrader / Honig, in: Sozialpädagogische Blätter, Jahrbuch 2, Pestalozzi-Fröbel Verband, Weinheim 1998, S. 146)

„Die Zahlen für die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit ausländischem Paß liegen im Bereich der Quoten für westdeutsche Frauen, in einigen Fällen darüber (z.B. Griechinnen), in anderen darunter (z.B. Türkinnen). Wie bei deutschen Frauen üben Bildung und Lebensvorstellungen, Familiengröße und Einkommenssituation einen erheblichen Einfluß aus, aber hier zusätzlich die rechtliche Situation, die es Teilgruppen zugewanderter Frauen erschwert oder verwehrt, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.“ (10. Kinder-und Jugendbericht, S. 31)

Aufgaben der Kindertagesstätten:

Um die Wünsche nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Müttern und Vätern realisieren zu können, müssen Kindertagesstätten nicht nur ausreichend Plätze mit flexiblen Öffnungszeiten und dem Bedarf angepaßte Betreuungszeiten anbieten, sondern neben dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz auch bedarfsgerechte Plätze für Kinder unter drei Jahren und verlässliche außerschulische Betreuungsangebote für Kinder ab 6 Jahren bereit zu stellen.

Wird die Kinderbetreuung allein mit dem Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und den Lebenslagen von Kindern verknüpft, droht die Gefahr, dass Kleinkinderziehung in öffentlicher Verantwortung auf eine nur soziale Dienstleistung verengt wird. Bei der derzeitigen Debatte um die Realisierung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz kann dieser Eindruck entstehen. Die Priorisierung des Betreuungsparadigmas führt zur Vernachlässigung des Bildungsauftrages und der dafür notwendigen qualitativen Ausstattung der Kindertagesstätten. „Die Verankerung des Rechtsanspruches betrifft den Kindergarten nicht nur als sozialpolitisches Instrument, sondern auch als Bildungs- und Qualifizierungsinstanz.“ (Colberg-Schrader/Honig, in: Sozialpädagogische Blätter, Jahrbuch 2, Pestalozzi-Fröbel Verband, Weinheim 1998, S. 149)

6. Bildungschancen von Kindern

Ein Menschenleben leben ist eine philosophische Anstrengung. Jeder Gedanke, den wir haben, jede Entscheidung, die wir fällen, jede Handlung, die wir ausführen, ruht auf zahllosen philosophischen Annahmen, dass man sie kaum aufzählen kann. Wir bewegen uns in einer Welt, ausgerüstet mit einer Vielzahl von Vorannahmen über die Frage, was wirklich ist, welches Wissen zählt, wie der Geist arbeitet, wer wir sind und wie wir handeln sollten. Solche Fragen, die aus unseren Alltäglichkeiten erwachsen, bilden die Grundlage der Philosophie: Metaphysik, Erkenntnistheorie, Philosophie des Geistes, Ethik, usw.“

(Lakoff/Johnson, *Philosophy in the Flesh*, 1999, S. 9 zitiert nach Schäfer, Gerd, *Bildungsprozesse im Kindesalter - Was Kinder nicht versäumen dürfen*, in: Colberg-Schrader/Oberhuemer, 1998, S. 30 ff)

Die aktuelle Diskussion über den Stellenwert von Bildung in Einrichtungen der Jugendhilfe zeigt deutlich, dass diese Gedanken sich auch auf Bildungsprozesse von kleinen Kindern anwenden lassen.

Der Erziehungswissenschaftler Gerd Schäfer geht davon aus, dass sich das Kind in den ersten Lebensjahren die grundlegenden Erkenntnistheorien, die als eine unbewußte Struktur in das Denken eingebaut werden, erwirbt. „Was sind Objekte, wie nehme ich wahr, welche Grundregeln gelten für den Umgang mit ihnen, wie kann man über sie sprechen, wie unterscheiden sie sich von lebenden Wesen, das sind einige Fragen, auf die kleine Kinder eine Antwort finden müssen, damit sie sich in ihrer Umwelt zurechtfinden können.“ (Schäfer, Gerd, ebenda S. 30)

Schäfer geht davon aus, dass Kinder nicht das Lernen lernen müssen, sondern wie man aus Wahrnehmung Denken macht, d.h. Verfahren der Umwandlung sinnlicher Erfahrung in gedachte Erfahrung. (vgl. ebenda S. 31)

Nach dem derzeitigen Erkenntnisstand sind drei Ebenen wichtig für die subjektive Erfahrungsbildung, nicht nur bei Kindern:

- „Die Ebene der Wahrnehmung: Dabei geht es um die Vielfalt, Differenzierung, Verknüpfung und Ausgestaltung der Wahrnehmungsmöglichkeiten; Denken beginnt mit der Frage, was und in welcher Weise man etwas wahrgenommen hat.
- Denken in erfahrenen Zusammenhängen: Hier geht es um das Wissen und Denken, welches durch sinnliche Erfahrung in Handlungszusammenhängen erworben und erweitert wird. Es ist vom Bewußtsein nicht abhängig. Weil es diese Erfahrungsmuster auf einer imaginären Ebene gestaltend und bastelnd, simulierend, phantasierend ausarbeitet oder verändert“ , nennt es Gerd Schäfer ästhetisches Denken.
- Bewußtes, logisch-schlußfolgerndes Denken. Dieses setzt ... das Denken in erfahrenen Zusammenhängen voraus und entwickelt dieses so weiter, dass es für abstraktes Denken tauglich wird.“

(Schäfer, Gerd, ebenda, S. 31 ff)

Die Kultur, in der jemand aufwächst, bestimmt auch die Möglichkeiten und die Grenzen seiner spezifischen Handlungs-, Erfahrungs- und Denkmöglichkeiten. Bei der Initiierung von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter brauchen Kinder Verfahren, die bewirken, dass Kinder Wirklichkeit entziffern und deuten können. So z.B. eine erweiterte Form der Nachahmung und forschendes Lernen. Schäfer meint damit, dass Kinder aus den vergangenen Erfahrungen, Erwartungen und Hypothesen simulierte Zusammenhänge bilden, die durch darauffolgende Erfahrungen überprüft und eventuell verändert werden. Damit traditionelles Wissen einer Kultur, das an Kinder weiter gegeben wird und das Lernen aus der eigenen Erfahrung nicht nur zum Inhalt des Gedächtnisses wird, sondern zum Verfahren, also zu einer Struktur des Handelns und Denkens wird, bedarf es eines inneren Verarbeitungsprozesses, der die gesamte Komplexität von Erfahrungsprozessen berücksichtigt. (vgl. ebenda S. 33)

Sinnliche Erfahrung, Symbolbildung, (wie z.B. innere Bilder, gesprochene Sprache, Bildersprache, Zahlen) Spielen und Gestalten können als Verfahren angesehen werden, die Kindern zur Verfügung stehen bzw. gestellt werden müssen, um Bildungsprozesse in Gang zu bringen. Welche Sinne Kinder gebrauchen, in welcher Weise sie die Alltagsaufgaben bewältigen, mit welchem Denken sie Erfahrungen deuten, hängt von ihren sozialen und kulturellen Vorgaben ab. „Soziale und kulturelle Muster sind wichtige Werkzeuge, mit deren Hilfe sich Kinder ihre Sachbezüge erschließen“ (ebenda, S. 34).

Erwachsene können entscheidend zum Gelingen von Bildungsprozessen von Kindern, die wie Schäfer sagt, „zutiefst stets Selbstbildungsprozesse bleiben“ beitragen:

Ihre Aufgabe ist es,

- die Eigenständigkeit der Kinder im Umgang mit der Welt aushalten und sie mittragen.
- Sich mit den Kindern verständigen; dazu gehört, dass Erwachsene ihnen aufmerksam zuhören, ihre Fragen beantworten und ihre Themen erweitern. „Ein Verständigungsprozess kommt jedoch nur zustande, wenn die Wahrnehmungs- und Denkweise des Kindes für seine Situation als subjektiv bedeutsam und der des Erwachsenen gleichwertig anerkannt wird.“ (ebenda, S. 35)
- Die Kinder zu neuen Aufgaben herausfordern und ihnen Anstrengungen zumuten. Dabei ist es wichtig, dass ein sicherer Rahmen für die Verständigung zwischen Erwachsenen und Kind gegeben ist und die Würde des Kindes gewahrt bleibt. (vgl. ebenda, S.34f)
- Die Auswahl und Gestaltung der Umwelt des Kindes als eine offene Art einer vorbereiteten Umgebung (Montessori) verstehen. (vgl. ebenda, S. 35) Die Raumgestaltung ist z.B. in Kindertagesstätten dann kein randständiges Thema mehr, sondern steht im Mittelpunkt der pädagogischen Aufgabe. Die Betonung des Raumes als „dritter Erzieher“ (Reggio-Konzept) gewinnt damit eine besondere Bedeutung. (vgl. auch. Laewen, Hans-Joachim, Zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen, in: Colberg-Schrader/Oberhuemer, Aufwachsen von Kindern, Jahrbuch 6 PFV, Hohengehren 2001, S. 42)

Die erwachsenen Personen, mit denen es ein Kind in der Regel zuerst zu tun hat, sind seine Eltern oder andere Erwachsene seiner engsten sozialen Umgebung. Das Kind entwickelt sich als ein Selbst, in Abhängigkeit von der Wertschätzung, die es z.B. von Mutter und Vater als einer Bindungsperson erhält. Ohne Kontakt (Bindung) zu Erwachsenen könnte sich ein Kind nicht als Person entwickeln, wären ihm wichtige Zugänge zur Welterfahrung nicht verfügbar. Mit dem Medium der Verständigung, mit der Sprache, ist es ihm möglich, seine subjektiven Weltdeutungen anderen mitzuteilen, sie daran teilhaben lassen und sie damit zu objektiven Bedeutungen werden zu lassen.

Die Bildungschancen, die Kinder in unserer Gesellschaft haben, hängen in wesentlichen davon ab, wie es den Erwachsenen in Familien, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, insbesondere in Kindertagesstätten gelingt, Lern- und Bildungsorte zu schaffen, in denen heute schon und erst recht künftige Schlüsselqualifikationen, wie Lernkompetenz, Eigenständigkeit, Risikobereitschaft, Leistungsbewußtsein, Gemeinschaftsfähigkeit bzw. soziale Kompetenzen (wie Solidarität, Verantwortung, kulturelles Verständnis und Toleranz) erworben werden. (vgl. Laewen, Hans-Joachim, ebenda, S. 37)

Auch die PISA-Studie stellt fest: „Es geht nicht (...) darum, rasch veraltetes Wissen abzufragen, sondern um 'Schlüsselqualifikationen' im wirklichen Sinne: Lesekompetenz ist die Voraussetzung für Lernen in allen Bereich ebenso wie für politische und gesellschaftliche Teilhabe, auch (und gerade) im Zeitalter der Modernen Kommunikationstechnologien. Nicht nur rechnen können, sondern qualitative Zusammenhänge zu verstehen und mathematische Modelle zur adäquaten Interpretation der Wirklichkeit entwickeln zu können, ist für berufliche Ausbildungen auf allen Niveaus genau so wichtig wie für das Verstehen ökonomischer und sozialer Zusammenhänge im Rahmen politischer Urteilsbildung. Ebenso ist ein grundlegendes Verständnis naturwissenschaftlicher Konzepte und Prozesse eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der modernen Welt.“ (PISA 2000, S. 13 f)

Aufgaben von Kindertagesstätten:

Seit der Entstehung des Kindergartens vor 150 Jahren waren Betreuung und Pflege, Muse und Spiel, Erziehung und Bildung eng miteinander verbunden. Im Laufe der Zeit wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. In den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde unter bildungspolitischen Gesichtspunkten der Chancengleichheit in Westdeutschland das Programm der kompensatorischen Erziehung durch Sprachförderung und „Intelligenztraining“ in den Vordergrund gerückt. Danach wurde das Curriculum „Soziales Lernen“ entwickelt. In den 80er und 90er Jahren stand gesellschaftspolitisch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund. Nicht zuletzt aufgrund des politischen Konfliktes um die strafrechtliche Bewertung des Schwangerschaftsabbruches und des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz. Der Rechtsanspruch allerdings garantiert noch keine Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter, ebensowenig wie er Qualitätsmaßstäbe für die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern garantiert. Trotz widersprüchlicher Zielsetzung der öffentlichen Kleinkinderziehung im vergangenen Jahrhundert besteht heute ein breiter Konsens darüber, dass Kindertagesstätten Orte der Bildung sind, welche die Selbstbildung von Kindern fördern und Chancenungleichheit auszugleichen versuchen. Zum traditionellen deutschen Repertoire von vorschulischer Institutionen gehört die Intensität der jetzt geforderten Bildungsanstrengungen jedoch nicht.

Sowohl der 10. als auch der 11. Kinder- und Jugendbericht betonen, dass Kindertagesstätten heute nicht mehr als „Freiraum“ verstanden werden können, welcher die Umwelt außen vor läßt, „sondern sie müssen sich dem Thema Lernen und Leistung und damit auch der Aufgabe des

Forderns und Förderns stellen.“ (vgl. 10 Kinder- und Jugendbericht, S. 189 f und 11. Kinder- und Jugendbericht, S. 160)

Noch längst sind traditionelle Rollenvorstellungen nicht überwunden. Kindererziehung, besonders in den ersten Lebensjahren wird als alleinige Aufgabe der Familie bzw. der Mutter zugewiesen. Noch immer ist, besonders bei Kindern unter drei Jahren, das Bild der Rabenmutter präsent, obwohl es durch vielfältige Forschungen widerlegt wurde und die Qualität der Einrichtungen entscheidend verantwortlich gemacht werden für die Entwicklung des Kindes.

Der Hort als schulergänzende Institution spielt noch immer eine eher untergeordnete Rolle. Nach Inkrafttreten des KJHG hat sich dies auch nicht verändert. Aufgrund der mangelnden Platzkapazitäten wird die Belegung nach wie vor unter „Härtefallkriterien“ vergeben: (z.B. Alleinerziehende, Familien in schwierigen sozialen Lagen usw.) Der 10. Kinder und Jugendbericht stellt in diesem Zusammenhang fest: „Obwohl der Hort als soziale Bildungseinrichtung vom KJHG anerkannt ist, muß er dennoch Notfunktionen“ übernehmen. Das macht es Trägern und Erzieher/innen schwer, die konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtungen konsequent zu verfolgen.“ (ebenda, S. 201)

Kindertageseinrichtungen haben heute für Kinder aller Altersstufen, von unter drei Jahren, von 3 bis 6 Jahren, von über 6 Jahren, vielfältige Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

Die Unterstützung zur Entwicklung der Selbstbildung von Kindern hat verschiedene Ausdrucksformen:

Begleitung der Kinder bei der aktiven Aneignung ihrer Welt:

z.B. bei philosophischen und religiösen Fragen:

Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo wohne ich? Warum darf ich das nicht haben? Warum soll ich das so machen? Warum funktioniert das so? Wie ist, das wenn man stirbt? Warum müssen Menschen überhaupt sterben? Wer ist Gott und wo wohnt er? Wie kommt das Kind in den Bauch der Mutter? Können Steine, Pflanzen, Tiere glücklich sein?

Kinderfragen bekommen aus der Sicht der Aneignung der Welt nicht nur für Kinder einen besonderen Rang, sondern auch für die Erwachsenen mit ihren geistigen und moralischen Problemen.

Kinder nehmen Religionen, Mythen in den Tageseinrichtungen in Geschichten, Liedern, Festen und Feiern wahr.

z.B. beim Umgang mit Farben, Formen und Materialien aller Art mit denen sie ihre Empfindungen, ihre Kreativität, ihre Phantasien in „hundert Sprachen“ ausdrücken können. (Reggio-Pädagogik)

z.B. beim Erforschen ihrer Umgebung, ihres Stadtteils, im Supermarkt, in der Bahn im Erforschen von Vorgängen in der Natur, im Wetter, im Wald, am Fluß, im Park, im Zoo, usw.

z.B. beim Spiel allein und mit anderen Kindern, mit Erwachsenen:

*„Im nachahmenden Spiel, im Rollenspiel, im Umgang mit angebotenem Spielmaterial, in dem vom Spiel herausgeforderten gemeinsamen Tun mit anderen Kindern und Erwachsenen spielen sich Kinder in die kulturellen Gewohnheiten ihrer sozialen Umwelt und ihrer Zeit ein. Kinder, die durch ihre Eltern andere kulturelle Erfahrungen machen, bringen auch ihre spezifischen Spiele mit in die gemeinsamen Tageseinrichtungen für Kinder.“
(10. Kinder- und Jugendbericht, S. 49)*

z.B. beim Erlernen der (deutschen) Sprache in Form von Reimen, Liedern, Gedichten, Erzählungen, Betrachtungen, bei gezielten Sprachförderungen unter Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit.

Das pädagogische Personal in den Kindertagesstätten muss sein Bildungsverständnis der Kindertagesstättenarbeit i.o.g. Sinne erweitern, sich in Fortbildungen weiterqualifizieren, um den beschriebenen Anforderungen gerecht zu werden.

In Kindergruppen mit 25 Kindern und einer Ausstattung weit unter 1,5 tatsächlich anwesenden PädagogInnen pro Gruppe können ErzieherInnen diesen Anforderungen nicht gerecht werden.

Kapitel IV

Rechtliche Rahmenbedingungen

vorgelegt vom

Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Kapitel IV Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Verpflichtung zur Vorlage eines Kindertagesstättenentwicklungsplanes durch den öffentlichen Träger der Jugendhilfe ergibt sich aus § 80 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). In Absatz 1 heißt es hierzu:

"Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,
2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse der jungen Menschen und Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann."

Unbeschadet der Gesamtverantwortung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe sind die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe an der Planung frühzeitig zu beteiligen. Mit § 78 SGB VIII wurde das hierfür notwendige Instrument geschaffen. Der öffentliche Träger der Jugendhilfe wird verpflichtet, gemeinsam mit den freien Trägern Arbeitsgemeinschaften einzurichten.

Auf der Grundlage von § 1 SGB VIII (Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe) wird der Bereich der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege in den §§ 22 – 26 abgehandelt. Paragraph 1 regelt das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit, das natürliche Recht der Eltern auf Pflege und Erziehung ihrer Kinder sowie die Verpflichtung der Jugendhilfe, junge Menschen zu fördern, die Erziehungsberechtigten zu beraten und zu unterstützen, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen sowie dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine Kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Die §§ 22 – 25 SGB VIII verpflichten den öffentlichen Träger der Jugendhilfe auf dieser Basis, Betreuung, Bildung und Erziehung nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien in Tageseinrichtungen bereitzustellen. § 24 bestimmt, dass jedes Kind vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens hat. Außerdem sind gem. Paragraph 24 für Kinder im Alter unter 3 Jahren und für Kinder im schulpflichtigen Alter nach Bedarf Plätze in Tageseinrichtungen vorzuhalten. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe wer-

den verpflichtet, darauf hinzuwirken, dass ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen zur Verfügung steht.

Ergänzt und präzisiert werden die Bestimmungen des SGB VIII durch das Hess. Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes sowie durch das Hess. Kindergartengesetz.

Das Hess. Ausführungsgesetz zum SGB VIII regelt in § 13 "Beteiligung an der Jugendhilfeplanung" insbesondere die Verpflichtung zur besonderen Berücksichtigung von Mädchen und jungen Frauen sowie die Beteiligung der anerkannten freien Träger der Jugendhilfe. Das Hess. Kindergartengesetz als lex specialis zur Ausführung des SGB VIII in Hessen regelt in § 5 in Ausführung der Planungshoheit des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe gem. SGB VIII die Zuständigkeit der Gemeinde zur Festlegung von Einrichtungsstandorten, das Subsidiaritätsprinzip sowie die Verpflichtung zur räumlichen Nähe der Standorte zum Wohnort der Kinder. Außerdem wird die Förderung der freien Träger der Jugendhilfe sowie der kommunalen Träger durch das Land Hessen dem Grundsatz nach geregelt. Die Höhe der Zuwendungen erfolgt nach Maßgabe des Haushaltes. § 12 bevollmächtigt das zuständige Ministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen, dem für kommunale Angelegenheiten zuständigen Ministerium und soweit der Verwendungsnachweis betroffen ist, dem Rechnungshof, Verwaltungsvorschriften über

1. die Zahl und Größe der Kindergärten,
2. die Voraussetzungen und das Verfahren für die Trägerentlastung einschließlich der Berücksichtigung der erweiterten Öffnungszeiten und
3. die Voraussetzungen und das Verfahren für die Bewilligung von Kindergärten mit besonderen Integrationsaufgaben

zu erlassen.

Im Rahmen dieser rechtlichen Befugnis hat das zuständige Ministerium die Verordnung über die Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen für Kinder im Juli 2001 erlassen. Die Verordnung regelt die Obergrenzen von Gruppengrößen sowie die Mindestausstattung mit pädagogischem Personal.

Zwischen den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe in Hessen – vertreten durch den Landkreistag und den Städtetag – sowie der Liga der freien Wohlfahrtspflege wurde die Rahmenvereinbarung Integrationsplatz für Angebote an Kinder mit Behinderung vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt in Kindertagesstätten abgeschlossen. Die Vereinbarung regelt die Finanzierung

durch den öffentlichen Träger der Sozialhilfe sowie fachliche Ausstattungsstandards in Einrichtungen.

Am 23.05.1996 hat die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Offenbach per Satzung beschlossen, dass ab dem 01.01.1999 jedes Kind mit Vollendung des 3. Lebensjahres gem. SGB VIII einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hat. Als bedarfsdeckendes Versorgungsziel wurde die Bereitstellung von Plätzen für 85% der Rechtsanspruchspopulation festgelegt. Die Satzung trat am 01.08.1996 in Kraft.

Im Februar 1998 beschloß die Stadtverordnetenversammlung "Richtlinien für die Bezuschussung von Kindertagesstätten der freien Träger der Jugendhilfe in Offenbach". Seit dem Haushaltsjahr 2000 wird der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ebenfalls gemäß dieser Richtlinien gefördert.

Im Folgenden wird unter ausgewählten Aspekten auf die Aussagen der verschiedenen Gesetze und Bestimmungen bezüglich der Relevanz für den Kindertagesbetreuungsbereich näher eingegangen.

Betreuung, Bildung und Erziehung in Öffentlicher Verantwortung

Das System der Kinder- und Jugendhilfe auch im Bereich der Tagesbetreuung ist von einer großen Vielfalt unterschiedlicher Träger und Organisationsformen geprägt.

Neben dem örtlichen öffentlichen Träger der Jugendhilfe in Offenbach, repräsentiert durch das Jugendamt mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten (EKO), besteht auch in Offenbach im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips eine breite Vielfalt anerkannter freier Träger wie den kirchlichen Trägern, Wohlfahrtsverbänden, anderen freien Trägern und Trägern, die aus Elterninitiativen entstanden sind.

Die Stadt Offenbach als örtlicher öffentlicher Träger der Jugendhilfe hat die Verpflichtung, ein bedarfsgerechtes Angebot zu gewährleisten, die Wahrnehmung des Wunsch- und Wahlrechtes sicherzustellen (§ 5 SGB VIII), Jugendhilfeplanung incl. Kindertagesstättenentwicklungsplanung durchzuführen sowie die Einhaltung von Standards, insoweit nicht das Land Hessen zuständig ist, durchzusetzen.

Das Subsidiaritätsprinzip wird in § 4 SGB VIII durch den Gesetzgeber präzisiert:

„Zusammenarbeit der öffentlichen Jugendhilfe mit der freien Jugendhilfe

- (1) Die öffentliche Jugendhilfe soll mit der freien Jugendhilfe zum Wohl junger Menschen und ihrer Familien partnerschaftlich zusammenarbeiten. Sie hat dabei die Selbstständigkeit der freien Jugendhilfe in Zielsetzung und Durchführung ihrer Aufgabe sowie in der Gestaltung ihrer Organisationsstruktur zu achten.
- (2) Soweit geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen von anerkannten Trägern der Jugendhilfe betrieben werden oder rechtzeitig geschaffen werden können, soll die öffentliche Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen.
- (3) Die öffentliche Jugendhilfe soll die freie Jugendhilfe nach Maßgaben dieses Buches fördern und dabei die verschiedenen Formen der Selbsthilfe stärken.“

SGB VIII § 25 ergänzt:

"Unterstützung selbstorganisierter Förderung von Kindern, Müttern und Vätern und anderen Erziehungsberechtigten, die die Förderung von Kindern selbst organisieren wollen, sollen beraten und unterstützt werden."

§ 74 SGB VIII bestimmt die Verpflichtung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe zur Förderung und Unterstützung der Tätigkeiten freier Träger. Neben der Festlegung, dass die Träger die notwendigen inhaltlichen und fachlichen Voraussetzungen erfüllen müssen, wird insbesondere die Gleichbehandlung der Angebote freier Träger mit denen des öffentlichen Trägers bestimmt. Im Rahmen der von § 74 gesetzten Kriterien bestimmt sich Art und Höhe der Förderung nach Maßgabe der verfügbaren Haushaltsmittel des öffentlichen Trägers. Bei gleich geeigneten Maßnahmen soll solchen der Vorzug gegeben werden, die stärker an den Interessen der Betroffenen orientiert sind.

Von besonderer Bedeutung sind zwei Prinzipien der Leistungserbringung:

1. Individuelle Hilfen, auf die Rechtsansprüche für die Personensorgeberechtigten bzw. für die Kinder, Jugendlichen und ihren Familien gewährt werden. Zum Beispiel beim Anspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt (§ 24 SGB VIII).

2. Durch die Gewährung von Leistungen, die sich als allgemeine Förderung bzw. Infrastrukturleistungen kennzeichnen lassen. So z.B. familienunterstützende Angebote wie Kindertagesstätten (§ 22 ff SGB VIII) oder die Tagespflege (§ 23).

Das Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes des Landes Hessen unterstreicht die Zusammenarbeit freier und öffentlicher Jugendhilfe in § 2.

Auch die Beteiligung an der Jugendhilfeplanung wird hervorgehoben. So heißt es bspw. in § 13 Absatz 3:

„Die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe und deren Zusammenschlüsse sind an der Jugendhilfeplanung von Beginn an zu beteiligen. Ziel, Gegenstand und Verfahren der Planung ist mit ihnen zu erörtern. Rechtzeitig vor der Beschlußfassung ist den Zusammenschlüssen der anerkannten Träger der freien Jugendhilfe Gelegenheit zur Äußerung zu geben.“

Und bestimmt zur Festlegung der Standorte und Träger in § 5:

- (1) „Die Gemeinde legt im Benehmen mit den Trägern und Trägerverbänden Zahl und Größe sowie Standorte neu zu errichtender Kindergärten fest.
- (2) Vor Errichtung eines Kindergartens hat die Gemeinde festzustellen, ob für diesen ein freier Träger der Jugendhilfe gefunden werden kann. Findet sich kein freier Träger der Jugendhilfe, so soll die Gemeinde die Trägerschaft als öffentliche Aufgabe übernehmen.
- (3) Bei der Wahl der Standorte soll auf kurze und sichere Wege für die Kinder besonderer Wert gelegt werden.“

Die Förderung der Kinder und der Familie

Die Schwierigkeit einer eindeutigen Festlegung auf die Rechte von Kindern oder die Unterstützung des Familiensystems werden in § 1, Absatz 1 SGB VIII deutlich:

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“.

Abs. 2 nimmt Bezug auf Artikel 6 des Grundgesetzes:

„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“

Das Recht des Kindes auf Förderung wird hier vor allem in dem Zusammenhang der Familienerziehung definiert.

Nach SGB VIII soll die Erziehung in der Familie durch Angebote der Jugendhilfe ergänzt werden. Der Gesetzgeber hat damit die ordnungspolitische Tradition der öffentlichen Jugendhilfe als Eingriffsbehörde beendet. Auch die öffentliche Jugendhilfe hat sich damit als Institution sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Unterstützung zu verstehen.

Im SGB VIII bestimmen die Paragraphen 22, 23 und 24 die Aufgaben der Betreuung, Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder.

SGB VIII § 22 beschreibt die Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen. Der Gesetzgeber hält die bloße Betreuung unter Mißachtung von pädagogischen wie Bildungszielen für unzureichend. (vgl. Münder, Johannes, Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG/SGBVIII, S. 220)

Das Leistungsangebot soll sich an pädagogischen Entwicklungszielen für die Kinder und den Bedürfnissen ihrer Familien orientieren. Der Gesetzgeber zielt ab auf die besondere Bedeutung von Erziehung und Bildung in den Tageseinrichtungen, welche den Einsatz von Fachkräften verlangt. Die Orientierung an den Bedürfnissen der Familien beinhaltet insbesondere die Öffnungszeiten der Kindertagesstätten, die flexibel und bedarfsgerecht in Wohnortnähe vorgehalten werden sollen.

SGB VIII § 23 hebt auf die Förderung der Entwicklung des Kindes, besonders in den ersten Lebensjahren durch eine Tagespflegeperson ab. Damit ist Tagespflege ein gleichrangiges Förderangebot der Tagesbetreuung und keine „Hilfe zur Erziehung“ im Sinne des § 27 SGB VIII.

Die Grundrichtung der Erziehung sowie Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen wird in Paragraph 9 SGB VIII als Rahmen auch für die Tagesbetreuung festgelegt. Die Bestimmung der Grundrichtung der Erziehung durch die Personensorgeberechtigten sowie die Selbstbestimmung religiöser Orientierung sind zu beachten.

In Absatz 2 wird die Berücksichtigung der wachsenden Fähigkeit und des wachsenden Bedürfnisses der Kinder zu selbständigem, verantwortungsbewußtem Handeln sowie deren besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnissen und Eigenarten gefordert.

In Absatz 3 wird die differenzierte Förderung von Mädchen und Jungen gefordert. Geschlechtsbegründete Benachteiligungen sind abzubauen und die Gleichberechtigung ist zu fördern.

Das Hessische Ausführungsgesetz zum SGB VIII nimmt mit seinem § 24 die Bestimmungen des § 9 SGB VIII auf.

Das Hessische Kindergartengesetz präzisiert die Aufgaben hinsichtlich der Betreuung, Bildung und Erziehung in § 2 wie folgt:

„(1) Der Kindergarten hat einen eigenständigen Erziehungs – und Bildungsauftrag. Er ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote fördern. Seine Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.

(2) Für die Erziehungs- und Bildungsarbeit in den Kindergärten sind die Träger unter Mitwirkung der Eltern verantwortlich.“

Für die Integration von behinderten Kindern in Tageseinrichtungen definiert die „Rahmenvereinbarung Integrationsplatz-Angebote für Kinder mit Behinderung vom vollendeten 3. Lebensjahr bis Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder“, die zwischen dem Hessischen Städte- und Gemeindebund, dem Hessischen Städtetag, dem Hessischen Landkreistag, dem Landeswohlfahrtsverband und der Liga der freien Wohlfahrtspflege abgeschlossen worden ist, die Voraussetzungen für einen Integrationsplatz.

Als Ziel und Aufgabe wird die „gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung“, in welche die gesamten Tageseinrichtungen einbezogen werden sollen, benannt.

„Die integrative Pädagogik geht davon aus, dass Kinder in ihren jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwicklungsgemäß gefördert werden und auch spezielle Unterstützung erhalten. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit mit Eltern, Angeboten der Frühförderung, Fachberatung und sonstigen Beratungsdiensten sowie eine gezielte Fortbildung voraus.“

(Rahmenvereinbarung, Punkt 2.1)

Die strukturellen Bedingungen für Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten regelt verbindlich für alle Träger die „Hessische Verordnung über die Mindestvoraussetzungen“ in Kindertageseinrichtungen für Kinder“. Dies ist eine, vom zuständigen Ministerium erlassene

Rechtsverordnung für die Erteilung der Betriebserlaubnis durch das Landesjugendamt. Die Verordnung benennt die Höchstgrenze für die Gruppenstärke in Krippen (in Gruppen bis 2 Jahren 10 Kinder, in Gruppen mit 2 – 3 jährigen 15 Kinder), in Kindergärten (25 Kinder), in Horten (25 Kinder) und in altersübergreifenden Gruppen (20 Kinder) und bestimmt den untersten Level für die Personalausstattung (1,5 Fachkräfte pro Gruppe). Für Fachkräfte wird nach dieser Richtlinie die staatliche Anerkennung als Erzieherin bzw. Erzieher als Mindestvoraussetzung gefordert.

Die Finanzierung der Leistungserbringung

An der Finanzierung von Kindertageseinrichtungen sind beteiligt:

- die öffentlichen Träger der Jugendhilfe und / oder die Gemeinden
- die Freien Träger mit ihren Eigenanteilen
- die Eltern mit ihren Beiträgen

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Kommunen, Landkreise und die Länder als überörtliche Träger) haben nach § 79 SGB VIII die Gesamtverantwortung und damit Gewährleistungspflicht zur Vorhaltung der erforderlichen und geeigneten Einrichtungen für Tagesbetreuung. Dies schließt die ausreichende Finanzierungspflicht – insoweit Eltern gem. § 90 SGB VIII zu den Kosten nicht herangezogen werden können – mit ein. Gem. § 24 SGB VIII haben die öffentlichen Träger der Jugendhilfe darauf hinzuwirken, dass ein bedarfsgerechtes Angebot auch an Ganztagsplätzen zur Verfügung steht.

Neben der Verpflichtung, den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz zu gewährleisten, müssen auch in den Bereichen Krippe, Hort und Ganztagsbetreuung bedarfsgerechte Angebote vorgehalten werden.

Die Finanzierung der Kindertagesstätten seitens der Stadt Offenbach wird auf der Grundlage der „Richtlinien für die Bezuschussung von Kindertagesstätten der Freien Träger der Jugendhilfe in Offenbach“ durchgeführt. Pauschal bezuschusst werden die Anzahl der tatsächlich belegten Plätze in den verschiedenen Betreuungsstufen. Dieser Bezuschussung liegt zugrunde:

- eine Erzieherin auf 13 Kinder bzw. 8 Kinder im Krabbelbereich
- eine Leitungskraft auf 60 Kinder

- für den Gruppendienst eine 70%ige Personalausstattung nach BAT Vc und eine 30%ige Personalausstattung von BAT Vb ausgegangen
- je belegtem Platz und Monat eine Mietpauschale von z. Zt. 26,08 €, die nach Maßgabe der Personalkostensteigerung von Jahr zu Jahr dynamisiert ist.
- die aktuelle Personalkostentabelle des Landes unter Einbeziehung der Arbeitsplatzkosten zur Ermittlung der pauschalen Personalkostenberechnung.

Auf der Grundlage der sich nach diesem Berechnungsmodus ergebenden Gesamtsumme werden das Stadt-, Träger- und Elterndrittel ermittelt. Träger mit mittelbaren Steuereinnahmen erhalten danach als Pauschalzuschuß ein Drittel der Gesamtsumme. Träger ohne mittelbare Steuereinnahmen erhalten zwei Drittel der Gesamtsumme. Abweichend von den 1998 beschlossenen Richtlinien haben die beiden kirchlichen Träger eine Vereinbarung mit der Stadt abgeschlossen, wonach sich ihr Eigenanteil stufenweise bis 2003 auf 15% reduziert. Wenn ein Drittel der Einnahmen nicht durch Elternbeiträge gedeckt werden kann, übernimmt die Stadt auch das ungedeckte Elterndrittel.

Nach dem Hessischen Kindergartengesetz erhalten die freien und kommunalen Träger zu den Personal- und Sachkosten von Kindergärten, für die Erweiterung von Öffnungszeiten (§8) sowie besonderer Integrationsaufgaben für Kindertagesstätten mit hohem Ausländeranteil (§9), jährlich Zuwendungen nach Maßgabe des Haushaltes. Letztere können ab einem Anteil von 20% Migrantenkinder beantragt werden.

Ebenfalls erhalten die Träger Zuschüsse für Personal und Sachkosten, wenn sie behinderte und nicht behinderte Kinder fördern.

Ausführungsbestimmungen und die jeweilige Haushaltslage des Landes bestimmen die Höhe der Zuwendungen. Die freien Träger erhalten hieraus wesentlich höhere Zuwendungen als der öffentliche Träger der Jugendhilfe. Im Rahmen der allgemeinen Trägerentlastung nach § 7 des Hess. Kindergartengesetzes erhält der EKO 76,07 € pro Platz und Jahr weniger als die freien Träger. Für Angebote über 8 Stunden beträgt die Differenz 4.294,85 € und für Angebote zwischen 6 und 8 Stunden 2.863,24 € pro Platz und Jahr. Im Vergleich zu freien Trägern entstehen hier dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach ca. 380 Tausend € Mindereinnahmen.

Gemäß § 90 SGB VIII sind in Offenbach bei allen Trägern für die jeweilige Betreuungsstufe gleiche Elternbeiträge festgesetzt. Dieses mit allen Trägern gemeinsam entwickelte Modell wur-

de mit dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zu den Betriebskostenzuschüssen in 1998 verbindliche Praxis.

Der Elternbeitrag soll nach § 90 SGBVIII Absatz (2) ganz oder teilweise erlassen werden oder vom Träger der öffentliche Jugendhilfe übernommen werden, wenn

1. die Belastung dem Kind oder Jugendlichen und seinen Eltern(...) nicht zuzumuten ist, und
2. die Förderung für die Entwicklung des jungen Menschen erforderlich ist.

Für die Feststellung der den Eltern zumutbaren Belastung gelten die §§ 76 bis 79, 84 und 85 des Bundessozialhilfegesetzes.

Für Offenbach bedeutet dies, dass z. Zt. ca. 50% der Eltern keinen oder nur einen Teilbeitrag leisten. Ca. 47% zahlen den vollen Beitrag selbst.

Kapitel V

Das gegenwärtige Angebot an Tages-
einrichtungen für Kinder
in Offenbach am Main

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Kapitel V Das gegenwärtige Angebot an Tageseinrichtungen für Kinder in Offenbach am Main

Am 1.5.2002 besuchten rund 3.755 Kinder Kindertagesstätten in der Stadt Offenbach. 1.762 dieser Plätze wurden von den Freien Trägern in 44 Einrichtungen bereitgestellt, der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach, Offenbach a. Main, als Öffentlicher Träger der Jugendhilfe unterhielt 20 KITAS. Einen Überblick über die verfügbaren Plätze und die tatsächlichen Belegungszahlen bei den einzelnen Trägern, Stichtag 1.5.2002, gibt die nachfolgende Tabelle.

Für eine weitergehende Differenzierung der einzelnen Einrichtungen wird auf Anhang Kapitel V verwiesen.

Platzkapazitäten und tatsächliche Belegung am 1.5.2002

Träger	Plätze nach Betriebserlaubnis	Ist-Belegung
Evang. Kirchengemeindeverband	656	637
Kath. Pfarrgemeinden	428	430
Jüdische Gemeinde	40	26
Krabbelstubb e. V.	256	249
Sozialpädagogischer Verein	63	58
Elterninitiative Hort Beethoven Schule	34	34
Verein Behindertenhilfe	80	80
Internationaler Bund	95	88
Verein Zwergenland	40	35
Kindertraum e. V.	70	69
Klinikum Offenbach	160	117
EKO	2067	1932
EKO ¹	1904	1932
EKO ²	1884	1932
Plätze, gesamt	3989	3755
Plätze, gesamt¹	3826	3755
Plätze, gesamt²	3806	3755

Um die Vielfalt der Angebotslandschaft in der Stadt Offenbach angemessen zu präsentieren, wurde mit Unterstützung der Freien Träger im August/September 2002 eine Befragung in den einzelnen Einrichtungen durchgeführt. Die Ergebnisse werden auf den folgenden Seiten dargestellt und geben Auskunft zum Trägerprofil, zu den Betreuungszeiten, Einrichtungsarten und Betreuungsstufen sowie zu den pädagogischen Schwerpunkten der Einrichtungen. Die Beiträge zu den Trägerkonzepten liegen in der Verantwortung der einzelnen Träger.

¹ Entspricht der Betriebserlaubnis des LJA i. V. mit StV-Beschluss (22 Plätze je KigaGruppe)

² Reduktion der Platzanzahl durch Einzelintegrationen

Evangelischer Kirchengemeindeverband Offenbach a. Main

Anschrift: Ludo-Mayer-Str. 1, 63065 Offenbach a. Main

Die Evang. Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft. Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, die die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt. Darüber hinaus nimmt die Evang. Kirche ihr Recht auf selbständige Zielsetzung und Durchführung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahr. Als Teil des diakonischen Auftrages der Kirche auf Gemeindeebene trägt die Kindertagesstättenarbeit zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei. Die Kindertagesstätte ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Einzugsbereiches. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Zusätzlich bieten die Kindertagesstätten der Gemeinde Bieber, der Gustav-Adolf-Gemeinde und der Markusgemeinde insgesamt 32 Betreuungsplätze für Kinder bis zur 4. Grundschulklasse an. Am 1.5.2002 waren davon 28 belegt, die unbesetzten Plätze wurden für Kindergartenkinder bereitgestellt.

Die Arbeit in der Evang. Kindertagesstätte soll die Erfahrungen und Probleme von Kindern und Familien aufgreifen und so bearbeiten, dass konkrete Hilfen für gegenwärtige und zukünftige Situationen angeboten werden. In einer Atmosphäre der Offenheit soll den Kindern ermöglicht werden, sich selbst anzunehmen, spontan und voller Interesse zu handeln, Fehler machen zu dürfen, Angst auszusprechen und abzubauen, selbständiger zu werden. Kinder sollen befähigt werden, sich anderen zuzuwenden, andere einführend zu verstehen und zu achten, sich zu entscheiden, Entscheidungen anderer zu respektieren, sich miteinander zu vereinbaren, gemeinsam zu reden, zu handeln, zu spielen, Konflikte zu lösen oder zu ertragen. Kinder sollen ermutigt werden, Vorerfahrungen einzubringen, Fragen zu stellen und religiöse Vorstellungen auszudrücken. Kindern soll ermöglicht werden, am Leben in Kirchengemeinden und Gemeinwesen teilzunehmen.

Anzahl der Einrichtungen: 12

Kindertagesstätte der Evangelischen Gemeinde Bieber

Anschrift:	Am Rebstock 11 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1984
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	18	1	14	1	11
Hortplätze, davon mit Mittagessen		1	14	1	11
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	18	1	14	1	11

Belegte Plätze insgesamt: 45

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 7

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	23	2	1
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Kindertagesstätte der Evangelischen Erlösergemeinde
--

Anschrift:	Bischofsheimer Weg 33 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen	10	9	1	12	8
Hortplätze, davon mit Mittag- essen		9		12	8
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt	10	9	1	12	8

Belegte Plätze insgesamt: 40

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 5

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	23	2
Hortbereich		

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Kindertagesstätte der Evangelischen Friedenskirchengemeinde
--

Anschrift:	Tulpenhofstr. 42 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1984
Ausbau	bis 1.10.02 abgeschlossen

Platzkapazität: 65, ab 1.10.02 85

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	24		11	14	16
Hortplätze, davon mit Mittagessen			11	14	16
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	24		11	14	16

Belegte Plätze insgesamt: 65

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 15

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	22	3
Hortbereich		

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Jahreszeiten und kulturelle Feste
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte der Evangelischen Gustav-Adolf-Gemeinde
--

Anschrift:	Langstr. 62 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 64

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	24		6	24	9
Hortplätze, davon mit Mittagessen			5	24	9
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	24		6	24	9

Belegte Plätze insgesamt: 63

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 15

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	16	4	4
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Halbtageskindergarten der Evangelischen Johannesgemeinde

Anschrift:	Ludwigstr. 131 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 12.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	15				
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	15				

Belegte Plätze insgesamt: 15

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 8

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	15	1
Hortbereich		

Anzahl der Gruppenräume: 1

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Kindertagesstätte der Evangelischen Lukasgemeinde
--

Anschrift:	Brunnenweg 102 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 46

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen	23		11	8	3
Hortplätze, davon mit Mittag- essen			11	8	3
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt	23		11	8	3

Belegte Plätze insgesamt: 45

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 3

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	23	2

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
4. Integratives Angebot für Kinder mit Behinderungen

Kindertagesstätte der Evangelischen Luthergemeinde

Anschrift:	Waldstr. 68 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1985
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 46

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	17	7	5		16
Hortplätze, davon mit Mittagessen		7	5		16
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	17	7	5		16

Belegte Plätze insgesamt: 45

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 28

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	23	2

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte der Evangelischen Markusgemeinde

Anschrift:	Obere Grenzstr. 82 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1987
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 65

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	17		19	14	15
Hortplätze, davon mit Mittagessen			19	14	15
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	17		19	14	15

Belegte Plätze insgesamt: 65

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 15

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	22	3	1

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Erlebnispädagogik
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte der Evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde

Anschrift:	Felix-Mendelssohn-Str. 11 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 80

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	31	7	13	11	18
Hortplätze, davon mit Mittagessen		7	13	11	18
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	31	7	13	11	18

Belegte Plätze insgesamt: 80

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 30

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	20	4

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. Aktivitäten im Freien
4. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Kindertagesstätte der Evangelischen Schloßgemeinde
--

Anschrift:	Dornbergerstr. 23 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 60

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	18		14		20
Hortplätze, davon mit Mittagessen			14		20
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	18		14		20

Belegte Plätze insgesamt: 52

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 10

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	20	3

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Aktivitäten im Freien

Halbtagskindergarten der Evangelischen Schloßkirchengemeinde

Anschrift:	Arthur-Zitscher-Str. 11-13 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 12.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1983
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Einrichtungsarten					
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	42				
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen,gesamt	42				

Belegte Plätze insgesamt: 42

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 33

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich		
KIGA-Bereich	23	2

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. Aktivitäten im Freien
4. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Kindertagesstätte der Evangelischen Stadtkirchengemeinde

Anschrift:	Ludo-Mayer-Str. 1 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1982
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 80

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen	19	9	6	13	33
Hortplätze, davon mit Mittag- essen		9	6	13	33
gesamt	19	9	6	13	33

Belegte Plätze insgesamt: 80

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 51

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 3

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersüber- greifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	4	0
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. integratives Angebot für Kinder mit Behinderungen
4. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Katholischen Pfarrgemeinden in Offenbach a. Main

Die Trägerschaft der 6 katholischen Kindertagesstätten in Offenbach obliegt den einzelnen Pfarrgemeinden.

Ausgewählte Einblicke in die Erziehungs- und Bildungsarbeit der katholischen Kindergärten im Stadtgebiet bieten im folgenden die Konzepte der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef und der Kirchengemeinde St. Nikolaus.

Katholische Kirchengemeinde St. Josef

Der Kindergarten will die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Familie unterstützen, ergänzen und fortführen. Dies geschieht im Interesse des Kindes entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse, um es in seiner Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

Im Lebensraum des Kindergartens findet das Kind in Geborgenheit und vertrauter Atmosphäre vielfältige Möglichkeiten, sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander zu setzen. Zur ganzheitlichen Erziehung und Bildung gehört auch die Hinführung zur Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lernfreude.

Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit geschieht vorwiegend in der altersgemischten Gruppe in Form von situationsbezogenen Angeboten in den unterschiedlichsten Bereichen wie freies Spiel, musisch/rhythmische Betätigung, Bewegungserziehung, Sprachpflege, kreatives Gestalten, Sammeln von Erfahrungen in der Natur, Umwelt und Technik, sowie Verkehrserziehung.

Da eine ganzheitliche Erziehung und Bildung nicht ohne Wertevermittlung möglich ist, ist die christliche Erziehung in der Gesamtkonzeption des kath. Kindergartens mit inbegriffen. Der Kindergarten ist ein Angebot unserer Kirche und orientiert sich in seiner Erziehungs- und Bildungsarbeit an einem im Glauben begründeten Verständnis von Mensch und Welt; damit stellt er eine Form der Verwirklichung kirchlichen Gemeindelebens dar. Er vermittelt elementare Inhalte des christlichen Glaubens und der christlichen Grundhaltung, die für das Kind in kindgemäßer Form erfassbar gemacht werden.

Um den gemeinsamen Erziehungsauftrag am Kind zu erfüllen, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten notwendig. Eine aktive Beteiligung der Eltern an Elternabenden und sonstigen Veranstaltungen des Kindergartens ist deshalb Voraussetzung. Die letzte Verantwortung für den Kindergarten und seiner Gesamtkonzeption bleibt jedoch beim Träger des Kindergartens.

Kirchengemeinde St. Nikolaus

Die katholische Tageseinrichtung für Kinder erfüllt einen von Staat und Gesellschaft anerkannten, eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. In der pluralen Gesellschaft sind sie ein spezifisches Angebot der katholischen Kirche. (Synodenbeschluß der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland "Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich", sowie die "Stellungnahme der deutschen Bischofskonferenz zur Verantwortung der Kirche im Kindergartenbereich.)

Sie gewinnen ihre Eigenprägung aus einem umfassenden, im Glauben gründenden Verständnis von Mensch und Welt und sind eine Form der Verwirklichung kirchlichen Gemeindelebens.

Die Tageseinrichtungen haben die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten die Erziehung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Dies geschieht durch eine ganzheitliche Erziehung, in der das Kind seine individuellen Fähigkeiten und Interessen in allen Bereichen, besonders auch im Umgang und gemeinsamen Handeln mit anderen, entfalten kann.

In diesem Erziehungs- und Lernprozess soll religiöse Erziehung, die ihre Grundlagen im Evangelium hat, wirksam werden.

Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht das Kind und seine Lebensbezüge.

Es wird vorausgesetzt, dass die Erzieher/innen eine in diesem Sinne verantwortbare pädagogische Arbeit im Kindergarten bejahen und bereit sind, an der Verwirklichung mitzuwirken. Dies erfordert eine gute Zusammenarbeit von Kindergarten, Elternhaus, Pfarrgemeinde und Öffentlichkeit.

Anzahl der Einrichtungen: 6

Kindertagesstätte der Katholischen Kirchengemeinde Heilig-Kreuz

Anschrift:	Am Wiesengrund 34 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 15.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1963
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 40

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	25		15		
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	25		15		

Belegte Plätze insgesamt: 40

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 15

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	2	0
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Religiöse Erziehung
2. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
3. Sprachförderung
4. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Kindertagesstätte der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef

Anschrift:	Brüder-Grimm-Str. 1 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.15 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1953
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 80

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	30	20		25	
Hortplätze, davon mit Mittagessen		20		5	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	30	20		30	

Belegte Plätze insgesamt: 80

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 34

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	3	3
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Jahreszeiten und kulturelle Feste
4. Sprachförderung

Kindertagesstätte der Katholischen Pfarrgemeinde St. Marien

Anschrift:	Kraftstr. 19 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30-12.00; 13.30-16 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1911
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 46

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		6	41		
Hortplätze, davon mit Mittagessen		0	0		
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		6	41		

Belegte Plätze insgesamt: 47

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 31

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	23	2	2
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Kindertagesstätte der Katholischen Kirchengemeinde St. Nikolaus
--

Anschrift:	Pfarrgasse 7 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30-13.00; 14.00-16 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1976
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 100

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			100 0		
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			100		

Belegte Plätze insgesamt: 100

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 3

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	4	0
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Religiöse Erziehung, vertraut werden mit dem christlichen Gedankengut

Kindertagesstätte der Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius

Anschrift:	Sternstr.17 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30-14 Uhr, 14-16.15 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1961
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 72

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			72 0		
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			72		

Belegte Plätze insgesamt: 72

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 7

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	24	3	0
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
2. Erlebnispädagogik
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte der Katholischen Pfarrgemeinde St. Paul
--

Anschrift:	Frankfurter Str. 143 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 - 16.15 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1947
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 90

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen				26	
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	32	4		29	
Hortplätze, davon mit Mittagessen		4		29	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	32	4		55	

Belegte Plätze insgesamt: 91

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 34

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich	10	3	3
KIGA-Bereich	22	3	3
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Erlebnispädagogik

Jüdische Gemeinde in Offenbach a. Main

Anschrift: Kaiserstr. 109, 63065 Offenbach a. Main

Der Kindergarten will die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Familie unterstützen, ergänzen und fortführen. Dies geschieht im Interesse des Kindes entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse, um es in seiner Gesamtpersönlichkeit zu fördern.

Im Lebensraum des Kindergartens findet das Kind in Geborgenheit und vertrauter Atmosphäre vielfältige Möglichkeiten, sich mit sich und seiner Umwelt auseinander zu setzen. Zur ganzheitlichen Erziehung und Bildung gehört auch die Hinführung zur Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lernfreude.

Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit geschieht vorwiegend in der altersgemischten Gruppe in Form von situationsbezogenen Angeboten in den unterschiedlichsten Bereichen wie freies Spiel, musisch/rhythmische Betätigung, Bewegungserziehung, Sprachlehre, kreatives Gestalten, Sammeln von Erfahrungen in der Natur.

Da eine ganzheitliche Erziehung und Bildung nicht ohne Wertevermittlung möglich ist, ist die jüdische Erziehung in der Gesamtkonzeption des jüdischen Kindergartens mit inbegriffen. Der Kindergarten ist ein Angebot unserer Gemeinde und orientiert sich in seiner Erziehungs- und Bildungsarbeit an einem im Glauben begründeten Verständnis Mensch und Welt. Damit stellt er eine Form der Verwirklichung jüdischen Gemeindelebens dar. Er vermittelt elementare Inhalte des jüdischen Glaubens und der jüdischen Grundhaltung, die für das Kind in kindgemäßer Form erfahrbar gemacht werden.

Um den gemeinsamen Erziehungsauftrag am Kind zu erfüllen, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten notwendig. Eine aktive Beteiligung der Eltern an Elternabenden und sonstigen Veranstaltungen des Kindergartens ist deshalb Voraussetzung. Die letzte Verantwortung für den Kindergarten und seine Gesamtkonzeption bleibt jedoch beim Träger des Kindergartens. Als rechtliche Grundlage für die Arbeit im Kindergarten dient ein Vertrag zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Träger des Kindergartens.

Anzahl der Einrichtungen: 1

Jüdischer Kindergarten

Anschrift:	Kaiserstr. 109 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 - 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1998
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 40

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen				26	
Hortplätze, davon mit Mittagessen				26	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt				26	

Belegte Plätze insgesamt: 26

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 10

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	20	2

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes	4. Sprachförderung
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste	
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten	
4. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen	

Verein zur Förderung der Kleinkindererziehung Offenbach – Die Krabbelstubb e.V.

Anschrift: Ludwigstr. 120, 63067 Offenbach a. Main

Ziel des 1982 gegründeten Vereins zur Förderung der Kleinkindererziehung Offenbach - Die Krabbelstubb e.V. war es, dazu beizutragen, die öffentliche Versorgungslücke im Bereich der Kleinkindererziehung durch qualifizierte, pädagogische Arbeit zu schließen. Mittlerweile engagiert sich der Verein erfolgreich in allen Bereichen der außerfamiliären Kinderbetreuung und hat sich über die Jahre zu einem Trägerverein entwickelt, der die Interessen der ihm angehörenden Kinderbetreuungseinrichtungen gegenüber der Stadt Offenbach vertritt.

Unsere 16 Einrichtungen mit 256 Plätzen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der Kinderbetreuung in der Stadt Offenbach. Auf Grund der kleinen überschaubaren Gruppen, der engen Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischem Personal sowie den persönlichen Kontakten der Eltern untereinander, können wir flexibel und unbürokratisch auf die aktuellen Bedürfnisse der Eltern und ihre Kinder reagieren sowie pädagogische Ziele ernst nehmen und verwirklichen.

Die Konzeption unserer pädagogischen Arbeit begründet sich

- in der Anleitung der Kinder zu sozialem Verhalten und Selbständigkeit
- Förderung der kreativen und musischen Potentiale
- Integration ausländischer Kinder
- Förderung der kognitiven und motorischen Fähigkeiten

Alle Parteien (Kinder, Bezugspersonen und Eltern) sind in die Konzeptionsentwicklung, aber auch deren Umsetzung in den Alltag ihrer Einrichtung eingebunden. Wir wollen, dass die Kinder ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben verstehen und bewältigen können. Nur ein Kind, das ernstgenommen und akzeptiert wird wie es ist, kann eine starke Persönlichkeit entwickeln. Es wird Freude am Lernen haben und den Anforderungen des Lebens gewachsen sein. Die Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen und Ängste der Kinder stehen im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit.

Anzahl der Einrichtungen: 16

Die Tigerenten

Anschrift:	Bernardstr. 22 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1989
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 8

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		8			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		8			
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		8			

Belegte Plätze insgesamt: 8

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 1

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich	8	1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Aktivitäten im Freien

Kuckucksnest

Anschrift:	Speyerstr. 11 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1988
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 7

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		7			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		7			
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		7			

Belegte Plätze insgesamt: 7

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 3

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich	7	1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Sternschnuppe

Anschrift:	Hermannstr. 18 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 13.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1992
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 8

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		8			
Hortplätze, davon mit Mittagessen		8			
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		8			

Belegte Plätze insgesamt: 8

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 1

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich	8	1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Aktivitäten im Freien

Krawallschachtel

Anschrift:	Bürgerstr. 2 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1992
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 9

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		9			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		9			
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		9			

Belegte Plätze insgesamt: 9

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 1

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich	9	1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Aktivitäten im Freien

Hainbachtal

Anschrift:	Waldstr. 357 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1985
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 10

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		2			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		8			
Hortplätze, davon mit Mittagessen					
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		10			

Belegte Plätze insgesamt: 10

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 1

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 1

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Aktivitäten im Freien

Pinguine

Anschrift:	Bernardstr. 76 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1991
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 12

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		3			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		9			
Hortplätze, davon mit Mittagessen		9			
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		12			

Belegte Plätze insgesamt: 12

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 4

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Aktivitäten im Freien

Wilde 13

Anschrift:	Hessenring 7 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.45 bis 15 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1995
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15**Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)**

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen			3		
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			12		
Hortplätze, davon mit Mittagessen			12		
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			15		

Belegte Plätze insgesamt: 15**Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 4****Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0****Anzahl der Gruppenräume: 2****Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1**

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Aktivitäten im Freien

Die Fledermäuse

Anschrift:	Karlstr. 70 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen			3		
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			12		
Hortplätze, davon mit Mittagessen			12		
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			15		

Belegte Plätze insgesamt: 15

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 4

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

- | |
|--|
| 1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes |
| 2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten |

Rabekinder

Anschrift:	Goethestr. 50 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.45 bis 15.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1988
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 18

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen			6		
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen			12		
Hortplätze, davon mit Mittag- essen			12		
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt			18		

Belegte Plätze insgesamt: 18

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 6

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 1

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Aktivitäten im Freien

Wunderlampe

Anschrift:	Berlinerstr. 225 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 14 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1995
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen		3			
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		11			
Hortplätze, davon mit Mittagessen		11			
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		14			

Belegte Plätze insgesamt: 14

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 4

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Aktivitäten im Freien
4. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Kita

Anschrift:	Geleitsstr. 105 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			14	16	
Hortplätze, davon mit Mittagessen			14	15	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			14	31	

Belegte Plätze insgesamt: 45

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 19

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	15	2
Hortbereich	15	1

Anzahl der Gruppenräume: 10

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Erlebnispädagogik

Pusteblume

Anschrift:	Von-Behring-Str. 81 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.45 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	2000
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 22

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		3		7	
Hortplätze, davon mit Mittagessen		3		7	
				12	
				12	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		3		19	

Belegte Plätze insgesamt: 22

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 1

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	12	1
Hortbereich	10	1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Aktivitäten im Freien

Tabaluga

Anschrift:	Senefelder Str. 45 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8.00 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1991
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen	2			10	3
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	2			10	3

Belegte Plätze insgesamt: 15

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 2

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Hortbereich	15	1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

- | |
|---|
| 1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes |
| 2. Hausaufgaben |

Mathilde

Anschrift:	Mathildenstr. 18 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	2000
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 27

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen			4		
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			11	12	
Hortplätze, davon mit Mittagessen			11	12	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			15	12	

Belegte Plätze insgesamt: 27

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 12

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Krabbelbereich	12	1
KIGA-Bereich	15	1

Anzahl der Gruppenräume: 6

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Die Krümelmonster

Anschrift:	Jacques-Offenbach-Str. 1 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1999
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen				8	1
Plätze Betreuungsstufen, gesamt				8	1

Belegte Plätze insgesamt: 9

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 4

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Hortbereich	15	1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien

Die wilden Dinos

Anschrift:	Ludwigstr. 120 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1994
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 15

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen				15	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt				15	

Belegte Plätze insgesamt: 15

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 6

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
Hortbereich	15	1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3.. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Verein Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach e.V.³

Anschrift: Ludwigstr. 136, 63067 Offenbach a. Main

Der Verein Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach e.V. als freigemeinnütziger ist die selbstgeschaffene soziale Organisationsform von Stadt und Kreis Offenbach, den Kommunen des Kreises Offenbach sowie von Selbsthilfeorganisationen und weiteren Wohlfahrtsverbänden für die Aufgaben im Bereich der Behindertenhilfe. Er wurde am 20 März 1975 gegründet.

Leitmotiv: Das Leitmotiv "Wir begleiten Lebenswege" ist Ausdruck sowohl der Zielsetzung des Vereins als auch der in den Leitlinien ausgeführten Grundprinzipien der Arbeit der in ihm tätigen Mitarbeiter/innen.

Aufgabe und Zielsetzung des Vereins

Aufgabe des Vereins ist die Schaffung, der Betrieb und die Unterhaltung von Förder-, Betreuungs-, Beratungs-, Präventions- und Unterstützungsangeboten für Menschen mit Behinderung jeden Alters im sozialen Bereich. Im besonderen betreibt der Verein für diesen Zweck Wohn- einrichtungen, Frühförder- und (Früh)Beratungsstellen, Kindertagesstätten und ambulante Dienste wie Assistenz- und Pflegedienste, Fahr- und Begleitdienste und Familienunterstützende Dienste (z.B. Ferienspiele). Zur Förderung der Integration können die Angebote für Kinder/Jugendliche ohne Behinderung geöffnet werden.

Ziel ist es, die Leistungsangebote so auszubauen, dass niemand durch die Art, Schwere und den Umfang seiner Behinderung ausgegrenzt wird.

Prävention, Integration und Hilfe zur Selbsthilfe sind grundlegende sozialrechtliche und sozialpolitische Zielorientierungen. Die Leistungsangebote des Vereins dienen dazu, eine mögliche Behinderung abzuwenden, eine eingetretene Behinderung zu bessern, ihre Verschlimmerung zu verhüten oder auch ihre Folgen zu mildern. Sie sollen den Hilfe-/Leistungsempfänger in die Gesellschaft eingliedern und weitestgehend zur Selbsthilfe befähigen und zielen auf die Führung eines möglichst normalen Lebens und die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ab. Sie dienen ebenso der Abwendung drohender Notlagen und der Erhaltung der Wirksamkeit zuvor gewährter Hilfen.

Anzahl der Kindertagesstätten in der Stadt Offenbach: 1

³ Gekürzte Originalfassung

Integrative Kindertagesstätte Martin-Luther-Park

Anschrift:	Otto-Steinwachs-Weg 5 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16. Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 80

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		52	10	18	
Hortplätze, davon mit Mittagessen		52	10	18	
Plätze Betreuungsstufen,gesamt		52	10	18	

Belegte Plätze insgesamt: 80

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 35

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 21

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	15 (Integrationsgruppen)	4
	20	1

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
2. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
3. Aktivitäten im Freien
4. Sprachförderung

Elterninitiative Hort Beethovenschule e.V.

Anschrift: c/o Gerd Müller, Starkenburgring 3, 63069 Offenbach a. Main

Stellenwert des Hortes für das Kind: Unser Hort soll für die Kinder ein Ort sein, an dem sie sich wohlfühlen, wo sie wichtig sind, alle Fragen stellen können, viel Aufmerksamkeit, Anerkennung und Wärme erfahren. Wir möchten ihnen die Gelegenheit geben, ihre Interessen und Bedürfnisse zu erkennen, sie zu artikulieren und sich für sie einzusetzen, z.B., bei der Mitgestaltung des Alltags in der Gruppe. Bei uns können die Kinder in den verschiedensten Situationen Entscheidungen treffen und lernen, für die daraus folgenden Handlungen und die Konsequenzen die Verantwortung zu übernehmen. Wir lassen Raum für das Finden und Äußern individueller Standpunkte. Sie sollen lernen, sich ihrer Gefühle, Gedanken und ihres Körpers bewusst zu werden. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl.

Im "Hort Kinderland" erfährt das Kind die Bedeutung und Notwendigkeit von Freundschaft und erlebt gleichberechtigte Beziehungen mit jüngeren und älteren Kindern.

Hausaufgaben: Die Hausaufgaben werden im Hausaufgabenraum erledigt. Kinder, die ihre Aufgaben beendet haben, verlassen den Raum, so dass die anderen ungestört weiter arbeiten können. Die Kinder werden zur Erledigung der Hausaufgaben ermutigt. Sie werden in der Hausaufgabenzeit von zwei Bezugspersonen betreut, die für Fragen zur Verfügung stehen und auf Wunsch der Kinder auch bei Problemen behilflich sind.

Unsere Angebote, Ausflüge, Unternehmungen haben das Ziel, die Kreativität und Fantasie der Kinder zu fördern, ihren Erfahrungs- und Wissenshorizont zu erweitern, genügend Bewegungsmöglichkeiten zu bieten, ihnen mehr Selbständigkeit zu ermöglichen und zuzumuten, Gemeinschaft zu erleben, soziale Fähigkeiten zu erlernen sowie Freude und Spaß zu vermitteln.

Darum ist es uns wichtig, verschiedene Angebote im täglichen Wechsel anzubieten. Dazu gehören z.B. werken, gesunde Ernährung, musizieren, basteln mit Perlen und auch turnen, wofür uns die Beethovenschule einmal wöchentlich ihre Turnhalle zur Verfügung stellt.

Anzahl der Einrichtungen: 1

Hort Kinderland

Anschrift:	Frühlingsastr. 6 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	8 bis 17 Uhr, Fr. bis 15 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1992
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 34

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen				34	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt				34	

Belegte Plätze insgesamt: 34

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 18

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Hortbereich	17	2	2

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Hausaufgabenbetreuung
3. Aktivitäten im Freien
4. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Internationaler Bund e.V.⁴

Anschrift: Rohrstr. 41-43, 63075 Offenbach

I. - Gesellschaftlicher Standort

Der IB ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Er wirkt im Geist internationaler Partnerschaft und im humanitären Dienst an Menschen ohne Ansehen der politischen, rassischen, nationalen und konfessionellen Zugehörigkeit. In Wahrung seiner Selbständigkeit ist der IB ideell und kooperativ mit dem Deutschen Roten Kreuz verbunden. Wie das Deutsche Rote Kreuz bekennt er sich zu den Grundsätzen der Menschlichkeit, der Unparteilichkeit, der Toleranz und der Unabhängigkeit.

II. - Pädagogisches Selbstverständnis

1. Das Engagement des Verbandes gilt sowohl der Einzelperson als auch ihrem gesellschaftlichen Beziehungsfeld. Es richtet sich vornehmlich auf die Förderung menschlicher Entfaltung, auf die Verbesserung realer Lebenschancen und auf die Erweiterung gerechter Daseinsbedingungen.
2. Die sozialpädagogische Arbeit des IB erstrebt Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, mitmenschliche Zuwendung und Hilfsbereitschaft sowie gesellschaftliche Teilhabe, Mitwirkung und Mitverantwortung. Er bemüht sich um Chancengleichheit. Diese Arbeit gilt in besonderem Maße den benachteiligten Gruppen der Gesellschaft und deren sozialer Integration. Der unterschiedlichen Situation verschiedener Personen und Gruppen entsprechen abgestufte Formen der sozialpädagogischen Arbeit, die von Anpassungshilfen über Begleitung und Stützung bis zur Förderung selbständiger Aktivität im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe reichen. Das verlangt partnerschaftliches Lernen, sozialpädagogische Fähigkeiten und überzeugende Autorität.

III. - Wirkungsfelder

Das gesellschaftliche Wirkungsfeld des IB ist bestimmt durch:

1. Zuwendung zur **Altersgruppe Jugend**, die als soziale Größe und Potenz einer vorrangigen gesellschaftlich-politischen Aufgabe darstellt. Als anerkannter Träger der Jugendhilfe nimmt der Verband in der Gesellschaft einen Erziehungs- und Bildungsauftrag wahr. Dieser begründet im Verhältnis zu Elternhaus, Schule und Betrieb eine unterstützende, ergänzende und auch selbständige Funktion;

⁴ gekürzte Originalfassung

2. **soziale Notstände**, die infolge gesellschaftlicher Beeinträchtigung und Benachteiligung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entstehen. Der IB bemüht sich um ein flexibles Instrumentarium sozialer Dienstleistungen, das auftretende Notlagen, Rückstände und Ungerechtigkeiten möglichst beheben, zumindest erleichtern soll;
3. die Notwendigkeit gesteigerter **Berufsbildung** in einer in ständigem Wandel begriffenen Arbeitswelt und den daraus resultierenden Ansprüchen an berufliche Qualifikation und Mobilität. In Ausbildung und Beruf erkennt der IB eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Fortentwicklung, für individuelle Existenzsicherung, persönliche Entfaltung und Dispositionsfähigkeit;
4. **international gerichtete Jugend- und Sozialarbeit**. Die Aktivitäten im Bereich internationaler Jugend- und Erwachsenenbildung sind darauf gerichtet, die sprachliche Verständigung unter Menschen verschiedener Nationalität zu verbessern, interkulturelles Lernen zu fördern und Verhaltensqualitäten auszubilden, die der internationalen Umgangsfähigkeit und Kooperation dienen. Eine zentrale Herausforderung zu international ausgerichtetem Handeln ist für den IB die Anwesenheit ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien in der Bundesrepublik. Dieses Sozialproblem engagiert den Verband sowohl in der unmittelbaren und persönlichen Eingliederungshilfe als auch im Hinblick auf die gesellschaftspolitischen Konsequenzen im Gast- und Herkunftsland. Der Verband setzt sich ein für den Abbau international bestehender Fremdheiten, Vorurteilen, Ungleichheiten und Unrechtsverhältnissen.

Anzahl der Einrichtungen: 2

Kindertagesstätte Ziegelstraße

Anschrift:	Ziegelstr. 27 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1994
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					3
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			2		31
Hortplätze, davon mit Mittagessen			2		31
Hortplätze, davon mit Mittagessen					5
Hortplätze, davon mit Mittagessen					5
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			2		39

Belegte Plätze insgesamt: 41

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 29

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
KIGA-Bereich	25	1	1

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
2. Hausaufgabenbetreuung
3. Sprachförderung
4. Plätze für Maßnahmeteilnehmerinnen des IB

Kindertagesstätte Kaiserstraße

Anschrift:	Kaiserstr. 99 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1995
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 50

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen			7		40
Hortplätze, davon mit Mittagessen			7		40
Plätze Betreuungsstufen, gesamt			7		40

Belegte Plätze insgesamt: 47

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 41

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	25	2

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. Aktivitäten im Freien
4. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Verein zur pädagogischen Erziehung v. Kleinkindern "Kindertraum e.V."

Anschrift: Pirazzistr. 16, 63067 Offenbach a. Main

"Pädagogisches Konzept": Die Kindergartenerziehung umfasst das Entwicklungsstadium zwischen Kleinkind- und Schulkindalter. Während dieser Phase sind die Kinder in hohem Maße aufnahmefähig und lernbegierig. Das Zusammensein mit Gleichaltrigen ermöglicht es ihnen, Aktivitäten zu entfalten und selbständig zu werden, sich in der Gemeinschaft zurechtzufinden und von einer engen Familienbildung zu lösen. Zudem sollen sie frei spielen, gestalten und sich bewegen können. Diese wichtigen Erziehungsaufgaben werden vom Kindergarten übernommen, der eine Vielfalt pädagogischer Zielsetzung wahrnimmt, welche immer als Vorbereitung für den späteren Schulbesuch zu sehen sind.

Unser Verein besteht aus zwei Kindertagesstätten mit jeweils zwei Gruppen drei- bis sechsjähriger Kinder. Jeder Gruppe steht ein Gruppenraum zur Verfügung. Außerdem gehört zu jeder Einrichtung eine Küche und drei Waschräume mit Toiletten. Die Gruppen sind nicht altersgleich, sondern altersgemischt zusammengesetzt, was verschiedene Vorteile bietet. So erhalten die jüngeren Kinder viele Anregungen, sie lernen leichter durch Nachahmen der älteren Vorbilder. Von den größeren Kindern wird verlangt, dass sie Rücksicht nehmen, Vorsicht üben, helfen und erklären. Des Weiteren spiegeln die altersgemischten Gruppen eine Familiensituation mit mehreren Kindern wider, fördern und trainieren ein gutes Sozialverhalten.

Ein Kindertag beginnt um 8.00 Uhr (bzw. 7.30 Uhr) und endet um 14.00 Uhr oder um 16.30 Uhr. Im Laufe des Vormittags haben die Kinder Gelegenheit zu vielerlei Aktivitäten. Zuerst können sie sich aus dem Angebot an Spielen, Büchern, konstruktivem Material usw. etwas aussuchen und allein oder mit anderen spielen. Es ist außerdem möglich, sich in der Puppen-, Bau- oder Lesecke zu betätigen. Während dieser Phase des freien Spiels werden von den Erzieher/innen auch Beschäftigungen mit Kleingruppen durchgeführt.

In der Freispielzeit können die Kinder zudem nach eigenem Belieben ein Frühstück und ein Getränk einnehmen (sog. freies Frühstück). Im Anschluss an das Frühstück beginnt die Gruppe, etwas gemeinsam zu unternehmen. So werden beispielsweise Gespräche zu allen möglichen Themen geführt, Lieder gesungen, Bilderbücher betrachtet, Spiele gemacht oder es werden Beschäftigungen zu weiteren Bereichen unseres pädagogischen Konzeptes ausgeführt.

Einmal pro Woche turnen die Erzieher/innen mit ihrer Gruppe, wo allerlei Kleingeräte zu gymnastischen Übungen Anreiz bieten. Dem großen Bewegungsdrang der Kinder wird bei schönem Wetter auch durch Spiel im Freien sowie durch Spaziergänge Rechnung getragen. Durch wöchentliche Kochbeschäftigung erlernen die Kinder gesundes Essen zuzubereiten. Am Nachmittag bietet sich viel Zeit für das freie Spiel an, da dies für die Entwicklung der Kinder sehr wichtig ist. Zudem können sich die Erzieher/innen dem einzelnen Kind intensiver widmen. Der Nach-

mittag bietet Erziehern/Erzieherinnen und Eltern die Gelegenheit zu intensiver Zusammenarbeit wie z.B., Elterngespräche, Eltern-Kind-Nachmittage, Bastelnachmittage etc.. Auch beinhalten die Nachmittage teilweise Vorbereitungszeiten der einzelnen Mitarbeiter/innen. Zudem fallen pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten an, die nachmittags erledigt werden. Das pädagogische Konzept unseres Kindergartens (es wird vom Kindergarteneintritt der Kinder bis zum Abgang wegen Einschulung berücksichtigt) setzt sich aus den nachfolgenden Punkten zusammen: das Spiel, Sozialerziehung, Bildnerisches Gestalten – Ästhetische Erziehung, Kognitive Erziehung, Umwelt- und Sachbegegnung, Naturbegegnung, Wahrnehmung und Motorik, Musik- und Bewegungserziehung, Verkehrserziehung, Hauswirtschaftliche Aufgaben, Erziehung zu Hygiene.

Die Erzieher/innen geben gern nähere Erklärungen dazu. Einzelne Aktivitäten, die mit den Kindern durchgeführt werden, können die Eltern an den Rahmenplänen ersehen.

Kinder, die im Kindergarten das letzte Jahr vor dem Schuleintritt verbringen, werden gesondert gefördert (Mengenerfassung, Schwingübungen, Förderung der Fein- und Grobmotorik). Extrainformationen gehen den Eltern ein halbes Jahr vor Schuleintritt schriftlich zu.

Planung, Vorbereitung und das Feiern von Festen (seien es Anlässe wie St. Martin, Advent, Fastnacht, Sommer oder die Verabschiedung der Schulanfänger) sind ebenfalls Teile der Kindergartenarbeit. Die Eltern haben die Möglichkeit, an der einen oder anderen Feier teilzunehmen, bei größeren Festlichkeiten sind wir jedoch auf die aktive Beteiligung der Eltern angewiesen, denn nur mit Elternhilfe kann beispielsweise unser Martinsfest stattfinden und zum Erfolg werden.

Die Kindergartenerziehung soll die Erziehung in der Familien ergänzen und von ihr nicht abweichen. Aus diesem Grund ist ein Kontakt zwischen Eltern und Erziehern unerlässlich. Die Erzieher/innen sind immer zu Gespräche bereit, für eine längere Unterredung ist es sinnvoll, einen Termin zu vereinbaren.

Elternabende geben in erster Linie Informationen weiter, sie dienen aber auch dazu, dass sich die Eltern untereinander näher kennen zu lernen und miteinander reden können. Gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern (z.B. Ausflüge) fördern die gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten.

So sind alle Mitarbeiter/innen unseres Kindergartens bestrebt, den Erkenntnissen der Vorschulpädagogik gerecht zu werden und wünschen den Kindern und Eltern einen angenehmen Verbleib in unserer Einrichtung. Das Team des Kindertraum e.V.

Anzahl der Einrichtungen: 2

Kinder-Ranch

Anschrift:	Pirazzistr. 16 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	k.A.
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 30

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen		10		22	
Hortplätze, davon mit Mittag- essen				22	
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt		10		22	

Belegte Plätze insgesamt: 32

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 16

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersüber- greifenden Gruppen
KIGA-Bereich	16	2	2

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Sprachförderung
4. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder

Pinocchio`s Abenteuerland

Anschrift:	Dreieichring 36 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 50

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen		5		32	
Hortplätze, davon mit Mittagessen		5		32	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt		5		32	

Belegte Plätze insgesamt: 37

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 20

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
KIGA-Bereich	25	2	2

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Jahreszeiten und kulturelle Feste
3. Aktivitäten im Freien
4. Sprachförderung

Sozialpädagogischer Verein z. Frühförderung d. Kleinkindererziehung e.V.

Anschrift des Trägers: Seligenstädter Str. 2, 63073 Offenbach

Freier Kindergarten "Bieberbau"

Unser Kindergarten liegt im Stadtteil Offenbach-Bieber. Wir betreuen 63 Kinder in der Zeit von 7.00 - 15.00 Uhr in drei Gruppen im Alter von 18 Monaten bis zur Einschulung. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, deren Aufgabe es ist, den Einstieg der Kinder in eine neue Lebensphase zu begleiten.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind die Förderung von:

Selbständigkeit und Selbstbewusstsein	Sozialer Kompetenz
Kreativität und Fantasieentfaltung	Vorschulerziehung
Musische Fähigkeiten	Umgang mit Emotionen
Sinneserfahrungen	Umweltbewusstsein
Körpererfahrung	Ernährungsbewusstsein

Aufgaben in Zusammenarbeit mit den Eltern:

- ◆ **Elterngespräche**, Elternabende, Eltern-Kind-Nachmittag, Elternbeirat
- ◆ **Früherkennung** von Defiziten in der kindlichen Entwicklung und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten
- ◆ Integration entwicklungsverzögerter, verhaltensauffälliger, benachteiligter Kinder
- ◆ Integration und **Sprachförderung** von ausländischen Kindern

Methodische Schritte zur Umsetzung unserer Ziele und Aufgaben:

- ◆ Strukturierter Tagesablauf
- ◆ Thematischer Wechsel im Morgenkreis; z.B., Montag **Musiktag**, Dienstag **Sachtag**,
- ◆ Mittwoch **Vorlesetag**, Donnerstag **Spielzeugtag** und Freitag **Turntag**
- ◆ Erproben von **sozialen Verhaltensweisen** durch **freies Spiel und Rollenspiel**
- ◆ Bildnerisches und handwerkliches **Gestalten** im Einklang mit den **Jahreszeiten**
- ◆ Organisation von **Festen** und **Feierlichkeiten** mit den Kindern, z.B., Geburtstage, Fastnacht, Ostern, Sommerfest, Laternenfest und Weihnachtsfeier
- ◆ **Abschlußübernachtung** der Vorschulkinder
- ◆ **Kindgerechtes Außengelände** mit differenzierten Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten

Neben unserem pädagogischen Bildungsauftrag muss aber eines im Vordergrund stehen:

Kinder sollen mit Freude den Kindergarten besuchen!

Anzahl der Einrichtungen: 1

Freier Kindergarten Bieberbau

Anschrift:	Seligenstädter Str. 2 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7 bis 15 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1985
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 63

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen				5	
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen				53	
Hortplätze, davon mit Mittagessen				53	
Plätze Betreuungsstufen, gesamt				58	

Belegte Plätze insgesamt: 58

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 8

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	23	2

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Vermittlung von sozialer Kompetenz
3. Aktivitäten im Freien
4. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Verein Zwergenland

Anschrift: Innsbrucker Str. 20, 63073 Offenbach am Main

Der Verein Zwergenland hat eine von Eltern entwickelte Konzeption, die allen jederzeit zugänglich ist. Sie ist veränderbar, "da sie sich stets an der aktuellen Situation und den Interessen aller Beteiligten sowie an dem Wandel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen orientiert".

Es ist ein Ort zur familienergänzenden Erziehung, in der Kinder in einer sozialpädagogischen Tageseinrichtung betreut werden. Die Öffnungszeiten betragen mindestens 8,5 Stunden, um den Eltern die Berufstätigkeit zu ermöglichen.

In der Einrichtung werden Kleinkinder bis zum Schuleintritt betreut. In der Familiengruppe erfahren die Kinder den prägenden sozialen Stellungswechsel, die Rolle des jüngsten, des mittleren und des ältesten Kindes.

Die Arbeit in der Kita richtet sich nach dem situationsorientierten Ansatz.

Die Essensversorgung soll gesund und ausgewogen, abwechslungsreich und nach Möglichkeit frisch zubereitet sein.

Anzahl der Einrichtungen: 1

Kita Zwergenland

Anschrift:	Innsbrucker Str. 20 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1995
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 45

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen			1	3	3
			1	3	3
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen			3	17	8
			3	17	8
Hortplätze, davon mit Mittag- essen					
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt			4	20	11

Belegte Plätze insgesamt: 35

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 9

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	22	1

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 1

Anzahl der Gruppenräume: 2

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

- | |
|--|
| 1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes |
| 2. Aktivitäten im Freien |
| 3. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen |

Das Klinikum Offenbach a. Main

Anschrift: Starkenburgring 66, 63069 Offenbach a. Main

Mit einer langfristigen Betreuung ihrer Kinder von Krippe bis Hort möchten wir in erster Linie berufstätigen Eltern, die im Klinikum Offenbach beschäftigt sind, ein höchstes Maß an Sicherheit in ihrer Lebensplanung bieten.

Den Kindern soll mit unseren altersübergreifenden Gruppen die Möglichkeit gegeben werden, je nach Eintrittsalter in einer Gruppe ohne große Übergänge vom Krippenalter, Kindergartenalter bis zum 2. Schuljahr betreut zu werden.

Anzahl der Einrichtungen: 1

Kindertagesstätte des Klinikums Offenbach a. Main

Anschrift:	Starkenburgring 66 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	6.30 bis 17 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1972
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 158

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					18
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					70
Hortplätze, davon mit Mittagessen					29
Plätze Betreuungsstufen, gesamt					117

Belegte Plätze insgesamt: 117

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 43

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen
KIGA-Bereich	20	2
Hortbereich	20	2

Anzahl der altersübergreifenden Gruppen: 5

Anzahl der Gruppenräume: 9

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
3. Sprachförderung
4. Aktivitäten im Freien

Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO)

Anschrift: Berlinerstr. 100 , 63065 Offenbach a. M.

Leitgedanke:

Der EKO ist auf dem Weg zum innovativen städtischen Dienstleistungsbetrieb für Kinder und ihre Familien im Bereich der Betreuung, Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen.

Folgende strategische Ziele sind für das Management und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handlungsleitend :

- Erhaltung und Weiterentwicklung von bedarfsgerechten und kundenorientierten Förderangeboten für Kinder im Alter von 0-12 Jahren.
- Entwicklung und Sicherung von Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit, der Betriebsstrukturen sowie der Verpflegung in den Kindertagesstätten.
- Verankerung von Kostenbewußtsein und Wirtschaftlichkeit bei allen MitarbeiterInnen im Umgang mit Ressourcen.
- Nutzung und Förderung der Fähigkeiten der MitarbeiterInnen, die Stärkung ihrer Selbstverantwortung und ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

Ein von der Betriebsleitung entwickeltes Managementkonzept, das jährlich überprüft und fortgeschrieben wird, stellt ein Rahmenkonzept dar, das sowohl für die Profilentwicklung des Gesamtbetriebes EKO als auch der einzelnen Kindertagesstätten maßgeblich ist.

Die Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit orientiert sich an denen im Qualitätshandbuch des EKO beschriebenen Standards und deren überprüfbaren Indikatoren.

Die Verpflegung und Mittagsversorgung sind auf der Grundlage des Verpflegungskonzeptes des EKO organisiert. Sie entsprechen den in Europa gültigen Hygienevorschriften, den ernährungswissenschaftlichen Anforderungen und den Vorstellungen der Kinder.

Im Sinne einer Lernenden Organisation stellt sich der EKO auf die veränderten Lebensbedingungen und Bedürfnisse von Kindern und Eltern flexibel ein.

Anzahl der Einrichtungen: 20

Hier sind 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als ErzieherInnen, LeiterInnen, Verwaltungsangestellte, Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte sowie Bereichsleitungen beschäftigt.

Der EKO bietet 40 Krabbelstubenplätze, 1456 Kindergartenplätze und 407 Hortplätze mit Mittagsversorgung an.

In Tagespflege sind mit Stand 1.9.02 insgesamt 34 Kinder vermittelt. Mit dem "Verein zur Förderung von Kinderbetreuung e.V." in Neu Isenburg wurde ein Vereinbarung abgeschlossen, für weitere 15 Kinder aus Offenbach Tagespflegestellen zu vermitteln.

Kindertagesstätte 1

Anschrift:	Friedensstraße 83 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1914
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 103

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	35		13	25	27
Hortplätze, davon mit Mittagessen			13	25	27
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	35		13	25	27

Belegte Plätze insgesamt: 100

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 64

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	5	0
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
2. Aktivitäten im Freien
3. Sprachförderung
4. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes

Kindertagesstätte 2

Anschrift:	Neusalzer Straße 37 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1962
Ausbau	bereits 1997 durchgeführt

Platzkapazität: 98

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen	1		3	2	4
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	26		20	8	32
Hortplätze, davon mit Mittagessen			20	8	32
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	27		23	10	36

Belegte Plätze insgesamt: 96

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 37

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich	10	1	
KIGA-Bereich	25	4	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Sprachförderung
4. täglich offene Angebote

Kindertagesstätte 3

Anschrift:	Rödernstr. 25 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1963
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 82

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	32		25	18	9
Hortplätze, davon mit Mittagessen			25	18	9
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	32		25	18	9

Belegte Plätze insgesamt: 84

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 41

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	22	4	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sport und Bewegung
3. Sprachförderung

Kindertagesstätte 17/5

Anschrift:	Waldstr. 121 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1954
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 40

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen	16		8	2	14
	14		8	2	14
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	16		8	2	14

Belegte Plätze insgesamt: 40

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 12

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich			
Hortbereich	20	2	

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Erlebnispädagogik
3. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte 6

Anschrift:	Bernardstr. 72 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1950
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 40

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen	15		9		16
	15		9		16
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	15		9		16

Belegte Plätze insgesamt: 40

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 15

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich			
Hortbereich	20	2	

Anzahl der Gruppenräume: 9

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Offenes Konzept auch zum Stadtteil
3. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
4. Kinderbeteiligung und Konfliktlösung

Kindertagesstätte 7

Anschrift:	Arnoldstr. 17 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1956
Ausbau	bereits durchgeführt

Platzkapazität: 49

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen					
Hortplätze, davon mit Mittagessen	23		10	4	24
	20		10	4	24
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	23		10	4	24

Belegte Plätze insgesamt: 61

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 14

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 4

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich			
Hortbereich	20	3	3

Anzahl der Gruppenräume: 6

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
3. integratives Angebot von Mädchen und Jungen
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte 8

Anschrift:	Johann-Strauß-Weg. 25 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1972
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 105

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	29		14	12	17
Hortplätze, davon mit Mittagessen	16		5		9
	5		5		9
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	45		19	12	26

Belegte Plätze insgesamt: 102

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 61

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 3

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	4	
Hortbereich	30		

Anzahl der Gruppenräume: 9

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte 9

Anschrift:	Goerdelerstr. 145 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1972
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 119

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	18		31	18	14
Hortplätze, davon mit Mittagessen	21		18		3
	4		18		3
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	39		49	18	17

Belegte Plätze insgesamt: 123

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 30

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	21	4	
Hortbereich	20	2	2

Anzahl der Gruppenräume: 7

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Aktivitäten im Freien
3. Integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
4. Jahreszeiten und kulturelle Feste

Kindertagesstätte 10

Anschrift:	Erich-Ollenhauer-Str. 18 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 17.00 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1973
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 121

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen	6		4	2	3
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	39		11	8	17
Hortplätze, davon mit Mittagessen	15		6	4	15
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	60		21	14	35

Belegte Plätze insgesamt: 130

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 36

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich	15	1	
KIGA-Bereich	25	3	
Hortbereich	20	2	1

Anzahl der Gruppenräume: 6

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Alles unter einem Dach (Kinderbetreuung von 6 Monaten bis 12 Jahre)
2. Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen
3. integratives Angebot für Kinder mit Behinderung

Kindertagesstätte 11

Anschrift:	Brandenburger Str. 3 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1973
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 92**Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)**

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen	7		2	2	4
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	39		21	8	15
Hortplätze, davon mit Mittagessen			21	8	15
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	46		23	10	19

Belegte Plätze insgesamt: 98**Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 21****Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 6**

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich	15 (1.-6. Lebensjahr)	1	1
KIGA-Bereich	21	4	4
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Bewegung im Freien und im Haus
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. integratives Angebot für Kinder mit Behinderung

Kindertagesstätte 12

Anschrift:	Schönbornstr. 69 63075 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	k. A.

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	30		29	23	30
Hortplätze, davon mit Mittagessen			29	23	30
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	30		29	23	30

Belegte Plätze insgesamt: 112

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 32

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 4

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	22	5	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
3. Sprachförderung
4. Aktivitäten im Freien

Kindertagesstätte 13

Anschrift:	Gravenbruchweg 41a 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1975
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 136

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittag- essen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittag- essen	39		24	16	16
Hortplätze, davon mit Mittag- essen	9		8	7	14
	9		8	7	14
Plätze Betreuungs- stufen, gesamt	48		32	23	30

Belegte Plätze insgesamt: 133

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 33

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 6

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersüber- greifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	3	
Hortbereich	20		4

Anzahl der Gruppenräume: 7

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
2. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Sprachförderung

Kindertagesstätte 14

Anschrift:	Kleewasem 1 63073 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1983
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 106**Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)**

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	32		15	12	8
Hortplätze, davon mit Mittagessen	8		10	10	11
	6		10	10	11
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	40		25	22	19

Belegte Plätze insgesamt: 106**Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 52****Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0**

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	1	
Hortbereich	22		4 (3.-12. Lebensjahr)

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Sprachförderung
3. Förderung der musisch-künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
4. Vernetzung im Stadtteil

Kindertagesstätte 15

Anschrift:	Goethestr. 20 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1983
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 40

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	14		5	6	14
Hortplätze, davon mit Mittagessen			5	6	14
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	14		5	6	14

Belegte Plätze insgesamt: 39

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 25

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	2	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 3

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
4. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes

Kindertagesstätte 16

Anschrift:	Johannes-Morhart-Str. 9-11 63067 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1984
Ausbau	geplant

Platzkapazität: 104

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	36		16	8	13
Hortplätze, davon mit Mittagessen	18		9	4	9
	10		9	4	9
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	54		25	12	22

Belegte Plätze insgesamt: 113

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 81

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	3	
Hortbereich	20	2	

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. integratives Angebot für Kinder mit Behinderung
4. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes

Kindertagesstätte 17

Anschrift:	Marienstr. 12a 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1991
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	22		9	8	20
Hortplätze, davon mit Mittagessen	15		7	12	13
	8		7	12	13
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	37		16	20	33

Belegte Plätze insgesamt: 106

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 60

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	20	1	3
Hortbereich	25		2

Anzahl der Gruppenräume: 4

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
2. Sprachförderung
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Wahrnehmung/ Reggio

Kindertagesstätte 18

Anschrift:	Bismarckstr. 137a 63065 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1997
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	46		18	26	24
Hortplätze, davon mit Mittagessen			18	26	24
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	46		18	26	24

Belegte Plätze insgesamt: 114

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 92

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 0

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	5	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Sprachförderung
2. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
3. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
4. Bewegung

Kindertagesstätte 19

Anschrift:	Landgrafenstr. 24e 63071 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 bis 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1998
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	45		25	18	22
Hortplätze, davon mit Mittagessen			25	18	22
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	45		9	18	22

Belegte Plätze insgesamt: 110

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 60

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 4

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	5	
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Bildungsfreude wachhalten
3. Miteinander leben
4. Bewegung

Kindertagesstätte 20

Anschrift:	Frühlingsastr. 12 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1997
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	34		25	32	22
Hortplätze, davon mit Mittagessen			25	32	22
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	34		25	32	22

Belegte Plätze insgesamt: 113

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 45

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 2

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	5	5
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Bewegung
3. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
4. Sprachförderung

Kindertagesstätte 21

Anschrift:	Rheinstr. 23 63069 Offenbach a. Main
Öffnungszeiten:	7.30 – 16.30 Uhr
Jahr der Inbetriebnahme:	1996
Ausbau	nicht geplant

Platzkapazität: 110

Belegte Plätze (Stichtag 1.5.2002)

Einrichtungsarten	Betreuungsstufen				
	Halbtagspl.	5,5 bis 6,5 Std.	2/3-Plätze	7/8-Plätze	Ganztagspl.
Krabbelplätze, davon mit Mittagessen					
KIGA-Plätze, davon mit Mittagessen	32		31	25	24
Hortplätze, davon mit Mittagessen			31	25	24
Plätze Betreuungsstufen, gesamt	32		31	25	24

Belegte Plätze insgesamt: 112

Anzahl der Kinder mit Eltern ausländischer Herkunft: 31

Anzahl der Kinder mit Behinderungen (Eingliederungshilfe nach § 39 BSHG): 1

Anzahl der Gruppen und Gruppengrößen

	Gruppengröße, Ø	Anzahl d. Gruppen	Anzahl d. altersübergreifenden Gruppen
Krabbelbereich			
KIGA-Bereich	25	5	5
Hortbereich			

Anzahl der Gruppenräume: 5

Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Selbstständigkeit und Selbstkompetenz jedes Kindes
2. Bewegung
3. Berücksichtigung sozialer und kultureller Bedürfnisse ausländischer Kinder
4. Sprachförderung

Kapitel VI

Qualitätsentwicklung bei freien Trägern und
beim Öffentlichen Träger von
Kindertagesstätten in Offenbach

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Kapitel VI Qualitätsentwicklung bei freien Trägern und beim Öffentlichen Träger von Kindertagesstätten in Offenbach

Die Notwendigkeit einer Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten wird seit mehreren Jahren bundesweit bei öffentlichen und freien Trägern von Kindertagesstätten heftig diskutiert.

Inzwischen sind verschiedene Modelle auf dem Markt, welche die Qualität der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten beschreiben und Merkmale zu deren Messung bereitstellen. So z.B. das Modell des Kronberger Kreises, die Kindergarteneinschätzungsskala (KES) von Prof. W. Tietze, Berlin, und das an die ISO- Norm 9002 angelehnte Modell „Kolibri“, um nur einige zu nennen.

Ausgangspunkte für diese Diskussion sind

1. Die bildungspolitische Thematisierung der Kindergartenerziehung, wonach angesichts einer wiederholt beschworenen Bildungskatastrophe – wie vor ca. 40 Jahren – daran erinnert wird, dass die entscheidenden Qualifikationen von Kindern in dieser frühen Lebensphase entwickelt werden müssen. Untersuchungen von Wolfgang Tietze 1998 zeigen, dass zwei von drei Kindergärten höchstens mittelmäßig seien. Sarkastisch wird in einer Wochenzeitung vermerkt:

„Die Alarmzeichen sind deutlich sichtbar: Sie tauchen in Gestalt von Enten auf und watscheln auf den großen Fensterscheiben eines Kindergartens herum. Gelbe, rote ,blaue Klone, von schwitzenden Fingern um Pappschablonen ausgeschnippelt, zwanzig -, dreißig -, vierzigfach: Zeugnisse von Sklavenarbeit, getarnt als Kindergartenidylle. Im Winter kommen die Enten als Engelchen daher(...) Es gibt auch Alarmzeichen für schlechte Kindergartenqualität, die man weder hört noch sieht: Wenn Kinder nach Hause kommen und nichts zu erzählen haben. Keine Würmer aus dem Boden gezogen, kein Lied gelernt, nichts Selbstgestaltetes nach Hause gebracht als stolze Tagesernte aus dem Kindergartenalltag.“ (Mayer, Susanne, Fünf Sterne für die Kleinsten. Was ist ein guter Kindergarten? In Deutschland herrschen beliebige Maßstäbe. In: Die Zeit, 45/ 2001 Teil Wissen)

Gleichzeitig wird die große Beliebigkeit der Angebote moniert, wird das Fehlen eines einheitlichen Bildungskonzeptes für die Vorschulerziehung in Deutschland festgestellt und eine Ausbildung der Erzieherinnen, orientiert an europäischen Verhältnissen, an den Hochschulen eingeklagt.

Seit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Pisastudie im Jahre 2001 und 2002 werden diese Thesen nochmals verschärft problematisiert.

2. Die Debatte um die Profilierung der Kindertagesbetreuung als Dienstleistungsangebot im Wettbewerb mit verschiedenen Anbietern vor Ort:

Was aber letztlich als Qualität zu bezeichnen ist, ist abhängig von der Perspektive des Betrachters und in welcher Weise dieses Thema angegangen wird: offensiv oder abwehrend. (vgl. auch 10. Kinder und Jugendbericht, S.190)

Kinder, Eltern, ErzieherInnen und Träger nehmen die Qualität von Bildung, Erziehung und Betreuung aus unterschiedlicher Perspektive wahr und unterscheiden sich folgerichtig in bezug auf ihre Vorstellungen, wie den Anforderungen zu genügen sei.

So unterschiedlich die Modelle zur Qualitätsentwicklung auch sein mögen. Alle gehen davon aus, dass Qualität definierbar und messbar ist sowie die Instrumente zur Unterscheidung von Qualitätsmerkmalen wie Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sich auf die Produktion von personenbezogenen Dienstleistungen übertragen lassen. Einig sind sich die Experten ebenfalls darin, dass die Beteiligten vor Ort prüfen und entscheiden müssen, welches für sie das angemessene System ist. (ebenda, S. 191)

Qualitätsentwicklung des Trägers „Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach“

Nach der Umgründung des Sachgebietes Kindertagesstätten des Jugendamtes in die Form eines hoheitlichen Eigenbetriebes Kindertagesstätten Offenbach hat sich die Betriebsleitung gemeinsam mit den Beschäftigten auf den Weg gemacht, ein neues Profil für die Arbeit der städtischen Kindertagesstätten in Offenbach zu entwickeln.

Ein neues Profil kann nicht verordnet werden. Wenn es von allen MitarbeiterInnen mitgetragen und verantwortet werden soll, ist ein Prozess notwendig, in dem die Ziele auf der Managementebene benannt und gemeinsam mit den Beschäftigten Schritt für Schritt in die Praxis eingeführt werden. Dienstleistungen von Menschen, an Menschen, für Menschen und mit Menschen können nur auf diese Weise erfolgreich gestaltet werden.

In Auseinandersetzung mit den zentralen strategischen Zielen der Stadt Offenbach ist in einem ca. 2,5 Jahre dauernden Organisationsentwicklungsprozess das Profil eines Dienstleistungsunternehmens entstanden, das die Qualitätsentwicklung im pädagogischen Bereich, im Verpflegungsbereich, im Verwaltungsbereich und auf der Ebene der wirtschaftlichen wie fachlichen Steuerung neu beschrieben hat und an deren Umsetzung konsequent gearbeitet wird.

Im Folgenden soll auf die Qualitätsentwicklung im EKO unter vier Gesichtspunkten näher eingegangen werden :

1. Trägerqualität: Managementkonzept - Konzept der Managementaufgaben der Kitaleitung,
2. Qualität der pädagogischen Arbeit:
 - Q-Handbuch,
 - Personalausstattung.
3. Qualität der Verpflegung:
 - Verpflegungskonzept - Konzept HACCP,
4. Qualität in der Verwaltung:
 - Kundenorientierung, Verfahrensanweisungen.

Zu1. Trägerqualität.

Ein **Trägerprofil** im Bereich der Kindertagesstättenbetreuung sollte 10 Aufgabendimensionen umfassen:

- Organisations- und Dienstleistungsentwicklung
- Konzeption und Konzeptionsentwicklung
- Qualitätsmanagement
- Personalmanagement
- Finanzmanagement
- Familienorientierung/ Elternbeteiligung
- Gemeinwesenorientierte Vernetzung und Kooperation
- Bedarfsermittlung und Angebotsregulierung im Kontext der örtlichen Jugendhilfe
- Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing
- Bau/ Sachausstattung

So jedenfalls definiert die „Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder“ im Projekt Trägerqualität das Trägerprofil. Diese Untersuchung führte bundesweit das Staatsinstitut für Frühpädagogik, München, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Jugend und Gesundheit durch.

Für die Darstellung der Trägerqualität des Eigenbetriebs Kindertagesstätten eignet sich diese Definition deshalb, weil für die Mehrzahl der genannten Dimensionen ein neues Profil in Offenbach erarbeitet worden ist.

Für die Schwerpunkte Organisations- und Dienstleistungsentwicklung, für Konzept und Konzeptionsentwicklung, Finanzmanagement, Familien/ Elternbeteiligung, Öffentlichkeitsarbeit / Marketing steht das im OE- Prozess erarbeitete Managementkonzept der Betriebsleitung, das seit 2001 für die Gesamtsteuerung des Betriebs genutzt wird.

„Das Managementkonzept des EKO versteht sich als ein strategisches Führungsinstrument, das alle Organisationseinheiten und die Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einbezieht. Es ist die Grundlage für die Darstellung des Eigenbetriebes nach innen und nach außen und verbindet den fachlichen Anspruch und den gesetzlichen Auftrag mit den Erfordernissen zeitgemäßer Modernisierungsvorstellungen im Sinne des NPM.“(New Public Management) (Fein, Rosi, Profilierung von Kitas und Trägern durch Elemente des „New Public Management“, In: Nachrichten des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Heft 4, 2002, S.144) Orientiert an dem Managementsystem der Balanced Score Card⁵ werden sieben Perspektiven für den EKO beschrieben:

1. Leitgedanke des EKO:

„Der Eigenbetrieb Kindertagesstätten ist ein kommunales Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen.“

2. Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur

3. Finanzen/ Ressourcen

4. Kundenorientierung

5. Geschäftsfelder und Prozesse

5.1. Pädagogischer Bereich

5.2. Verwaltungsbereich

5.3. Hauswirtschaft und Hygiene

6. Mitarbeiter/innenorientierung/ Personalentwicklung

7. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

(Siehe Anhang Kapitel VI)

⁵ Das Steuerungssystem der Balanced Scorecard ist 1991 von den amerikanischen Wissenschaftlern R. Kaplan und David Norton entwickelt worden. „Mit der Balanced Scorecard werden folgende fünf Intentionen verfolgt: 1. Komplexität des Betriebsgeschehens erfassen und auf für alle Mitarbeiter transparente Teilaspekte reduzieren, 2. Visionen und daraus abgeleitete strategische Ziele messbar machen, 3. jedem Mitarbeiter diese strategischen Ziele nahebringen, 4. Strategien im Unternehmensalltag (Budget) verankern und Strategien sich den verändernden Lebensumständen anpassen.“ (Friedtag/Schmidt: Balanced Scorecard- Mehr als ein Kennzahlensystem, Freiburg, Berlin, München 2000, S. 19))

„Mit dieser Struktur gelingt es, die Umsetzung der Aufgaben des EKO im Sinne des Leitgedankens und seiner Zielsetzungen zu beschreiben, in Teilen messbar zu machen und als Steuerungsinstrument, das alle Perspektiven des Betriebes im Blick behält, zu nutzen.“(Fein, Rosi, Profilierung von Kitas und Trägern durch Elemente des „New Public Management“, In: Nachrichten des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Heft 4,2002, S. 145)

Die Trägerqualität des EKO ist gekennzeichnet durch eine sowohl fachlich als auch betriebswirtschaftlich verbesserte Qualität der Steuerung des Betriebes.

Die wirtschaftliche Steuerung im EKO mittels kaufmännischer Buchführung ermöglicht eine bessere Transparenz in der Darstellung der Kosten gegenüber politischen Verantwortlichen und den Eltern sowie den Beschäftigten. Die Einführung von Budgetierung und Verlagerung von Verantwortung 'nach unten' hat zu erheblichen Kostenreduzierungen geführt.

Die Schwerpunkte des Managementkonzeptes bilden auch die Vorgaben für das Konzept der Managementaufgaben der Leitungskräfte in den Kindertagesstätten.(Siehe Anhang Kapitel VI)

Das Konzept der strategischen Steuerung bezieht sich auf vier Hauptziele, die in Anlehnung an die Ziele der Stadtverwaltung Offenbach konkret für den EKO definiert sind:

- „Die Erhaltung und Weiterentwicklung von bedarfsgerechten und kundenorientierten Förderangeboten für Kinder im Alter von 0-12 Jahren.
- Die Entwicklung und Sicherung von Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit, der Betriebsstrukturen sowie der Verpflegung in den Kindertagesstätten.
- Die Verankerung von Kostenbewusstsein und Wirtschaftlichkeit bei allen MitarbeiterInnen im Umgang mit Ressourcen.
- Die Nutzung und Förderung der Fähigkeiten der MitarbeiterInnen, die Stärkung ihrer Selbstverantwortung und ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen.“ (Managementkonzept des EKO,2000, S. 1)

Der EKO ist vor allem anderen ein Dienstleistungsbetrieb für Kinder und ihre Familien. Die strategische Zielsetzung dazu lautet im Managementkonzept:

„Der EKO sichert im Rahmen der zur Verfügung gestellten Ressourcen am Kundenbedarf orientierte Förderangebote für die jeweiligen Altersstufen. Auf der operativen Ebene wird die Zufriedenheit der Eltern durch regelmäßige Kunden/ Elternbefragungen und zwar hinsichtlich

- der Ausstattung der Einrichtung
- der Öffnungszeiten bzw. der Schließzeiten
- des pädagogischen Angebots
- der Verwaltungsdienstleistung
- der Verpflegung

festgestellt.

An der ersten Kundenbefragung, die im Jahre 2000 durchgeführt wurde, haben sich mehr als ein Drittel der Eltern beteiligt. Auf die repräsentativen Ergebnisse wird in Kapitel VII näher eingegangen. Eine Dokumentation der Kundenbefragung 2000 findet sich im Anhang Kapitel VII.

In 2003 soll der Fragebogen überprüft und gegebenenfalls verändert sowie die nächste Elternbefragung vorbereitet und durchgeführt werden.

Der Eigenbetrieb Kindertagesstätten hat aber auch wichtige Aufgaben bezogen auf seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren persönliche und berufliche Entfaltungsmöglichkeiten. Fortbildungsangebote können ihr Engagement und ihre Zufriedenheit maßgeblich beeinflussen, was für das Wohlergehen der Kinder von großer Bedeutung ist, und wiederum die Tätigkeiten im EKO beeinflusst.

Personalmanagement im EKO beinhaltet im wesentlichen Personalentwicklung. Dafür wird derzeit im Sinne der genannten Zielsetzung ein Konzept erarbeitet. Fort- und Weiterbildung, Nachwuchskräfteförderung, Fachberatung, Supervision und die Stärkung von Selbstverantwortung durch horizontale Kommunikationsstrukturen, die vertikal genutzt und gestützt werden, sind dabei wesentliche Schwerpunkte. (Z.B. ist ein System delegierter Mitarbeiterinnen eingerichtet worden, das die Betriebsleitung bei der Entwicklung des Fortbildungsprogramms berät).

Bei der Wahrnehmung von zentralen und dezentralen Leitungstätigkeiten, von hauswirtschaftlichen und administrativen Aufgaben muss Professionalität gesichert und weiterentwickelt werden.

Im **Qualitätshandbuch des EKO**(„Q“) werden für die „Dimensionen“ „Personalqualität –Erzieherinnen“ und für den Bereich „Leitung“ Qualitätsmerkmale mit entsprechenden Indikatoren festgelegt.(siehe Anhang Kapitel VII)

Ebenso finden sich zur Dimension Trägerqualität entsprechende fachliche Qualitätsstandards wie z. B. „Auf Leitungsebene findet eine Kindertagesstätten übergreifende Zusammenarbeit statt.“

Ein entsprechender Indikator ist z.B. „ Auf Leitungsebenen findet alle zwei Monate je eine sog. erweiterte Leitungsdienstbesprechung „ (unter Teilnahme der Betriebsleitung) und einmal monatlich eine Leitungsdienstbesprechung (unter Leitung der Pädagogischen Leitung) statt.“

Eine gemeinwesenorientierte Vernetzung und Kooperation ist gesichert durch die organisatorische Einbindung des EKO in das Jugendamt gem. SGB VIII und die damit gewährleistete Rückbindung an den Jugendhilfeausschuss sowie in der Praxis vor Ort in allen Einrichtungen, z.B. durch die Teilnahme an Runden Tischen im Stadtteil etc..

Die Bedarfsermittlung wie die Angebotsregulierung obliegt dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe. Die damit verbundenen Planungsaufgaben sind gemäß SGBVIII durch die Jugendhilfeplanung des Jugendamtes wahrzunehmen. Gleichwohl wird vom EKO das Nutzerverhalten hinsichtlich der Quotierung in den Betreuungsarten und Betreuungsstufen, die Anzahl der dreijährigen, der Anteil der Migrantenkinder sowie der Anteil der behinderten Kinder erhoben und die Daten in Quartalsberichten dem Jugendhilfeausschuß, dem Sozialausschuß der Stadtverordnetenversammlung und der Betriebskommission des EKO bekannt gegeben. Die Betriebsleitung nutzt diese Daten zur Steuerung von Angeboten und Personalkapazitäten.

Ein Marketingkonzept wird von der Betriebsleitung erarbeitet. Ziel ist es, die fachliche und wirtschaftliche Betriebsentwicklung intern und extern bekannt zu machen. Bisher sind das Managementkonzept, das Q-Handbuch und das Verpflegungskonzept in der Betriebskommission und z.T. im Fachausschuss des Jugendhilfeausschuss „Kindertageseinrichtungen und Spielplätze“ vorgestellt worden.

zu 2. Qualität der pädagogischen Arbeit im EKO

Die Kindertagesstätten leisten einen eigenständigen Beitrag zur Erziehung und Bildung von Kindern. Ihr sozialpädagogischer Auftrag ist begründet in ihrem institutionellen Zuschnitt als familienergänzende und außerschulische Einrichtungen.

Der EKO betrachtet es als seine Aufgabe, die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten regelmäßig und systematisch zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Dies geschieht im EKO mit Hilfe des „pädagogischen Qualitätshandbuches“, im Folgenden „das Q“ genannt, welches ein

Ergebnis des Organisationsentwicklungsprozesses des EKO ist. Es dient als Orientierungshilfe für die Entwicklung der jeweiligen Kitaprofile.

Gemeinsam mit den MitarbeiterInnen wurde „das Q“ erarbeitet, welches für die Dimensionen

- Familienorientierung
- Stadtteilorientierung
- Bildungs- und Erziehungsprozesse
- Einrichtungs- und Raumqualität
- Personalqualität
- Trägerqualität

1. Grundprinzipien als Wertesystem und 2. auf dieser Basis Standards definiert, die mittels entwickelter und ausgewiesener Indikatoren überprüfbar sind.

Angesichts der aktuellen Bildungsdebatte sollen hier exemplarisch die im EKO entwickelten Standards der Dimension Bildungs- und Erziehungsprozesse vorgestellt werden:

Grundprinzip Bildung:

„Die Förderung der kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenz gelingt in realen Lebenssituationen“

1. Standard: „Das kindliche Spiel wird als Lernfeld verstanden“.
2. Standard: „Es gibt eine anregende Lernkultur in der Kindertagesstätte“,
hier als Beispiel vier ausgewählte Indikatoren von insgesamt 14 zu diesem Standard:
 - „Materialien zur kognitiven Anregung stehen zur Verfügung, z.B. entwicklungsangemessene Zuordnungsspiele für Größenunterschiede, Reihenfolgen, Bilderfolgen, Spiele zum Erkennen von Gleichheit/Unterschiedlichkeit, Farbe, Größe/ Form, Sortierspiele.“
 - Zur Förderung des Sprachverhaltens und des aktiven Wortschatzes gibt es geplante Aktivitäten, z.B. Vorlesen, Geschichten erzählen, Bildgeschichten, Fingerspiele.“
 - „Bewegungsspiele werden auch als Gelegenheit zum Lernen und Verstehen von Dimensionen in Raum und Zeit genutzt wie z. B. unten und oben, schnell und langsam, hoch und tief, groß und klein, nah und entfernt, allein und gemeinsam.“

- „In Projekten wird die Lust am Forschen und Entdecken gefördert, sie ermöglichen neben der Wissensvermittlung gemeinschaftliches Handeln“.
3. Standard: „Das Lernen wird in Alltagssituationen gestaltet.“

Grundprinzip Betreuung:

„ Die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen, Ruhe, Bewegung und Gesundheit ist Voraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und Wachstum und findet Berücksichtigung in der Kindertagesstätte.“

1. Standard: „Die Eingewöhnung ist in der Kitakonzeption verankert und wird im Aufnahmegespräch mit den Eltern besprochen.“
2. Standard: „Eine Verabschiedung findet statt. Der neue Lebensabschnitt wird in den Blick genommen, besprochen und möglicherweise erkundet.“
3. Standard: „Es gibt klare Absprachen und Regeln bei der täglichen Begrüßung und Verabschiedung der Kinder.“
4. Standard: „Essen ist ein soziales Miteinander in einer angenehmen Atmosphäre. Essen und Trinken stehen den Kindern in ausreichender und ausgewogener Form zur Verfügung.“
5. Standard: „Dem Bewegungsbedürfnis der Kinder wird Rechnung getragen. Bewegung wird als soziales Miteinander gesehen.“

Grundprinzip Erziehung:

„Der Mensch als soziales Wesen braucht Beziehungen, die ihm Zugehörigkeit und Selbstbewusstsein vermitteln und Personen, die an dessen geistigen, emotionalen und körperlichen Wachstum interessiert sind, ihn entsprechend fördern und Vorbild sind.“

Pädagogik orientiert sich an der Lebenssituation der Kinder. Sie hat die Entwicklung von Selbst und Sozialkompetenz sowie Bindungsfähigkeit zum Ziel.“

1. Standard: „Die Integration jedes einzelnen Kindes wird gefördert, dabei werden individuelle, soziale und kulturelle Verschiedenheiten berücksichtigt.“
2. Standard: „Die Selbstkompetenz und Selbständigkeit jedes Kind wird individuell gefördert und unterstützt.“
3. Standard: „Die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen wird im Kita- Alltag gefördert.“
4. Standard: „Die Kontaktaufnahme und Bindungsfähigkeit wird durch Selbst- und Fremdwahrnehmung unterstützt und gefördert.“

5. Standard: „Es gibt eine lebendige Kinderkultur in der Kindertagesstätte.“
6. Standard: „Besondere Ereignisse sind fester Bestandteil der Kinderarbeit.“

Zu 3. Qualität der Verpflegung

Ernährungsgewohnheiten werden bereits im Kindesalter geprägt. Dies belegen zahlreiche Studien, die im 11. Kinder und Jugendbericht benannt werden. Falsche oder nicht ausgewogene Ernährung steht auch im Zusammenhang mit dem sozialen Status der Familien, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Ein Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2000 stellte fest, dass nicht einmal die Hälfte aller untersuchten Jugendlichen „ein positives Ernährungsverhalten aufwies, wenn man dies durch den Konsum von Gemüse, Obst, Vollkornbrot und Vollmilch definierte. Die Schichtabhängigkeit des Ernährungs- und Hygieneverhaltens sowie der sportlichen Betätigung bestätigt: Nur drei Viertel aller Jugendlichen putzen sich mehrmals täglich die Zähne...“ Im übrigen seien Mädchen und junge Frauen stärker an einem bewussten Ernährungsverhalten interessiert als Jungen. (11. Kinder- und Jugendbericht , 2002, S. 223).

Das Verpflegungskonzept in den Kitas des EKO unter Berücksichtigung der Gesetzgebung zur Lebensmittelhygiene und der betrieblichen Selbstkontrolle.

Im Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach werden eine hohe Anzahl von Kindern aus unteren Einkommensschichten betreut und gefördert. Bis zu 50% aller Kinder pro Kita haben eine Betreuungsstufe mit Mittagsversorgung und Imbiss belegt. Neben Kindern, die schon von zu Hause an eine gesunde Kost gewöhnt sind, kommt es häufig vor, dass Kinder Vernachlässigungerscheinungen zeigen, die sich auch in einer unzureichenden Ernährung ausdrücken. Grundsätzlich und in besonderen Fällen ist es die Aufgabe des EKO, die Kinder gesund und ausgewogen zu ernähren.

„Verpflegung im pädagogischen Alltag einer Kindertagesstätte ist mehr als nur die Aufnahme von gesunder Nahrung. Essenssituationen sind pädagogische Schlüsselsituationen, weil sie im Leben eines Kindes von hervorragender Bedeutung sind.“(Verpflegungskonzept des EKO, Offenbach 2000, S. 5)

Damit ist der Stellenwert der Verpflegung der Kinder im EKO bestimmt.

Im Rahmen des Organisationsentwicklungsprozesses (1998 bis 2001) ist gemeinsam mit Leiterinnen der Kitas, Hauswirtschaftskräften und der Personalvertretung unter Leitung des Bereichsleiters für Hauswirtschaft und Hygiene dieses Verpflegungskonzept erarbeitet worden. Es entspricht den neuen gesetzlichen Anforderungen, geht auf die Wünsche wie Bedürfnisse der Kinder und Eltern ein und berücksichtigt gleichzeitig pädagogische sowie wirtschaftliche Ziele.

Im Mittelpunkt des Konzeptes stehen vier Grundsätze:

1. **Kundenorientierung:** d.h. ein attraktives Angebot sicherstellen, wie z.B. den Geschmack der Kinder treffen, das Essen in freundlicher Atmosphäre erleben, Sozialverhalten fördern,

das Gefühl für Lebensmittel vermitteln, ethnische Besonderheiten berücksichtigen, auf Krankheiten und Allergien der Kinder eingehen.

2. **Einheitliche Verpflegung:** d.h. gleicher Angebotsstandard für alle Kinder, Optimierung von Arbeitsabläufen, breiteres Angebot bei geringerer Zubereitungszeit.
3. **Hoher Qualitätsstandard:** d.h. gesund kochen, das Ernährungsbewusstsein bei Kindern und pädagogischem Personal fördern, Sicherheit gewährleisten.
4. **Wirtschaftlichkeit:** d.h. die Kostenverträglichkeit für die Eltern und den Eigenbetrieb durch Vereinheitlichung und Optimierung von Arbeitsprozessen sicherstellen (ebenda, S. 4).

Beispielhaft werden im Folgenden einige Indikatoren genannt, die darüber Auskunft geben, wie diese Grundsätze in pädagogisches Handeln umgesetzt werden:

- „Ausgewogene Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten sind fest im Tagesablauf verankert.
- Kinderwünsche zum Speisezettel werden erfragt und einbezogen.
- Erzieherinnen nehmen gemeinsam mit den Kindern die Mahlzeiten ein und sorgen für eine angenehme soziale Situation während der Mahlzeiten. Auf die Möglichkeit einer angemessenen Kommunikation beim Essen wird geachtet.
- Auf Tischkultur wird geachtet, z.B. durch Tischtücher oder Platzdeckchen, bei besonderen Anlässen mit Tischschmuck; gedeckt wird mit ansprechendem Geschirr und Besteck, Beilagen werden in Schüsseln serviert.
- Auf Kulturtechniken wird Wert gelegt, z.B. Umgang mit Messer und Gabel.
- Hygieneregeln werden beachtet: Hände waschen vor dem Essen, Zähneputzen usw..
- Essen wird nicht als Belohnung oder Strafe eingesetzt. Nachtisch wird nicht als Belohnung zweckentfremdet...“(ebenda, S. 6).

Neben den Vorstellungen über den pädagogischen Zusammenhang zwischen Bildung, Erziehung, Betreuung und einer gesunden Ernährung beinhaltet das Verpflegungskonzept praktische Anleitungen und Orientierungen vor allem für das Hauswirtschaftliche Personal.

So werden z.B. die gesetzlichen Anforderungen nach der

- Lebensmittelhygieneverordnung, wie das Eigenkontrollsystem nach **HACCP** (Hazard-Analysis-Critical Control-Points / Gefahrenanalyse kritischer Kontrollpunkte beim Herstellen, Behandeln und Inverkehrbringen von Lebensmitteln) erläutert und in Arbeitsschritte aufgeteilt.
- Das Prinzip der „**Optimierten Mischkost**“ wird beschrieben.
- Im **praktischen Teil** werden z.B. Hinweise bzw. Verfahren für die Gestaltung der Speisepläne, für den Umgang mit dem Lebensmittelbudget, für Feste und Feiern, für den Warenein-

kauf, für die Lagerung von Lebensmitteln, für die Zubereitung und Ausgabe der Mahlzeiten, für die Reinigung und Entsorgung, die Schulung und Information des Personals und die Überwachung des Eigenkontrollsystems, gegeben.

- Im **Anhang** finden sich z.B. eine Liste der Zuständigkeiten für den Bereich der Lebensmittelhygiene, eine Lieferantenliste (die in Abständen aktualisiert wird), eine Liste über die Grundausstattung einer Kitaküche, Kontrollblätter für die HACCP Umsetzung und Listen für die Gestaltung bei Festen und Feiern.

4. Qualität in der Verwaltung

Qualitätsentwicklung in der Verwaltung des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach bedeutet im wesentlichen den Arbeitsalltag im Zusammenhang mit den strategischen Zielen zu verstehen und die Qualität in der Praxis jeden Tag neu zu erringen.

In der Kitaverwaltung des EKO werden administrativ die Anmeldung, die Aufnahme und die Beitragsberechnung der Kinder des EKO durchgeführt. Als hoheitliche Aufgaben kommen die Berechnung der Elternzuschüsse nach § 90 SGB VIII, die Berechnung und Auszahlung der städtischen Zuschüsse sowie die Weiterleitung von Landeszuschüssen an die freien Träger hinzu.

Angesicht der Masse fehlender Kindergartenplätze sind die **strategischen Ziele** des EKO und seiner Verwaltung hinsichtlich der **Kundenorientierung** und der **Umsetzung des Rechtsanspruchs** auf einen Kindergartenplatz, gemäß §24 SGB VIII, im Alltag objektiv nur mangelhaft zu erreichen. Auf der operativen Ebene meistern die Sachbearbeiterinnen mit viel Einfühlungsvermögen, Verhandlungsgeschick und Flexibilität in den alltäglichen Entscheidungen die Aufgabe, die Verwaltung des Mangels so konfliktfrei wie möglich und immer noch kundenorientiert zu gestalten.

Die **Entwicklung einer effektiven und effizienten Verwaltungsdienstleistung** in Verbindung mit **Kostenbewusstsein und Wirtschaftlichkeit** ist in der Praxis durch normierte Verfahrensanweisungen dokumentierbar. Als Ergebnis des Organisationsentwicklungsprozesses sind **Verfahrensanweisungen** für folgende Vorgänge entwickelt worden, die bei Bedarf den veränderten Bedingungen angepasst werden:

1. Für die Anmeldung eines Kindes
2. Für die Aufnahme und Platzvergabe
3. Für die Vergabe von Integrationsplätzen
4. Für die Zuschussberechnung für Kinder des EKO
5. Für die Zuschussberechnung für Kinder in Kitas Freier Träger

6. Für die Mahnung von Beitragsrückständen
7. Für die Kostenbeitragsberechnung für Tagespflegekinder
8. Für Vertretungsregelungen innerhalb der Verwaltung
9. Für die Beitragsentlastung gemäß § 90 SGB VIII

Diese Verfahrensanweisungen dienen der Vereinfachung und Vereinheitlichung bestimmter wiederkehrender Verwaltungsvorgänge.

Sie garantieren, dass die beschriebenen Arbeitsschritte bei allen Eltern/Kunden in gleicher Weise angewandt werden. Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter erfolgt auf dieser Grundlage effektiv und effizient.

Als städtischer Eigenbetrieb – eingebunden in das Jugendamt – ist der EKO im Rahmen der Vorgaben des Jugendhilfeausschusses darin autonom, wie er seine sozialpädagogische Aufgabe, die durch gesetzliche und politische Vorgaben in Grundzügen festgelegt ist, auf der Grundlage seiner Fachkompetenz ausfüllt und im einzelnen bestimmt, in welcher Weise er diese fachliche Aufgabe erfüllt und wie er seine personellen, finanziellen und organisatorischen Abläufe innerbetrieblich gestaltet.

Im Rahmen des Eigenbetriebsgesetzes, der Satzung und der strategischen Zielsetzung der Stadt Offenbach ist der EKO verpflichtet, seine fachlichen Aufgaben in wirtschaftlicher Weise zu erbringen. Das bedeutet nicht absolute Kostenminimierung um jeden Preis, sondern Erzielung eines möglichst günstigen Verhältnisses zwischen Qualität und Umfang sozialpädagogischer Leistungen einerseits und den Kosten andererseits.

Das Verhältnis zwischen Fachaufgabe, politischer Steuerung und Eigenschaften eines Dienstleistungsunternehmens ist nicht frei von Spannungen. Zwischen dem Engagement für Kinder auf der einen und den Zwängen wie begrenzten Möglichkeiten des Betriebes auf der anderen Seite müssen Kompromisse geschlossen werden. Die Grenzen zwischen den eigenständigen Gestaltungsmöglichkeiten des Betriebes und den Vorgaben durch politische Entscheidungen müssen immer wieder neu ausgehandelt werden.

5. Qualitätsentwicklung bei den Freien Trägern

Bei den Freien Trägern findet die Diskussion über Qualitätskriterien vorwiegend auf der Ebene der Einrichtungen statt. Eine Niederlegung von Ergebnissen in schriftlicher Form ist bei den meisten Trägern zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Entsprechende Handapparate zu Qualitätskriterien können daher in diesem KITA-Entwicklungsplan nur von

Einrichtungen des Evangelischen Kirchengemeindeverbandes Offenbach bereitgestellt werden. Dazu zählen die Kindertagesstätten der Evangelischen Markusgemeinde, der Luthergemeinde, der Erlösergemeinde sowie der Gustav-Adolf-Gemeinde. Anschaulich und differenziert stellen sie ihre Qualitätskonzepte im Anhang zu Kapitel VI vor.

Kapitel VII

Ermittlung des Bedarfs

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

Kapitel VII Ermittlung des Bedarfs an Kindertagesstättenplätzen

KIGAPLÄTZE

1 Darstellung des Bedarfs

Die Bestimmung des Bedarfs an Plätzen in Kindertageseinrichtungen erfolgt primär durch Fortschreibung der entsprechenden Altersgruppen in der Erstwohnsitzbevölkerung der Stadt Offenbach zum Stichtag 31.12.2001. Neben der Darstellung des Umfangs dieser Altersgruppen erfolgt eine Differenzierung nach Raum, Zeit und Staatsangehörigkeit. Im Mittelpunkt der Bedarfsanalyse steht, aufgrund des Rechtsanspruchs, die potentielle Kindergartenpopulation, die in der nachfolgend beschriebenen Differenzierung dargestellt wird.

Räumlich wird das Stadtgebiet in fünf Regionen unterteilt: Neben zwei Innenstadtreionen werden drei an diese anschließende weniger dicht besiedelte und zur Stadtgrenze hin sich erstreckende Regionen unterschieden. Diese Gliederung des Stadtraumes ist so gewählt, dass eine weitere Differenzierung nach Statistischen Bezirken möglich ist. Eine weitergehende am Einzugsbereich der Kindertageseinrichtungen orientierte Raumgliederung wird erst dann möglich, wenn dem Jugendamt die hierfür notwendige GIS⁶-Anwendung zur Verfügung steht.

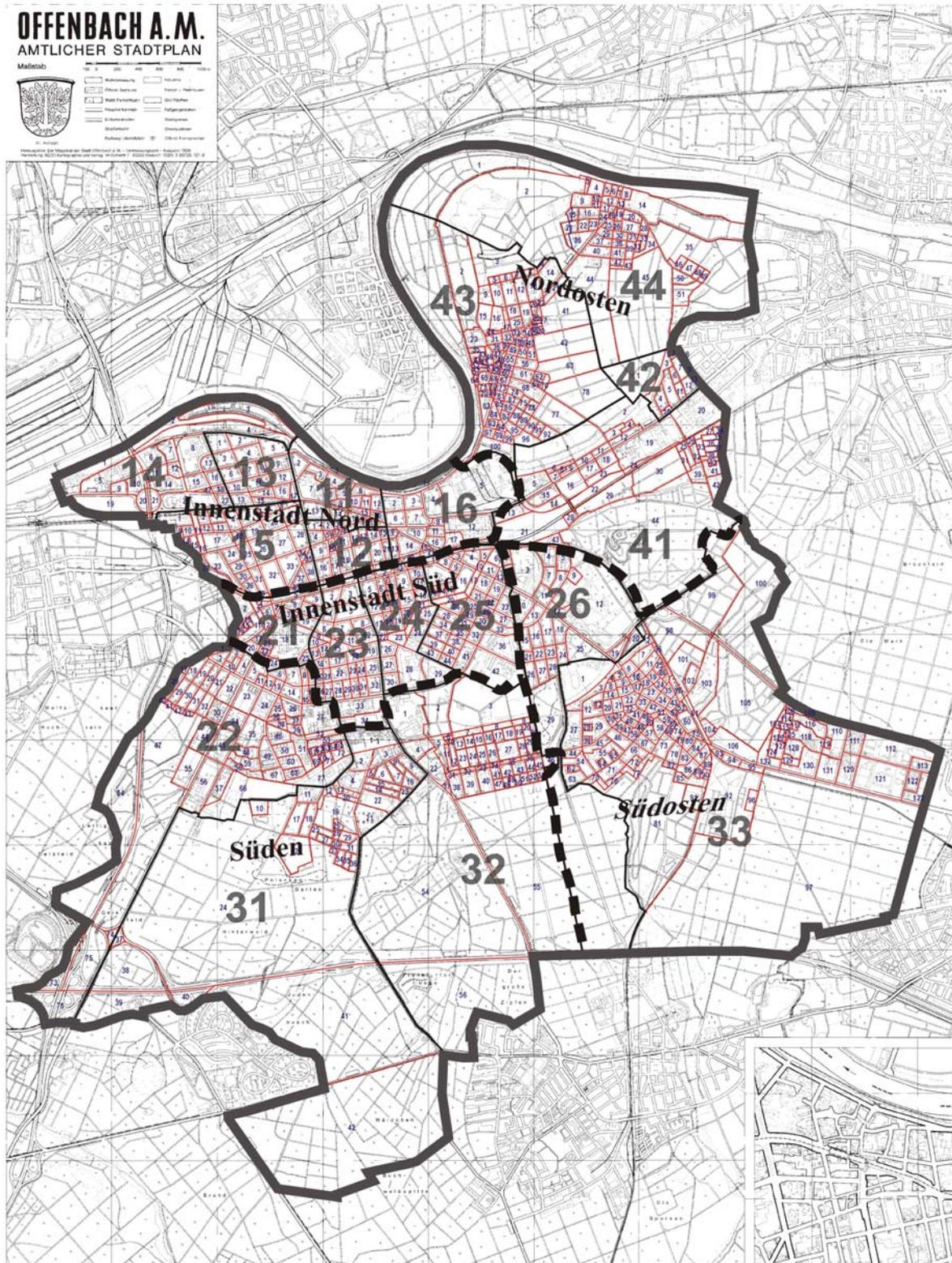
Zeitbezogen erfolgt eine monatsbezogene Differenzierung, mit deren Hilfe die Schwankungen im Umfang der potentiellen Nachfrage – die sich auch in faktischen Nachfrageschwankungen niederschlägt – abgebildet werden können. Diese jährlichen Schwankungen resultieren vor allem aus der Verzahnung von Kindergarten- und Grundschulsystem, die nach einem kontinuierlichen Ansteigen der Rechtsanspruchspopulation mit Erreichen der Schulpflichtigkeit einen abrupten Rückgang derselben bewirkt. Deshalb kann sich eine kundenorientierte Bedarfsplanung weder an den nachfragestärksten noch nachfrageschwächsten Monaten orientieren.

Schließlich erfolgt die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit, die durch die Delegation des Erwerbs elementarer deutscher Sprachkenntnisse in den vorschulischen Bereich seitens der hessischen Landesregierung zusätzlich an Bedeutung gewonnen hat. Eine Abbildung der potentiellen Besucher von Kindertageseinrichtungen, die nicht aus deutschen Elternhäusern stammen, ist aufgrund des neuen im Jahr 2000 in Kraft getretenen Staatsangehörigkeitsrechts nur unvollständig möglich. Insofern sind die hier präsentierten Zahlen über Kinder nichtdeutscher Herkunft – umso mehr je weiter die Vorausberechnungen in die Zukunft weisen – niedriger als die tatsächlichen.

⁶ Geografische Informationssysteme

Der tabellarischen Darstellung der KIGA-Monatspopulationen vorangestellt ist die geografische Darstellung der verwandten räumlichen Gliederung.

Thematische Karte 1: Vorläufige KIGA-Regionen und zugehörige Statistische Bezirke



Die KIGA-Monatspopulationen werden in Form von Kreuztabellen dargestellt. Dabei werden von links nach rechts die Anzahl der deutschen Kinder in der ersten, die der ausländischen Kinder in der zweiten Zahlenspalte und derer beiden Summen in der dritten Zahlenspalte dargestellt. Die städtischen Regionen werden von oben nach unten in den ersten fünf Zahlenreihen und deren Summe in der sechsten Zahlenreihe dargestellt. Innerhalb der Zahlenspalten steht an oberster Stelle fett gedruckt die absolute Zahl, in der Mitte stehen die Zeilen- und unten die Spaltenprozentwerte. In der obersten linken Zahlenspalte steht also oben die Zahl der Rechtsanspruchskinder deutscher Nationalität in der Nördlichen Innenstadt. Darunter in derselben Zelle ist der Anteil der deutschen an allen in der Nördlichen Innenstadt lebenden Rechtsanspruchskinder angeführt. Der unterste Wert in dieser Zelle gibt den Anteil der in der nördlichen Innenstadt lebenden deutschen an allen deutschen Rechtsanspruchskindern an.

Fortgeschriebene monatliche KIGApopulationen⁷ auf der Basis 'Bestand Erstwohnsitz-Bevölkerung' (KIV-Daten zum Stichtag 31.12.2001) ohne Nachverdichtung und Zuwächse⁸

3 bis 6jährige im Juni 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	664	1043	1707
		% Nationalität	38,9%	61,1%	100,0%
		% Region	25,3%	51,3%	36,7%
	Innenstadt Süd	Anzahl	509	425	934
		% Nationalität	54,5%	45,5%	100,0%
		% Region	19,4%	20,9%	20,1%
	Süden	Anzahl	509	261	770
		% Nationalität	66,1%	33,9%	100,0%
		% Region	19,4%	12,8%	16,5%
	Südosten	Anzahl	494	157	651
		% Nationalität	75,9%	24,1%	100,0%
		% Region	18,8%	7,7%	14,0%
	Nordosten	Anzahl	448	147	595
		% Nationalität	75,3%	24,7%	100,0%
		% Region	17,1%	7,2%	12,8%
Gesamt	Anzahl	2624	2033	4657	
	% Nationalität	56,3%	43,7%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

⁷ Die Monatspopulationen reichen jeweils von den Kindern, die im betreffenden Monat ihr 3tes Lebensjahr vollenden bis zu denjenigen, die im betreffenden Jahr ihren 6ten Geburtstag feiern, aber entweder noch nicht schulpflichtig sind, oder - obwohl schulpflichtig geworden (= 6ter Geburtstag bis zum Juni des jeweiligen Jahres)- in diesem Jahr noch nicht eingeschult wurden. (Z.B. werden die Kinder, die ihren 6ten Geburtstag im Juli eines Jahres begehen, in der Regel erst im August des folgenden Jahres eingeschult, d.h. sie zählen - obwohl sie im Juli dieses Folgejahres bereits ihr 7tes Lebensjahr vollenden - noch zur KIGA-Monatspopulation Juli dieses Folgejahres.)

⁸ ‚Nachverdichtung‘ bezeichnet Bevölkerungszuwächse im Gefolge neuer Wohnbebauung innerhalb bereits vorhandener Wohngebiete; ‚Zuwächse‘ bezeichnet Bevölkerungszuwächse im Gefolge der Erschließung neuer Baugebiete, die in der Regel in der Peripherie des Stadtgebietes angesiedelt sind.

3 bis 7jährige im Juli 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	685	1061	1746
		% Nationalität	39,2%	60,8%	100,0%
		% Region	25,4%	51,2%	36,6%
	Innenstadt Süd	Anzahl	527	435	962
		% Nationalität	54,8%	45,2%	100,0%
		% Region	19,6%	21,0%	20,2%
	Süden	Anzahl	521	266	787
		% Nationalität	66,2%	33,8%	100,0%
		% Region	19,3%	12,8%	16,5%
	Südosten	Anzahl	505	159	664
		% Nationalität	76,1%	23,9%	100,0%
		% Region	18,7%	7,7%	13,9%
	Nordosten	Anzahl	456	150	606
		% Nationalität	75,2%	24,8%	100,0%
		% Region	16,9%	7,2%	12,7%
Gesamt	Anzahl	2694	2071	4765	
	% Nationalität	56,5%	43,5%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im August 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	534	817	1351
		% Nationalität	39,5%	60,5%	100,0%
		% Region	25,2%	51,1%	36,3%
	Innenstadt Süd	Anzahl	424	350	774
		% Nationalität	54,8%	45,2%	100,0%
		% Region	20,0%	21,9%	20,8%
	Süden	Anzahl	402	196	598
		% Nationalität	67,2%	32,8%	100,0%
		% Region	19,0%	12,3%	16,1%
	Südosten	Anzahl	410	123	533
		% Nationalität	76,9%	23,1%	100,0%
		% Region	19,4%	7,7%	14,3%
	Nordosten	Anzahl	348	113	461
		% Nationalität	75,5%	24,5%	100,0%
		% Region	16,4%	7,1%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2118	1599	3717	
	% Nationalität	57,0%	43,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im September 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	548	841	1389
		% Nationalität	39,5%	60,5%	100,0%
		% Region	25,2%	51,0%	36,3%
	Innenstadt Süd	Anzahl	439	362	801
		% Nationalität	54,8%	45,2%	100,0%
		% Region	20,2%	22,0%	20,9%
	Süden	Anzahl	412	200	612
		% Nationalität	67,3%	32,7%	100,0%
		% Region	18,9%	12,1%	16,0%
	Südosten	Anzahl	422	128	550
		% Nationalität	76,7%	23,3%	100,0%
		% Region	19,4%	7,8%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	357	117	474
		% Nationalität	75,3%	24,7%	100,0%
		% Region	16,4%	7,1%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2178	1648	3826	
	% Nationalität	56,9%	43,1%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Oktober 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	562	863	1425
		% Nationalität	39,4%	60,6%	100,0%
		% Region	25,1%	51,1%	36,3%
	Innenstadt Süd	Anzahl	451	368	819
		% Nationalität	55,1%	44,9%	100,0%
		% Region	20,1%	21,8%	20,8%
	Süden	Anzahl	422	206	628
		% Nationalität	67,2%	32,8%	100,0%
		% Region	18,8%	12,2%	16,0%
	Südosten	Anzahl	436	132	568
		% Nationalität	76,8%	23,2%	100,0%
		% Region	19,5%	7,8%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	369	120	489
		% Nationalität	75,5%	24,5%	100,0%
		% Region	16,5%	7,1%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2240	1689	3929	
	% Nationalität	57,0%	43,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im November 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	578	883	1461
		% Nationalität	39,6%	60,4%	100,0%
		% Region	25,1%	50,8%	36,2%
	Innenstadt Süd	Anzahl	465	383	848
		% Nationalität	54,8%	45,2%	100,0%
		% Region	20,2%	22,0%	21,0%
	Süden	Anzahl	435	215	650
		% Nationalität	66,9%	33,1%	100,0%
		% Region	18,9%	12,4%	16,1%
	Südosten	Anzahl	444	135	579
		% Nationalität	76,7%	23,3%	100,0%
		% Region	19,3%	7,8%	14,3%
	Nordosten	Anzahl	379	122	501
		% Nationalität	75,6%	24,4%	100,0%
		% Region	16,5%	7,0%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2301	1738	4039	
	% Nationalität	57,0%	43,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Dezember 2002

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	599	909	1508
		% Nationalität	39,7%	60,3%	100,0%
		% Region	25,3%	50,9%	36,3%
	Innenstadt Süd	Anzahl	486	394	880
		% Nationalität	55,2%	44,8%	100,0%
		% Region	20,5%	22,1%	21,2%
	Süden	Anzahl	440	222	662
		% Nationalität	66,5%	33,5%	100,0%
		% Region	18,6%	12,4%	15,9%
	Südosten	Anzahl	454	138	592
		% Nationalität	76,7%	23,3%	100,0%
		% Region	19,1%	7,7%	14,2%
	Nordosten	Anzahl	392	123	515
		% Nationalität	76,1%	23,9%	100,0%
		% Region	16,5%	6,9%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2371	1786	4157	
	% Nationalität	57,0%	43,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Januar 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	621	919	1540
		% Nationalität	40,3%	59,7%	100,0%
		% Region	25,1%	51,0%	36,0%
	Innenstadt Süd	Anzahl	508	397	905
		% Nationalität	56,1%	43,9%	100,0%
		% Region	20,6%	22,0%	21,2%
	Süden	Anzahl	460	224	684
		% Nationalität	67,3%	32,7%	100,0%
		% Region	18,6%	12,4%	16,0%
	Südosten	Anzahl	474	140	614
		% Nationalität	77,2%	22,8%	100,0%
		% Region	19,2%	7,8%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	408	123	531
		% Nationalität	76,8%	23,2%	100,0%
		% Region	16,5%	6,8%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2471	1803	4274	
	% Nationalität	57,8%	42,2%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Februar 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	647	927	1574
		% Nationalität	41,1%	58,9%	100,0%
		% Region	25,5%	50,8%	36,1%
	Innenstadt Süd	Anzahl	518	406	924
		% Nationalität	56,1%	43,9%	100,0%
		% Region	20,4%	22,3%	21,2%
	Süden	Anzahl	466	226	692
		% Nationalität	67,3%	32,7%	100,0%
		% Region	18,4%	12,4%	15,9%
	Südosten	Anzahl	486	140	626
		% Nationalität	77,6%	22,4%	100,0%
		% Region	19,1%	7,7%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	421	125	546
		% Nationalität	77,1%	22,9%	100,0%
		% Region	16,6%	6,9%	12,5%
Gesamt	Anzahl	2538	1824	4362	
	% Nationalität	58,2%	41,8%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im März 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	667	940	1607
		% Nationalität	41,5%	58,5%	100,0%
		% Region	25,5%	51,0%	36,0%
	Innenstadt Süd	Anzahl	540	411	951
		% Nationalität	56,8%	43,2%	100,0%
		% Region	20,6%	22,3%	21,3%
	Süden	Anzahl	485	226	711
		% Nationalität	68,2%	31,8%	100,0%
		% Region	18,5%	12,3%	15,9%
	Südosten	Anzahl	496	141	637
		% Nationalität	77,9%	22,1%	100,0%
		% Region	18,9%	7,6%	14,3%
	Nordosten	Anzahl	430	126	556
		% Nationalität	77,3%	22,7%	100,0%
		% Region	16,4%	6,8%	12,5%
Gesamt	Anzahl	2618	1844	4462	
	% Nationalität	58,7%	41,3%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im April 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	692	947	1639
		% Nationalität	42,2%	57,8%	100,0%
		% Region	25,7%	50,9%	36,0%
	Innenstadt Süd	Anzahl	556	416	972
		% Nationalität	57,2%	42,8%	100,0%
		% Region	20,6%	22,4%	21,3%
	Süden	Anzahl	494	227	721
		% Nationalität	68,5%	31,5%	100,0%
		% Region	18,3%	12,2%	15,8%
	Südosten	Anzahl	512	143	655
		% Nationalität	78,2%	21,8%	100,0%
		% Region	19,0%	7,7%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	439	128	567
		% Nationalität	77,4%	22,6%	100,0%
		% Region	16,3%	6,9%	12,5%
Gesamt	Anzahl	2693	1861	4554	
	% Nationalität	59,1%	40,9%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Mai 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	717	957	1674
		% Nationalität	42,8%	57,2%	100,0%
		% Region	25,9%	50,9%	36,0%
	Innenstadt Süd	Anzahl	570	420	990
		% Nationalität	57,6%	42,4%	100,0%
		% Region	20,6%	22,3%	21,3%
	Süden	Anzahl	503	228	731
		% Nationalität	68,8%	31,2%	100,0%
		% Region	18,2%	12,1%	15,7%
	Südosten	Anzahl	528	146	674
		% Nationalität	78,3%	21,7%	100,0%
		% Region	19,1%	7,8%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	448	129	577
		% Nationalität	77,6%	22,4%	100,0%
		% Region	16,2%	6,9%	12,4%
Gesamt	Anzahl	2766	1880	4646	
	% Nationalität	59,5%	40,5%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Juni 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	747	968	1715
		% Nationalität	43,6%	56,4%	100,0%
		% Region	26,3%	50,9%	36,2%
	Innenstadt Süd	Anzahl	586	426	1012
		% Nationalität	57,9%	42,1%	100,0%
		% Region	20,7%	22,4%	21,4%
	Süden	Anzahl	511	230	741
		% Nationalität	69,0%	31,0%	100,0%
		% Region	18,0%	12,1%	15,6%
	Südosten	Anzahl	537	148	685
		% Nationalität	78,4%	21,6%	100,0%
		% Region	18,9%	7,8%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	454	130	584
		% Nationalität	77,7%	22,3%	100,0%
		% Region	16,0%	6,8%	12,3%
Gesamt	Anzahl	2835	1902	4737	
	% Nationalität	59,8%	40,2%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 7jährige im Juli 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	771	975	1746
		% Nationalität	44,2%	55,8%	100,0%
		% Region	26,5%	50,7%	36,1%
	Innenstadt Süd	Anzahl	606	433	1039
		% Nationalität	58,3%	41,7%	100,0%
		% Region	20,8%	22,5%	21,5%
	Süden	Anzahl	521	233	754
		% Nationalität	69,1%	30,9%	100,0%
		% Region	17,9%	12,1%	15,6%
	Südosten	Anzahl	548	150	698
		% Nationalität	78,5%	21,5%	100,0%
		% Region	18,8%	7,8%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	467	133	600
		% Nationalität	77,8%	22,2%	100,0%
		% Region	16,0%	6,9%	16,0%
Gesamt	Anzahl	2913	1924	2913	
	% Nationalität	60,2%	39,8%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im August 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	641	722	1363
		% Nationalität	47,0%	53,0%	100,0%
		% Region	27,5%	50,8%	36,4%
	Innenstadt Süd	Anzahl	494	324	818
		% Nationalität	60,4%	39,6%	100,0%
		% Region	21,2%	22,8%	21,8%
	Süden	Anzahl	406	165	571
		% Nationalität	71,1%	28,9%	100,0%
		% Region	17,4%	11,6%	15,2%
	Südosten	Anzahl	434	118	552
		% Nationalität	78,6%	21,4%	100,0%
		% Region	18,7%	8,3%	14,7%
	Nordosten	Anzahl	352	92	444
		% Nationalität	79,3%	20,7%	100,0%
		% Region	15,1%	6,5%	11,8%
Gesamt	Anzahl	2327	1421	3748	
	% Nationalität	62,1%	37,9%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im September 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	677	734	1411
		% Nationalität	48,0%	52,0%	100,0%
		% Region	28,0%	50,7%	36,5%
	Innenstadt Süd	Anzahl	512	332	844
		% Nationalität	60,7%	39,3%	100,0%
		% Region	21,1%	22,9%	21,8%
	Süden	Anzahl	419	166	585
		% Nationalität	71,6%	28,4%	100,0%
		% Region	17,3%	11,5%	15,1%
	Südosten	Anzahl	444	121	565
		% Nationalität	78,6%	21,4%	100,0%
		% Region	18,3%	8,4%	14,6%
	Nordosten	Anzahl	369	94	463
		% Nationalität	79,7%	20,3%	100,0%
		% Region	15,2%	6,5%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2421	1447	3868	
	% Nationalität	62,6%	37,4%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Oktober 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	712	743	1455
		% Nationalität	48,9%	51,1%	100,0%
		% Region	28,3%	50,6%	36,5%
	Innenstadt Süd	Anzahl	533	337	870
		% Nationalität	61,3%	38,7%	100,0%
		% Region	21,2%	23,0%	21,9%
	Süden	Anzahl	427	168	595
		% Nationalität	71,8%	28,2%	100,0%
		% Region	17,0%	11,5%	14,9%
	Südosten	Anzahl	462	122	584
		% Nationalität	79,1%	20,9%	100,0%
		% Region	18,4%	8,3%	14,7%
	Nordosten	Anzahl	380	97	477
		% Nationalität	79,7%	20,3%	100,0%
		% Region	15,1%	6,6%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2514	1467	3981	
	% Nationalität	63,1%	36,9%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im November 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	745	754	1499
		% Nationalität	49,7%	50,3%	100,0%
		% Region	28,8%	50,7%	36,8%
	Innenstadt Süd	Anzahl	547	339	886
		% Nationalität	61,7%	38,3%	100,0%
		% Region	21,1%	22,8%	21,7%
	Süden	Anzahl	434	170	604
		% Nationalität	71,9%	28,1%	100,0%
		% Region	16,8%	11,4%	14,8%
	Südosten	Anzahl	472	126	598
		% Nationalität	78,9%	21,1%	100,0%
		% Region	18,2%	8,5%	14,7%
	Nordosten	Anzahl	390	97	487
		% Nationalität	80,1%	19,9%	100,0%
		% Region	15,1%	6,5%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2588	1486	4074	
	% Nationalität	63,5%	36,5%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Dezember 2003

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	780	772	1552
		% Nationalität	50,3%	49,7%	100,0%
		% Region	29,1%	50,9%	37,0%
	Innenstadt Süd	Anzahl	561	349	910
		% Nationalität	61,6%	38,4%	100,0%
		% Region	21,0%	23,0%	21,7%
	Süden	Anzahl	448	172	620
		% Nationalität	72,3%	27,7%	100,0%
		% Region	16,7%	11,3%	14,8%
	Südosten	Anzahl	482	128	610
		% Nationalität	79,0%	21,0%	100,0%
		% Region	18,0%	8,4%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	405	97	502
		% Nationalität	80,7%	19,3%	100,0%
		% Region	15,1%	6,4%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2676	1518	4194	
	% Nationalität	63,8%	36,2%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Januar 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	807	784	1591
		% Nationalität	50,7%	49,3%	100,0%
		% Region	29,2%	50,5%	36,9%
	Innenstadt Süd	Anzahl	578	359	937
		% Nationalität	61,7%	38,3%	100,0%
		% Region	20,9%	23,1%	21,7%
	Süden	Anzahl	461	178	639
		% Nationalität	72,1%	27,9%	100,0%
		% Region	16,7%	11,5%	14,8%
	Südosten	Anzahl	496	129	625
		% Nationalität	79,4%	20,6%	100,0%
		% Region	18,0%	8,3%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	418	101	519
		% Nationalität	80,5%	19,5%	100,0%
		% Region	15,1%	6,5%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2760	1551	4311	
	% Nationalität	64,0%	36,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Februar 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	831	793	1624
		% Nationalität	51,2%	48,8%	100,0%
		% Region	29,3%	50,6%	36,9%
	Innenstadt Süd	Anzahl	593	360	953
		% Nationalität	62,2%	37,8%	100,0%
		% Region	20,9%	23,0%	21,7%
	Süden	Anzahl	475	180	655
		% Nationalität	72,5%	27,5%	100,0%
		% Region	16,8%	11,5%	14,9%
	Südosten	Anzahl	508	131	639
		% Nationalität	79,5%	20,5%	100,0%
		% Region	17,9%	8,4%	14,5%
	Nordosten	Anzahl	426	104	530
		% Nationalität	80,4%	19,6%	100,0%
		% Region	15,0%	6,6%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2833	1568	4401	
	% Nationalität	64,4%	35,6%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im März 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	858	802	1660
		% Nationalität	51,7%	48,3%	100,0%
		% Region	29,5%	50,7%	36,9%
	Innenstadt Süd	Anzahl	612	365	977
		% Nationalität	62,6%	37,4%	100,0%
		% Region	21,0%	23,1%	21,7%
	Süden	Anzahl	489	181	670
		% Nationalität	73,0%	27,0%	100,0%
		% Region	16,8%	11,4%	14,9%
	Südosten	Anzahl	518	131	649
		% Nationalität	79,8%	20,2%	100,0%
		% Region	17,8%	8,3%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	433	104	537
		% Nationalität	80,6%	19,4%	100,0%
		% Region	14,9%	6,6%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2910	1583	4493	
	% Nationalität	64,8%	35,2%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im April 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	887	808	1695
		% Nationalität	52,3%	47,7%	100,0%
		% Region	29,6%	50,5%	36,9%
	Innenstadt Süd	Anzahl	633	370	1003
		% Nationalität	63,1%	36,9%	100,0%
		% Region	21,1%	23,1%	21,8%
	Süden	Anzahl	502	183	685
		% Nationalität	73,3%	26,7%	100,0%
		% Region	16,8%	11,4%	14,9%
	Südosten	Anzahl	527	135	662
		% Nationalität	79,6%	20,4%	100,0%
		% Region	17,6%	8,4%	14,4%
	Nordosten	Anzahl	447	105	552
		% Nationalität	81,0%	19,0%	100,0%
		% Region	14,9%	6,6%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2996	1601	4597	
	% Nationalität	65,2%	34,8%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Mai 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	921	819	1740
		% Nationalität	52,9%	47,1%	100,0%
		% Region	30,0%	50,6%	37,1%
	Innenstadt Süd	Anzahl	651	373	1024
		% Nationalität	63,6%	36,4%	100,0%
		% Region	21,2%	23,0%	21,9%
	Süden	Anzahl	508	187	695
		% Nationalität	73,1%	26,9%	100,0%
		% Region	16,6%	11,5%	14,8%
	Südosten	Anzahl	533	135	668
		% Nationalität	79,8%	20,2%	100,0%
		% Region	17,4%	8,3%	14,3%
	Nordosten	Anzahl	453	106	559
		% Nationalität	81,0%	19,0%	100,0%
		% Region	14,8%	6,5%	11,9%
Gesamt	Anzahl	3066	1620	4686	
	% Nationalität	65,4%	34,6%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Juni 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	949	828	1777
		% Nationalität	53,4%	46,6%	100,0%
		% Region	30,1%	50,5%	37,1%
	Innenstadt Süd	Anzahl	672	378	1050
		% Nationalität	64,0%	36,0%	100,0%
		% Region	21,3%	23,1%	21,9%
	Süden	Anzahl	518	189	707
		% Nationalität	73,3%	26,7%	100,0%
		% Region	16,4%	11,5%	14,8%
	Südosten	Anzahl	542	136	678
		% Nationalität	79,9%	20,1%	100,0%
		% Region	17,2%	8,3%	14,2%
	Nordosten	Anzahl	468	108	576
		% Nationalität	81,3%	18,8%	100,0%
		% Region	14,9%	6,6%	12,0%
Gesamt	Anzahl	3149	1639	4788	
	% Nationalität	65,8%	34,2%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 7jährige im Juli 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	982	840	1822
		% Nationalität	53,9%	46,1%	100,0%
		% Region	30,3%	50,4%	37,1%
	Innenstadt Süd	Anzahl	689	383	1072
		% Nationalität	64,3%	35,7%	100,0%
		% Region	21,2%	23,0%	21,8%
	Süden	Anzahl	535	195	730
		% Nationalität	73,3%	26,7%	100,0%
		% Region	16,5%	11,7%	14,9%
	Südosten	Anzahl	560	138	698
		% Nationalität	80,2%	19,8%	100,0%
		% Region	17,3%	8,3%	14,2%
	Nordosten	Anzahl	477	111	588
		% Nationalität	81,1%	18,9%	100,0%
		% Region	14,7%	6,7%	12,0%
Gesamt	Anzahl	3243	1667	4910	
	% Nationalität	66,0%	34,0%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im August 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	841	594	1435
		% Nationalität	58,6%	41,4%	100,0%
		% Region	31,8%	50,6%	37,6%
	Innenstadt Süd	Anzahl	564	280	844
		% Nationalität	66,8%	33,2%	100,0%
		% Region	21,4%	23,8%	22,1%
	Süden	Anzahl	409	129	538
		% Nationalität	76,0%	24,0%	100,0%
		% Region	15,5%	11,0%	14,1%
	Südosten	Anzahl	440	96	536
		% Nationalität	82,1%	17,9%	100,0%
		% Region	16,7%	8,2%	14,0%
	Nordosten	Anzahl	387	76	463
		% Nationalität	83,6%	16,4%	100,0%
		% Region	14,7%	6,5%	12,1%
Gesamt	Anzahl	2641	1175	3816	
	% Nationalität	69,2%	30,8%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im September 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	865	609	1474
		% Nationalität	58,7%	41,3%	100,0%
		% Region	31,9%	50,5%	37,6%
	Innenstadt Süd	Anzahl	587	290	877
		% Nationalität	66,9%	33,1%	100,0%
		% Region	21,6%	24,0%	22,4%
	Süden	Anzahl	416	132	548
		% Nationalität	75,9%	24,1%	100,0%
		% Region	15,3%	10,9%	14,0%
	Südosten	Anzahl	451	96	547
		% Nationalität	82,4%	17,6%	100,0%
		% Region	16,6%	8,0%	14,0%
	Nordosten	Anzahl	393	80	473
		% Nationalität	83,1%	16,9%	100,0%
		% Region	14,5%	6,6%	12,1%
Gesamt	Anzahl	2712	1207	3919	
	% Nationalität	69,2%	30,8%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im Oktober 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	898	622	1520
		% Nationalität	59,1%	40,9%	100,0%
		% Region	32,1%	50,3%	37,7%
	Innenstadt Süd	Anzahl	601	301	902
		% Nationalität	66,6%	33,4%	100,0%
		% Region	21,5%	24,4%	22,4%
	Süden	Anzahl	435	137	572
		% Nationalität	76,0%	24,0%	100,0%
		% Region	15,6%	11,1%	14,2%
	Südosten	Anzahl	459	96	555
		% Nationalität	82,7%	17,3%	100,0%
		% Region	16,4%	7,8%	13,8%
	Nordosten	Anzahl	404	80	484
		% Nationalität	83,5%	16,5%	100,0%
		% Region	14,4%	6,5%	12,0%
Gesamt	Anzahl	2797	1236	4033	
	% Nationalität	69,4%	30,6%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

3 bis 6jährige im November 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	921	638	1559
		% Nationalität	59,1%	40,9%	100,0%
		% Region	32,1%	50,5%	37,7%
	Innenstadt Süd	Anzahl	621	308	929
		% Nationalität	66,8%	33,2%	100,0%
		% Region	21,7%	24,4%	22,5%
	Süden	Anzahl	448	141	589
		% Nationalität	76,1%	23,9%	100,0%
		% Region	15,6%	11,2%	14,3%
	Südosten	Anzahl	468	96	564
		% Nationalität	83,0%	17,0%	100,0%
		% Region	16,3%	7,6%	13,7%
	Nordosten	Anzahl	410	80	490
		% Nationalität	83,7%	16,3%	100,0%
		% Region	14,3%	6,3%	11,9%
Gesamt	Anzahl	2868	1263	4131	
	% Nationalität	69,4%	30,6%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

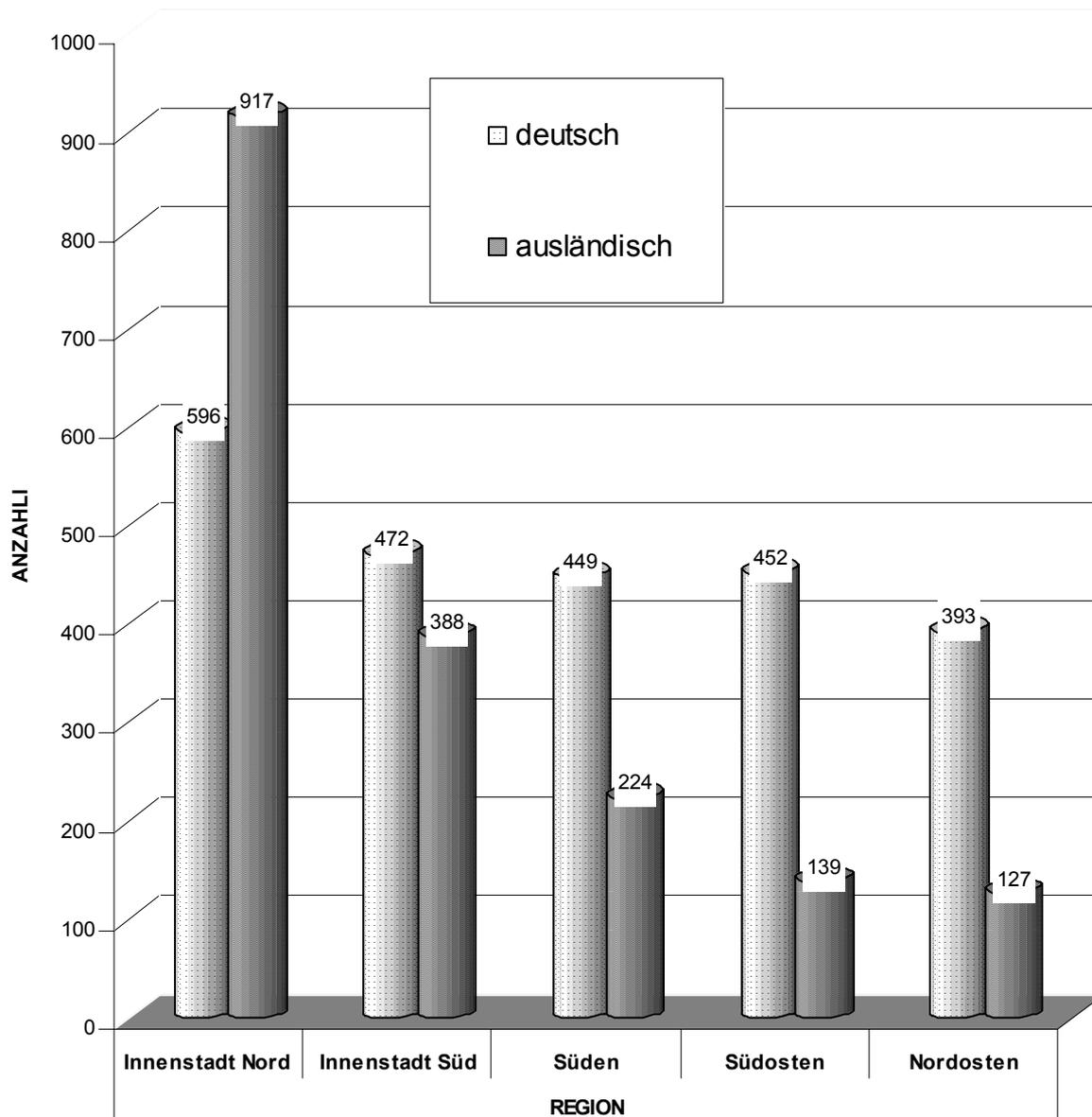
3 bis 6jährige im Dezember 2004

			NAT		Gesamt
			deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	Anzahl	924	647	1571
		% Nationalität	58,8%	41,2%	100,0%
		% Region	32,1%	50,7%	37,8%
	Innenstadt Süd	Anzahl	625	311	936
		% Nationalität	66,8%	33,2%	100,0%
		% Region	21,7%	24,4%	22,5%
	Süden	Anzahl	451	141	592
		% Nationalität	76,2%	23,8%	100,0%
		% Region	15,7%	11,1%	14,2%
	Südosten	Anzahl	471	96	567
		% Nationalität	83,1%	16,9%	100,0%
		% Region	16,3%	7,5%	13,6%
	Nordosten	Anzahl	410	80	490
		% Nationalität	83,7%	16,3%	100,0%
		% Region	14,2%	6,3%	11,8%
Gesamt	Anzahl	2881	1275	4156	
	% Nationalität	69,3%	30,7%	100,0%	
	% Region	100,0%	100,0%	100,0%	

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, führt das im Jahr 2000 in Kraft getretene neue Staatsangehörigkeitsrecht dazu dass die Zahl der Rechtsanspruchskinder, die nicht aus deutschen Elternhäu

stammen, ab 2003 mittels des Merkmals ‚Staatsangehörigkeit‘ nicht mehr vollständig ermittelt werden kann. Die zusammenfassende Darstellung der regionalen Verteilung von Rechtsanspruchskindern aus deutschen und aus ausländischen Herkunftsfamilien beschränkt sich daher auf die KIGA-Monatspopulationen des Jahres 2002.

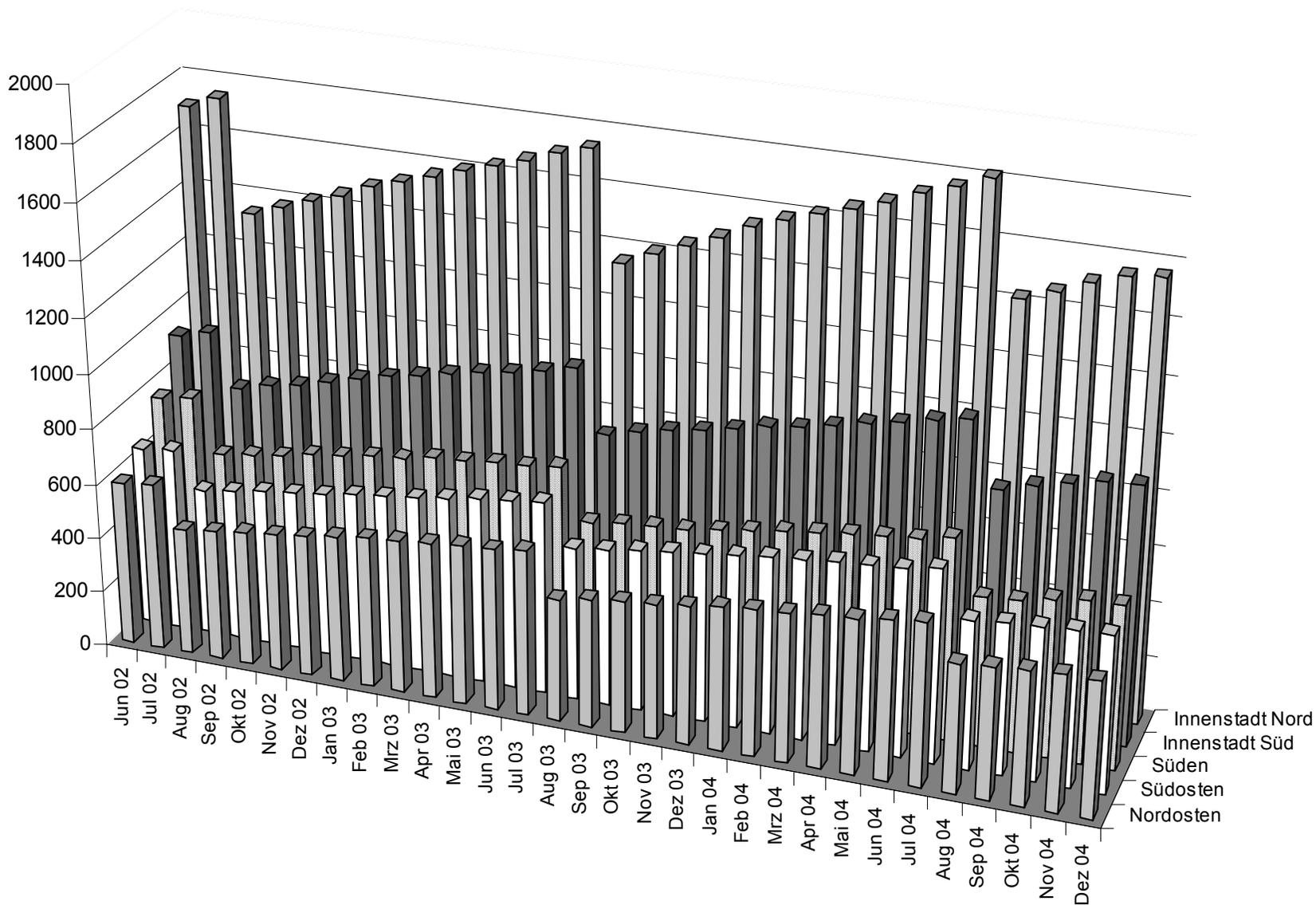
Rechtsanspruchskinder nach Nationalität 2002
(Durchschnitt der Monatspopulationen Juni 2002 bis Dezember 2002)



Die grafische Darstellung macht deutlich, dass die nördliche Innenstadt diejenige Region ist, in der die Bearbeitung des Integrationsauftrages gegenüber kulturell nicht deutschen Kindern mit Abstand am dringlichsten ist.

Eine Übersicht über die Variationen im Umfang der Monatspopulationen in den Regionen, ohne Berücksichtigung der verschiedenen Nationalitäten, gibt die Grafik auf der nächsten Seite:

Offenbacher Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz - Juni 2002 bis Dezember 2004



Die vorstehende Betrachtung des Nachfragepotentials an Kindergartenplätzen bzw. der Rechtsanspruchspopulation ist zu ergänzen durch die Betrachtung derjenigen Aspekte der Haushalte, in denen diese Kinder leben, die auf einen besonderen Bedarf an außerfamiliärer Kindertagesbetreuung hinweisen. Ein erhöhter Bedarf besteht zunächst bei allen Kinderhaushalten, bei denen fehlende Kinderbetreuung die Aufnahme von Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnissen seitens der Eltern erschwert oder verhindert. Allgemein sind das zunächst alle Ehehaushalte, bei denen nur ein Elternteil erwerbstätig ist, und alle Alleinerziehendenhaushalte, bei denen es sich mehrheitlich um alleinerziehende Mütter handelt. Darunter sind Haushalte mit niedrigen Arbeitseinkommen oder Transfereinkommen und/oder Haushalte mit drei und mehr Kindern besonders von fehlender Kindertagesbetreuung betroffen. Eine räumlich differenzierte Darstellung dieser sozio-ökonomischen Merkmale der Kinderhaushalte kann vom Jugendamt noch nicht geleistet werden, weil weder raumbezogene Angaben zu Bedarfsgemeinschaften mit Kindern, die HLU beziehen, noch entsprechend differenzierte Angaben zu Haushalten mit Kindern, bei denen ein Elternteil oder gegebenenfalls beide von Arbeitslosigkeit betroffen sind, zur Verfügung stehen. Desgleichen fehlen raumbezogene Angaben über von Scheidung betroffene Ehehaushalte mit Kindern. Was wir raumbezogen aus den Einwohnermeldedaten rekonstruieren können, sind lediglich einige, häufiger von Armutsrisiken betroffene, Typen von Familienhaushalten mit Kindern.

Es zeigt sich zunächst dass in der nördlichen Innenstadt ein Drittel aller Kinderhaushalte der Stadt leben. Dort ist auch der Anteil von Ehehaushalten mit drei und mehr Kindern am größten. Die Zahl der Alleinerziehendenhaushalte im Vergleich zu den übrigen Stadtregionen absolut und prozentual am höchsten. Schließlich ist in der nördlichen Innenstadt der Anteil ausländischer an den Alleinerziehendenhaushalten mit Abstand am höchsten und reicht fast bis an die 50%-Marke.

**KUNDENHAUSHALTE MIT BESONDEREM BEDARF AN KINDERBETREUUNG
(BASIS: Erstwohnsitzbevölkerung; QUELLE: KIV; STICHTAG: 31.12.2001)**

REGION	Kinderhaus- halte	Ehepaare mit Kindern	davon: Anteil mit drei u. mehr Kindern	Alleiner- ziehende	Anteil Einelter- an allen Kinder- haushalten	Anteil ausländ. an allen Einelter- haushalten
Innenstadt Nord	3978	2944	17,80	1034	25,99	48,07
Innenstadt Süd	2459	1842	14,33	617	25,09	36,14
Süden	1931	1506	17,20	425	22,01	29,41
Südosten	1716	1364	12,98	352	20,51	20,17
Nordosten	1610	1260	13,17	350	21,74	15,14
GESAMTSTADT	11695	8917	15,59	2778	23,75	34,88

2 Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage

Bei der Darstellung der Nachfrage-Angebotsdifferenz für die Betreuungsform Kindergarten wird von den Kapazitätswerten laut Betriebserlaubnis vom Mai 2002 in Verbindung mit gültigem Stadtverordnetenbeschluss (KIGA-Gruppengröße = 22 Plätze) ausgegangen. Die Darstellung erfolgt wiederum monatsbezogen und zunächst getrennt für die städtischen Regionen und anschließend für das gesamte Stadtgebiet. Bei der Bestimmung der Nachfrage-Angebotsdifferenz werden jeweils zwei Szenarien zugrunde gelegt: Im 100%-Szenario werden alle, im 85%-Szenario lediglich 85% der Kinder, die im jeweiligen Betrachtungsmonat im Rechtsanspruchsalter sind, der Platzkapazität im Kindergartenbereich gegenübergestellt.

Innenstadt Nord				
Betrachtungsmonat	Rechtsanspruch. Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	1707	994	-713	-457
Jul 02	1746	994	-752	-490
Aug 02	1351	994	-357	-154
Sep 02	1389	994	-395	-187
Okt 02	1425	994	-431	-217
Nov 02	1461	994	-467	-248
Dez 02	1508	994	-514	-288
Jan 03	1540	994	-546	-315
Feb 03	1574	994	-580	-344
Mrz 03	1607	994	-613	-372
Apr 03	1639	994	-645	-399
Mai 03	1674	994	-680	-429
Jun 03	1715	994	-721	-464
Jul 03	1746	994	-752	-490
Aug 03	1363	994	-369	-165
Sep 03	1411	994	-417	-205
Okt 03	1455	994	-461	-243
Nov 03	1499	994	-505	-280
Dez 03	1552	994	-558	-325
Jan 04	1591	994	-597	-358
Feb 04	1624	994	-630	-386
Mrz 04	1660	994	-666	-417
Apr 04	1695	994	-701	-447
Mai 04	1740	994	-746	-485
Jun 04	1777	994	-783	-516
Jul 04	1822	994	-828	-555
Aug 04	1435	994	-441	-226
Sep 04	1474	994	-480	-259
Okt 04	1520	994	-526	-298
Nov 04	1559	994	-565	-331
Dez 04	1571	994	-577	-341

Innenstadt Süd				
Betrachtungsmonat	Rechts- anspr. Kin- der	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	934	601	-333	-193
Jul 02	962	601	-361	-217
Aug 02	774	601	-173	-57
Sep 02	801	601	-200	-80
Okt 02	819	601	-218	-95
Nov 02	848	601	-247	-120
Dez 02	880	601	-279	-147
Jan 03	905	601	-304	-168
Feb 03	924	601	-323	-184
Mrz 03	951	601	-350	-207
Apr 03	972	601	-371	-225
Mai 03	990	601	-389	-241
Jun 03	1012	601	-411	-259
Jul 03	1039	601	-438	-282
Aug 03	818	601	-217	-94
Sep 03	844	601	-243	-116
Okt 03	870	601	-269	-139
Nov 03	886	601	-285	-152
Dez 03	910	601	-309	-173
Jan 04	937	601	-336	-195
Feb 04	953	601	-352	-209
Mrz 04	977	601	-376	-229
Apr 04	1003	601	-402	-252
Mai 04	1024	601	-423	-269
Jun 04	1050	601	-449	-292
Jul 04	1072	601	-471	-310
Aug 04	844	601	-243	-116
Sep 04	877	601	-276	-144
Okt 04	902	601	-301	-166
Nov 04	929	601	-328	-189
Dez 04	936	601	-335	-195

Süden				
Betrachtungsmonat	Rechtsanspr. Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	770	504	-266	-151
Jul 02	787	504	-283	-165
Aug 02	598	504	-94	-4
Sep 02	612	504	-108	-16
Okt 02	628	504	-124	-30
Nov 02	650	504	-146	-49
Dez 02	662	504	-158	-59
Jan 03	684	504	-180	-77
Feb 03	692	504	-188	-84
Mrz 03	711	504	-207	-100
Apr 03	721	504	-217	-109
Mai 03	731	504	-227	-117
Jun 03	741	504	-237	-126
Jul 03	754	504	-250	-137
Aug 03	571	504	-67	19
Sep 03	585	504	-81	7
Okt 03	595	504	-91	-2
Nov 03	604	504	-100	-9
Dez 03	620	504	-116	-23
Jan 04	639	504	-135	-39
Feb 04	655	504	-151	-53
Mrz 04	670	504	-166	-66
Apr 04	685	504	-181	-78
Mai 04	695	504	-191	-87
Jun 04	707	504	-203	-97
Jul 04	730	504	-226	-117
Aug 04	538	504	-34	47
Sep 04	548	504	-44	38
Okt 04	572	504	-68	18
Nov 04	589	504	-85	3
Dez 04	592	504	-88	1

Südosten				
Betrachtungs- monat	Rechts- anspr. Kin- der	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	651	486	-165	-67
Jul 02	664	486	-178	-78
Aug 02	533	486	-47	33
Sep 02	550	486	-64	19
Okt 02	568	486	-82	3
Nov 02	579	486	-93	-6
Dez 02	592	486	-106	-17
Jan 03	614	486	-128	-36
Feb 03	626	486	-140	-46
Mrz 03	637	486	-151	-55
Apr 03	655	486	-169	-71
Mai 03	674	486	-188	-87
Jun 03	685	486	-199	-96
Jul 03	698	486	-212	-107
Aug 03	552	486	-66	17
Sep 03	565	486	-79	6
Okt 03	584	486	-98	-10
Nov 03	598	486	-112	-22
Dez 03	610	486	-124	-33
Jan 04	625	486	-139	-45
Feb 04	639	486	-153	-57
Mrz 04	649	486	-163	-66
Apr 04	662	486	-176	-77
Mai 04	668	486	-182	-82
Jun 04	678	486	-192	-90
Jul 04	698	486	-212	-107
Aug 04	536	486	-50	30
Sep 04	547	486	-61	21
Okt 04	555	486	-69	14
Nov 04	564	486	-78	7
Dez 04	567	486	-81	4

Nordosten				
Betrachtungsmonat	Rechtsanspr. Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	595	480	-115	-26
Jul 02	606	480	-126	-35
Aug 02	461	480	19	88
Sep 02	474	480	6	77
Okt 02	489	480	-9	64
Nov 02	501	480	-21	54
Dez 02	515	480	-35	42
Jan 03	531	480	-51	29
Feb 03	546	480	-66	16
Mrz 03	556	480	-76	7
Apr 03	567	480	-87	-2
Mai 03	577	480	-97	-10
Jun 03	584	480	-104	-16
Jul 03	600	480	-120	-30
Aug 03	444	480	36	103
Sep 03	463	480	17	86
Okt 03	477	480	3	75
Nov 03	487	480	-7	66
Dez 03	502	480	-22	53
Jan 04	519	480	-39	39
Feb 04	530	480	-50	30
Mrz 04	537	480	-57	24
Apr 04	552	480	-72	11
Mai 04	559	480	-79	5
Jun 04	576	480	-96	-10
Jul 04	588	480	-108	-20
Aug 04	463	480	17	86
Sep 04	473	480	7	78
Okt 04	484	480	-4	69
Nov 04	490	480	-10	64
Dez 04	490	480	-10	64

OF Gesamt				
Betrachtungs- monat	Rechts- anspr. Kin- der	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Jun 02	4657	3065	-1592	-893
Jul 02	4765	3065	-1700	-985
Aug 02	3717	3065	-652	-94
Sep 02	3826	3065	-761	-187
Okt 02	3929	3065	-864	-275
Nov 02	4039	3065	-974	-368
Dez 02	4157	3065	-1092	-468
Jan 03	4274	3065	-1209	-568
Feb 03	4362	3065	-1297	-643
Mrz 03	4462	3065	-1397	-728
Apr 03	4554	3065	-1489	-806
Mai 03	4646	3065	-1581	-884
Jun 03	4737	3065	-1672	-961
Jul 03	4837	3065	-1772	-1046
Aug 03	3748	3065	-683	-121
Sep 03	3868	3065	-803	-223
Okt 03	3981	3065	-916	-319
Nov 03	4074	3065	-1009	-398
Dez 03	4194	3065	-1129	-500
Jan 04	4311	3065	-1246	-599
Feb 04	4401	3065	-1336	-676
Mrz 04	4493	3065	-1428	-754
Apr 04	4597	3065	-1532	-842
Mai 04	4686	3065	-1621	-918
Jun 04	4788	3065	-1723	-1005
Jul 04	4910	3065	-1845	-1109
Aug 04	3816	3065	-751	-179
Sep 04	3919	3065	-854	-266
Okt 04	4033	3065	-968	-363
Nov 04	4131	3065	-1066	-446
Dez 04	4156	3065	-1091	-468

Der nun folgenden Kommentierung der dargestellten Nachfrage-Angebotsdifferenzen wird ein Versorgungsziel von 85% der Rechtsanspruchskinder zugrundegelegt. Diese Grundannahme einer verminderten Inanspruchnahme durch die Rechtsanspruchpopulation geht auf den Stadtverordnetenbeschluss I (A)975 vom 23.5.1996 zurück.

Bezüglich der Größe des Nachfrageüberhangs steht die Region ‚Nördliche Innenstadt‘, auch wegen der innerhalb der städtischen Regionen mit Abstand höchsten Zahl von Einwohnern, deutlich an erster Stelle. Mit weitem Abstand folgt die ‚Südliche Innenstadt‘ mit einem über die Zeit stabilen hohen Nachfrageüberhang. In der Region ‚Süden‘ findet sich zwar im Durchschnitt noch ein klarer

Nachfrageüberhang, allerdings schlägt dieser ab 2003 nach dem betreffenden Einschulungsdatum kurzfristig in einen – wenn auch minimalen Angebotsüberhang um. Die Region ‚Südosten‘ folgt bezüglich der Größe des Nachfrageüberhangs auf dem vierten, die Region ‚Nordosten‘ auf dem fünften und letzten Rang. In beiden letztgenannten Regionen sind die zuerst in der Region ‚Süden‘ beobachteten punktuellen Angebotsüberhänge in den Monaten, die dem jährlichen Einschulungszeitpunkt folgen, bereits ab 2002 sichtbar und zudem ausgeprägter. Allerdings werden gerade in diesen beiden Regionen ‚Südosten‘ und ‚Nordosten‘ die Vorausberechnungen der Rechtsanspruchspopulationen prekär. Alle Berechnungen zur Kindergartenpopulation, aber auch zu den Krabbel- und Hortpopulationen, basieren – wie dargestellt - auf der Fortschreibung der registrierten Erstwohnsitzbevölkerung zum 31.12.2001. Dieser Berechnungsmodus ist naturgemäß da am unzuverlässigsten, wo neue Siedlungsgebiete entstehen oder in nächster Zukunft entstehen werden. Eben dies ist in den beiden in Rede stehenden Regionen in erheblichem Umfang der Fall.

Die monatsbezogene Darstellung von Nachfragepotentialen nach Kindergartenplätzen, Kapazität und der Differenzen von potentieller Nachfrage und Kapazität in den fünf städtischen Regionen zeigt die gewaltigen unterjährigen Schwankungen der Nachfragepotentiale und entsprechend der Nachfrage-Angebotsdifferenzen im gesamten Betrachtungszeitraum. Diese erheblichen Schwankungen erfordern beträchtlichen Koordinations- und Verwaltungsaufwand im Management und vor Ort in den Kindertagesstätten im Laufe eines Jahres. Dabei ist vor allem der Träger der öffentlichen Jugendhilfe gefordert, weil er nach § 24 SGB die Verantwortung für die Bereitstellung eines bedarfsgerechten Angebotes trägt.

Die Bestimmung des optimalen Versorgungsgrades alleine anhand der erheblich variierenden Monatspopulationen ist problematisch, die Einbeziehung von Durchschnittswerten erscheint hier hilfreich. Deshalb werden nachfolgend die jahresbezogenen Monatsmittel für 2002 bis 2004 dargestellt. Außerdem werden jeweils die Monate mit dem maximalen Nachfrageüberhang und dem minimalen Nachfrageüberhang bzw. maximalen Angebotsüberhang dargestellt, um die ausgeprägten saisonalen Schwankungen in der Nachfrage nach Kindergartenplätzen deutlich zu machen. Damit wird die Spannweite der Nachfrage kenntlich, deren Betrachtung zeigt, dass auch ein Platzangebot, das die durchschnittliche jahresbezogene Nachfrage abdeckt, noch lange nicht ausreicht, um die Spitzenwerte der Nachfrage abzudecken.

Tabelle der jahresbezogenen Monatsdurchschnitte, -minima und -maxima von KIGA-Population, KIGA-Platzkapazität und KIGA-Fehlbedarfen für die Innenstadt

	Innenstadt Nord				Innenstadt Süd			
	KIGA-Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%	KIGA-Kinder	Vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Aug 02	1351	994	-357	-154	774	601	-173	-57
Jul 02	1746	994	-752	-490	962	601	-361	-217
Monatl. Mittel 2002	1512	994	-518	-292	860	601	-259	-130
Aug 03	1363	994	-369	-165	818	601	-217	-94
Jul 03	1746	994	-752	-490	1039	601	-438	-282
Monatl. Mittel 2003	1565	994	-571	-336	927	601	-326	-187
Aug 04	1435	994	-441	-226	844	601	-243	-116
Jul 04	1822	994	-828	-555	1072	601	-471	-310
Monatl. Mittel 2004	1622	994	-628	-385	959	601	-358	-214

Tabelle der jahresbezogenen Monatsdurchschnitte, -minima und -maxima von KIGA-Population, KIGA-Platzkapazität und KIGA-Fehlbedarfen für die Region ‚Süden‘

	Süden			
	KIGA-Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Aug 02	598	504	-94	-4
Jul 02	787	504	-283	-165
Monatl. Mittel 2002	672	504	-168	-68
Sep 03	585	504	-81	7
Jul 03	754	504	-250	-137
Monatl. Mittel 2003	667	504	-163	-63
Aug 04	538	504	-34	47
Jul 04	730	504	-226	-117
Monatl. Mittel 2004	635	504	-131	-36

Tabelle der jahresbezogenen Monatsdurchschnitte, -minima und -maxima von KIGA-Population, KIGA-Platzkapazität und KIGA-Fehlbedarfen für die Regionen ‚Südosten‘ und ‚Nordosten‘

	Südosten				Nordosten			
	KIGA-Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%	KIGA-Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Aug 02	533	486	-47	33	461	480	19	88
Jul 02	664	486	-178	-78	606	480	-126	-35
Monatl. Mittel 2002	591	486	-105	-16	520	480	-40	38
Aug 03	552	486	-66	17	444	480	36	103
Jul 03	698	486	-212	-107	600	480	-120	-30
Monatl. Mittel 2003	625	486	-139	-45	528	480	-48	31
Aug 04	536	486	-50	30	463	480	17	86
Jul 04	698	486	-212	-107	588	480	-108	-20
Monatl. Mittel 2004	616	486	-130	-37	522	480	-42	37

Tabelle der jahresbezogenen Monatsdurchschnitte, -minima und -maxima von KIGA-Population, KIGA-Platzkapazität und KIGA-Fehlbedarfen für das gesamte Stadtgebiet.

	Gesamt OF			
	KIGA-Kinder	vorhandene Plätze	Fehlbedarf 100%	Fehlbedarf 85%
Aug 02	3717	3065	-652	-94
Jul 02	4765	3065	-1700	-985
Monatl. Mittel 2002	4156	3065	-1091	-467
Aug 03	3748	3065	-683	-121
Jul 03	4837	3065	-1772	-1046
Monatl. Mittel 2003	4311	3065	-1246	-600
Aug 04	3816	3065	-751	-179
Jul 04	4910	3065	-1845	-1109
Monatl. Mittel 2004	4353	3065	-1288	-635

Aus den vorstehenden Tabellen ist ersichtlich, dass bei Zugrundelegung einer 85prozentigen Realisierung der Nachfragepotentiale nach Kindergartenplätzen die jahresbezogenen Monatsmittel der Nachfrage-Angebotsdifferenz eine Zunahme des Nachfrageüberhangs von durchschnittlich -467 Plätzen in 2002 auf -635 Plätze in 2004 aufzeigen, das entspricht einer relativen Zunahme im Beobachtungszeitraum von 36%. Unter der Voraussetzung einer konstant bleibenden Ausschöpfung der

Nachfragepotentiale nach Kindergartenplätzen werden demzufolge bis zum Jahre 2004 im Durchschnitt 635 zusätzliche Kindergartenplätze benötigt. Allerdings würde – ansonsten gleich bleibende Bedingungen unterstellt – eine Erweiterung der bestehenden Kapazität um 635 zusätzliche Plätze lediglich zur Deckung einer unteren Bedarfsgrenze ausreichen.

Die bis hierher dargelegte demografische Entwicklung der Altersgruppen, die im Beobachtungszeitraum je Monat zur Rechtsanspruchspopulation gehört, stellt - wie schon erwähnt – lediglich eine sehr konservative Prognose dar. Grund dafür ist die hier verwandte Berechnung der zukünftigen Rechtsanspruchspopulationen. Diese basiert erstens auf der gemeldeten Erstwohnsitzbevölkerung vom 31. Dezember 2001 und ist zweitens lediglich eine Fortschreibung des hier interessierenden Alterssegments bis zum Dezember 2004. Positive Wanderungssaldi im Allgemeinen, die Besiedlung in Bau oder Planung befindlicher Neubaugebiete im Besonderen und natürlich mögliche Veränderungen im generativen Verhalten müssen dabei unberücksichtigt bleiben. Allerdings werden alle gegenwärtigen und zukünftigen Bebauungspläne verwaltungsintern derart abgestimmt, dass die Bedarfe und Bedürfnisse der zukünftigen Bewohner dieser Neubaugebiete nach Kindertagesbetreuung bereits im Planungsstadium berücksichtigt werden. Dies geschieht in Gestalt von Stellungnahmen des Offenbacher Jugendamtes zu den Bebauungsplänen. In diesen Stellungnahmen werden die Kinderraten der projektierten neuen Wohnbevölkerungen auf der Grundlage der Kinderraten derjenigen Statistischen Bezirke berechnet, in denen die Neubaugebiete realisiert werden. Die so berechneten Zuwächse in der Rechtsanspruchspopulation werden gemeinsam mit dem Bestand der Rechtsanspruchspopulation im zugehörigen Statistischen Bezirk, unter Abzug der dort wohnortnah in Kindergärten betreuten Kinder, der jeweiligen Bedarfsplanung zugrunde gelegt. Wegen dieses Berechnungsmodus ist es leider nicht möglich, den in den Stellungnahmen zu den Bebauungsplänen dargestellten zusätzlichen Bedarf an Kindergartenplätzen mit den hier per Bevölkerungsfortschreibung gewonnenen zusätzlichen Bedarfen aufzusummieren. Wie oben ausgeführt, befinden sich die – teilweise bereits realisierten – Neubaugebiete überwiegend in den Regionen ‚Südosten‘ und ‚Nordosten‘, also gerade in den Regionen, deren Betrachtung vergleichsweise niedrige durchschnittliche Nachfrageüberhänge aufweisen.

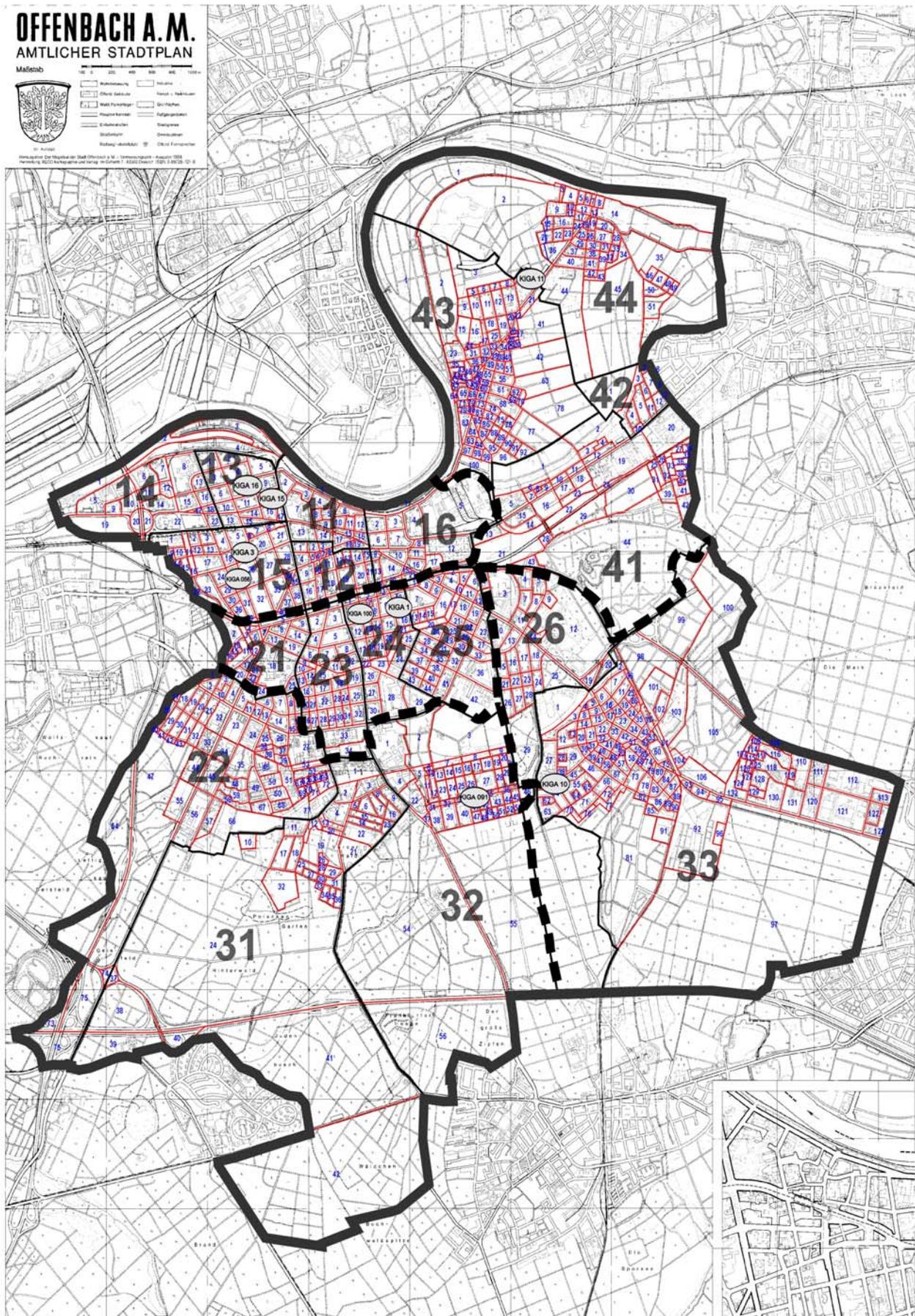
Die bedarfsangemessene Erhöhung der Platzkapazitäten im Kindergartenbereich erscheint in den peripheren Stadtregionen ‚Südosten‘ und ‚Nordosten‘ dann gewährleistet, wenn die diesbezüglichen Stellungnahmen des Jugendamtes zu den dortigen Bebauungsplänen⁹ auch über die Vorhaltung entsprechender Bauflächen hinaus umgesetzt werden. Was die übrigen drei Stadtregionen anbelangt, ist von einer höheren baulichen Verdichtung, zumal in den mit Abstand bevölkerungsreichsten zwei

⁹ Die Stellungnahmen des Jugendamtes zu den für diese Regionen aufgestellten Bebauungsplänen sind im Anhang zu Kapitel VII wiedergegeben.

Innenstadtbezirken, auszugehen. Deshalb wird im Folgenden, ausgehend von insgesamt neun kurzfristig und mit vergleichsweise geringem Aufwand erweiterbaren Kindergartenstandorten, die sich mehrheitlich in der Innenstadt befinden, eine Prioritätenrangfolge für diese nach Maßgabe besonderer Bedarfe an Kindergartenbetreuung entwickelt.

3 Kurz- bis mittelfristige Schaffung zusätzlicher KIGA-Plätze

Aus Gründen der pädagogischen Qualität wie auch aus Gründen der fußläufig leichten Erreichbarkeit ist es wünschenswert, die notwendige Erhöhung der Kapazität an Kindergartenplätzen durch zusätzliche neu zu bauende Einrichtung oder durch Umwidmung geeigneter Gebäude an jeweils geeigneten Standorten zu bewerkstelligen. Kurzfristig und mit vergleichsweise geringem finanziellen Aufwand ist – abgesehen von den für im Bau oder Planung befindlichen Neubaugebiete vorgesehenen neuen Kindertageseinrichtungen - allerdings bestenfalls der Ausbau bestehender Kindertageseinrichtungen realisierbar. Nachfolgend sind die Standorte der neun dafür in Frage kommenden Einrichtungen aufgeführt. Die in der Karte eingezeichnete Gliederung des Stadtgebiets stellt neben der zu Beginn dieses Kapitels dargestellte regionalen Gliederung die Statistischen Bezirke, die mit ihren Kennnummern aufgeführt sind, dar. Bei den eingezeichneten Kindertagesstätten handelt es sich um 6 KIGAs in städtischer Trägerschaft sowie um 3 KIGAs, die vom Evangelischen Kirchengemeindeverband Offenbach am Main betrieben werden. Bis auf die KIGAs 10 (Bieber West) im Statistischen Bezirk 33/Bieber, Kita 11 (Brandenburger Straße) im Statistischen Bezirk 43/Bürgel sowie KIGA 091 (Tempelsee) im Statistischen Bezirk 32/Tempelsee, befinden sich die Einrichtungen in der dichtbesiedelten Innenstadt.



Die folgende Liste enthält die in der Karte aufgeführten KITA's in städtischer und konfessioneller Trägerschaft, bei denen mit vergleichsweise geringem Aufwand die Schaffung zusätzlicher Kindergartenplätze möglich ist. Die KIGAs sind mit Kennnummer, Namen, zugehörigem Statistischen Bezirk, der gegenwärtigen Platzkapazität und dem Umfang der Wartelisten zum September 2002 aufgeführt. Die Reihenfolge, in der die KITA's in dieser Liste aufgeführt sind, entspricht der Prioritätsrangfolge, enthält also bereits das Ergebnis der nachfolgend dargestellten Analyse. Im Zuge dieses Einstufungsverfahrens wird das Angebot des Evangelischen Kirchengemeindeverbandes, in einem relativ kurzen Zeitraum zusätzliche Platzkapazitäten zu schaffen, vorrangig berücksichtigt, zumal wenn die vorgeschlagenen Einrichtungen in der Innenstadt liegen. Die weitergehende Analyse zur Entwicklung der nachfolgend abgebildeten Prioritätsrangfolge beschränkt sich auf die sechs Kitas in städtischer Trägerschaft und basiert auf folgenden Bedarfskriterien.

- Umfang der Warteliste¹⁰
- Umfang der Rechtsanspruchspopulation
- Anzahl der Familientypen mit Kindern im Rechtsanspruchsalter, die durch besondere Bedarfe an Kindertagesbetreuung charakterisiert sind.

PRIORITÄTSRANGFOLGE FÜR KURZFRISTIGE KAPAZITÄTSERWEITERUNG

KIGA-Nr—KIGA-Name (zugehöriger Statistischer Bezirk) [Platzkapazität¹¹] {Warteliste}

Kita 16 – Nordend (13, Messehalle) [64] [-59]

Sofern eine Prüfung des Gebäudes ein positives Ergebnis erzielt, könnten mittels Aufstockung zwei weitere Gruppen (40 – 50 Plätze) eingerichtet werden.

Kita 3 – Rödernstraße (15, Ledermuseum) [82] {-55}

Durch einen An- bzw. Umbau lassen sich an diesem Standort weitere Plätze schaffen. Denkbar sind unter Umständen zwei zusätzliche Gruppen (40 – 50 Plätze).

Kita Ev. Friedenskirche (15, Ledermuseum) [65] [k.A.]

Durch Umbau wurden 20 zusätzliche Plätze ab 1.10.2002 geschaffen.

Kita 1 – Bachschule (24, Bachschule) [103] {-52}

Durch Nutzung des Gebäudes Friedensstr. 81 (ehemalige Hausmeisterwohnung) könnte das Platzangebot für den Kindergarten um 20 – 30 Plätze erweitert werden.

¹⁰ Gegen die Verwendung der Wartelisten als Kriterium besonderer Bedarfe im Einzugsgebiet der entsprechenden KIGA scheint der Umstand zu sprechen, dass viele Eltern ihre Kinder in mehreren KIGAs gleichzeitig anmelden. Unter der Voraussetzung dass dieses Verhalten alle hier betrachteten KIGAs gleichermaßen betrifft, bleibt die Funktion des Umfangs der Warteliste als Kriterium erhöhter Bedarfe unbeschadet erhalten.

¹¹ Unter Zugrundelegung der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen maximalen Gruppengröße von 22 Plätzen.

KIGA-Nr—KIGA-Name (zugehöriger Statistischer Bezirk) [Platzkapazität¹²] {Warteliste}

Kita Ev. Luthergemeinde. (24, Bachschule) [46] [k.A.]

Es liegt das Angebot vor, durch einen Neubau (Baubeginn 1.4.2004) das Platzangebot für den Kindergarten um drei weitere Gruppen (60 Plätze) zu erhöhen.

Kita 15 – Goethestraße (13, Messehalle) [40] {-40}

Durch die Nutzung der Hausmeisterwohnung im 1. Stock könnte eine Platzvergrößerung um 20 – 30 Plätze erreicht werden.

Kita 10 – Bieber-West (33, Bieber) [66] {-24}

Die Konstruktion der Kita läßt eine Aufstockung des Gebäudes zu. Das Platzangebot könnte ebenfalls um zwei Gruppen (40 – 50 Plätze) erweitert werden.

Kita 11 – Brandenburger Str. (43, Bürgel) [80] {-14}

Auch hier ist eine Aufstockung des Gebäudes und die Erweiterung um mindestens zwei Gruppen (40 – 50 Plätze) möglich.

Kita Ev. Lukasgemeinde (32, Tempelsee) [46] [k.A.]

Sofern eine Prüfung des Gebäudes ein positives Ergebnis erzielt, könnten mittels Aufstockung 20 weitere Plätze geschaffen werden.

Als erstes Kriterium soll der Umfang der Warteliste der jeweiligen KIGA zum März 2002 gelten, der in der Liste in geschweiften Klammern angeführt ist: Je umfangreicher die Warteliste, desto größer ist der Bedarf im Einzugsgebiet der jeweiligen KIGA und/oder die Attraktivität dieser Einrichtung für die nachfragenden Eltern.

An oberster Stelle steht KITA 16 mit einer 59 Kinder langen Warteliste. An zweiter Stelle folgt KITA 3 mit 55 Wartelistenplätzen. Die drittlängste Warteliste weist KITA 1 mit 52 Plätzen auf der Warteliste auf. KITA 16 und KITA 3 liegen in der sehr dicht besiedelten nördlichen Innenstadt, in denen natürliche Bewegungs- und Eroberungsräume für Kinder zwischen 3 und 7 Jahren praktisch verschwunden sind. Die drei KITAS 16, 3 und 15 (KITA 15 weist die viertlängste Warteliste auf) liegen in oder grenzen an die Statistischen Bezirke 13 Messehalle, 11 HfG, und 12 Wilhelmschule, die überdurchschnittliche soziale Belastungen aufweisen. Nicht unbeträchtlich gestaltet sich weiterhin der Wartelistenumfang der KITA 10, die im bevölkerungsreichsten Bezirk Offenbachs in Bieber liegt.

Die Zahl der Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ist im Einzugsbereich aller vier genannten KIGA's sehr hoch. In den zwei KIGA's, die in der nördlichen Innenstadt liegen, ist zudem der Anteil - und natürlich auch die absolute Zahl – ausländischer Kinder sehr hoch. Die Po-

¹² Unter Zugrundelegung der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen maximalen Gruppengröße von 22 Plätzen.

litik hat erkannt, dass die vorschulische Erziehung in Kindergärten einen – wenn nicht den – entscheidenden Einfluss auf die erfolgreiche berufliche und gesellschaftliche Integration von Personen nichtdeutscher Herkunft hat. Die praktische Umsetzung dieser Erkenntnis für Offenbach bestände darin, den Ausbau dieser zwei KIGA's in der nördlichen Innenstadt mit Priorität zu versehen.

KINDER MIT RECHTSANSPRUCH AUF EINEN KINDERGARTENPLATZ UND IHRE FAMILIEN

Datenbasis: Erstwohnsitzbevölkerung

Datenquelle: KIV

Stichtag: 31.12.2001

Rechtsanspruchspopulation Kindergarten im März 2002

Statist. Bezirk Name (Kennzahl)	Deutsche KIGA-Kinder	Ausländische KIGA-Kinder	Alle KIGA-Kinder	KIGA-Einzugs- bereich
HfG (11)	71	107	178	KIGA's 15, 16
Wilhelmschule (12)	96	224	320	KIGA 3
Messehalle (13)	137	207	344	KIGA's 15, 16
Kaiserlei (14)	39	56	95	KIGA's 15, 16
Ledermuseum (15)	173	175	348	KIGA's 3, 056
Mathildenschule (16)	103	209	312	
Städt. Kliniken (21)	99	69	168	
Lauterborngeb. (22)	275	173	448	
Friedrichsweiher (23)	138	124	262	
Bachschule (24)	117	108	225	KIGA's 1, 100
Lichtenplatte (25)	122	101	223	KIGA 1
Bieberer Berg (26)	66	22	88	
Vorderw.-Rosenh. (31)	102	58	160	
Tempelsee (32)	103	16	119	KIGA 091
Bieber (33)	394	122	516	KIGA 10
Mühlheimer Str. (41)	30	39	69	
Waldheim (42)	25	2	27	
Bürgel (43)	270	80	350	KIGA 11
Rumpenheim (44)	100	16	116	KIGA 11
Gesamtergebnis	2460	1908	4368	

Bei der Betrachtung der Familienstrukturen der Kinder mit Rechtsanspruch haben die Familien mit überdurchschnittlichem Bedarf an Kindertagesbetreuung eine herausgehobene Bedeutung. Dabei handelt es sich zum einen um Ehehaushalte mit drei und mehr Kindern zum anderen um Alleinerziehendenhaushalte. Beide Typen von Kinderhaushalten sind zahlenmäßig im Stadtteil Bieber am stärksten vertreten.

Familientypen von Rechtsanspruchskindern(März 2002) in Statistischen Bezirken

			Kinder ohne Eltern	Ehepaare mit bis 2 Kinder	Ehepaare mit 3 u. mehr Kindern	Alleinerziehende mit bis 2 Kinder	Alleinerziehende mit 3 u. mehr Kindern	Alle KIGA-Kinder
Statist. Bezirk	11	Anzahl	4	101	23	24	7	159
		Zeilen-%	2,5%	63,5%	14,5%	15,1%	4,4%	100,0%
	12	Anzahl	5	140	73	48	11	277
		Zeilen-%	1,8%	50,5%	26,4%	17,3%	4,0%	100,0%
	13	Anzahl	9	178	78	49	5	319
		Zeilen-%	2,8%	55,8%	24,5%	15,4%	1,6%	100,0%
	14	Anzahl	2	48	17	14	2	83
		Zeilen-%	2,4%	57,8%	20,5%	16,9%	2,4%	100,0%
	15	Anzahl	9	166	61	65	10	311
		Zeilen-%	2,9%	53,4%	19,6%	20,9%	3,2%	100,0%
	16	Anzahl	10	133	65	51	18	277
		Zeilen-%	3,6%	48,0%	23,5%	18,4%	6,5%	100,0%
	21	Anzahl	3	84	30	31	4	152
		Zeilen-%	2,0%	55,3%	19,7%	20,4%	2,6%	100,0%
	22	Anzahl	8	196	99	62	10	375
		Zeilen-%	2,1%	52,3%	26,4%	16,5%	2,7%	100,0%
	23	Anzahl	5	136	40	39	10	230
		Zeilen-%	2,2%	59,1%	17,4%	17,0%	4,3%	100,0%
	24	Anzahl	6	113	38	36	6	199
		Zeilen-%	3,0%	56,8%	19,1%	18,1%	3,0%	100,0%
	25	Anzahl	4	126	37	32	6	205
		Zeilen-%	2,0%	61,5%	18,0%	15,6%	2,9%	100,0%
	26	Anzahl	1	51	7	18	2	79
		Zeilen-%	1,3%	64,6%	8,9%	22,8%	2,5%	100,0%
	31	Anzahl	4	78	29	26	5	142
		Zeilen-%	2,8%	54,9%	20,4%	18,3%	3,5%	100,0%
	32	Anzahl	1	81	12	11	1	106
		Zeilen-%	,9%	76,4%	11,3%	10,4%	,9%	100,0%
	33	Anzahl	8	253	100	67	9	437
		Zeilen-%	1,8%	57,9%	22,9%	15,3%	2,1%	100,0%
	41	Anzahl	3	26	19	11	1	60
		Zeilen-%	5,0%	43,3%	31,7%	18,3%	1,7%	100,0%
	42	Anzahl		10	7	5	3	25
		Zeilen-%		40,0%	28,0%	20,0%	12,0%	100,0%
	43	Anzahl	7	195	55	50	4	311
		Zeilen-%	2,3%	62,7%	17,7%	16,1%	1,3%	100,0%
	44	Anzahl	3	63	10	14	1	91
		Zeilen-%	3,3%	69,2%	11,0%	15,4%	1,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	92	2178	800	653	115	3838
		Zeilen-%	2,4%	56,7%	20,8%	17,0%	3,0%	100,0%

Bei den Ehehaushalten mit drei und mehr Kindern liegen die Bezirke 13 Messehalle und 12 Wilhelmschule mit 78 und 73 Vielkinderhaushalten an dritter und vierter Stelle. Praktisch jeder vierte Haushalt mit Kindern im Kindergartenalter gehört dort diesem Familientyp an. Bei den Alleinerziehenden liegt der Bezirk 15 Ledermuseum mit absolut 65 Alleinerziehendenhaushalten nur knapp hinter Bieber (daneben liegt er auch anteilig auf dem zweiten Platz).

Als doppelt belastete Kinderhaushalte können diejenigen gelten, in denen die beiden genannten Belastungstypen zusammengehen: Alleinerziehendenhaushalte mit drei und mehr Kindern. Der Anteil dieses Haushaltstyps, der außerfamiliäre Kinderbetreuung am nötigsten hat, liegt im Einzugsbereich der drei in der nördlichen Innenstadt gelegenen KIGAS 3, 15 und 16 (das sind die Statistischen Bezirke 11, 12, 13, 14, 15) bei deutlich über 20%.

Abschließend werden die Haushaltstypen mit mindestens einem Kind, das im März 2002 den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hatte, in Offenbach insgesamt dargestellt.

**Haushalte mit Kindern von denen mindestens eines im März 2002 den
Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz hat**

	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
Kinder ohne Eltern	92	2,4	2,4
Ehepaare mit bis zu 2 Kindern	2178	56,7	59,1
Ehepaare mit 3 und mehr Kinderen	800	20,8	80,0
Alleinerziehende mit bis zu 2 Kindern	653	17,0	97,0
Alleinerziehende mit 3 und mehr Kindern	115	3,0	100,0
Alle Haushalte mit mindestens 1 KIGA-Kind	3838	100,0	

Fazit

Eine erste Prüfung mit Hilfe von Bedarfsindikatoren (Umfang der KITA-Wartelisten, kleinräumiger Umfang der Rechtsanspruchspopulation und raumbezogene Verteilung von Familientypen mit überdurchschnittlichen Bedarfen an Kindertagesbetreuung) ergibt Präferenzen für die drei Standorte in der nördlichen Innenstadt (= KITAs 3 "Rödernstraße", 15 "Goethestraße" und 16 "Nordend"). Abzuklären ist hier allerdings noch, wie vor diesem Hintergrund das Angebot des evangelischen Kirchengemeindeverbands zweckmäßig umgesetzt werden kann. Auf der nachfolgend nächsten Prioritätsstufe steht Kita 10 "Bieber – West", allerdings ist hier mittel- oder gar erst langfristig die im Kontext der Bieberer Bebauungspläne projektierte KITA zu berücksichtigen.

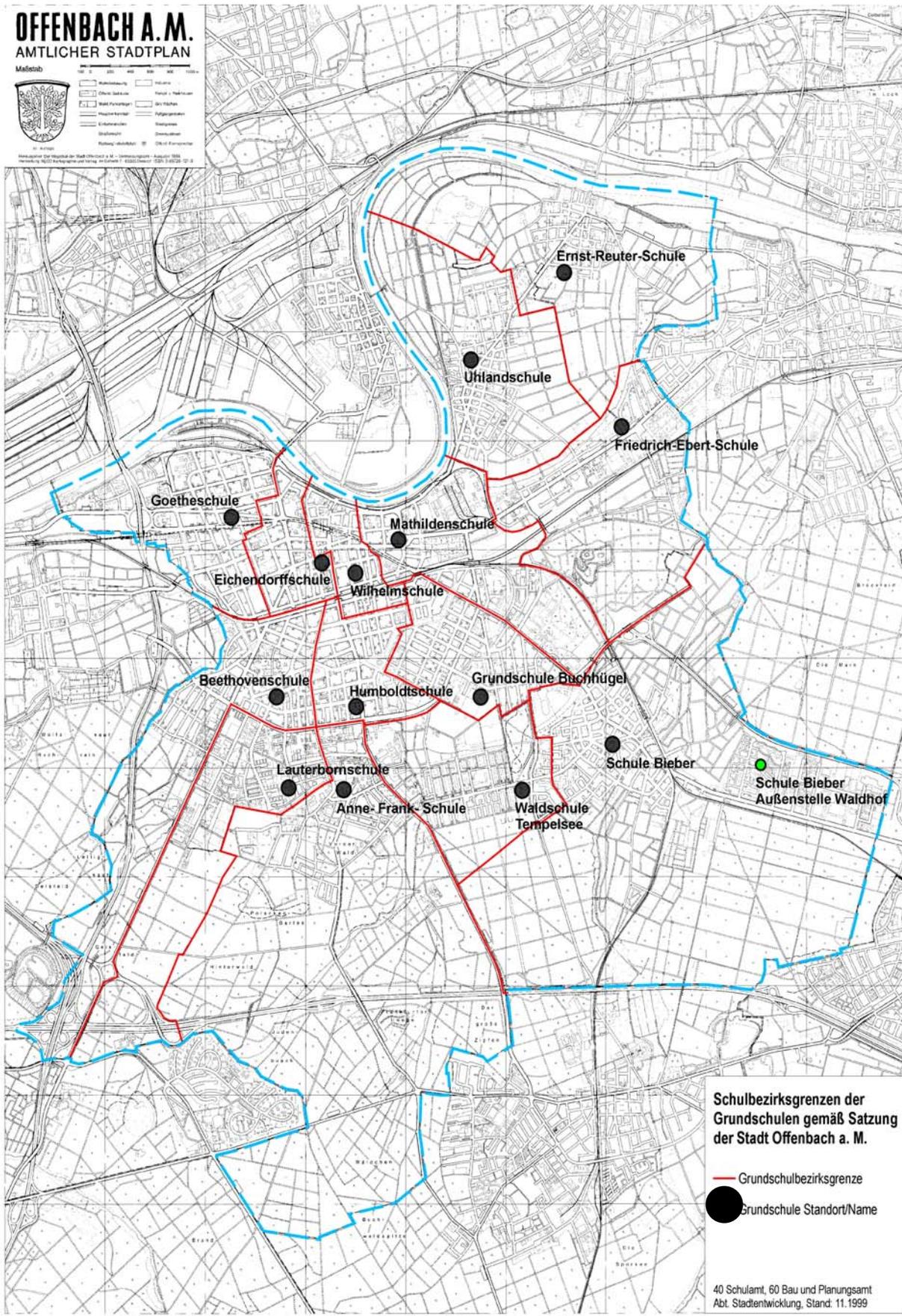
HORTPLÄTZE

1 Darstellung des Bedarfs

Im Unterschied zu dem zuvor behandelten Bedarf an Kindergartenplätzen gibt es bei den Hortplätzen keine ausgeprägten saisonalen Schwankungen der Nachfrage bzw. der Zielpopulationen. Deshalb beschränkt sich die Darstellung der schulpflichtigen Kinder im Alter von 6 bis unter 12 Jahre auf die Darstellung des Umfangs der entsprechenden Altersgruppen in den Augustmonaten der Jahre 2002 bis 2004, also die Monate, in denen in der Regel die Einschulung erfolgt bzw. das neue Schuljahr beginnt.

Ein zweiter Unterschied zu den KIGAS besteht darin, dass die räumliche Zuordnung der Nachfrage nach Hortplätzen über die Schulbezirke gesteuert wird. Die Schulkinder, für die Hortplätze nachgefragt werden, erhalten Hortplätze in aller Regel in den Kindertageseinrichtungen ‚ihres‘ Schulbezirks, die Hortplätze befinden sich also in den Schulbezirken, in denen diese Kinder eingeschult werden oder in denen ihre Schule liegt.

Dementsprechend ist bei der folgenden tabellarischen Darstellung der Nachfragepotentiale nach Hortplätzen die - auf der nächsten Seite dargestellte - räumliche Gliederung des Stadtgebiets nach Schulbezirken zugrunde gelegt.



6 bis unter 12jährige im August 2002 nach Schulbezirken

Anzahl

		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
Schul- bezirk	Anne-Frank-schule	161	113	274
	Beethovensschule	325	184	509
	Eichendorfschule	216	406	622
	Ernst-Reuter-Schule	227	65	292
	Fr.-Ebert-Schule	93	40	133
	Goetheschule	373	398	771
	Grundschule Buchhügel	295	124	419
	Humboldtschule	290	223	513
	Lauterbornschule	313	222	535
	Mathildenschule	171	341	512
	Schule Bieber	580	135	715
	Uhlandschule	380	77	457
	Waldschule Tempelsee	221	55	276
	Wilhelmschule	179	238	417
	Gesamt	3824	2621	6445

6 bis unter 12jährige im August 2003 nach Schulbezirken

Anzahl

		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
Schul- bezirk	Anne-Frank-schule	166	108	274
	Beethovensschule	326	183	509
	Eichendorfschule	229	416	645
	Ernst-Reuter-Schule	236	58	294
	Fr.-Ebert-Schule	83	52	135
	Goetheschule	371	422	793
	Grundschule Buchhügel	287	128	415
	Humboldtschule	285	229	514
	Lauterbornschule	292	230	522
	Mathildenschule	167	331	498
	Schule Bieber	549	131	680
	Uhlandschule	388	85	473
	Waldschule Tempelsee	215	51	266
	Wilhelmschule	184	260	444
	Gesamt	3778	2684	6462

6 bis unter 12jährige im August 2004 nach Schulbezirken

Anzahl		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
Schul- bezirk	Anne-Frank-schule	163	104	267
	Beethovensschule	345	182	527
	Eichendorfschule	233	414	647
	Ernst-Reuter-Schule	216	59	275
	Fr.-Ebert-Schule	80	46	126
	Goetheschule	360	447	807
	Grundschule Buchhügel	265	134	399
	Humboldtschule	276	240	516
	Lauterbornschule	297	241	538
	Mathildenschule	170	329	499
	Schule Bieber	551	140	691
	Uhlandschule	384	91	475
	Waldschule Tempelsee	220	50	270
	Wilhelmschule	167	275	442
Gesamt	3727	2752	6479	

2 Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage

Angesichts der bevorstehenden Einführung von schulischer Ganztagsbetreuung beschränkt sich die folgende Darstellung auf die Nachfrage-Angebotsdifferenz im August 2002 (Tabelle auf der nächsten Seite). Demnach konnte lediglich 10% der Nachfrage durch aktuell vorhandene Hortplätze abgedeckt werden. Der Handlungsbedarf auf diesem Gebiet ist bereits erkannt worden. Bis Ende 2003 stehen 260.000 € im Haushalt der Stadt Offenbach, um Ganztagsbetreuungsangebote an 6 Schulen¹³ zu etablieren bzw. bereits bestehende Angebote auszubauen. Wesentlicher Bestandteil dieses Betreuungskonzeptes ist die Kooperation zwischen den Schulen und Einrichtungen des Jugendamtes.

Ob die Ganztagsbetreuung an Schulen sich alternativ oder nur ergänzend zum klassischen Hort entwickeln wird, und ob diese Anstrengungen ausreichen, eine flächendeckende Versorgung zu erzielen, kann in diesem Stadium abschließend noch nicht beantwortet werden.

Bezüglich der aktuellen Hortplatzkapazität von 612 Plätzen ist anzumerken, dass darin auch alterserweiterte Gruppen, so genannte Familiengruppen enthalten sind, die von Kindergarten- und Hortkindern besucht werden. Häufig ist das konkrete Mischungsverhältnis von Kindergarten- und Hortkindern in diesen Familiengruppen per Betriebserlaubnis festgelegt.

¹³ Gemeint sind folgende Schulen: Schillerschule, Bachschule, Ernst-Reuter-Schule, Mathildenschule, Edith-Stein-Schule, Geschwister-Scholl-Schule.

Nachfragepotential und Kapazität an Hortplätzen im August 2002

Schul- bezirk	Deutsche Hort- Kinder	Ausländ. Hort- kinder	Alle Hort- kinder	Anzahl Hort- plätze
Anne-Frank-Schule	161	113	274	38
Beethovenschule	325	184	509	117
Eichendorfschule	216	406	622	-
Ernst-Reuter-Schule	227	65	292	-
Fr.-Ebert-Schule	93	40	133	-
Goetheschule	373	398	771	110
Grundschule Buchhügel	295	124	419	50
Humboldtschule	290	223	513	90
Lauterbornschule	313	222	535	45
Mathildenschule	171	341	512	5
Schule Bieber	580	135	715	85
Uhlandschule	380	77	457	66
Waldschule Tempelsee	221	55	276	-
Wilhelmschule	179	238	417	6

KRABELSTUBENPLÄTZE

Bei den Krabbelplätzen besteht eine eklatante Diskrepanz zwischen Nachfragepotential und Platzkapazität. Allerdings ist einschränkend zu bedenken, dass die faktische Nachfrage nach Kindertagesbetreuungsangeboten für Kleinkinder bis unter 3 Jahre im Verhältnis zur potentiellen Nachfrage, d.h. zum Umfang der entsprechenden Altersgruppe erheblich niedriger als im Kindergarten- und Hortbereich ist. Weil der Anteil der faktischen an der potentiellen Nachfrage nach Krabbelplätzen plausibler Weise mit zunehmendem Alter der Krabbelkinder steigt, wird in der nachfolgenden Darstellung der potentiellen Krabbelpopulation zum Juni 2002 zwischen unter 1jährigen, 1jährigen und 2jährigen unterschieden. Darstellungen der derart differenzierten Krabbelpopulation für die Folgejahre 2003 und 2004 sind, aufgrund der zugrunde liegenden Datenbasis vom Dezember 2001 an dieser Stelle nicht möglich.

1/2 bis unter 1jährige im Juni 2002

Anzahl

		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	110	62	172
	Innenstadt Süd	78	34	112
	Süden	54	14	68
	Südosten	45	1	46
	Nordosten	37	4	41
Gesamt		324	115	439

1 bis unter 2jährige im Juni 2002

Anzahl

		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	340	120	460
	Innenstadt Süd	201	63	264
	Süden	132	24	156
	Südosten	128	19	147
	Nordosten	126	17	143
Gesamt		927	243	1170

2 bis unter 3jährige im Juni 2002

Anzahl

		NAT		Gesamt
		deutsch	ausländisch	
REGION	Innenstadt Nord	228	174	402
	Innenstadt Süd	176	84	260
	Süden	122	39	161
	Südosten	140	27	167
	Nordosten	116	21	137
Gesamt		782	345	1127

Dem hier tabellarisch dargestellten Gesamtbedarf steht ein Gesamtangebot von Krabbelplätzen in Höhe von 153 (Stand 1.5.2002) gegenüber. Hierin sind 42 Plätze der Betriebskindertagesstätte des Stadtkrankenhauses enthalten, die nur zum Teil der Versorgungsquote für in der Stadt Offenbach lebende Kinder zugerechnet werden können. Auf Grund der hohen Differenz zwischen Population und Angebot wurde auf einen Differenzabgleich nach Regionen verzichtet.

KUNDENBEFRAGUNG EKO 2000¹⁴

Eine Bedarfsplanung im Bereich Kindertagesbetreuung erschöpft sich nicht in der Betrachtung der quantitativen Nachfragedimension. Kitaentwicklungsplanung heißt auch, das bereitgestellte Angebot in regelmäßigen Abständen vom Kunden auf seine Qualität hin kritisch überprüfen zu lassen und daraus ableitbare Verbesserungsvorschläge umzusetzen. Dieses Anliegen setzte der EKO mit seiner ersten Kundenbefragung Mitte 2000 um.

Im Rahmen des Organisationsentwicklungsprozesses des ‚Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach‘ (EKO) wurden Mitte 2000 mittels eines standardisierten Fragebogeninstruments die Eltern von Kindern, die Kindertageseinrichtungen des EKO besuchen, befragt. Die postalische Befragung zielte auf die differenzierte Erfassung der Zufriedenheit der Eltern mit dem Betreuungsangebot der Einrichtungen des EKO einschließlich der Zufriedenheit mit dessen Verwaltung ab. Die Befragung richtete sich an alle deutschen und ausländischen Haushalte, deren Kinder zum Zeitpunkt der Erhebung Einrichtungen des EKO besuchten. Da an die ausländischen Haushalte Fragebögen in der jeweiligen Muttersprache verschickt wurden, konnte hier, ebenso wie bei den deutschen Haushalten eine Rücklaufquote von ca. 30% realisiert werden. Obwohl sich in der Stichprobe ca. 70% Haushalte befanden, deren Kita-Beiträge teilweise oder zur Gänze vom Jugendamt übernommen wurden, betrug der Anteil dieser Haushalte an der realisierten Stichprobe lediglich 50%. Wenn demnach die insgesamt ca. 30% der Haushalte, die den vollen Beitrag bezahlten, in der realisierten Stichprobe mit einem Anteil von 50% deutlich überrepräsentiert sind, lässt das den Schluss zu, dass die selbstzahlenden gegenüber den übrigen Haushalten ein sehr viel stärkeres Interesse haben, ihr Urteil über die von ihren Kindern besuchten Kindertageseinrichtungen zu Gehör zu bringen.

Das Ergebnis, dass ca. 80% der befragten Haushalte der Verwaltung und ebenso dem Betreuungsangebot sehr gute oder gute Noten gaben, zeigt dass der EKO bezüglich der Dienstleistungsqualität, verstanden als Bereitstellung eines an den Wünschen und Bedürfnissen der Kunden orientierten Angebots, auf einem gutem Weg ist.

Die statistische Analyse ergibt unter anderem, dass die insgesamt 14 von den Eltern bewerteten Einzelaspekte des Betreuungsangebots sich zwei grundlegenden Beurteilungsdimensionen zuordnen lassen. Die Dimension ‚Pädagogische Qualität‘ umfasst unter anderem das Wohlergehen und die Lernfortschritte der Kinder aus Sicht der Eltern ebenso wie deren Urteile über Freundlichkeit und Ansprechbarkeit des Kita-Personals. Die Dimension ‚Sachliche Qualität‘ setzt sich vor allem aus der Beurteilung von Ausstattung und Sauberkeit der Einrichtungen sowie des Mittagessens zusam-

¹⁴ Die Präsentation der Ergebnisse, die im März 2000 vorgelegt wurde, sowie der Text der Presseerklärung vom 13.3.2001 sind im Anhang zu Kapitel VII abgedruckt

men. Bemerkenswert ist, dass die Gesamtzufriedenheit der Eltern mit den von ihren Kindern besuchten Einrichtungen ebenso stark von der Beurteilung der pädagogischen Qualität wie von der Beurteilung der sachlichen Qualität abhängt.

Bei der Untersuchung der sachlichen Qualität zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem sozialökonomischen Status der befragten Familienhaushalte und den Zufriedenheitswerten: Bei den ‚vollständigen‘ Familien urteilen Haushalte, die ausschließlich Transfereinkommen beziehen, in dieser Qualitätsdimension am positivsten, Haushalte mit einem Arbeitseinkommen deutlich weniger positiv und am schlechtesten wird diese Dimension von Haushalten, die über zwei Arbeitseinkommen verfügen, beurteilt (Allerdings liegt deren Urteil im Durchschnitt immer noch näher bei ‚Gut‘ als bei ‚Befriedigend‘.) Mit diesem Ergebnis korrespondiert, dass ‚vollständige‘ Familienhaushalte, die keinen oder nur einen ermäßigten Beitrag zahlen, die sachliche Qualität im Durchschnitt positiver als diejenigen Haushalte beurteilen, die den vollen KITA- Beitrag entrichten. Bei der pädagogischen Qualität sind keine vergleichbaren signifikanten Urteilsdifferenzen festzustellen. Demgegenüber ist bei den alleinerziehenden Müttern festzustellen, dass die Beurteilung sowohl der sachlichen als auch der pädagogische Qualität von der angegebenen Berufsposition abhängt: Die Urteile von Arbeiterinnen, Selbstständigen und Hausfrauen sind im Durchschnitt deutlich positiver als die Urteile von Angestellten, Beamtinnen, Auszubildenden und Studentinnen.

Neben den beiden vorgestellten grundlegenden Beurteilungsdimensionen können natürlich auch die einzelnen darunter befassten Beurteilungsaspekte mit der Gesamtzufriedenheit in Beziehung gesetzt werden. Die Stärke der statistischen Beziehungen zwischen der Zufriedenheit mit den Einzelaspekten und der Gesamtzufriedenheit gibt Auskunft darüber, wie wichtig die Beurteilung des jeweiligen Einzelaspekts für die Gesamtzufriedenheit der Eltern mit der von ihren Kindern besuchten Einrichtung ist. Für die Einrichtungsarten ergibt sich damit jeweils eine Rangfolge der Wichtigkeit der beurteilten Einzelaspekte für die erhobene Gesamtzufriedenheit.

Nachfolgend werden jeweils die vier wichtigsten Einzelaspekte aufgeführt:

Bei den **Krabbelstuben** hängt die Gesamtzufriedenheit der befragten Haushalte am stärksten davon ab, wie gerne die Kinder, in der Wahrnehmung ihrer Eltern, die Einrichtung besuchen. An zweitwichtigster Stelle folgt, ob den Kindern das Mittagessen in der Einrichtung schmeckt. An dritter Stelle in der Rangfolge der Wichtigkeit für die Gesamtzufriedenheit mit der Einrichtung folgt die Zufriedenheit mit deren Öffnungszeiten. An vierter Stelle der Wichtigkeitsrangfolge folgt die Freundlichkeit des Personals der Krabbelstuben.

Bei den **Kindergärten** hängt die Gesamtzufriedenheit am stärksten von der Attraktivität der Kindergartenräume ab. Am zweitwichtigsten ist den Eltern ob ihr Kind in der Einrichtung gut aufgeho-

ben ist. An dritter Stelle steht die Beurteilung der Sauberkeit im Kindergarten und an vierter Stelle der Wichtigkeit folgt das Vorhandensein guten Spiel- und Lernmaterials.

Bei den **Horten** steht die Beurteilung der Hausaufgabenbetreuung an erster Stelle der Wichtigkeitsrangfolge. An zweiter Stelle folgt die Sauberkeit in der Einrichtung. An dritter Stelle folgt der Beurteilungsaspekt, ob das Kind seinen Hort gerne besucht. Den vierten Rang in der Wichtigkeit nimmt die Attraktivität der Horträume ein.

Wenn mittels des Fragebogeninstruments zukünftig – die nächste Kundenbefragung ist für das Jahr 2003 geplant - auch bezüglich der einzelnen Einrichtungen repräsentative Befragungen durchgeführt werden, kann die vorgestellte Zusammenhangsanalyse als Instrument für eine differenzierte einrichtungsspezifische Qualitätsverbesserung im Sinne einer Optimierung der Kundenorientierung verwendet werden. Wenn nämlich Einzelaspekte erstens eine hohe Bedeutung für die Gesamtzufriedenheit der Kunden mit ihrer Einrichtung aufweisen, und zweitens eben diese Einzelaspekte negativ beurteilt werden, lässt sich daraus die Qualitätsvorgabe: Arbeit an der Verbesserung des oder der betreffenden Aspekte des Betreuungsangebots ableiten. Für die zuvor kurz dargestellte Zusammenhangsanalyse für die Einrichtungsarten ergab sich etwa, dass in den Horten die Zufriedenheit mit der Hausaufgabenbetreuung – die den obersten Wichtigkeitsrangplatz einnimmt - deutlich unter dem Beurteilungsdurchschnitt der übrigen Betreuungsaspekte lag. Das bewirkte immerhin, dass die Horte in der Gesamtbeurteilung gegenüber Krabbelstuben und Kindergärten signifikant schlechter abschnitten.

Kapitel VIII

Vorschläge zum quantitativen und qualitativen
Ausbau des Kita-Angebotes

vorgelegt vom
Jugendamt der Stadt Offenbach am Main, 63061 Offenbach,
Telefon 069-80652283 - Fax 069-80653187

VIII Vorschläge zum quantitativen und qualitativen Ausbau des Kita-Angebotes

Quantitativer Ausbau

Trotz der in Kapitel VII Seite 192ff dargestellten Diskrepanz zwischen Angebot und potentieller Nachfrage im Hort- und Krabbelbereich konzentrieren sich die Vorschläge zum quantitativen Ausbau im Folgenden auf die Erweiterung des Angebotes an Kindergartenplätzen.

Die finanzielle Situation der Stadt Offenbach läßt auf absehbare Zeit nicht erwarten, dass über den Kindergartenbereich hinaus Mittel zum Ausbau dieser beiden Angebotssegmente bereitgestellt werden können.

Bezüglich des Angebotsdefizites an Hortplätzen bleibt außerdem die weitere Entwicklung der "Ganztagsschuldiskussion" abzuwarten. Aus Sicht der Jugendhilfe ist zu begrüßen, dass zunehmend Ganztagsangebote an Schulen eingerichtet werden. Langfristig ist der Ausbau dieser in Kooperation mit dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe eine richtige Strategie zur Verbesserung des Bildungsangebotes an die 6 – 12 jährigen Kinder sowie für die Bereitstellung von Ganztagsbetreuungsangeboten in ausreichendem Maß. Bereits in den Haushalten 2002/2003 wurden insgesamt 260 T€ zum Ausbau von Ganztagsbetreuungsangeboten an Schulen eingestellt. Aus Sicht des Jugendamtes sind die mit Priorität zu versorgenden Zielgruppen: Potentielle Schulabbrecher, von Ausgrenzung bedrohte Schüler, strukturschwache wie benachteiligte Familien sowie Schüler aus Familien, die auf Nachmittagsbetreuung angewiesen sind. So ausgerichtete Angebote schulischer Ganztagsbetreuung werden helfen, die vor allem quantitativen Defizite im Hortbereich abzumildern. Langfristig wäre zu hoffen, dass für alle Schülerinnen und Schüler, die dies benötigen, Ganztagschule angeboten werden kann. Auch aus diesen Gründen ist es sinnvoll, eine Weiterentwicklung des Systems Hortplätze mit einem nächsten Kindertagesstättenentwicklungsplan für die Jahre 2005 ff abzuarbeiten. Bis dahin dürfte eine rationalere Einschätzung der Weiterentwicklung des Schulsystems möglich werden.

So wünschenswert die Erweiterung des Angebotes von Krabbelplätzen ist, muss gesehen werden, dass es sich hierbei um das weitaus teuerste Betreuungssegment handelt. Die laufenden Kosten eines Krabbelplatzes liegen nahezu doppelt so hoch wie die Unterhaltung eines Kindergartenplatzes. Solange die Defizite an Plätzen für die Rechtsanspruchspopulation nicht behoben sind, kann die Investition in dieses Angebotssegment angesichts knapper Kassen nicht von Prio

rität sein. Dies soll nicht mißverstanden werden als fehlende Würdigung des objektiv bestehenden Bedarfes und der Notwendigkeit dieses Betreuungsangebotes für Familien. Die Tabelle auf Seite 190 (Kapitel VII) zeigt, wie hoch der Anteil Alleinerziehender im Gesamtstadtgebiet ist. Insbesondere für diese Gruppe besteht ein ganz besonderer Bedarf an Krabbelplätzen. Unzweifelhaft sind alleinerziehende Elternteile in ganz besonderer Weise auf dieses Angebot angewiesen, um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit durch Arbeit gewährleisten zu können.

Nach Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik, veröffentlicht im 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, verringert sich die Rechtsanspruchspopulation der 3 – unter 6,5jährigen bis 2014 stetig. Auch wenn Offenbach von dieser Entwicklung für den im vorliegenden Kindertagesstättenentwicklungsplan überschaubaren Zeitraum vorerst nicht profitiert, kann doch unterstellt werden, dass sich diese Entwicklung in Offenbach langfristig ebenfalls niederschlagen wird. Dann gewonnene Spielräume, auf Grund des Bedarfsrückganges im Kindergartensegment könnten genutzt werden, um Defizite im Krabbelbereich zu mindern.

Der in Kapitel VII präzise und umfassend dargestellte Fehlbedarf an Kindergartenplätzen bis einschließlich 2004 verpflichtet den öffentlichen Träger der Jugendhilfe, diese Versorgungslücke so kurzfristig wie möglich zu schließen. Hierzu sollten folgende Projekte noch zu den Haushaltsjahren 2003 und 2004 umgesetzt werden. Die Reihenfolge entspricht der notwendigen Priorisierung nach Angebotsdefiziten unter Berücksichtigung kurzfristiger Realisierungschancen:

1. Evangelische Friedenskirchengemeinde, Geleitstraße

Durch Umbau wurden 20 zusätzliche Kindergartenplätze geschaffen. Diese sind bereits am 1. Oktober 2002 in Betrieb gegangen. Die notwendigen Mittel für Betriebskostenzuschüsse und Elternentlastung müssen im Nachtrag zum Haushalt 2003 noch vorgesehen werden. Kapitel VII Seite 175 und Seite 190 ff zeigt, dass die Schaffung von Kindergartenplätzen im statistischen Bezirk 15 von höchster Priorität ist.

2. Kita 3, Rödernstraße

Hier führt z.Zt. die EEG, beauftragt durch das Baudezernat, eine Prüfung der Realisierungsmöglichkeit zur Schaffung von zusätzlichen 40 bis 50 Plätzen durch. Auf Grund des großen Außengeländes bestehen beste Möglichkeiten zur Erweiterung der Einrichtung. Die Kita 3 befindet sich ebenfalls im statistischen Bezirk 15 bzw. in der Region Innenstadt Nord (siehe Kapitel VII wie oben).

3. Kita 15, Goethestraße

Durch die Nutzung der im Gebäude befindlichen Hausmeisterwohnung im 1. Stock könnte mit geringfügiger Investition eine Erweiterung um 20 bis 30 Plätze erreicht werden. Bei Durchführung dieses Projektes müßte jedoch, auf Grund des mangelhaften Außengeländes, der dort befindliche abbruchreife Pavillon (ehemals genutzt vom Stadtjugendring) entfernt werden. Das Außengelände müßte neu gestaltet werden. Auch diese Einrichtung befindet sich in der Region Innenstadt Nord, die einen der höchsten Fehlbedarfe aufweist (siehe Kapitel VII, Seite 175).

4. Kita 16 – Nordend, Johannes-Morhart-Sraße

Durch Aufstockung des Gebäudes könnten zwei Kindergartengruppen mit weiteren 50 Plätzen eingerichtet werden. Seitens der Bauverwaltung werden z. Zt. die bautechnische Möglichkeiten geprüft. Wie bei den Projekten 1 bis 3 entstünden hier Plätze in der Innenstadt Nord, der Region mit dem höchsten Fehlbedarf.

5. Evangelische Luthergemeinde, Waldstraße

Der evangelische Kirchengemeindeverband hat sich bereit erklärt, durch einen Neubau die bisherige Einrichtung an diesem Standort zu ersetzen und das Platzangebot für den Kindergarten damit um 3 weitere Gruppen (60 Plätze) zu erhöhen. Nach Auskunft des evangelischen Kirchengemeindeverbandes könnte der Baubeginn April 2004 sein. Die Einrichtung befindet sich im statistischen Bezirk 24, nahe den Grenzen zu den Bezirken 12 und 16 gelegen. Das heißt, das zusätzliche Platzangebot würde sowohl Bedarfe in der Region Innenstadt Nord wie Süd abdecken. Beide Regionen weisen gem. Kapitel VII einen hohen Fehlbedarf auf (siehe insbesondere Kapitel VII, Seite 175 und 176).

Außerdem spricht für dieses Projekt, dass es relativ zeitnah realisierbar ist und die kommunalen Finanzen geringer belastet werden, statt Plätze durch den kommunalen Träger selbst zu schaffen.

6. Neubau einer Kindertagesstätte möglichst in den statistischen Bezirken 11, 12 oder 16 bzw. im statistischen Bezirk 25 im Grenzbereich zu Bezirk 16

Der mittlere Fehlbedarf (2002) in den Regionen Innenstadt Nord und Süd gemeinsam beläuft sich nach Tabelle (Kapitel VII, Seite 183) auf 422 fehlende Plätze. Der Fehlbedarf in der Innenstadt Nord liegt über dem Fehlbedarf in der Innenstadt Süd. Würden die von Pos. 1 bis 5 vorgeschlagenen Projekte realisiert, könnten 210 zusätzliche Kindergartenplätze entstehen. Stellt man diese dem mittleren Fehlbedarf 2004 (599 Plätze) gegenüber, würde sich der Fehlbedarf in den Regionen Innenstadt Nord und Süd zusammen auf noch immer 389 Plätze belaufen, wobei diesem Fehlbedarf die Versorgungsquote von 85% zugrunde liegt. Da zwischenzeitlich unterstellt

werden muss, dass mehr als 85 % der Population den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz in Anspruch nehmen wollen und werden, ist der Neubau einer Kindertagesstätte mit mindestens 150 Kindergartenplätzen in einem der bezeichneten statistischen Bezirke dringend geboten. Hinzu kommt, dass diese Bezirke in der „Hegiss-Region“ liegen, deren Aufwertung erklärtes strategisches Ziel des Magistrates der Stadt Offenbach ist.

7. Kita 1, Bachschule

Der Ausbau der ehemaligen Hausmeisterwohnung im Gebäude Friedensstraße 81 könnte das Platzangebot für den Kindergarten um bis zu maximal 30 Plätzen erweitern. Die Kita liegt in der Region Innenstadt Süd, die einen hohen Fehlbedarf aufweist (siehe Kapitel VII, Seite 183).

Da die Kindertagesstätte 1 insgesamt einen hohen Sanierungsbedarf aufweist und dieser bei Erweiterung der Einrichtung mit realisiert werden müsste, wird das voraussichtliche Verhältnis zwischen Investitionskosten und zusätzlichen Plätzen ungünstig sein. Andererseits ist die Sanierung der Kindertagesstätte 1 mittelfristig unabwendbar, um die bereits vorhandenen Plätze zu erhalten.

8. Kita 10, Bieber-West

Die Konstruktion der Kita läßt eine Aufstockung des Gebäudes zu. Das Platzangebot könnte um 50 Plätze erweitert werden. Die Warteliste der Einrichtung verweist darauf, dass in dem statistischen Bezirk mit der höchsten Population an Kindergartenkindern zusätzlicher Platzbedarf besteht. Nach Behebung der hohen Defizite in den Regionen Innenstadt Nord und Süd sollte das Platzangebot für Bieber erweitert werden.

9. Kita 11, Brandenburger Straße

Auch hier kann durch die Aufstockung des Gebäudes das Platzangebot um 50 Plätze erweitert werden. Auf Grund ihrer Lage können über diese Einrichtung sowohl Kinder aus Bürgel wie aus Rumpenheim versorgt werden. Unter dem Gesichtspunkt mittelfristig zusätzlicher Ansiedlung von Familien in Rumpenheim sollte daher die Schaffung zusätzlicher Plätze an diesem Standort ebenfalls nach Beseitigung der hohen Defizite in den Innenstadtreionen in Angriff genommen werden.

10. Evangelische Lukasgemeinde, Tempelsee

Die Tabelle für den Offenbacher Süden Kapitel VII, Seite 183, zeigt, dass auch hier zukünftig ein Fehlbedarf besteht, wenn keine weiteren Plätze geschaffen werden. Das Angebot des evan-

gelischen Kirchengemeindeverbandes, dort weitere 20 Plätze durch Erweiterung des Gebäudes zu schaffen, sollte daher angenommen werden. Für die Stadt Offenbach entstünden keine Investitionskosten. Es müßten lediglich die zusätzlichen Mittel für Betriebskostenzuschüsse und Elternentlastung nach SGB VIII aufgebracht werden.

11. Bebauungspläne und deren Umsetzung

Wie in Kapitel 7 erläutert, wurden bei der Bedarfsberechnung im Geschäftsgang befindliche Bebauungspläne sowie die beschlossene, aber noch nicht realisierten Bebauungspläne nicht berücksichtigt. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass zukünftig bei der Umsetzung von Bebauungsvorhaben auf den gegebenenfalls vorgehaltenen Flächen tatsächlich die notwendigen Kindertagesstättenplätze geschaffen werden. Andernfalls würde das Platzdefizit durch diese Besiedlungsprojekte erneut bzw. zusätzlich ansteigen.

Die entsprechenden Stellungnahmen des Jugendamtes sind dem Anhang zu Kapitel VII zu entnehmen.

Um die Legitimität der oben aufgeführten Projekte sowie dem objektiv gestiegenen Bedarf Geltung zu verschaffen, müßte der Satzungsbeschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 23.5.1996 (I (A) 975) den in diesem Kindertagesstättenentwicklungsplan formulierten Versorgungsziel angepaßt werden. Dies ist schon deshalb notwendig, da die damals angenommene Gesamtpopulation der Kinder mit einem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz zwischenzeitlich erheblich gestiegen ist. Für das Jahr 1999 wurde noch eine Population von 3710 Kindergartenkindern festgestellt. Wie in Kapitel VII dargestellt, muss zwischenzeitlich von einer Population von weit über 4000 ausgegangen werden. Außerdem sollte das Versorgungsziel von 85 % an die reale Nachfrage angepaßt und auf 95 % angehoben werden.

Maßnahmen zur Steigerung der Qualität

Trotz der dargestellten und notwendigen Priorität des Ausbaues der Platzkapazitäten müssen mittelfristig auch qualitative Defizite im System der Kindertagesbetreuung angegangen werden. Kapitel VI stellt die gegenwärtige Qualitätsentwicklung der freien Träger und des öffentlichen Trägers kurz dar. Kapitel III versucht eine Einschätzung zur gegenwärtigen Lebenssituation von Kindern und die qualitativen Anforderungen an die Arbeit mit ihnen zu geben. Kapitel IV macht deutlich, welche rechtlichen Verpflichtungen zur Realisierung der sich daraus ergebenden Aufgaben bestehen.

Um die daraus abzuleitenden Qualitätsziele unter besonderer Berücksichtigung der Offenbacher Situation qualitativ vertretbar erreichen zu können, müssten einige Rahmenbedingungen der Arbeit in den Offenbacher Kindertagesstätten mittelfristig verbessert werden. Insbesondere benötigen die Kindertagesstätten eine ausreichende Ausstattung, um dem Integrationsauftrag gegenüber kulturell nicht deutschen Kindern gerecht werden zu können. Wie gezeigt kommt erschwerend hinzu, dass sich diese Aufgaben in den Regionen Innenstadt Nord und Süd in hohem Maße konzentriert haben.

Die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene maximale Gruppenstärke beim EKO auf 22 Plätze, ggfls. auf 25 Plätze zur Realisierung des Rechtsanspruches, ist nicht mehr zu halten. Regelmäßig wird zwischenzeitlich eine Gruppenstärke von 25 Plätzen erreicht, um den Rechtsanspruch realisieren zu können. Hinzu kommt, dass der EKO als öffentlicher Träger die Hauptlast der Integration kulturell nichtdeutscher Kinder, sowie die Vorhaltung von Plätzen für die Integration behinderter Kinder zu tragen hat.

Trotz dieser Aufgabenkonzentration beim EKO – insbesondere in den Einrichtungen der Regionen Innenstadt Nord und Süd – ist dieser bezüglich vorgehaltener Gruppenstärken und Personalschlüssel unzureichend ausgestattet, um die in Kapitel III dargestellten Aufgaben qualitativ angemessen umzusetzen.

Ein sinnvolles Maß zum Vergleich der Personalausstattung von Kindertagesstätten bzw. der Trägergruppen ist das Verhältnis der zur Verfügung stehenden Erzieherinnenstunden (einschließlich der Freistellungszeiten für Leitungs- und Vorbereitungsaufgaben) zu der Gesamtsumme jährlich zu leistenden Kindbetreuungsstunden. Errechnet man diesen Schlüssel als Durchschnittswert aller Träger und Einrichtungen in Offenbach, so erhält man einen Kennziffernwert von 0,12915505. Der Durchschnittswert, über alle freie Träger hinweg gerechnet, beträgt 0,13233189. Der Durchschnittswert des EKO beläuft sich auf 0,12609483. Der Vergleich zeigt, dass die personelle Ausstattung des EKO sowohl unter dem Durchschnittswert der freien Träger als auch damit selbstverständlich unter dem Durchschnittswert bezogen auf alle Einrichtungen in der Stadt Offenbach liegt. Dies ist ein eindeutiger Indikator dafür, dass die personelle Ausstattung des öffentlichen Trägers zur Bewältigung der pädagogischen Aufgaben im Schnitt unter der Ausstattung der freien Träger liegt. Dies - obwohl wie gezeigt - Aufgaben mit besonders hoher Anforderung an Personal und Qualität der Einrichtungen sich in den Einrichtungen des EKO konzentrieren. Dies trifft insbesondere auf die Innenstadteinrichtungen zu, deren Gruppenstärke

auf Grund des Versorgungsdefizits längst regelmäßig bei 25 Kindern pro Gruppe liegt und die einen Ausländeranteil von bis zu 80% in ihren Einrichtungen haben müssen.

Es wird daher vorgeschlagen:

1. Die Personalausstattung des EKO an den Durchschnittswert der Ausstattung freier Träger anzupassen.
2. Die damit gewonnenen zusätzlichen Personalstunden auf Einrichtungen der Innenstadt mit hohem Ausländeranteil und 25er Gruppen zu konzentrieren.
3. Freien Trägern zusätzliche Personalkostenzuschüsse zur Verfügung zu stellen, deren Einrichtungen in den Regionen der Innenstadt liegen, einen Ausländeranteil von über 60% aufweisen und deren Personalschlüssel unter dem Durchschnittswert aller freien Träger liegt. Dies unter der Bedingung, dass für die betreffenden Einrichtungen tatsächlich zusätzliches Personal bereitgestellt und nachgewiesen wird.
4. Mittelfristig dafür Sorge zu tragen, dass die Gruppenstärke wieder auf das von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Niveau von maximal 22 Kindern pro Gruppe zurückgefahren werden kann.
5. Mit Priorität die Gruppenstärke in Einrichtungen mit einer Belegung von über 50% kulturell nicht deutscher Kinder auf 20 Plätze zu senken.
6. Die bereits im Haushaltsplan 2002 etatisierten Mittel für Maßnahmen der Sprachförderung auch in den folgenden Haushaltsjahren einzustellen, sofern seitens des Landes Hessen entsprechende Programm-Mittel als Cofinanzierung bereit gestellt werden.

Platzkapazitäten und tatsächliche Belegung in den Kindertagesstätten des EKO am 01.05.2002

	Plätze nach Betriebs-erlaubnis (max.25 Pl)	Krippe/ Krabbel- stube	Kinder- garten	Hort	Integrations- Plätze		Reduktion durch Integrations- Plätze (Plätze gesamt)		Istbelegung			Istbelegung Gesamt
					Kiga	Hort	Siv.-Be.	Betriebsl.	Krippe/ Krabbel- stube	Kinder- garten	Hort	
Kita 1 - Bachschule -	105		102		2		102	105		100		100
Kita 2 - Neusalzer Str. -	110	10	88		1		96	105	10	86		96
Kita 3 - Rödemstr. -	90		82		1		82	90		84		84
Kita 5 - Waldstr. -	40			40		2	40	40			40	40
Kita 6 - Goetheschule -	60			40		1	40	40			40	40
Kita 7 - Bürgel -	49			49		4	49	49			61	61
Kita 8 - Lauterborn -	105		75	30		3	105	105		72	30	102
Kita 9 - Buchhügel -	130		81	40			121	130		81	42	123
Kita 10 - Bieber West -	130	15	66	40		2	121	130	15	75	40	130
Kita 11 - Brandenburger Str	105	15	81		6		94	100	15	83		98
Kita 12 - Schönbornstr.	125		110		4		106	115		112		112
Kita 13 - Rosenhöhe -	138		100	38	3	3	138	138		95	38	133
Kita 14 - Bieber Waldhof -	115		66	40			106	115		67	39	106
Kita 15 - Goethestr. -	40		40				40	40		39		39
Kita 16 - Nordend -	115		66	40	1	1	104	110		73	40	113
Kita 17 - Marienstr. -	110		60	50		2	110	110		59	47	106
Kita 18 - Bismarckstr. -	125		110				110	125		114		114
Kita 19 - Landgrafenstr. -	125		110		4		106	115		110		110
Kita 20 - Frühlingssustr. -	125		110		2		106	120		113		113
Kita 21 - Rheinstr. -	125		110		1		108	120		112		112
Gesamt-Plätze EKO	2067	40	1457	407	25	18	1884	2002	40	1475	417	1932
Summe Krabbel, Kiga, Hort			1904							1932		

Platzkapazitäten und tatsächliche Belegung in den Einrichtungen der freien Träger am 01.05.2002

	Plätze n. Betriebs- erlaubnis (max. 25 Pl.)	davon Krippe/ Krabbel- stube	davon Kinder- garten	davon Hort	Inte- grations- Plätze	Krippe/ Krabbel- stube	Kinder- garten	Hort	Istbelegung gesamt
Kita Stadtkrankenhaus, Gesamt-Plätze	160	42	62	56		18	70	29	117
Ev. Kindertagesstätte Gemeinde Bieber	45		45				45		45
Ev. Kindertagesstätte Erlösergemeinde	45		45				40		40
Ev. Kindertagesstätte Friedenskirche	65		65		1		65		65
Ev. Kindertagesstätte Gustav-Adolf-Gem.	64		64		2		63		63
Ev. Kindertagesstätte Lukas Gem.	46		46				45		45
Ev. Kindertagesstätte Luther Gem.	46		46				45		45
Ev. Kindertagesstätte Markus Gem.	65		65				65		65
Ev. Kindertagesstätte Paul-Gerhardt-Gem.	80		80				80		80
Ev. Kindertagesstätte Schloßgemeinde	60		60				52		52
Ev. Kindertagesstätte Stadtkirchengem.	80		80		3		80		80
Halbtageskindergarten Johannes-Gem.	15		15				15		15
Halbtageskindergarten Schloßkircheng.	45		45				42		42
Gesamt-Plätze EKV	656	0	656	0	6	0	637	0	637
Kath. Kindergarten Heilig Kreuz	40		40				40		40
Kath. Kindergarten St. Josef	80		75	5			75	5	80
Kath. Kindergarten St. Marien	46		46				47		47
Kath. Kindergarten St. Nikolaus	100		100				100		100
Kath. Kindergarten St. Pankratius	72		72				72		72
Kath. Kindergarten St. Paul	90		64		1		65		91
Gesamt-Plätze Kath. Träger	428	26	397	5	1	26	399	5	430

¹⁾ Die Betriebserlaubnis für Krippe / Krabbelstube wurde für Kinder vom 1. bis zum 4. Lebensjahr erteilt

¹⁾ Datenbasis zur Ist-Belegung sind die Ergebnisse der Fragebogenerhebung bei den einzelnen Trägern.

Platzkapazitäten und tatsächliche Belegung in den Einrichtungen der freien Träger am 01.05.2002

	Plätze n. Betriebs-erlaubnis (max. 25 Pl.)	davon Krippe/ Krabbel- stube	davon Kinder- garten	davon Hort	Inte- grations- Plätze	Krippe/ Krabbel- stube	Kinder- garten	Hort	Ist-Belegung ¹⁾		Istbelegung gesamt
Internationaler Bund											
Kita Ziegelstr. 27	45	6	30	9		3	33	5			41
Kita Kaiserstr. 99	50		50			0	47	0			47
Gesamt-Plätze IB	95	6	80	9	0	3	80	5			88
Verein Zwergenland	40										
Innsbrucker Str. 20	40	15	25	0	1	7	28	0			35
Kindertraum e.V.											
Kinder-Ranch, Pirazzistr. 16	30		30				32				32
Pinocchio's Abenteuerland, Dreieichring 36	40		40				37				37
Gesamt-Plätze Kindertraum e.V.	70	0	70	0	0	0	69	0			69
Jüdische Gemeinde	40										
Jüdischer Kindergarten, Kaiserstr. 109	40	0	40	0	0	0	26	0			26
Gesamtplätze freie Träger	1762	113	1531	118	29	97	1499	110			1706
Plätze SIKO	160	42	62	56	0	18	70	29			117
Plätze EKO	2067	40	1620	407	43	40	1475	417			1932
Gesamt Plätze OF	3989	195	3213	581	72	155	3044	556			3755

¹⁾ Die Betriebserlaubnis für Krippe / Krabbelstube wurde für Kinder vom 1. bis zum 4. Lebensjahr erteilt

¹⁾ Datenbasis zur Ist-Belegung sind die Ergebnisse der Fragebogenerhebung bei den einzelnen Trägern.

Platzkapazitäten und tatsächliche Belegung in den Einrichtungen der freien Träger am 01.05.2002

	Plätze n. Betriebs- erlaubnis (max. 25 Pl.)	davon Krippe/ Krabel- stube	davon Kinder- garten	davon Hort	Inte- grations- plätze	Krippe/ Krabel- stube	Kinder- garten	Hort	Istbelegung gesamt
Krabelstubb e.V. ¹⁾									
Mathilde, Mathildenstr. 18	27	12	15			4	23		27
Tabaluga, Senefelder Str. 45	15			15				15	15
Hainbachtal, Waldstr. 357	10		10			2	8		10
Kuckucksnest, Speyer Str. 11	7	7				7			7
Rabenkinder, Goethestr. 50	18	6	12			6	12		18
Die Tigerenten, Bernardstr. 22	8	8				8			8
Pinguine, Bernardstr. 76	12		12			3	9		12
Sternschnuppe, Hermannstr. 18	8	8				8			8
Die Fledermäuse, Karlstr. 70	15		15			3	12		15
Krawallschachtel, Bürgerstr. 2	9	9				9			9
Wilde 13, Hessenring 7a	15	5	10			3	12	15	15
Die wilden Dinos, Ludwigstr. 120	15			15				15	15
Wunderlampe, Berliner Str. 225	15	5	10			3	11		14
Pustelbume, von-Behring-Str. 81	22		12	10			10	12	22
Die Krümelmonster, Jacq.-Offenbach-Str. 1	15			15				9	9
Kita, Geleitsstr. 105	45		30	15			30	15	45
Gesamt-Plätze Krabelstubb e.V.	256	60	126	70	0	56	127	66	249
Sozialpädagogischer Verein	63								
Bieberbau, Seligenstädter Str. 2	63	6	57	0	0	5	53	0	58
Elterninitiative Hort Beethoven-Schule	34								
Hort Kinderland, Frühlingsausr. 6	34	0	0	34	0	0	0	34	34
Verein Behindertenhilfe	80								
Kita Martin-Luther-Park, Otto-Steinwachs-W	80	0	80	0	21	0	80	0	80

¹⁾ Die Betriebserlaubnis für Krippe / Krabelstube wurde für Kinder vom 1. bis zum 4. Lebensjahr erteilt

²⁾ Datenbasis zur Ist-Belegung sind die Ergebnisse der Fragebogenerhebung bei den einzelnen Trägern.



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

Managementkonzept des Eigenbetriebes Kindertagesstätten Offenbach

Der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach ist ein kommunales Dienstleistungsunternehmen im Bereich der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen.

Im Rahmen der öffentlichen Jugendhilfe gestaltet er seine Dienstleistung gemäß KJHG, gemäß Hess. Kindergartengesetz und gemäß den Richtlinien und Empfehlungen des Landes-Jugendamtes Hessen sowie gemäß den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung und des Jugendhilfeausschusses

Grundlage für die Organisationsentwicklung des Eigenbetriebes sind die Leitlinien für Führung und Zusammenarbeit der Stadt Offenbach a. M.

Die Zielentwicklung basiert auf folgenden Prämissen:

- Die Erhaltung und Weiterentwicklung von bedarfsgerechten und kundenorientierten Förderangeboten für Kinder im Alter von 0-12 Jahren.
- Die Entwicklung und Sicherung von Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit, der Betriebsstrukturen und sowie der Verpflegung in den Kindertagesstätten.
- Die Verankerung von Kostenbewußtsein und Wirtschaftlichkeit bei allen MitarbeiterInnen im Umgang mit Ressourcen.
- Die Nutzung und Förderung der Fähigkeiten der MitarbeiterInnen, die Stärkung ihrer Selbstverantwortung und ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

Das Managementkonzept beschreibt 7 Bereiche, die u.a. auch den Rahmen festlegen, innerhalb dessen, die Kindertagesstätten ihr eigenes Profil entwickeln und fortschreiben.

Es dient der Steuerung der Organisation und der Orientierung für die Weiterentwicklung und Sicherung der Qualitätsstandards in den Kitas.

1. **Leitbild des EKO**
2. **Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur**
3. **Finanzen/ Ressourcen**
4. **Kundenorientierung**
5. **Geschäftsfelder und Prozesse**
 - 5.1. **Pädagogischer Bereich**
 - 5.2. **Verwaltungsbereich**
 - 5.3. **Hauswirtschaft und Hygiene**
6. **Mitarbeiter/innenorientierung/ Personalentwicklung**
7. **Marketing und Öffentlichkeitsarbeit**

2. Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur

Laut **Satzung** des Eigenbetriebes (beschlossen von der Stadtverordnetenversammlung am 21.3.96) und nach den Bestimmungen des SGB VIII (KJHG) betreibt die Stadt Offenbach a.M. den Eigenbetrieb als Hoheitsbetrieb gem. § 121 Abs. 2 Hessische Gemeindeordnung (HGO) nach den Bestimmungen des Eigenbetriebsgesetzes des Landes Hessen .

Für die **Leitung des Eigenbetriebs** bestellt der Magistrat „unter Beachtung der Vorgaben des SGB VIII (KJHG) zur Leitung des Eigenbetriebes die Betriebsleitung auf die Dauer von 5 Jahren. Eine wiederholte Bestellung, jeweils höchstens fünf Jahre, ist zu lässig. Die Betriebsleitung besteht aus dem/ der Betriebsleiter(in) und seinem /seiner Stellvertreter(in).

Die Bereiche Verwaltung, Dienst- und Fachaufsicht über das Pädagogische Personal sowie Hauswirtschaft und Hygiene werden jeweils von einer/ einem Bereichsleiter(in) verantwortlich geführt. (Siehe Organigramm des EKO)

Das Leitungspersonal der Kindertagesstätten sowie die Erzieherinnen, Praktikantinnen, Honorarkräfte unterliegen der Dienst- und Fachaufsicht der Pädagogischen Leitung.

Dienststellenleiter, der Beamte(e/innen) und Angestellten ab BAT III ist der / Oberbürgermeister(in) oder das von ihm/ihr bestimmte Magistratsmitglied. Für die sonstigen Beschäftigten ist die Betriebsleitung die Dienststellenleitung.

Der **Jugendhilfeauschuß** hat die sich aus § 71 Abs.2 und 3 SGB VIII (KJHG) ergebenden Aufgaben.

Die **Betriebskommission** überwacht die Betriebsleitung und bereitet die erforderlichen Beschlüsse des Jugendhilfeauschusses und der Stadtverordnetenversammlung vor. Sie kann Auskunft und Akteneinsicht verlangen.

Die durch Gesetze, Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarungen vorgesehenen Mitwirkungsrechte der Personalvertretung und der Frauenbeauftragte bleiben unberührt.

Ausgelagerte Geschäftsprozesse

Die gesamte Finanzbuchhaltung sowie die Erstellung der Wirtschaftspläne und der Bilanz ist an den „ ESO GmbH Kommunale Dienstleistungen“ vergeben.

Die Personalsachbearbeitung hinsichtlich der verwaltungstechnischen Personalbetreuung (Stellenplan und Personalaktenführung) , der Entgelt und Besoldungsabrechnung sowie des Betriebsärztlichen Dienstes bei den städtischen Kliniken ist an das Personalamt der Stadtverwaltung Offenbach vergeben.

Strategische Ziele:

Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur der Dienstleitungen im EKO dienen der Umsetzung der gesetzlichen und politischen Vorgaben. Diese werden unter Berücksichtigung quantitativer und qualitativer Veränderungen der Lebenssituationen und Bedarfe der Kinder und ihrer Eltern sowie den gesellschaftlichen Notwendigkeiten angepaßt.

Operative Ziele:

Die Aufgaben des Management (Betriebsleitung und Bereichsleitungen und Einrichtungsleitungen) werden als Handlungsgrundlagen beschrieben, die es auf allen Ebenen ermöglichen , die Dienstleistung Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen auf der Grundlage des vorliegenden Managementkonzeptes effektiv und effizient zu erbringen.

Der Organisationsaufbau und die Aufgabenstruktur werden als flexible Größe betrachtet, die entsprechend den Kundenbedürfnissen und den Managementaufgaben verändert werden.



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

Aufgaben der Bereichsleitung Pädagogik

Dienst und Fachaufsicht für die pädagogischen MitarbeiterInnen
 Selbständige Einsatzplanung und Organisation des pädagogischen Personals in den Kindertagesstätten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen
 Beteiligung und Steuerung des Auswahl und Einstellungsverfahrens von Führungskräften
 Pflege und Weiterentwicklung des Personalentwicklungskonzeptes für das pädagogische Personal
 Durchführen der Leiterinnenbesprechungen
 Kooperation mit der Fachberatung
 Beratung der Leiterinnen und Erzieherinnen bei allen fachlichen und organisatorischen Fragen
 Mitarbeit an der Personalbemessung für die Kindertagesstätten
 Mitarbeit an der Entwicklung und Umsetzung von Betriebszielen und eines Controlling-systems für den Eigenbetrieb
 Mitarbeit an der Entwicklung eines fachlich qualifizierten und betriebswirtschaftlichen Profils des Eigenbetriebs
 Aktualisierung des Kita – Handbuchs
 Mitarbeit an der Erstellung des Wirtschaftsplans und bei der Berichterstattung in der Betriebskommission.
 Projektmanagementaufgaben nach Bedarf
 Kooperation mit den anderen Bereichsleitungen

Aufgaben der Bereichsleitung Verwaltung

Dienst- und Fachaufsicht für die Sachbearbeiterinnen in der Kitaverwaltung
 Mitverantwortlich für die Umsetzung der betrieblichen Zielvorgaben
 Zentrale Erfassung aller Kindertagesstättenplätze in OF
 Verantwortung für das Aufnahmeverfahren für alle Kitas im EKO
 Verantwortlich für die Abwicklung der Beitragsabrechnung und Erhebung
 Verantwortlich für die Platzvergabe der Krabbel.-Kindergarten ,und Hortplätze
 Verantwortlich für den Büroservice der Kindertagesstätten im EKO
 Beantragen und Bearbeiten von Mittelträgen beim Land Hessen und LWV für Einzelintegrationsmaßnahmen und interaktiven Gruppen.
 Mitarbeit an der Entwicklung eines fachlich qualifizierten und betriebswirtschaftlichen Profils des Eigenbetriebs
 Mitarbeit an der Erstellung des Wirtschaftsplans und bei der Berichterstattung der Betriebskommission.
 Projektmanagementaufgaben nach Bedarf
 Kooperation mit den anderen Bereichsleitungen
 Verantwortlich für die Softwarepflege und Systemverwaltung

Dienstleistungen für das Jugendamt
 Verantwortlich für die Bearbeitung und Auszahlung von Zuschüssen der Stadt Offenbach und des Landes Hessen an alle Freien Träger von Kindertageseinrichtungen in Offenbach auf der Grundlage der geltenden Richtlinien.

Aufgaben der Bereichsleitung Hauswirtschaft und Hygiene

Dienst und Fachaufsicht für die MitarbeiterInnen im Bereich Hauswirtschaft- und Reinigung.
Selbständige Organisation des Personaleinsatzes im Hauswirtschafts und Reinigungsbereich aller Kitas des EKO
Planung der Abläufe unter Beachtung der bestehenden Ressourcen
Ermittlung von Flächen nach VOB und Erstellung von Revierplänen sowie deren laufende Aktualisierungen
Verantwortlich für die Umsetzung des Leistungsverzeichnisses auf der Grundlage der Personalbemessung
Verantwortlich für das Budget und den Soll/Ist Vergleich im Hauswirtschaftsbereich
Verantwortlich für die ständige Qualitätsverbesserung
Verantwortlich und Sicherstellung für die Kontrolle der Reinigung und Arbeitsleistung der Reinigungskräfte
Verantwortlich für die Kontrolle und Auswertung der Stundennachweise und Urlaubsplanungen
Verantwortlich für die Organisation, Einsatz und Überwachung der Springerkräfte(Fremdreinigung)
Beratung, bei Schwierigkeiten, Problemen, Beschwerden, Forderungen von Personal und Kundinnen
Mitverantwortlich für die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen im Bereich der Grundreinigung und Unterstützung der KitaleiterInnen in Fragen der Reinigung und im Umgang mit externen Reinigungsdienstleistern
Verantwortlich für die Entwicklung und Überwachung des Selbstkontrollkonzeptes (HACCP)

Mitarbeit an der Entwicklung eines fachlich qualifizierten und betriebswirtschaftlichen Profils des Eigenbetriebs
Mitarbeit an der Entwicklung der Neuorientierung für den Bereich der Hausmeisterleistungen im EKO
Mitarbeit an der Erstellung des Wirtschaftsplans und bei der Berichterstattung der Betriebskommission.
Projektmanagementaufgaben nach Bedarf
Kooperation mit den anderen Bereichsleitungen

Managementaufgaben der Kitaleitung (als Anlage)



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

3. Finanzen und Ressourcen

Wie sollten wir aus Geldgebersicht dastehen?

Der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach als Teil des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe der Stadt Offenbach, strebt eine Dienstleistung im Bereich Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen an, die eine optimale Integration von gesetzlichem Handlungsauftrag, Kundinnenorientierung, effiziente Arbeitsorganisation und acht-samen Ressourceneinsatz gewährleisten.

Strategisches Ziel.

Mittels betriebswirtschaftlicher Instrumente wird eine größere Kostentransparenz und damit ein effektiveres Kostenmanagement gegenüber der Stadtverordnetenversammlung, dem Jugendhilfeauschuß und dem Magistrat ermöglicht.

Die Betriebsabläufe im EKO werden effizient gestaltet.

Durch Optimierung des Personaleinsatzes sollen Personalkosteneinsparungen ermöglicht werden.

Meßgröße:

Die Gesamtkosten für die Betreuung der Kinder im Eigenbetrieb sowie der gesamten Betriebsabläufe bleiben im Rahmen des jeweils genehmigten Wirtschaftsplans.

OperativeZiele:

Der EKO vergleicht seine Kosten mit den Freien Trägern auf der Grundlage der Richtlinien für die Betriebskostenzuschüsse der Stadt Offenbach sowie der Beitragsordnung des Eigenbetriebes Kindertagesstätten Offenbach.

Der EKO optimiert seine Produktkosten, unter anderem mit dem Ziel der Senkung der Verlustabdeckung .Indikatoren für die Produktkosten sind z.B. eine Betreuungsstunde in den Betreuungsarten und in den Betreuungsstufen ,Behindertenintegration sowie Mittagessen.

Abbau der Deckungslücke.

Aktivität:

Eine bedarfsgerechte Personalbemessung und Ausstattung wird entwickelt.

Für die Kitas wird eine Teilbudgetierung eingeführt In den einzelnen Kitas wird die Prüfung der Wirtschaftlichkeit ermöglicht und ein höheres Kostenbewußtsein entwickelt.

Auf der Grundlage eines neuen Kontenplans werden die Kosten verschiedener Kostenträger/Produkte ermittelt:

- Betreuungsstunde, bezogen auf die Betreuungsart und Betreuungsstufe
- Besondere Förderangebote
- Mittagsversorgung

4. Kunden

Was können unsere Kunden erwarten?

Unser Auftrag gemäß SGB VIII (KJHG) § 22 und 24 lautet:

„In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten(Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden
Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.“

„Das Kind hat vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens. Für Kinder im Alter unter drei Jahren und für Kinder im schulpflichtigen Alter sind nach Bedarf Plätze in Tageseinrichtungen vorzuhalten. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe hat darauf hinzuwirken, dass ein bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung steht.“

Strategische Ziele:

Der EKO sichert im Rahmen der zur Verfügung gestellten Ressourcen am Kundenbedarf orientierte Förderangebote für die jeweiligen Altersstufen.

Die Kinder kommen gerne in die Kindertagesstätte.

Eltern sind sehr zufrieden hinsichtlich der Angebotsgestaltung, der pädagogischen Förderung und der Verwaltungsdienstleistung.

Meßgröße:

Der EKO stellt dafür ca. 2000 Krabbel.-Kindergarten und Hortplätze zur Verfügung. Ziel ist die 100 prozentige Belegung der Plätze. Die Abweichung darf jährlich nicht mehr als 4 % betragen.

Regelmäßige Kundenbefragungen ergeben bei den Eltern und Kindern überwiegende Zufriedenheit mit den Dienstleistungen des EKO hinsichtlich der

- Der Ausstattung der Einrichtung
- Der Öffnungszeiten bzw. der Schließzeiten
- Des pädagogischen Angebots
- Der Verwaltungsdienstleistung
- Der Verpflegung



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

Operative Ziele:

Die Geschäftsprozesse in der Verwaltung werden so optimiert, dass die Abweichung von der 100 prozentigen Belegung der Plätze reduziert wird. Um einer sinkenden oder steigenden Nachfrage der Belegung entgegenzusteuern, wird ein Frühwarnsystem entwickelt.

Jährlich werden die demographischen Daten der Kunden /Kinder für die folgenden 3 Jahre auf die einzelnen Monate bezogen dargestellt. Stichtag ist der 31.12. des Jahres.

Es wird ein valides Meßinstrument für die Feststellung der Kundenzufriedenheit bis Mitte 2002 entwickelt.

Aktivität:

Am Ende jeden Quartals wird vom Bereichsleiter Verwaltung z.B. das Nutzerverhalten hinsichtlich der Quotierung in den Betreuungsarten und der Betreuungstufen, die Anzahl der Dreijährigen, der Anteil der ausländischen Kinder sowie der Anteil der behinderten Kinder beobachtet und Abweichungen gegenüber dem vorhergehenden Bericht festgehalten.

Die Betriebsleitung nutzt diese Daten zur Steuerung von Angeboten, Personalkapazitäten und Marketingmaßnahmen.

Der Stadtelternbeirat sowie die Kitaelternbeiräte werden in die Befragung rechtzeitig einbezogen. Die Ergebnisse werden betriebsintern ausgewertet, veröffentlicht und dem Jugendhilfeausschuß und der Betriebskommission präsentiert.

Der EKO beauftragt den Jugendhilfeplaner rechtzeitig eine demographische Erhebung zu machen und das Instrument der Kundenbefragung zu entwickeln sowie die Durchführung verantwortlich zu begleiten.

5. Geschäftsfelder und Prozesse

- 5.1 pädagogischer Bereich
- 5.2 Verwaltungsbereich
- 5.3 Hauswirtschafts und Reinigungsbereich

Was wollen wir besonders gut machen?

Unser Auftrag ist in § 22 KJHG formuliert: (siehe Punkt II Kunden)

5.1 Pädagogischer Bereich

Strategische Ziele:

Kindertagesbetreuung hat einen hohen gesellschaftlichen Wert. Deshalb wird, die nachwachsende Generation von professionellen Kräften in öffentlichen Einrichtungen erzo-gen, gebildet und betreut.

Die Verbesserung der Lebens - und Entwicklungschancen der in Offenbach lebenden Kinder ist entscheidend für den Zweck des EKO hinsichtlich seiner pädagogischen Zielsetzung und der Gestaltung des Dienstleistungsbetriebes.

Die Arbeit mit Kindern in einer demokratischen Gesellschaft „zielt auf Autonomie und Ge-meinschaftsfähigkeit ebenso wie auf Individualisierung und Gemeinsamkeit, auf Bedürfnisbe-friedigung und Kompetenzerweiterung, auf die Förderung der Freiheit und der Bürgerrechte wie des Gemeinnsinns und der solidarischen Verpflichtung, auf Engagement für den gerechten Ausgleich und den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft, nicht zuletzt auf die Bewälti-gung destruktiver Aggression...“ (vergl. Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kitas ,Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, S ? 1998)

Die Qualität von Erziehung, Bildung und Betreuung wird hinsichtlich der Schwerpunkte

- Professionelle Unterstützung der psychosozialen Entwicklungs- und Interaktionsprozesse von Kindern und deren Eltern
- Interkulturelle Erziehung
- Geschlechtsspezifische Förderung
- Integration von behinderten Kindern
- Konzeptionelle Berücksichtigung von Kindern , die unter Bedingungen sozialer Benach-teiligung leben

weiterentwickelt.

Selbstevaluation:

In einer alle zwei Jahre stattfindenden Fachtagung wird betriebsintern über den Stand der fachlichen Entwicklung des EKO informiert und diskutiert.

Es wird innerhalb der nächsten drei Jahre (bis Ende 2003) ein Selbstevaluationskonzept für die pädagogische Arbeit entwickelt.

Operatives Ziel:

In den Kitas werden die Qualitätsstandards hinsichtlich

- der Einrichtungsausstattung
- der Personalausstattung und der Personalqualifikation
- der Leitungsqualifikation
- der Erziehungs - und Bildungsprozesse
- der Zusammenarbeit mit Familien
- der Stadtteilorientierung

konzeptionell definiert und weiterentwickelt.



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

Aktivität:

Auf der Grundlage der Betriebsziele und der im OE- Prozeß erarbeiteten Qualitätsstandards entwickelt jede Kita ihr konzeptionelles Einrichtungsprofil.

Jährlich wird eine Zielvereinbarung zwischen der Bereichsleitung für das pädagogische Personal und der Kitaleiterin über die Qualitätsstandards erstellt.

Mit den Eltern der Kinder wird bei Aufnahme die Einrichtungskonzeption .besprochen.
(Einführungsgespräch)

Jährlich wird in Einzelgesprächen mit den Eltern ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kinder/ Ihrer Kinder gesprochen. (Entwicklungsgespräch.)

Am Ende der Krabbelgruppen,- Kindergarten – oder Hortbetreuungszeit wird ein abschließendes Gespräch mit den Eltern geführt.(Abschlußgespräch)

Eine alle zwei Jahre statt findende Fachtagung dient auf der Basis des Erreichten als Innovationsinstrument.

5.2 Verwaltungsbereich

Strategische Ziele

Kundenorientierung

Entwicklung einer effektiven und effizienten Verwaltungsdienstleistung durch Optimierung der Arbeitsabläufe

Kostenreduktion und Wirtschaftlichkeit

Operative Ziele

Die Verwaltung trägt durch Beratung bzw. Vermittlung von Plätzen zur Kundenzufriedenheit hinsichtlich

- der Ausstattung der Kitas
- der Öffnungs- bzw. Schließzeiten
- des pädagogischen Angebots
- der Verwaltungsdienstleistung
- der Verpflegung

bei.

Bescheide werden zeitnah , innerhalb von maximal 14 Tage erledigt

Die Arbeitsabläufe werden optimiert

Um einer sinkenden oder steigenden Nachfrage der Belegung entgegenzusteuern, wird ein Frühwarnsystem entwickelt.

Evaluation

Innerhalb der nächsten 12 Monate (bis Ende 2002) wird ein Controllingssystem entwickelt mit dessen Hilfe

- die Erledigungszeiten überprüft werden
- die Beitragseingänge überwacht werden
- die 100% Belegung überprüft wird
- die Korrektheit der Elternentlastung gemäß § 90 SGB VIII(KJHG) geprüft wird

- die Erfassung und Auswertung der Kundenfrequenz ermöglicht wird.

Die Aktualität der Verfahrensanweisungen wird jährlich im Rahmen der Wirtschaftsplanerstellung überprüft

Aktivitäten

Die Sachbearbeitung wendet die im OE- Prozeß entwickelten Verfahrensanweisungen an :

- Anmeldung eines Kindes
- Aufnahme eines Kindes
- Platzvergabe
- Vergabe von Integrationsplätze
- Zuschußberechnung für Kinder in Kitas des EKO
- Zuschußberechnung für Kinder in Kitas freier Träger (Dienstleitung für den öffentlichen Träger der Jugendhilfe)
- Beitragsrückstände
- Kostenbeitragsberechnung für Tagespflegekinder
- Vertretungsregelung

5.3 Bereich Hauswirtschaft und Hygiene

Strategische Ziele im Bereich Hauswirtschaft:

- **Kundenorientierung:**
- **Einheitliche Verpflegung:**
- **Hoher Qualitätsstandard:**
- **Wirtschaftlichkeit**

Operative Ziele

Sicherstellung eines attraktiven Angebots an Speisen

Am Geschmack der Kinder orientiertes Essen in freundlicher Atmosphäre

Förderung von Sozialverhalten

Ethnische Besonderheiten berücksichtigen

Krankheiten und Allergien der Kinder berücksichtigen

Gewährleisten eines gleichen Angebotsstandards für alle Kinder

Optimierung von Arbeitsabläufen

Erstellen eines breiteren Angebots bei geringerer Zubereitungszeit

Gesund kochen,

Ernährungsbewußtsein fördern

Sicherheit gewährleisten

Sicherstellung einer Kostenverträglichkeit für die Eltern und den EKO durch Vereinheitlichung und Optimierung von Arbeitsprozessen



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

Indikatoren/Aktivitäten

Dazu ist im Rahmen des OE- Prozesses ein Verpflegungskonzept erarbeitet worden, das handlungsleitende Ziele und Arbeitsanweisungen enthält. Die Bereichsleitung Hauswirtschaft und Hygiene ist für die Überwachung und Fortschreibung des Verpflegungskonzeptes unter Beteiligung der Hauswirtschaftskräfte verantwortlich.

Bereich Hygiene:

Strategische Ziele im Bereich Hygiene

Sicherstellung eines einheitlichen Hygienestandards in allen Kitas, entsprechend gesetzlicher Vorgaben und Kundenwünschen

Führung des Bereichs nach betriebswirtschaftlichen Kriterien

Optimierung von Arbeitsabläufen und Arbeitsprozessanalysen

Operative Ziele/Indikatoren/Aktivitäten

Mittelfristig wird eine Optimierung der Reinigungsergebnisse bei weiterer Reduzierung des Zeitaufwandes angestrebt. Hierzu ist ein verstärkter Einsatz von Fremdfirmen vorgesehen, da dieser sich als kostengünstiger erwiesen hat.

Die Umstellung von Eigenreinigung auf Fremdreinigung wird schnellstmöglich erfolgen.

In der Übergangszeit wird eine Verlagerung von körperlich schweren Tätigkeiten (z. Bodenreinigung) auf Personal von Fremdfirmen als Entlastung des eigenen Personals vorgenommen.

Es sind inzwischen einheitliche Hygienepläne erstellt worden.

Gleichzeitig ist eine Personalbemessungsgrundlage unter Wirtschaftlichkeits - und Sicherheitskriterien erarbeitet und umgesetzt worden.

Die Kontrolle der Qualitätsstandards und der Wirtschaftlichkeit der beauftragten Fremdfirmen liegt im Verantwortungsbereich der Bereichsleitung.

6. MitarbeiterInnenorientierung/Personalentwicklung:

Wie können wir flexibel und entwicklungsfähig bleiben?

Unser Auftrag gemäß SGB VIII (KJHG) § 72:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen bei den Jugendämtern und Landesjugendämtern hauptberuflich nur Personen beschäftigen, die sich für die jeweilige Aufgabe nach ihrer Persönlichkeit eignen und eine dieser Aufgabe entsprechende Ausbildung erhalten haben (Fachkräfte) oder aufgrund besonderer Erfahrungen in der sozialen Arbeit in der Lage sind, die Aufgaben zu erfüllen. Soweit die jeweilige Aufgabe dies erfordert, sind mit ihrer Wahrnehmung nur Fachkräfte oder Fachkräfte mit entsprechender Zusatzausbildung zu betrauen. Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen sollen zusammen wirken, soweit die jeweilige Aufgabe dies erfordert.

Leitende Funktionen des Jugendamtes sollen in der Regel nur Fachkräften übertragen werden.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben Fortbildung und Praxisberatung der Mitarbeiter des Jugendamtes sicherzustellen.“

Die Qualität der Dienstleistungsangebote des EKO wird gesichert und weiterentwickelt durch kontinuierliche Qualifizierung des gesamten Personals (pädagogisches Personal, Verwaltungskräfte, Hauswirtschaftskräfte) sowie durch Partizipation der Mitarbeiter/innen an Entscheidungsprozessen. Dazu wird auch das bestehende Besprechungssystem genutzt.

Die Motivation der Mitarbeiter/innen, sich auf der Grundlage der Betriebsziele zu engagieren wird gefördert, und ermöglicht flexibles Eingehen auf veränderte Bedingungen der Lebenslagen von Kindern und Eltern.

Personalentwicklung umfaßt alle Maßnahmen, die sich auf die Qualifikation und die berufliche Entwicklung von MitarbeiterInnen beziehen.

Eine bewußt gestaltete Personalentwicklung beinhaltet die Personalplanung.

Strategische Ziele:

Bis Mitte 2002 wird für den EKO in integriertes Personalentwicklungskonzept hinsichtlich der Qualifizierung von ErzieherInnen in den Bereichen Krabbelgruppe, Kindergarten Hort und Kitaleitung, hinsichtlich der Hauswirtschaftskräfte sowie der Sachbearbeiterinnen in der Verwaltung erarbeitet.

Indikatoren:

Der Wirtschaftsplan sichert die für den Einsatz von qualifiziertem Personal erforderlichen Mittel.

Der Stellenplan wird jährlich im Rahmen der Wirtschaftsplanerstellung überprüft

Bis 31.5. 2001 erarbeiten die Bereichsleitungen Rahmenkonzepte für ihre Geschäftsbereiche als Grundlage für die Erstellung eines PE - Konzeptes für den EKO .

Operative Ziele:

Der Personalbedarf wird auf der Grundlage der Ergebnisse der Nutzerfrequenzanalyse sowie nach Erstellung der pädagogischen Standards ermittelt. Fortbildung, Supervision und Fachberatung sowie das Besprechungssystem werden als Instrument zur Verbesserung der Personalqualität hinsichtlich der Verbesserung der Förderung von Kindern im EKO gezielt eingesetzt.

Besprechungssysteme in den Geschäftsfeldern werden hinsichtlich der Effektivität und Effizienz evaluiert.

Aktivität:

Im Rahmen von Leiter/innenbesprechungen wird das vorhandene Besprechungssystem jährlich reflektiert und verbessert.

Konzepte zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung des Personals und entsprechende Dienstpläne in den Kitas werden auf der Grundlage der Nutzerfrequenzanalyse neu entwickelt.

Die Besprechung zwischen Betriebsleitung und Bereichsleitungen (EKO-Runde) findet alle 14. Tage statt. Sie wird von der stellv. Betriebsleiterin in Absprache mit den Bereichsleitungen vorbereitet, reflektiert und verbessert.



EIGENBETRIEB KINDERTAGESSTÄTTEN OFFENBACH

12.9.02

7. Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Dazu wird nach Beendigung des OE- Prozesses ein Konzept von der Betriebsleitung und Bereichsleitungen erarbeitet .

Ziel ist die optische Überarbeitung der Betriebssatzung, die Entwicklung eines Konzeptes zur Selbstdarstellung des EKO in verschiedenen Medien wie z.B. Presse, Internet und eigenen Druckerzeugnissen.

Offenbach am 24.10.2000

Die Betriebsleitung

Managementaufgaben der Leitung von Kitas im EKO

Grundlagen der Managementaufgaben von Leiterinnen und stellvertretenden Leiterinnen in Kindertagesstätten des Eigenbetriebs(EKO)

Die Aufgaben von Leiterinnen und stellvertretenden Leiterinnen ergeben sich grundsätzlich aus

- **dem gesetzlichen Auftrag des KJHG**
- **dem Hessischen Kindergartengesetz**
- **den Richtlinien des hessischen Landesjugendamtes**
- **dem Tarifvertrag “Eingruppierung der Angestellten im Sozial und Erziehungsdienst“(Gemeinden) vom 1.1.1991**
- **dem Managementkonzept des EKO**
- **den Vorgaben des EKO zu den Managementaufgaben der Leitung von Kitas**

In den Richtlinien des Landesjugendamtes werden als Mindestvoraussetzungen für die Betriebsleiterlaubnis folgende Merkmale einer Leitungstätigkeit hervorgehoben. “Die Leitung von Einrichtungen darf nur entsprechend ausgebildeten Fachkräften mit ausreichender beruflicher Erfahrung übertragen werden. In allen Fällen muß die Leiterin in der Lage sein, ihre MitarbeiterInnen anzuleiten und weiter zu bilden.

Die Anforderungen an Leitungskräfte in Kindertagesstätten sind inzwischen komplexer und höherwertiger geworden. Heute hat eine Leitungskraft Managementaufgaben auf verschiedenen Ebenen der Kindertagesstätte zu erfüllen. Dies kommt nicht zuletzt in einer Verbesserung der Eingruppierung nach der letzten Tarifvertragsänderung 1991 zum Ausdruck.

In der Ausbildung von ErzieherInnen aber auch von Sozialpädagoginnen gehört die Entwicklung von Managementfähigkeiten nur marginal zum curricularen Repertoire.

Aus diesem Grund investiert der Eigenbetrieb Kindertagesstätten einen erheblichen Anteil seiner Mittel in Fortbildung und Supervision und damit in die Zusatzqualifizierung seiner Leitungskräfte.

Neben der pädagogischen Qualifikation muß eine Leitungskraft

- **Kommunikationsfähigkeiten mit Eltern und anderen Organisationen entwickeln**
- **Über Reflexive Personalführungsfähigkeiten verfügen**
- **Betriebswirtschaftliche Kenntnisse erwerben und einen wirtschaftlicher Umgang mit den Ressourcen der Kita praktizieren**
- **Konfliktlösungsfähig sein**
- **Eine reflektierte Haltung zum Umgang mit Macht und Machtstrukturen erwerben**

Im Folgenden werden die Managementaufgaben des Leitungspersonals (LeiterInnen und stellvertretende LeiterInnen) auf der Grundlage des Managmentkonzeptes des EKO neu definiert:

- 1. Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur**
- 2. Finanzen/Ressourcen**
- 3. Kundenorientierung**
- 4. Geschäftsprozesse**
 - **im pädagogischen Bereich**
 - **im Verwaltungsbereich**
 - **im Hauswirtschaftsbereich**
- 5. Personalmanagement/ MitarbeiterInnenorientierung**
- 6. Marketing / Öffentlichkeitsarbeit**

1. Organisationsaufbau und Aufgabenstruktur
--

Laut **Satzung** des Eigenbetriebes (beschlossen von der Stadtverordnetenversammlung am 21.3.96) betreibt die Stadt Offenbach a.M. den Eigenbetrieb als Hoheitsbetrieb gem. § 121 Abs. 2 Hessische Gemeindeordnung (HGO) nach den Bestimmungen des Eigenbetriebsgesetzes Des Landes Hessen und den Bestimmungen dieser Satzung.

Für die **Leitung des Eigenbetriebs** bestellt der Magistrat „unter Beachtung der Vorgaben des KJHG zur Leitung des Eigenbetriebes die Betriebsleitung auf die Dauer von 5 Jahren. Eine wiederholte Bestellung, jeweils höchstens fünf Jahre, ist zu lässig. Die Betriebsleitung besteht aus dem/ der Betriebsleiter(in) und seinem /seiner Stellvertreter(in). Die Bereiche Verwaltung, Dienst- und Fachaufsicht über das Pädagogische Personal sowie Hauswirtschaft und Hygiene werden jeweils von einer/ einem Bereichsleiter(in) verantwortlich geführt. (Siehe Organigramm des EKO)

Das Leitungspersonal der Kindertagesstätten sowie die Erzieherinnen, Praktikantinnen, Honorarkräfte unterliegen der Dienst- und Fachaufsicht der Pädagogischen Leitung.

Dienstvorgesetzter der Betriebsleitung, Beamte(e/innen) und Angestellten ab BAT III ist der / Oberbürgermeister(in) oder das von ihm/ihr bestimmte Magistratsmitglied, für die sonstigen Beschäftigten die Betriebsleitung.

Der **Jugendhilfeauschuß** hat die sich aus § 71 Abs.2 und 3 KJHG ergebenden Aufgaben.

Die **Betriebskommission** überwacht die Betriebsleitung und bereitet die erforderlichen Beschlüsse des Jugendhilfeauschusses und der Stadtverordnetenversammlung vor. Sie kann Auskunft und Akteneinsicht verlangen.

Die durch Gesetze, Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung vorgesehenen Mitwirkungsrechte der Personalvertretung und der Frauenbeauftragte bleiben unberührt.

Die Leiterin/ der Leiter der Kindertagesstätte hat Vorgesetztenfunktion .

Sie/ er ist weisungsbefugt:

gegenüber der stellvertretenden Leiterin, den ErzieherInnen, Praktikantinnen, Honorarkräften, Zivildienstleistenden, Hauswirtschafts und Reinigungskräften (Dienstaufsicht), sofern sie im EKO beschäftigt sind.

Die stellvertretende Leiterin/der stellvertretende Leiter hat Vorgesetztenfunktion, als ständig bestellte Vertreterin der Leiterin(gemäß Tarifvertrag).

Sie /er ist weisungsbefugt:

gegenüber den ErzieherInnen, Praktikantinnen, Honorarkräften, Zivildienstleistenden, Hauswirtschafts und Reinigungskräften (Dienstaufsicht), sofern sie im EKO beschäftigt sind.

Den Leitungskräften der Kindertagesstätte gegenüber weisungsbefugt sind:

Die Pädagogische Leiterin, die stellvertretende Betriebsleiterin, der Betriebsleiter

2. Finanzen/ Ressourcen

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Einhaltung des Budgets der Kita	Überwachung des Gesamtbudgets
Zeitnahe Abwicklung des Rechnungswesens in Abstimmung mit der Finanzbuchhaltung des ESO	sachlich und rechnerische Prüfung der Rechnungen
	Führen des Bargeldkontos Erstellen von Kontierungsbelegen, Verwaltung von Erlöskonten
	Überwachung von Teilbudgets (z.B. Beschäftigungsetat der Gruppe/des Bereichs)
Einhaltung von Verfahrenswegen	

3 .Kundenorientierung/ Bedarfsorientierung**Kunde: Eltern/ Kinder**

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Durchführung von Info- und Aufnahmegesprächen Entwicklungsge- sprächen, Abschlußgesprächen	Erstgespräche zu Beginn der Aufnahme Führen von Entwicklungs- und Abschlußgesprächen
Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat auf der Grundlage der Richtlini- en für die Bildung von Elternbeiräten im EKO (vom 1.5.96)	Teilnahme an Elternbeiratssitzungen auf Wunsch der Eltern
Gewährleistung von Elternabenden , Eltern- Kindnachmittagen, El- terntreffs, Festen mit Kindern und Eltern	Teilnahme an Elternabenden auf Wunsch der Eltern
Transparenz des Kitaalltags gegenüber den Eltern	
Koordination der Notdienstversorgung in den Kitas der Region wäh- rend der Schließzeiten	

Vermittlungsfunktion zwischen Kita und Kita-Verwaltung	
Kundenfreundliches Profil der Kita	Rückmeldungen über wahrgenommene Bedarfsveränderungen an die Betriebsleitung im Einzugsgebiet der Kita
Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	Abspraken mit dem ASD/BSD/EB + Fachberatung
	Beaufsichtigung von Jugendlichen mit Arbeitsauflagen

4. Geschäftsprozesse im pädagogischen Bereich

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Beratung und Anleitung des pädagogischen Personals einschließlich der Praktikanten in allen fachlichen und organisatorischen Fragen in Zusammenarbeit mit der Fachberatung für Kitas und der Pädagogischen Leitung des EKO	z.B. Leitung von Dienstbesprechungen Moderation, Protokolle der DB Unterstützung der Erzieherin bei der Vorbereitung von Elternabenden, Elterngesprächen Praktikantenanleitung
Qualitätsentwicklung und Sicherung auf der Grundlage der einwickelten Qualitätsstandards	
Erarbeitung , Weiterentwicklung und die Umsetzung der pädagogischen Konzeption auf der Basis des Managementkonzeptes des EKO und der entwickelten Qualitätsstandards	Erstellen einer schriftl. Kita Konzeption (Profil)
Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	Abprache mit Grundschulen, anderen Institutionen im Stadtteil (Jugendhäuser, Jugendbegegnungsstätten usw.), Stadtteilaktivitäten, Teilnahme am Runden Tisch

4. Geschäftsprozesse im Verwaltungsbereich

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Organisation eines ordnungsgemäßen Betriebsablaufes in Zusammenarbeit mit der Kitaverwaltung	Abstimmung über die Aufnahmen der Kinder, hinsichtlich der Betreuungsart, der Betreuungsstufe, der Verpflegung

	Erstellen von Statistiken wie z.B. Überwachung der Quotierung, Reklamationen
	Essenskinderlisten , An- und Abwesenheitslisten, Absprachen mit Handwerkern, Telefondienst

4. Geschäftsprozesse im Hauswirtschafts und Reinigungsbereich

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Dienstaufsicht über das Hauswirtschafts und Reinigungspersonal	
Überwachung des Leistungsverzeichnisses bei Eigen- und Fremdreinigung	Kontrolle aller Lieferungen, Lebensmittelbestellungen Überwachung der Arbeitsleistung nach den Revierplänen
Kooperation mit dem Bereichsleiter Hauswirtschaft und Hygiene	
Kooperation mit dem Gebäudemanagement (GBM)	Mängelmeldungen, Absprachen mit den Hausmeistern auf der Grundlage des Leistungsverzeichnisses in Zusammenarbeit mit der GBM
	Bearbeiten der Folgen von Einbrüchen
Einhaltung und Umsetzung des Verpflegungskonzeptes	
Planung von Einkäufen und Bestellungen in Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und den Hauswirtschaftskräften und den zuständigen Bereichsleitern	Erstellung von Speiseplänen

5. Personalmanagement

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Dienst und Fachaufsicht über das Pädagogische Personal	
Mitverantwortlich für die Personalauswahl in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Leitung des EKO und dem Bereichsleiter für Hauswirtschaftskräfte und Hygiene	Teilnahme an Bewerbergesprächen
Verantwortlich für die Personalentwicklung in der Kita	Erstellen von Beurteilungen/Zeugnisentwürfen für das gesamte Personal Jährliche Fortbildungsplanung mit allen Mitarbeiterinnen, individuell

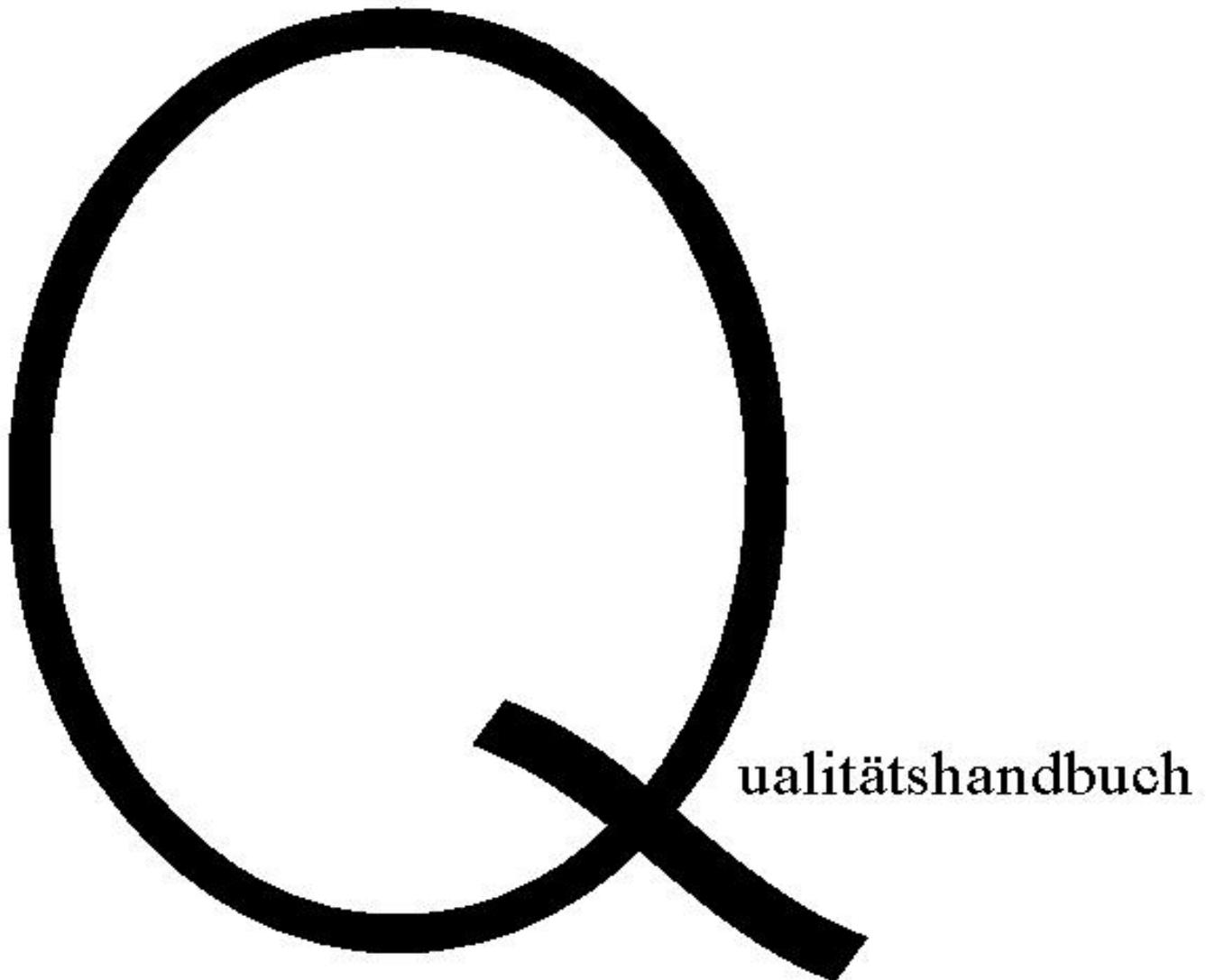
	und mit dem Team
Konfliktmanagement im MitarbeiterInnenkreis	Führen von Erstgesprächen bei der Einleitung von Interventionschritten im Rahmen der“ Internen Richtlinien über den Umgang mit der Suchtproblematik bei der Stadtverwaltung“
Integration neuer Mitarbeiterinnen	
Gestaltung und Überwachung der Dienstpläne	
Steuerung des Personaleinsatzes und der Vertretungsregelungen im Alltag	Weiterleiten von Krank - und Gesundheitsmeldungen an das Personalamt Führen der Listen Urlaubsplanung und Überstunden
Führen von Personalentwicklungsgesprächen, Zielvereinbarungen und Mitarbeitergesprächen in Abstimmung mit den Mitarbeiterinnen	
Kontinuierliche Zusammenarbeit mit der stellvertretenden Leiterin bzw. dem stellv. Leiter auf der Grundlage des Leitungskonzeptes der Kita	Erarbeiten eines Leitungskonzeptes in Abstimmung mit der Pädagogischen Leitung
Kooperation mit der Pädagogischen Leitung	

6. Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Aufgaben	Tätigkeiten z.B.
Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	Absprache mit Schulen, Vereinen usw., Stadtteilaktivitäten
Öffentlichkeitsarbeit in Abstimmung mit der Betriebsleitung	Sponsoring (z.B. Kontakte zu Geschäften)
Darstellung des Profils der Kita im Stadtteil und gegenüber den Eltern	Entwicklung von geeigneten Medien zur Darstellung des Kitaprofils (Flyer, Presse, Internet) in Abstimmung mit der Betriebsleitung
	Bekanntmachungen am Infobrett der Kita

Überarbeitete Fassung vom 27.10.2000

Pädagogisches



ualitätshandbuch

des Eigenbetriebs Kindertagesstätten der Stadt Offenbach/M.

Was ist das „Q“ und was will es erreichen?

Das „Q“ ist eine von ErzieherInnen¹⁵ des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach für die Offenbacher Kitas entwickelte Arbeitshilfe, die die gute Qualität der Dienstleistung „Fremderziehung“ in unseren Einrichtungen beschreibt. Der Auftrag der Projektgruppe 4.1 lautete: „Erarbeitung von Orientierungshilfen für die Entwicklung der Kitaprofile auf der Grundlage des Managementkonzeptes“.

Das „Q“ soll einladen und herausfordern, in den Teams eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Qualität“ in der täglichen Arbeit der eigenen Kita zu führen. Das „Q“ liefert hierzu mit seinen Qualitätsstandards einen vereinbarten Rahmen aller Einrichtungen und der Betriebsleitung. Es dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung durch Überprüfung des Alltags mit Hilfe der Indikatoren. Die unterschiedlichen Bedingungen, die gewählten Schwerpunkte in den Kindertagesstätten und die institutionellen Rahmenbedingungen implizieren, dass nicht immer alle Indikatoren erfüllt werden können. Sie bleiben aber Herausforderung und Orientierung für die weitere Entwicklung.

Ein wesentliches und gewolltes Merkmal des „Q“ ist sein „Nicht-fertig-sein“, seine Unvollständigkeit, die zur Reflexion auffordert, zur individuellen Erweiterung und Ergänzung bei der fortschreibenden Konzeptentwicklung der Kitas einlädt und einen lebendigen und dynamischen Dialog in den Teams anregen soll.

Wie ist das „Q“ aufgebaut?

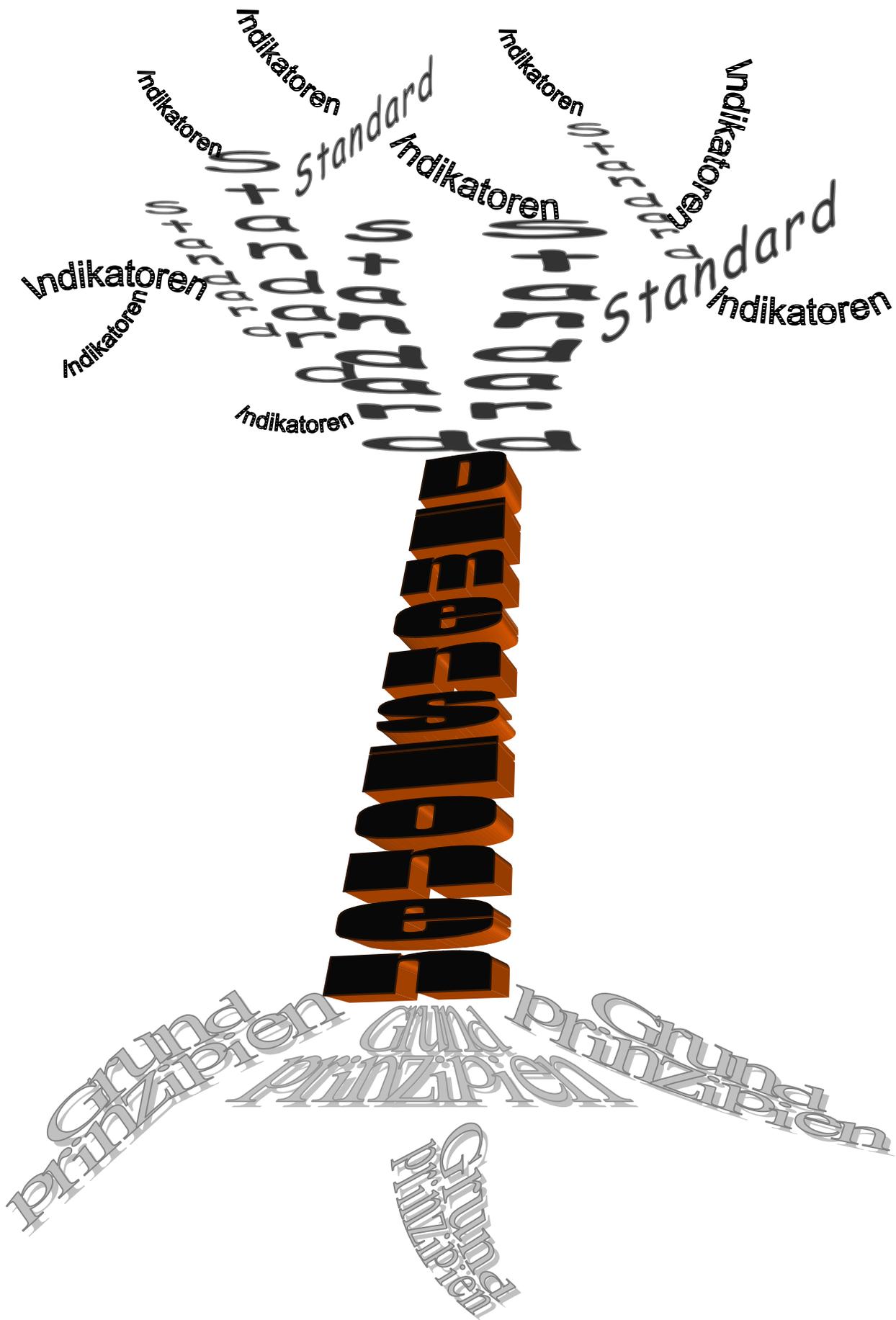
Das „Q“ ist untergliedert in die **6 Qualitätsdimensionen**:

- ◆ Familienorientierung
- ◆ Stadtteilorientierung
- ◆ Bildungs- und Erziehungsprozesse
- ◆ Einrichtungs- und Raumqualität
- ◆ Personalqualität
- ◆ Trägerqualität

Jeder **Dimension** (Stamm) ist ein **Grundprinzip** (Wurzel) vorangestellt, das eine pädagogische Haltung, ein Wertesystem formuliert.

¹⁵ ¹⁵ Zur besseren Lesbarkeit und weil die Mehrheit der Mitarbeiterinnen weiblich ist, wurde die weibliche Form im Text verwandt. Der Text schließt selbstverständlich auch die männlichen Mitarbeiter mit ein.

Dieses Wertesystem ist die Basis für die **Standards** (Äste), die anhand von **Indikatoren** (Früchte, Blätter) überprüfbar sind.



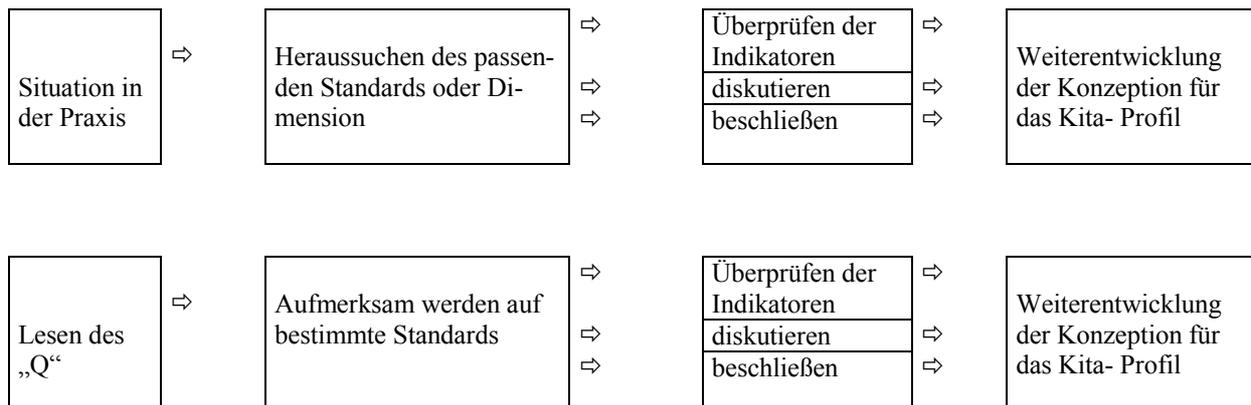
Im Anhang finden Sie ein **Stichwortverzeichnis**, **Definitionen** der wichtigsten Begriffe, wie die Projektgruppe sie verstanden wissen will und eine **Literaturliste**.

Das „Q“ hat den Charakter eines Handbuchs. Seiten können ergänzt oder entfernt werden, deshalb haben wir auf fortlaufende Seitenzahlen verzichtet. Zum schnellen Auffinden bestimmter Dimensionen gibt es oben rechts eine Kennnummer (Buchstaben) der Dimension, die Standards sind fortlaufend nummeriert.

Wie wird mit dem „Q“ gearbeitet?

Das „Q“ ist eine Arbeitsgrundlage zur Konzeptionsentwicklung der Kindertagesstätten des EKO. Es schafft einen für den EKO verbindlichen Rahmen, innerhalb dessen jede Kindertagesstätte ihr Profil durch Erstellung der hauseigenen Konzeption erarbeitet und transparent macht.

Es gibt verschiedene Herangehensweisen, um mit dem „Q“ zu arbeiten, z.B.:



Einzelne Bausteine (Indikatoren, Standards, Dimensionen, Grundprinzipien) können herausgegriffen werden und in Dienstbesprechungen, Konzepttagen etc. bearbeitet werden.

Das „Q“ kann Kita- intern erweitert und ergänzt werden, z.B. durch neue Standards oder durch Kita- typische Indikatoren. Sie werden durch den Qualitätszirkel „Q“ eingearbeitet. Die Erweiterungen müssen im Einklang zum „Q“ stehen.

Liebe Benutzerin, lieber Benutzer!

Bitte lesen Sie folgende Gebrauchsinformation aufmerksam, weil sie wichtige Informationen darüber enthält, was Sie bei der Anwendung dieses Produktes beachten sollen. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an ihre Betriebsleitung.

Gebrauchsinformation

Q – Orientierungshilfen zur Entwicklung eines Kitaprofils auf der Grundlage des Managementkonzeptes

Zusammensetzung

Basisstoffe

25 ErzieherInnen; 50 kg Kaffee; 1 000 000 Liter Schweiß; ungezählte Stunden

Sonstige Bestandteile

2 (-1) (-1) Fachberatung; Projektleitung

Darreichungsform und Inhalt

Originalordner: Ordner mit loser Blattsammlung in Modulform

Aufwühlendes und nachdenklichmachendes Qualitätsprodukt

Pädagogischer Unternehmer und Hersteller

Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach

Anwendungsgebiete

Konzeptentwicklung

Hinweis

Wenden Sie „Q“ immer und fortlaufend an.

Gegenanzeigen

Wann sollten Sie „Q“ nicht anwenden?

Fehlt die Bereitschaft zum Dialog und zur Reflexion, nehmen Sie zunächst Urlaub und prüfen Sie sich dann erneut.

Wann sollten Sie „Q“ erst nach Rücksprache mit Ihrer Betriebsleitung einsetzen?

Wenn Phantasien den Rahmen sprengen.

Was müssen Sie in der Schwangerschaft beachten?

Bei Anwendung von „Q“ setzt ein dynamischer Prozess ein, der Sie durchaus die „Elternzeit“ verkürzen lassen könnte.

Was ist bei Kindern zu berücksichtigen?

Kinder sollten vor den Auswirkungen von „Q“ keinesfalls geschützt werden.

Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung und Warnhinweise

Welche Vorsichtsmaßnahmen müssen beachtet werden?

Bei längerer Anwendung und Ausführung ist mit gesteigerter Beliebtheit und größerer Arbeitszufriedenheit zu rechnen.

Was müssen Sie im Publikumsverkehr und bei der Arbeit ohne sicheren Halt berücksichtigen?

Es sind keine besonderen Vorsichtsmaßnahmen nötig.

Wechselwirkung mit anderen Mitteln

Welche anderen Produkte beeinflussen die Wirkung von „Q“ und was müssen Sie beachten, wenn Sie zusätzlich andere Produkte anwenden?

Beachten Sie bitte, daß diese Angaben auch für kürzlich angewendete Produkte gelten können

Die Anwendung von KES, Kronberger Kreis, Werkstatthandbuch nach Ziesche u.ä. führt zu einer Erweiterung des Horizontes und dem Bewusstsein, dass auch andere Mittel der Qualitätsüberprüfung dienen können.

Welche Genußmittel, Speisen und Getränke sollten Sie meiden?

Meiden Sie alles, was Sie beim intensiven Dialog mit sich selbst und Ihren Kolleginnen behindert.

Dosierungsanleitung, Art und Dauer der Anwendung

Die folgenden Angaben gelten, soweit Ihnen die Betriebsleitung „Q“ nicht anders verordnet hat. Bitte halten Sie sich an die Anwendungsvorschriften, da dieses Produkt sonst nicht richtig wirken kann!

In welchen Mengen und wie oft sollten Sie „Q“ anwenden?

Status	Einzeldosis	Maximaldosis
Praktikantin	Wöchentlich	Täglich
Erzieherin	Täglich	Minütlich
Leitung		Minütlich

Wie und wann sollten Sie „Q“ anwenden?

Wenden Sie „Q“ immer durchdacht an. Die Einnahme nach den Mahlzeiten kann zu einem verzögerten Wirkungseintritt führen. Die Einnahme nach mehrstündigem Kinderdienst kann zu Verdauungsproblemen führen.

Wie lange sollten Sie „Q“ anwenden?

Immer wieder: „Q“ arbeitet dynamisch und fortschreibend, um seine therapeutische Wirkung ganz zu entfalten.

Überdosierung und andere Anwendungsfehler

Was passiert, wenn „Q“ in zu großen Mengen angewendet wird (beabsichtigte oder versehentliche Überdosierung)?

Wiedererkennungswert der Kinder in der Gruppe sinkt aufgrund zu hoher KIFAZ?

Woran erkennen Sie eine Unterdosierung von „Q“?

U.a. folgende Symptome: Erstarrung des Gehirns; ein Einschlafen der Flexibilität, Domestikation und Phantasielosigkeit.

Nebenwirkungen

Welche Nebenwirkungen können bei der Anwendung von „Q“ auftreten?

Häufig kommt es zu Hautrötungen, Atomnot, Schweißausbruch und Stimmbandschädigungen.

Besonders in Zusammenhang mit Gruppenanwendungen ist stark erhöhter Koffeinverbrauch zu beobachten.

Wenn Sie Nebenwirkungen bei sich beobachten, die nicht in dieser Gebrauchsinformation aufgeführt sind, teilen Sie diese bitte ihrer Betriebsleitung mit.

Hinweise und Angaben zur Haltbarkeit des Produktes

Das Produkt wird monatlich in 21 Kitas überholt. Bitte verwenden Sie das Produkt erst nach individueller Fertigstellung.

Stand der Informationen

Mai 2001

Qualitätsdimensionen des EKO

Familienorientierung	F
Stadtteilorientierung	S
Bildungs- und Erziehungsprozesse	B
Standards:	
◆ Betreuung	
◆ Bildung	
◆ Erziehung	
◆ Feste und Feiern	
Einrichtungs- und Raumqualität	E
Personalqualität	P
Standards:	
◆ Erzieherinnen	
◆ Leitung	
Trägerqualität	T
Standards:	
◆ Allgemein	
◆ Kommunikationsstrukturen des EKO	
◆ Fortbildungsstrukturen	

7. Familienorientierung

F

Allen Besuchern der Kindertagesstätte wird mit Wertschätzung begegnet.

Jedes Kind lebt in seinem individuellen Umfeld und bringt die auf seiner spezifischen Sozialisation basierenden Voraussetzungen mit in die Einrichtung.

Vertrauen, Akzeptanz und Toleranz sind die Grundlagen für eine gute Elternarbeit, die einen hohen Stellenwert in den Einrichtungen einnimmt.

8. Stadtteilorientierung

S

Die Kindertagesstätte versteht sich als aktiver Teil des Umfeldes und sucht die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Stadtteil. Sie versteht sich als Ort nachbarschaftlicher Kontakte und Begegnungen.

Die Kindertagesstätte unterstützt Kinder, je nach Alter und Entwicklungsstand, beim eigenverantwortlichen Handeln in der Gestaltung ihres Lebensraums und unterstützt damit die Partizipationswirklichkeit der Kinder.

9. Bildungs- und Erziehungsprozesse

B

Betreuung:

Die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen, Ruhe, Bewegung und Gesundheit ist Voraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und Wachstum und findet besondere Berücksichtigung in der Kindertagesstätte.

Bildung:

Die Förderung der kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenz gelingt im Lernen in realen Lebenssituationen.

Erziehung:

Der Mensch als soziales Wesen braucht Beziehungen, die ihm Zugehörigkeit und Selbstbewußtsein vermitteln und Personen, die an dessen geistigen, emotionalen und körperlichen Wachstum interessiert sind, ihn entsprechend fördern und Vorbild sind. Pädagogik orientiert sich an der Lebenssituation der Kinder. Sie hat die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz, sowie die Bindungsfähigkeit zum Ziel.

Feste und Feiern:

Herausgehobene, besonders inszenierte Ereignisse geben dem Alltag eine besondere Note und Qualität und bilden soziale, rituelle und symbolische Muster, die das Leben und die Erfahrungen der Kinder auf besondere Weise prägen. Sie markieren Übergänge und Veränderungen und ermöglichen es, ein Kind oder einen Erwachsenen mit besonderer Aufmerksamkeit und Anerkennung herauszustellen.

10. Einrichtungs- und Raumqualität

E

Die Gestaltung (Ästhetik), Beschaffenheit (Material) und Raumnutzung bestimmen die Atmosphäre der Einrichtung und wirken sich auf das Wohlbefinden, das Miteinander und das Verhalten aller Beteiligten aus, deshalb wird hoher Wert auf die Ausgestaltung der Räume gelegt.

Konzeption und Raumgestaltung beeinflussen einander und sind von einander abhängig.

Die Gestaltung der Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Sie bieten ihnen für die Entwicklung durch verschiedene Erfahrungsräume eine vielfältige Erlebniswelt.

Die Räume sind die Visitenkarte der Kindertagesstätte.

11. Personalqualität

P

Personalqualität - Erzieherinnen

Erzieherinnen sind ausgebildete Fachkräfte. Die Mindestqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin ist gegeben.

Erzieherinnen bewegen sich im beruflichen Alltag in einem kontinuierlichen Kreislauf von Wissen über das eigene Arbeitsfeld - „Bewusstheit“, der persönlichen Arbeits-„Bereitschaft“ und den persönlichen „Fähigkeiten“.

Dieser Kreislauf wird „angetrieben“ bzw. „lebt“ durch die ständige Reflexion des pädagogischen Alltags und des eigenen Tuns. Zusammenhänge werden transparent und bewegen Veränderungen.

Die Haltung von Erzieherinnen basiert auf einer positiven Einstellung zur Fremderziehung in allen Altersgruppen.

Sie zeichnet sich aus durch

- ◆ Freundlichkeit
- ◆ Offenheit (z.B. gegenüber „Anderen“)
- ◆ authentisches, emphatisches, wertschätzendes und annehmendes Verhalten
- ◆ Sensibilität für Gerechtigkeit in der Ungleichheit und
- ◆ Anerkennung von und Eintreten für Kinderrechte.

Erzieherinnen wissen um die Notwendigkeit von kontinuierlicher Reflexion

- ◆ des eigenen (Leistungs-) Verhaltens
- ◆ pädagogischer Prozesse
- ◆ von Wünschen und Erwartungen der Kunden
- ◆ der Rahmenbedingungen und ihren Zusammenhängen und sind in der Lage, Schlüsse für Veränderungen daraus zu ziehen.

Pädagogische Qualität lebt vom Zusammenspiel der Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Teammitglieder. Die Fachkräfte verstehen sich in ihren unterschiedlichen Funktionen als Teil eines Ganzen – Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

Personalqualität - Leitung

Die Leitungskräfte von Kindertagesstätten sind ausgebildete Fachkräfte mit ausreichender pädagogischer Berufserfahrung. Die Mindestqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin ist gegeben.

Die Leitungskräfte arbeiten auf Grundlage der Leitungskonzeption zusammen. Die Leitungskräfte bewegen sich im beruflichen Alltag in einem kontinuierlichen Kreislauf von Wissen über das eigene Arbeitsfeld – „Bewusstheit“, der persönlichen Arbeits„Bereitschaft“ und den persönlichen „Fähigkeiten“.

Die Leitungskräfte sind dafür verantwortlich, dass dieser Kreislauf im Zusammenspiel mit den Erzieherinnen „angetrieben“ bzw. „gelebt“ wird durch Impulse, ständige Reflexion des pädagogischen Alltags und des eigenen Tuns, sowie dem Erkennen von Zusammenhängen und Hintergründen. Der ständigen Aufrechterhaltung dieses Kreislaufs eine Struktur zu geben, bringt Transparenz des Arbeitsfeldes als Grundvoraussetzung mit sich. Die Leitungskräfte nehmen ihre Aufgaben und ihre Rolle im Hinblick auf Personalführung, Einrichtungsmanagement, konzeptioneller Entwicklung der Pädagogik und Kundenorientierung an und füllen diese aus.

Die Haltung der Leitungskräfte basiert auf einer positiven Einstellung zur Fremderziehung in allen Altersgruppen.

Sie zeichnet sich in Ausübung ihres Auftrags und ihrer Aufgabe aus durch

- ◆ Freundlichkeit
- ◆ Offenheit (z.B. gegenüber „Anderen“)
- ◆ authentisches, emphatisches, wertschätzendes und annehmendes Verhalten
- ◆ Sensibilität für Gerechtigkeit in der Ungleichheit und
- ◆ Anerkennung von und Eintreten für Kinderrechte.

Die Leitungskräfte wissen um die Notwendigkeit von kontinuierlicher Reflexion

- ◆ des eigenen Leitungsverhaltens
 - ◆ pädagogischer Prozesse
 - ◆ von Wünschen und Erwartungen der Kunden
 - ◆ der Teamprozesse
 - ◆ der Rahmenbedingungen und ihren Zusammenhängen
- und sind in der Lage, Schlüsse für Veränderungen daraus zu ziehen - Veränderungen zu initiieren.

Pädagogische Qualität lebt vom Zusammenspiel der Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Teammitglieder. Die Fachkräfte verstehen sich in ihren unterschiedlichen Funktionen als Teil eines Ganzen - Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

12. Trägerqualität

T

Allgemein:

Aussagen zur Trägerqualität befinden sich im Managementkonzept und dem noch zu entwickelnden Leitbild des Eigenbetriebes Kindertagesstätten Offenbach.

Kommunikationsstrukturen im EKO:

Die Kommunikationsstrukturen des EKO dienen dem fachlichen Austausch und der Transparenz, sowie der Entwicklung von Perspektiven. Des weiteren ermöglichen sie die Einflussnahme auf Entscheidungen und Entwicklungen im EKO und unterstützen die Qualifizierung der einzelnen Personen und der pädagogischen Arbeit.

Fortbildungsstrukturen im EKO:

Auf kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Arbeit sowie die Fort- und Weiterbildung wird besonderer Wert gelegt. Es stehen Mittel für die Stelle der Kita-Fachberatung, für Supervision und für interne und externe Fortbildungen zur Verfügung.

Für alle pädagogischen Fachkräfte findet regelmäßig eine Fachtagung statt.

Im Rahmen einer jährlichen pädagogischen Woche haben die einzelnen Kita-Teams die Möglichkeit zur Erstellung oder Überarbeitung des pädagogischen Konzeptes oder zur Teamfortbildung.

Das interne Fortbildungsprogramm wird im Delegiertentreffen beraten und von der Kita-Fachberatung in Abstimmung mit der Betriebsleitung erstellt.

13. Familienorientierung

F

Standards Familienorientierung:

1. Das Kennenlernen der Lebenssituationen der Familien ist die Grundlage einer guten Zusammenarbeit.
2. **Mit den Eltern findet zum Wohle des Kindes eine konstruktive Zusammenarbeit und ein kontinuierlicher Austausch statt. Die Kindertagesstätte nutzt vielfältige Angebote zur Elternarbeit.**
3. Die Eltern sind an den Entscheidungen in bestimmten Angelegenheiten der Tageseinrichtung, im Sinne des KJHG, beteiligt.
4. Die Kindertagesstätte arbeitet mit anderen Institutionen zusammen und vermittelt auf Wunsch eine Zusammenarbeit mit diesen.
5. Ein Kindertagesstättenplatz wird in Wohnortnähe angeboten.
6. Nichtdeutschsprachige Familien werden in der Kindertagesstätte umfassend, wenn nötig mit Hilfe eines Dolmetschers, informiert.

14. Stadtteilorientierung

S

Standards Stadtteilorientierung:

1. Das pädagogische Personal erkundet mit den Kindern den Stadtteil, um deren Lebensumstände kennenzulernen.
2. Durch die Zusammenarbeit im Stadtteil sind den Kindern nach Verlassen der Kindertagesstätte andere Angebote und Plätze bekannt.
3. Öffentlichkeitsarbeit ist ein Bestandteil der Stadtteilarbeit.
4. **Erzieherinnen unterstützen Kinder, je nach Alter und Entwicklungsstand, ihre Interessen in eigenen Stadtteilgremien zu vertreten und umzusetzen.**

15. Bildungs- und Erziehungsprozesse

B

Standards Betreuung:

1. **Die Eingewöhnung ist in der Kita-Konzeption verankert und wird im Aufnahmegespräch mit den Eltern besprochen.**
2. Eine Verabschiedung findet statt. Der neue Lebensabschnitt wird in den Blick genommen, besprochen und möglicherweise erkundet.
3. Es gibt klare Absprachen und Regeln bei der täglichen Begrüßung und Verabschiedung der Kinder.
4. Essen ist ein soziales Miteinander in angenehmer Atmosphäre. Essen und Trinken stehen den Kindern in ausreichender und ausgewogener Form zur Verfügung.
5. Dem Bewegungsbedürfnis der Kinder wird Rechnung getragen. Bewegung wird als soziales Miteinander gesehen.
6. Dem Bedürfnis des Kindes nach Ruhe, Entspannung und Schlaf wird entsprochen.
7. Das Bedürfnis nach kindlicher Sexualität und lustvolles Körpererleben wird wahrgenommen und unterstützt.
8. **Die Kindertagesstätte achtet auf die seelische und körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder.**

Standards Bildung:

1. Das kindliche Spiel wird als Lernfeld verstanden.
2. Es gibt eine anregende Lernkultur in der Kindertagesstätte.
3. Das Lernen wird in Alltagssituationen gestaltet.
4. Die Kinder lernen verantwortlich mit ihrer Umwelt umzugehen.

Standards Erziehung:

1. Die Integration jedes einzelnen Kindes wird gefördert, dabei werden individuelle, soziale und kulturelle Verschiedenheiten berücksichtigt.
2. Die Selbstkompetenz und Selbständigkeit jedes Kindes wird individuell gefördert und unterstützt.
3. Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen wird im Kita-Alltag gefördert.
4. Die Kontaktaufnahme und Bindungsfähigkeit wird durch Selbst- und Fremdwahrnehmung unterstützt und gefördert.
5. Ausgangspunkt für die Gestaltung des erzieherischen Handelns sind die Unterstützung und Förderung der individuellen Bindungserfahrungen der Kinder.
6. Es gibt eine lebendige Kinderkultur in der Kindertagesstätte.

Standards Feste und Feiern:

1. Besondere Ereignisse sind fester Bestandteil der Kinderarbeit.

16. Einrichtungs- und Raumqualität

E

Standards Raumqualität:

1. Die Kindertagesstätte bietet Möglichkeiten zur Förderung der Grob- und Feinmotorik, zur Entfaltung von Kreativität und Phantasie und ermöglicht die Selbstwahrnehmung sowie die Wahrnehmung mit allen Sinnen.
2. Die Kindertagesstätte ermöglicht die Erkundung und Auseinandersetzung mit der Alltagswirklichkeit.
3. An der Gestaltung der Kindertagesstätte sind Fachkräfte, Eltern und Kinder beteiligt.
4. Die Kindertagesstätte bietet Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, sich aus dem Gruppengeschehen zurückzuziehen.
5. Die Kindertagesstätte bietet die Möglichkeit, Räume aus verschiedenen Perspektiven erlebbar zu machen.
6. Die Kindertagesstätte ist soziale und kulturelle Begegnungsstätte und bietet Raum für Begegnungen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen.
7. Baubiologische und sicherheitstechnische Standards sind erfüllt.
- 8. Die Kindertagesstätte bietet Erwachsenen Räume.**
- 9. Gestaltung, Einrichtung und Material bieten den Kindern klare Orientierung, vermitteln Wertschätzung und sind dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst.**

17. Personalqualität

P

Standards Personalqualität - Erzieher/innen:

1. Erzieherinnen kennen Ihren gesetzlichen und betrieblichen Auftrag und setzen die sich daraus ergebenden Aufgaben verantwortlich um.
2. Erzieherinnen übernehmen im gesellschaftlichen Kontext bewusst Verantwortung gegenüber dem einzelnen Kind und dessen Familie.
3. Erzieherinnen planen während ihrer kinderfreien Arbeitszeit die Gestaltung der inhaltlichen und organisatorischen Arbeit.
4. Erzieherinnen übernehmen die Anleitung von Praktikantinnen.
5. Erzieherinnen verfügen über Fachwissen und Methodenkenntnisse und können sie in konkretes pädagogisches Handeln umsetzen.
6. Erzieherinnen nutzen die permanente Praxisreflexion als entscheidende Grundlage für berufsbezogene, persönliche Kompetenzentwicklung.
7. Erzieherinnen verstehen Teamarbeit als Grundlage ihres pädagogischen Handelns.
8. Erzieherinnen kennen und nutzen andere Institutionen.
9. Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent und leisten Öffentlichkeitsarbeit.

Standards Personalqualität - Leitung:

1. Die Leitungskräfte kennen ihren gesetzlichen und betrieblichen Auftrag und setzen die sich daraus ergebenden Aufgaben in Zusammenarbeit mit dem Team verantwortlich um.
2. Die Leitungskräfte kennen die beruflichen Kompetenz des Fachpersonals und führen/begleiten und bewerten deren Entwicklung.
3. Die Leitungskräfte nehmen Führungsaufgaben gegenüber den Hauswirtschaftskräften wahr.
4. Die Leitungskräfte fördern die effektive Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen im Haus.
5. Die Leitungskräfte erwerben/besitzen betriebswirtschaftliches Denken und integrieren dieses in den beruflichen Alltag.
6. Die Leitungskräfte tragen die Verantwortung zur positiven Aussendarstellung der Kindertagesstätte und deren Integration ins Gemeinwesen.
7. Leitungskräfte arbeiten mit anderen Institutionen zusammen.
8. Kundenorientierung ist für die Leitungskräfte ein wesentlicher Bestandteil institutioneller Kinderbetreuung.
9. Die Leitungskräfte tragen die Verantwortung zur Erarbeitung, Umsetzung und Überprüfung der pädagogischen Konzeption.
10. Die Leitungskräfte sind verantwortlich für ihre kontinuierliche Kompetenzentwicklung.

18. Trägerqualität

T

1. Ein Managementkonzept, ein Leitbild und die Kindertagesstättenkonzeptionen bilden den Rahmen der Arbeit im EKO.
2. Die Betreuung durch Fachkräfte wird durch unterschiedliche Angebotsformen gewährleistet.

Standards Kommunikationsstrukturen des EKO:

1. Innerhalb der Kindertagesstätten gibt es regelmäßig stattfindende Besprechungen.
2. Auf Leitungsebene findet eine Kindertagesstätten übergreifende Zusammenarbeit statt.
3. Dem pädagogischen Personal stehen regelmäßige Arbeitskreise, Versammlungen und Fachtagungen zur Verfügung.
4. Personalversammlungen finden statt.
5. Dem pädagogischen Personal stehen Supervisionen und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Standards Fortbildungsstrukturen:

1. Der EKO ermöglicht und fördert berufliche Fort- und Weiterbildung für das gesamte Personal.

Grundprinzip:

Allen Besuchern der Kindertagesstätte wird mit Wertschätzung begegnet.

Jedes Kind lebt in seinem individuellen Umfeld und bringt die auf seiner spezifischen Sozialisation basierenden Voraussetzungen mit in die Einrichtung.

Vertrauen, Akzeptanz und Toleranz sind die Grundlagen für eine gute Elternarbeit, die einen hohen Stellenwert in den Einrichtungen einnimmt.

1. Standard

Das Kennenlernen der Lebenssituation der Familien ist die Grundlage einer guten Zusammenarbeit.

Indikatoren

- Es findet ein Aufnahmegespräch statt.
- Nach der Aufnahme findet ein Erstgespräch zwischen den Familien und der Erzieherin der jeweiligen Bezugsgruppe statt.
- Nach Absprache mit den Familien finden Hausbesuche statt.
- Die Einrichtungen sind interessiert und informieren sich über kulturelle und religiöse Unterschiede und Inhalte (z.B. Feste, Bräuche).
- Durch Beobachtung der Kinder werden die jeweiligen Lebenssituationen deutlicher.
-

2. Standard

Mit den Eltern findet zum Wohle des Kindes eine konstruktive Zusammenarbeit und ein kontinuierlicher Austausch statt. Die Kindertagesstätte nutzt vielfältige Angebote zur Elternarbeit.

Indikatoren

- Zeit für Elternarbeit ist im Dienstplan verankert.
- Elternwünsche werden möglichst berücksichtigt.
- Die Eingewöhnungszeit ermöglicht den Eltern das Kennenlernen der Kindertagesstätte und des Tagesablaufes.
- Bei Eintritt in die Kita wird den Eltern die schriftliche Konzeption der Kindertagesstätte vorgelegt.
- Eltern können sich anhand von Infowänden, Wandzeitungen, Ausstellungen, Videovorführungen umfassend über den Kita-Alltag informieren.
- Aktuelle Informationen werden in Form von Elternbriefen oder an Infowänden bekannt gegeben.
- Es findet ein Einführungsgespräch mit den Eltern zu Beginn der Aufnahme, mindestens ein Entwicklungsgespräch im Jahr und ein Abschlußgespräch statt.
- Zum kontinuierlichen Austausch finden Tür- und Angelgespräche mit Eltern statt.
- Es finden mindestens zwei Elternabende pro Jahr statt (z.B. Info- oder Themenelternabende).
- Eine Atmosphäre, in der Konflikte offen angesprochen werden können ist gegeben.
- An der Planung und Durchführung von Festen und Ausflügen können sich die Eltern beteiligen.
- Hospitationen und die Mitarbeit von Eltern ist nach Absprache mit den Erzieherinnen der Gruppe möglich und erwünscht.
- Es finden sechsmal pro Jahr verschiedene Veranstaltungen für Eltern mit und ohne Kinder statt (z.B. Spiel-, Bastelmittage, Stammtisch, Flohmarkt, Fahrradwerkstatt, Elterntreff, Elterncafé).
- Die notwendige Nähe und Distanz zwischen Eltern und Erzieherinnen ist gegeben.
-

3. Standard

Die Eltern sind an Entscheidungen in bestimmten Angelegenheiten der Tageseinrichtung, im Sinne des KJHG, beteiligt.

Indikatoren

- Es gibt eine gewählte Elternvertretung auf Kita-Ebene, der Raum und Zeit in der Kindertagesstätte zur Verfügung gestellt wird.
- Die gewählte Elternvertretung auf Kita- und Stadtebene hat satzungsmäßige Mitwirkungsrechte und einen eigenen Etat.
- Der Elternbeirat wird in wichtigen Fragen der Erziehung und Bildung ihrer Kinder in der jeweiligen Kindertagesstätte, sowie über pädagogische Programme und Konzeptionen informiert.
- Dem Elternbeirat wird angeboten, über Themen und Angebote zur Elternarbeit mit dem pädagogischen Personal zu beraten.
- Der Elternbeirat wird bei der Verteilung der Mittel, sowie bei organisatorischer, baulicher und personeller Ausgestaltung gehört.
- Eltern werden an der Festlegung der Schliess- und Öffnungszeiten beteiligt.
-

4. Standard

Die Kindertagesstätte arbeitet mit andern Institutionen zusammen und vermittelt auf Wunsch eine Zusammenarbeit mit diesen.

Indikatoren

- Telefonnummern und Anschriften von verschiedenen Institutionen (z.B. Erziehungsberatungsstelle, Sprachheilförderung, Ergotherapie, Krankengymnastik, Schule, Lehrer, Hausaufgabenhilfe, Gesundheitsamt, SPZ) sind im Haus vorhanden.
- Informationsmaterial über verschiedene Institutionen in Form von Broschüren (mehrsprachig) sind für die Eltern frei zugänglich.
- Auf Wunsch besteht die Möglichkeit, bei Terminabsprache oder Erstkontakt zu unterstützen.
- Mit Einverständnis der Eltern findet ein Austausch zwischen den Institutionen und der Kindertagesstätte statt.
-

5. Standard

Ein Kindertagesstättenplatz wird in Wohnortnähe angeboten.

Indikatoren

- Beziehungen und Freundschaften können außerhalb der Kindertagesstätte gefördert werden.
- Durch den Besuch einer Kindertagesstätte in Wohnortnähe, lernt das Kind den eigenen Stadtteil besser kennen (z.B. durch den Besuch von Spielplätzen und Geschäften in der Nachbarschaft).
- Bestehende Freundschaften können die Einschulung überdauern.
- Elternkontakte untereinander und die Teilnahme der Eltern an Aktivitäten im Kindergarten wird durch Wohnraumnähe eines Kindertagesstättenplatzes erleichtert.
-

6. Standard

Nichtdeutschsprachige Familien werden in der Kindertagesstätte umfassend, wenn nötig mit Hilfe eines Dolmetschers, informiert.

Indikatoren

- Listen mit mehrsprachigen Kolleginnen sind in jeder Kindertagesstätte vorhanden. Diese Kolleginnen können in der Arbeitszeit auf Anfrage einrichtungsübergreifend tätig werden.
- Es liegen in der Kindertagesstätte Informationen über ausländische Vereine, Konsulate und Sozialstationen vor.
- Infomaterialien liegen mehrsprachig in der Kindertagesstätte aus.
-

Grundprinzip:

Die Kindertagesstätte versteht sich als aktiver Teil des Umfeldes und sucht die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Stadtteil. Sie versteht sich als Ort nachbarschaftlicher Kontakte und Begegnungen.

Die Kindertagesstätte unterstützt Kinder, je nach Alter und Entwicklungsstand, beim eigenverantwortlichen Handeln in der Gestaltung ihres Lebensraums und unterstützt damit die Partizipationswirklichkeit der Kinder.

7. Standard

Das pädagogische Personal erkundet mit den Kindern den Stadtteil, um deren Lebensräume kennenzulernen.

Indikatoren

- Es findet ein Rundgang durch den Stadtteil statt.
- Mit den Kindern wird ein Stadtteilplan erarbeitet.
- Das pädagogische Personal kennt die Lieblingsplätze und Treffpunkte der Kinder.
- Kindern wird durch Besuche anderer Einrichtungen die Möglichkeit gegeben, diese kennenzulernen und an deren Angeboten teilzunehmen.
- Spontane Treffen mit anderen Institutionen werden genutzt, weitere Kontakte aufzubauen.
-

8. Standard

Durch die Zusammenarbeit im Stadtteil sind den Kindern nach Verlassen der Kindertagesstätte andere Angebote und Plätze bekannt.

Indikatoren

- Es finden regelmäßige Treffen aller Institutionen (z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendzentren, Kirchen, Vereine, Polizei) z.B. in Form eines „Runden Tisches“ statt oder werden initiiert.
- Die Institutionen eines Stadtteils stimmen die Öffnungszeiten und Angebote untereinander ab.
- Es finden übergreifende Angebote statt.
- Die verschiedenen Institutionen stellen sich gegenseitig Räumlichkeiten und Geräte zur Verfügung.
- Je nach Konzeption und Einrichtungsprofil ist die Kindertagesstätte Anlaufstelle für alle Kinder des Stadtteils (auch für nicht angemeldete Kinder). Budgetierung und Personalbemessung sind in diesem Fall angepasst.
-

9. Standard

Öffentlichkeitsarbeit ist ein Bestandteil der Stadtteilarbeit.
--

Indikatoren

- Die Kindertagesstätte ist durch Hinweisschilder als Einrichtung der Kindertageserziehung zu erkennen.
- Die Kita präsentiert ihre individuelle Konzeption durch unterschiedliche Medien.
- Alle Aktionen der Kindertagesstätte werden durch Plakate, Flugblätter, Transparente oder die Presse im Stadtteil bekanntgemacht.
- Es finden in Abständen „Tage der offenen Tür“ statt.
- In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wird für den Stadtteil Verantwortung gezeigt (z.B. Spielplätze gestaltet, Müllaktionen, Flohmärkte, gemeinsame Spielaktionen).
- In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wird ein Stadtteilfest organisiert, an dem sich die Bewohner und Geschäftsleute beteiligen.
-

10. Standard

Erzieherinnen unterstützen Kinder, je nach Alter und Entwicklungsstand, ihre Interessen in eigenen Stadtteilgremien zu vertreten und umzusetzen.

Indikatoren

- Kinder wählen ihre Kindersprecher.
- Sie werden bei der Vernetzung mit anderen Institutionen (deren gewählten Vertretern) unterstützt.
- Kinder bekommen Raum und Zeit für die Planung und Umsetzung ihrer Interessen.
- Sie werden bei der Umsetzung beraten und erhalten Sachinformationen sowie die Möglichkeit ihre Vorstellungen zu präsentieren.
-

Grundprinzipien:

Betreuung:

Die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse wie Essen, Ruhe, Bewegung und Gesundheit ist Voraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden und Wachstum und findet besondere Berücksichtigung in der Kindertagesstätte.

Bildung:

Die Förderung der kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenz gelingt im Lernen in realen Lebenssituationen.

Erziehung:

Der Mensch als soziales Wesen braucht deshalb Beziehungen, die ihm Zugehörigkeit und Selbstbewußtsein vermitteln und Personen, die an dessen geistigen, emotionalen und körperlichen Wachstum interessiert sind, ihn entsprechend fördern und Vorbild sind.

Pädagogik orientiert sich an der Lebenssituation der Kinder. Sie hat die Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz, sowie die Bindungsfähigkeit zum Ziel.

Feste und Feiern:

Herausgehobene, besonders inszenierte Ereignisse geben dem Alltag eine besondere Note und Qualität und bilden soziale, rituelle und symbolische Muster, die das Leben und die Erfahrungen der Kinder auf besondere Weise prägen. Sie markieren Übergänge und Veränderungen und ermöglichen es, ein Kind oder einen Erwachsenen mit besonderer Aufmerksamkeit und Anerkennung herauszustellen.

11. Standard

Die Eingewöhnung ist in der Kita-Konzeption verankert und wird im Aufnahmegespräch mit den Eltern besprochen.

Indikatoren

- Die Eingewöhnungsphase orientiert sich an der Lebenssituation der Familie und wird mit dieser abgestimmt.
- Die Eingewöhnung findet mit Elternbeteiligung statt.
- Sie orientiert sich individuell am Kind.
- Eingewöhnungsrituale finden statt (Kindergruppe wird informiert, Fotowand, Eltern-Kind-Nachmittag, Haken, Fach usw.).
- Die Eingewöhnungsphase wird mit dem Team und den Eltern reflektiert.
-

12. Standard

Eine Verabschiedung findet statt. Der neue Lebensabschnitt wird in den Blick genommen, besprochen und möglicherweise erkundet.

Indikatoren

- Es gibt Abschiedsrituale (Abschiedsfeier, Geschenke, Adressen tauschen, Abschlussfahrten, Übernachtungen).
- Es finden Abschlussgespräche mit den Eltern statt.
- Schulhospitationen finden mit den Kindern statt.
-

13. Standard

Es gibt klare Absprachen und Regeln bei der täglichen Begrüßung und Verabschiedung der Kinder.

Indikatoren

- Alle Kinder werden freundlich begrüßt und verabschiedet.
- Gegebenenfalls erfolgen Hilfestellungen zu Beginn des Tagesablaufes (z.B. Gespräch, Spielwahl, trösten, kuscheln).
- Die Erzieherin nutzt Begrüßung und Verabschiedung, um sich mit den Eltern auszutauschen und einen freundlichen Kontakt herzustellen.
-

14. Standard

Essen ist ein soziales Miteinander in einer angenehmen Atmosphäre. Essen und Trinken stehen den Kindern in ausreichender und ausgewogener Form zur Verfügung.

Indikatoren

- Wasser, Tee und Milch sind den Kindern frei zugänglich.
- Frühstück, Mittagessen und Imbiss werden in ausreichender Form in der Kita angeboten.
- Es gibt ein vielseitiges und ausgewogenes Frühstücks- und Mittagessensangebot.
- Besondere Essensvorschriften und -gewohnheiten der Kinder (Moslem, Vegetarier, gesundheitliche Faktoren) werden berücksichtigt.
- Kinder werden an der Planung und Vorbereitung des Frühstücks, evtl. auch des Mittagessens, beteiligt.
- Obst oder Rohkost stehen den Kindern auch ausserhalb der Essenszeiten zur Verfügung.
- Das Essen findet in einer gemütlichen und ansprechenden Atmosphäre statt (z.B. Tischdekoration, Porzellangeschirr, Besteck und Servietten).
- Die Kinder bedienen sich selbst und entscheiden allein, wieviel und was sie essen wollen.
- Es gibt Rituale, z.B. sich gemeinsam „Guten Appetit“ zu wünschen.
- Mahlzeiten werden als Kommunikationsraum genutzt.
- Das pädagogische Personal nimmt am Essen teil und isst mit.
- Qualifiziertes Hauswirtschaftspersonal steht zur Verfügung.
-

15. Standard

Dem Bewegungsbedürfnis der Kinder wird Rechnung getragen. Bewegung wird als soziales Miteinander gesehen.

Indikatoren

- Die Kinder bewegen sich frei und selbständig im Haus und Aussengelände.
- Hortkinder nutzen auch Angebote ausserhalb der Einrichtung (z.B. Spielplatz, Fußballplatz).
- Die Ausstattung der Räume und des Außengeländes bieten vielfältige Anregungen zur Bewegung.
- Es finden regelmäßig freie und angeleitete Bewegungsangebote statt (Bewegungsbaustelle, Schwimmen, Ausflüge, Ballspiele usw.).
- Die Fachkräfte sind aktiv an den Bewegungsangeboten beteiligt.
- Vielfältige Materialien und Sportgeräte stehen den Kindern zur Verfügung.
- Die Kinder bestimmen die Bewegungsangebote mit.
- Die Kinder nehmen sich in der Bewegung selbst und als Teil der Gruppe wahr.
- Die Kinder erfahren eigene Grenzen und Fähigkeiten (was kann ich, wo brauche ich Unterstützung).
- Es werden gemeinsame Verhaltensregeln (Erzieher mit Kindern) entwickelt.
-

16. Standard

Dem Bedürfnis des Kindes nach Ruhe, Entspannung und Schlaf wird entsprochen.

Indikatoren

- Es gibt Ruhezeiten und Ruheräume (Nischen, Traumzimmer).
- Eine gemütliche, ansprechende ruhige Atmosphäre ist vorhanden.
- Traumreisen, Kassetten hören, Meditation und Entspannungsübungen helfen den Kindern, sich zu entspannen und Ruhe zu finden.
- Rückzugsmöglichkeiten stehen den ganzen Tag über zur Verfügung.
- Die Kinder bestimmen ihre Ruhephasen selbst.
-

17. Standard

Das Bedürfnis nach kindlicher Sexualität und lustvollem Körpererleben wird wahrgenommen und unterstützt.

Indikatoren

- Es gibt Orte und Gelegenheiten, um unbeobachtet miteinander zu spielen (Schmusen, Doktorspiele, Hochzeitsspiele, Kinderkriegen usw.).
- Die Fachkräfte reagieren positiv auf Spiele und Fragen der Kinder bezüglich der Sexualität.
- Es werden geltende kulturelle Normen respektiert.
- Es gibt thematische und unterstützende Angebote (Bücher, Rollenspiele, Fotos, Gespräche, Filme, Lieder, künstlerische Gestaltung).
- Mit anderen Institutionen (z.B. Pro Familia) wird zusammen gearbeitet.
- Die Kinder haben die Möglichkeit, ihren eigenen Körper wahrzunehmen (streicheln, kuscheln, massieren).
- Die Grenzen zwischen Kindern und Erwachsenen und von Kindern untereinander werden respektiert.
- „Nein sagen“ wird akzeptiert, respektiert und unterstützt (z.B. durch Rollenspiele, Spiele und Bücher).
-

18. Standard

Die Kindertagesstätte achtet auf die seelische und körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder.

Indikatoren

- Eine angenehme Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit sind gewährleistet. Die Räume werden mehrmals täglich gelüftet.
- Für eine angenehme Lautstärke im Raum ist gesorgt. Dauerbeschallung wird unterlassen.
- Kinder können bei allen Witterungsbedingungen im Freien spielen. Es wird dafür Sorge getragen, daß entsprechende Kleidungsstücke (Regenjacke, Sonnenhut) vorhanden sind und angezogen werden.
- Kinder werden auf Gefahrenquellen aufmerksam gemacht. Diese werden ggf. mit den Kindern beseitigt, z.B. Scherben im Sandkasten.
- Regeln zur Vermeidung von Unfällen werden mit den Kindern gemeinsam aufgestellt, z.B. Hausschuhe statt rutschender Socken.
- Es wird zur Hygiene angehalten (Zähne putzen, Hände waschen).
- Die Individualität jedes einzelnen Kindes wird unterstützt.
- Geborgenheit und Zuverlässigkeit für die Kinder wird durch feste Bezugspersonen gewährleistet.
- Es gibt einen sicheren Rahmen im Tagesablauf.
- Das soziale Miteinander wird gefördert.
- Bei Konflikten wird – wenn nötig – Hilfestellung gegeben.
-

19. Standard

Das kindliche Spiel wird als Lernfeld verstanden.

Indikatoren

- Den Kindern wird selbstbestimmte Zeit und Raum für ungestörtes Spielen im Tagesablauf gegeben.
- Im Freispiel kann das Kind Materialien und Spielpartner auswählen und so weit wie möglich das Spiel selbständig gestalten.
- Angeleitete Spiele (Brettspiele, Kreisspiele) mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden werden angeboten bzw. stehen zur freien Verfügung.
- Es stehen vielfältige Requisiten für Rollenspiele (z.B. Verkehr, Arbeit, Abenteuer und Phantasie) zur Verfügung.
- Spielinhalte werden als Formen kindlicher Fragen und Auseinandersetzung mit Erlebten verstanden und bei der pädagogischen Planung berücksichtigt.
-

20. Standard

Es gibt eine anregende Lernkultur in der Kindertagesstätte.

Indikatoren

- Die Neugierde der Kinder wird herausgefordert und unterstützt.
- Kinder werden unterstützt, sich selbst und ihre nähere Umwelt kennenzulernen.
- Kinder werden gefordert, aber nicht überfordert.
- Der Entwicklungsstand jedes Kindes wird berücksichtigt.
- In Projekten wird die Lust am Forschen und Entdecken gefördert, sie ermöglichen neben der Wissensvermittlung gemeinschaftliches Handeln.
- Es gibt eine Vielzahl frei zugänglicher Materialien, die zum Experimentieren anregen.
- Materialien zur kognitiven Anregung stehen zur Verfügung, z.B. entwicklungsangemessene Zuordnungsspiele (Größenunterschiede, Reihenfolgen, Bilderfolgen), Spiele zum Erkennen von Gleichheit/Unterschiedlichkeit, Farbe, Größe/Form, Sortierspiele.
- Zur Förderung des Sprachverstehens und des aktiven Wortschatzes gibt es geplante Aktivitäten (z.B. Vorlesen, Geschichten erzählen, Bildgeschichten, Fingerspiele).
- Für Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen werden Angebote zur Sprachförderung entwickelt.
- Als Materialien zur Förderung des Sprachverstehens stehen zur Verfügung, z.B. Bücher, CD, Kassetten, Bilderlotto, andere Bilderspielspiele, Bildmaterial für Pinnwände.
- Zur Förderung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit gibt es Aktivitäten wie z.B. Puppenspiele, Fingerspiele, Singen, Reime, Erzählen über Erlebnisse oder Bildbeschreibungen, Geschichten erzählen, Rollenspiele.
- Die Erzieherin ist ein gutes Sprachvorbild (z.B. gibt klare Anweisungen, benutzt treffende Wörter für Beschreibungen).
- Materialien, die die Sinneswahrnehmung fördern, stehen zur Verfügung (z.B. Grundelemente wie Wasser, Erde und Sand).

- Bewegungsspiele werden auch als Gelegenheit zum Lernen und Verstehen von Dimensionen in Raum und Zeit genutzt, wie z.B.: unten und oben, schnell und langsam, hoch und tief, groß und klein, nah und entfernt, allein und gemeinsam.

➤

21. Standard

Das Lernen wird in Alltagssituationen gestaltet.
--

Indikatoren

- Möglichst viele Alltagsgeschehnisse finden in der Kita statt, in die die Kinder einbezogen werden (z.B. Tisch decken, handwerkliche Tätigkeiten, Essen zubereiten, saubermachen, Gartenpflege, einkaufen, telefonieren).
- Die Kinder übernehmen, ihrer Entwicklung entsprechend, verantwortlich Aufgaben.
- Die Kinder erkennen logische Zusammenhänge, indem die Erzieherin mit ihnen über vielfältige aktuelle Ereignisse und Erlebnisse im Tagesablauf spricht.
- Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit wird im Freispiel und in der Gruppe durch die Erzieherin angeregt.
-

22. Standard

Die Kinder lernen verantwortlich mit ihrer Umwelt umzugehen.
--

Indikatoren

- Die Kinder tragen dazu bei, Müll zu vermeiden bzw. zu sortieren.
- Sie lernen Rohstoffe wie Wasser, Licht, Wärme sinnvoll zu nutzen.
- Ökologisches Bewußtsein wird geweckt, z.B. durch den Anbau von naturbelassenem Obst und Gemüse und die naturnahe Gestaltung des Außengeländes.
- Naturerlebnisse in Feld, Wald, Bach etc. werden ermöglicht.
- Erfahren von ökologischen Problemen (Kontakte mit Naturschutzorganisationen werden geknüpft).
- Ernährung wird im Zusammenhang mit der Umwelt gesehen (jahreszeitliches Obst und Gemüse).
-

23. Standard

Die Integration jedes einzelnen Kindes wird gefördert, dabei werden individuelle, soziale und kulturelle Verschiedenheiten berücksichtigt.

Indikatoren

- Die Gruppenzugehörigkeit jedes Kindes wird gefördert.
- Es wird eine Atmosphäre geschaffen, in der allen Kindern mit Wertschätzung begegnet wird.
- Die persönlichen Stärken des Kindes werden individuell gefördert.
- Multikulturelle Erziehung ist Teil des pädagogischen Konzeptes.
- Kulturelle Unterschiede werden in die pädagogische Arbeit einbezogen, z.B. Feste, Kochen von Gerichten, Tänze, Musik, Lieder aus anderen Kulturen.
- Es gibt Materialien über kulturelle Unterschiede, z.B. Bücher, Bildmaterial über verschiedene Länder, Puppen unterschiedlicher Hautfarbe.
- Die wohnortnahe Integration behinderter Kinder ist Bestandteil der pädagogischen Konzeption.
- Die Erzieherin schätzt das Ausmaß der besonderen Bedürfnisse des behinderten Kindes ab und trifft notwendige Modifikationen in Ausstattung, pädagogischer Arbeit und Tagesablauf.
- Es werden Materialien und Hilfsmittel bereit gestellt, die die individuelle Integration behinderter Kinder in den Kita-Alltag erleichtert und die ein gemeinsames Miteinander fördern.
-

24. Standard

Die Selbstkompetenz und Selbständigkeit jedes Kindes wird individuell gefördert und unterstützt.

Indikatoren

- Die Materialien sind den Kindern frei zugänglich.
- Regeln werden mit den Kindern gemeinsam ausgehandelt.
- Die Kinder können Räume, nach Absprache, alleine nutzen.
- Besuche in anderen Gruppen und Bereichen werden ermöglicht.
- Kinder werden ermuntert, alltagspraktische Tätigkeiten möglichst selbständig auszuführen (z.B. Tisch decken, Anziehen).
- Die Angebote berücksichtigen die kindlichen Interessen und Bedürfnisse in ihren vielfältigen Formen.
- Kinder werden unterstützt, sich selbstbestimmt und ideenreich einzubringen.
- Die Ideen der Kinder werden aufgegriffen.
- Den Kindern wird vermittelt, dass sie etwas Wichtiges und Interessantes zum Leben in der Kindertagesstätte beitragen können.
-

25. Standard

Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen wird im Kita-Alltag gefördert.

Indikatoren

- Die zur Verfügung stehenden Materialien sind nicht auf einseitige Geschlechterrollen bezogen (z.B. Puppen, Buchillustrationen, Bilder an den Wänden).
- Die Erzieherin macht auf die Vielfalt der Rollen für Männer und Frauen über Geschichten und Rollenspiele aufmerksam.
- Die Kinder werden ermuntert vielfältige Materialien auszuprobieren (z.B. Jungen in die Puppenecke zu gehen und Mädchen in die Bauecke).
- Die Erzieherin achtet darauf, dass Jungen und Mädchen gleichermaßen an Arbeiten wie Tisch decken und abwischen, aufräumen usw. beteiligt sind.
- Die Erzieherin reflektiert ihr eigenes Rollenverhalten (z.B. in der Supervision, durch Fortbildungen usw.).
- Die Erzieherin unterstützt die Entwicklung einer weiblichen bzw. männlichen Identität.
- Erzieherinnen vermitteln, daß Jungen und Mädchen nicht gleich, jedoch gleichwertig sind.
- Kinder bekommen eine Vorstellung, später ein Mann bzw. eine Frau zu sein.
-

26. Standard

Die Kontaktaufnahme und Bindungsfähigkeit wird durch Selbst- und Fremdwahrnehmung unterstützt und gefördert.

Indikatoren

- Die Bindungsfähigkeit der Kinder wird durch Kontinuität der Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern und verlässliche Strukturen im Tages- und Wochenablauf unterstützt.
- Selbst- und Fremdwahrnehmung wird durch Aktivitäten und Materialien, die alle Sinne ansprechen gefördert (z.B. Fühlwände, Tast- und Riechsäckchen, Spiegel, Matschen, Naturbeobachtungen durch Spaziergänge).
- Die Basissinne werden durch Tiefenwahrnehmung (Hautwahrnehmung, Muskeln, Sehnen, Gelenke, Gleichgewicht) gefördert.
- Die Kontaktaufnahme wird durch z.B. Stuhlkreis, gemeinsames Essen, Kleingruppenarbeit, Gespräche unterstützt.
- Freundschaften werden respektiert und unterstützt.
- Der Umgangston ist freundlich und die Atmosphäre angenehm.
- Es gibt respektvolle Umgangsformen.
- Freiräume werden geschaffen (z.B. Besuch in anderen Gruppen)
-

27. Standard

Ausgangspunkt für die Gestaltung des erzieherischen Handelns sind die Unterstützung und Förderung der individuellen Bindungserfahrungen der Kinder.

Indikatoren

- Die Erzieherinnen interessieren sich für und informieren sich über die Lebensgeschichte des Kindes durch Gespräche mit den Eltern.
- Durch Beobachtungen und Gespräche mit dem Kind machen die Erzieherinnen sich ein Bild von der aktuellen Befindlichkeit des Kindes.
- Es gibt feste Rituale im Tages- und Jahresablauf.
- Es gibt rechtzeitige und verlässliche Informationen über bevorstehende Veränderungen (z.B. über An- und Abwesenheitszeiten der Erzieherinnen, Tagesgeschehen).
- Den Kindern werden alters- und entwicklungsentsprechende Handlungsspielräume eröffnet, die es ihnen ermöglichen, eigene Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu erkennen und umzusetzen.
- Die Teilnahme an Angeboten ist freiwillig.
- Kinder werden unterstützt, Ängste zu überwinden und ablehnende Haltungen zu begründen.
- Kinder werden unterstützt, sich Klarheit über die eigenen Gefühle zu verschaffen und diese zu vertreten.
- Kontakt- und Rückzugsbedürfnisse werden erkannt und unterstützt.
- Auseinandersetzungen werden als Weg und Chance zu einem solidarischen Miteinander verstanden.
-

28. Standard

Es gibt eine lebendige Kinderkultur in der Kindertagesstätte.

Indikatoren

- Die Wünsche und Ideen der Kinder werden aufgegriffen und es finden regelmäßige Gesprächsrunden statt (Plenum, Kinderrat, Stuhlkreis, Bistrokommision).
- Die Kinder kennen ihre Rechte und werden in der Umsetzung unterstützt.
- Es gibt Informationen über alltägliche und besondere Ereignisse, z.B. durch Infowände, Wer-ist-wo-Plan, Symbole und Bilder.
- Die Kinder haben die Möglichkeit, situationsbezogene Veränderungen des Tagesablaufes herbeizuführen.
- Streit wird als entwicklungs- und beziehungsfördernd gesehen.
- Konflikte werden ernst genommen, gemeinsam mit den Kindern reflektiert und Lösungsmöglichkeiten gesucht.
- Jedes Kind hat einen Platz für persönliche Dinge.
-

29. Standard

Besondere Ereignisse sind fester Bestandteil der Kinderarbeit.

Indikatoren

- Geburtstage werden besonders geachtet und gefeiert.
- Jahreszeiten und kulturelle Feste sind fester Bestandteil des Konzeptes.
- Die besonderen kulturellen, ethnischen und religiösen Traditionen der Kinder werden berücksichtigt und ihre Familien werden einbezogen.
- Es finden Aktionen und Unternehmungen statt, z.B. Ausflüge, Freizeiten, Exkursionen, Museumsbesuche, Theaterbesuche, Übernachtungen.
-

Grundprinzip:

Die Gestaltung (Ästhetik), Beschaffenheit (Material) und Raumnutzung bestimmen die Atmosphäre der Einrichtung und wirken sich auf das Wohlbefinden, das Miteinander und das Verhalten aller Beteiligten aus, deshalb wird hoher Wert auf die Ausgestaltung der Räume gelegt.

Konzeption und Raumgestaltung beeinflussen einander und sind von einander abhängig.

Die Gestaltung der Räume orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Sie bieten ihnen für die Entwicklung durch verschiedene Erfahrungsräume eine vielfältige Erlebniswelt.

Die Räume sind die Visitenkarte der Kindertagesstätte.

30. Standard

Die Kindertagesstätte bietet Möglichkeiten zur Förderung der Grob- und Feinmotorik, zur Entfaltung von Kreativität und Phantasie und ermöglicht die Selbstwahrnehmung sowie die Wahrnehmung mit allen Sinnen.

Indikatoren

- In der Kindertagesstätte gibt es freie Flächen zum Bewegen.
- In der Kindertagesstätte gibt es schiefe Ebenen zum Rutschen und Balancieren.
- Es gibt Möglichkeiten zum Schaukeln, Hangeln und Schwingen (z.B. Seile, Reifen, Schaukeln).
- In der Kindertagesstätte gibt es Möglichkeiten zum Klettern, (Durch-) Kriechen und (Durch-) Krabbeln (z.B. Kletterspinnen, Hindernisse, Hügel, Tunnel, Laubengänge).
- Es besteht die Möglichkeit zum Umgang und Experimentieren mit den vier Elementen (z.B. matschen, planschen mit Wasser).
- Es gibt viele verschiedene Bau-, Gestaltungs- und Naturmaterialien (z.B. Holz, Nägel, Werkzeug, Tannenzapfen, Autoreifen, Sand, Farben, Stifte).
- Die Kindertagesstätte bietet Möglichkeiten zur Selbstwahrnehmung (z.B. Spiegel).
- Die Kindertagesstätte ist mit unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten ausgestattet (z.B. Sand, Gras, Beton, Teppich).
-

31. Standard

Die Kindertagesstätte ermöglicht die Erkundung und Auseinandersetzung mit der Alltagswirklichkeit.

Indikatoren

- Arbeitsabläufe und Arbeitsbereiche in der Kindertagesstätte werden den Kindern transparent gemacht (z.B. Tätigkeiten der Köchin in der Küche, des Hausmeisters im Werkraum, der Erzieherinnen im Büro). Sinn und Zweck von Räumen, die den Kindern nicht alleine zugänglich sein dürfen, wird den Kindern erklärt, wie z.B. Räume, in denen Putzmittel aufbewahrt werden.
- Die Kinder können Alltagsgegenstände in ihr Spiel mit einbeziehen (z.B. Geschirr, Telefon, Werkzeug).
-

32. Standard

An der Gestaltung der Kindertagesstätte sind die Fachkräfte, Eltern und Kinder beteiligt.

Indikatoren

- Die Räume sind nach ästhetischen Gesichtspunkten gestaltet (Farbe, Formen, Licht usw.)
- Die Kinder können in der Kindertagesstätte ihre Räume verändern und mitgestalten.
- Es gibt bewegliches Mobiliar.
- Die Fachkräfte gestalten die Räume nach den Bedürfnissen der Kinder und beziehen Anregungen der Eltern mit ein.
- Die Bereitstellung und Sicherung von Materialien zur Veränderung und Gestaltung von Räumen und dem Aussengelände (z.B. Werkzeuge, Stoffe, Pflanzen, Farben) ist gewährleistet.
- Bei Neu- und Umbauten werden die pädagogischen Fachkräfte in die Planung mit einbezogen.
-

33. Standard

Die Kindertagesstätte bietet Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, sich aus dem Gruppengeschehen zurückzuziehen.

Indikatoren

- Die Kindertagesstätte bietet Kindern die Möglichkeit, sich aus dem Gruppengeschehen in abgetrennte „Ecken“ oder separate Räume zurückzuziehen, in denen sie unbeobachtet spielen können (z.B. Puppen-, Verkleidungs-, Schmink-, Lese- und Spielecken, im Außenbereich können das z.B. Gebüsche oder Höhlen sein).
- Es gibt in der Kindertagesstätte Ecken bzw. Räume, die den Kindern als Ruhezeiten dienen (z.B. Kuschelecken).
- Die Kita bietet den Kindern die Möglichkeit sich mit dem pädagogischen Personal in separaten Räumen zu Kleingruppenarbeit und Angeboten zurückzuziehen.

-

34. Standard

Die Kindertagesstätte bietet die Möglichkeit, Räume aus verschiedenen Perspektiven erlebbar zu machen.

Indikatoren

- Es gibt unterschiedliche Raumhöhen, d.h. die Kinder können von oben oder unten Dinge und Personen wahrnehmen (z.B. durch Podeste, Hochebenen, Einbauten, Zwischenebenen, Stufen).
- Offene und geschlossene, sowie helle und dunkle Räume eröffnen den Kindern andere Sichtweisen und die Möglichkeit versteckten Beobachtens (z.B. Höhlen, Räume werden mit Tüchern abgeteilt).
-

35. Standard

Die Kindertagesstätte ist soziale und kulturelle Begegnungsstätte und bietet Raum für Begegnungen in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen.

Indikatoren

- Es gibt einladende Sitzgruppen (z.B. Elternecke, Eltern-Kind-Bistro).
- Informationen über Programm und Alltag der Kindertagesstätte, Feste, Termine, Fachzeitschriften liegen aus. Bilder oder Gebasteltes der Kinder werden ausgestellt.
- Die Kindertagesstätte ist auch ausserhalb der Betriebszeiten nutzbar (z.B. Spielplatz für Kinder des Stadtteils, Räumlichkeiten für Familienfeiern, Flohmarkt, Workshops, Stadtteilarbeit).
-

36. Standard

Baubiologische und sicherheitstechnische Standards sind erfüllt.

Indikatoren

- Es werden keine gesundheitsschädlichen bzw. –gefährdenden Materialien verwendet.
- Es werden Materialien verwendet, die sich fördernd auf das Raumklima und das Wohlbefinden auswirken (z.B. Schalldämmung, Beleuchtung).
- Den einschlägigen sicherheitstechnischen Anforderungen und Normen wird entsprochen.
- Gesundheitsgefährdende bzw. –bauliche Mängel werden umgehend behoben.
-

37. Standard

Die Kindertagesstätte bietet Erwachsenen Räume.

Indikatoren

- Es gibt einen Pausenraum für das Personal.
- Für Gespräche mit Eltern und für die Kinderfreien Arbeitszeiten (KIFAZ) gibt es einen Gesprächsraum.
- Für Bereichs- und Dienstbesprechungen gibt es einen, der Größe des Teams angepassten, Besprechungsraum.
-

38. Standard

Gestaltung, Einrichtung und Material bieten den Kindern klare Orientierung, vermitteln Wertschätzung und sind dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst.

Indikatoren

- Auf qualitativ hochwertiges Material wird Wert gelegt.
- Die Gestaltung des Raums, die Unterbringung des Materials ist übersichtlich und klar strukturiert.
- Das Material wird ansprechend präsentiert.
- Das Material ist für die Kinder frei zugänglich.
- Auf Vollständigkeit und Unversehrtheit des Materials wird geachtet.
-

Grundprinzip:

Erzieherinnen sind ausgebildete Fachkräfte. Die Mindestqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin ist gegeben.

Erzieherinnen bewegen sich im beruflichen Alltag in einem kontinuierlichen Kreislauf von Wissen über das eigene Arbeitsfeld - „Bewusstheit“, der persönlichen Arbeits„Bereitschaft“ und den persönlichen „Fähigkeiten“.

Dieser Kreislauf wird „angetrieben“ bzw. „lebt“ durch die ständige Reflexion des pädagogischen Alltags und des eigenen Tuns. Zusammenhänge werden transparent und bewegen Veränderungen.

Die Haltung von Erzieherinnen basiert auf einer positiven Einstellung zur Fremderziehung in allen Altersgruppen.

Sie zeichnet sich aus durch

- ◆ Freundlichkeit
- ◆ Offenheit (z.B. gegenüber „Anderen“)
- ◆ authentisches, emphatisches, wertschätzendes und annehmendes Verhalten
- ◆ Sensibilität für Gerechtigkeit in der Ungleichheit und
- ◆ Anerkennung von und Eintreten für Kinderrechte.

Erzieherinnen wissen um die Notwendigkeit von kontinuierlicher Reflexion

- ◆ des eigenen (Leistungs-) Verhaltens
- ◆ pädagogischer Prozesse
- ◆ von Wünschen und Erwartungen der Kunden
- ◆ der Rahmenbedingungen und ihren Zusammenhängen

und sind in der Lage, Schlüsse für Veränderungen daraus zu ziehen.

Pädagogische Qualität lebt vom Zusammenspiel der Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Teammitglieder. Die Fachkräfte verstehen sich in ihren unterschiedlichen Funktionen als Teil eines Ganzen – Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

39. Standard

Erzieherinnen kennen ihren gesetzlichen und betrieblichen Auftrag und setzen die sich daraus ergebenden Aufgaben verantwortlich um.

Indikatoren

- Erzieherinnen wissen, dass die Grundlage ihres Auftrags das KJHG ist und kennen die dafür erforderlichen Paragraphen.
- Sie kennen das Hessische Kindergartengesetz.
- Sie kennen das Managementkonzept und die Teilkonzepte des EKO (Verpflegungskonzept, Praktikumskonzept, Elternbeiratsrichtlinien) und setzen diese um.
- Sie kennen die Strukturen des EKO und nutzen dessen Partizipationsmöglichkeiten.
- Sie engagieren sich in Arbeitsgruppen.
- Sie kennen die Betriebsvereinbarungen und die Dienstanweisungen.
- Sie identifizieren sich mit der pädagogischen Zielsetzung (der Kita-Konzeption) und den sich daraus ergebenden Aufgaben.
- Sie kennen den Stand der Konzeptionsentwicklung in der Kita und bringen sich aktiv ein.
- Erzieherinnen verstehen sich als mit den Kindern Lernende.
- Sie begegnen Kindern mit Achtung, Zugewandtheit und Interesse.
- Sie orientieren sich an den Stärken der Kinder, nicht an ihren Defiziten.
- Sie dokumentieren ihre Beobachtungen (z.B. durch Beobachtungsbögen).
- Sie fördern die Wahrnehmungsentwicklung der Kinder.
- Sie erkennen und berücksichtigen die Grundbedürfnisse der Kinder und unterstützen ihre Eigenaktivität.
- Themen und Inhalte der pädagogischen Arbeit orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.
- Erzieherinnen beachten und verwenden ihre Kenntnisse über die Kinder – Themen die sie bewegen – und die Kindergruppe bei der Entwicklung, Planung, Umsetzung und Gestaltung von Angeboten.
- Sie lassen sich von den Fragen der Kinder leiten.

- Erzieherinnen berücksichtigen den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und der Gruppe.
- Erzieherinnen berücksichtigen den kulturellen, familiären und lebensgeschichtlichen Hintergrund der Kinder.

- Sie unterstützen Kinder im eigenen Bemühen, in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen einen Platz zu finden.
- Sie wissen, wie Kinder lernen und nutzen die vielfältigen Lernchancen im Kita-Alltag.
- Sie nutzen alltägliche Abläufe und Ergebnisse als Erlebnis- und Erfahrungsraum.
- Sie setzen Kindern Grenzen.
- Erzieherinnen reagieren flexibel auf die Veränderungen von Rahmenbedingungen (Gruppenstruktur, Organisationsstruktur, Einzugsgebiet, gesellschaftlichen Wandel).
- Erzieherinnen kennen und gewährleisten die Richtlinien der Aufsichtspflicht.
- In der Gestaltung der Räume spiegeln sich die Themen der päd. Arbeit.
- Erzieherinnen bauen Aussenkontakte auf, pflegen sie und leisten Öffentlichkeitsarbeit.
- Erzieherinnen kennen die verschiedenen Betreuungsangebote des Trägers und informieren die Familien darüber.
- Sie gestalten die Beziehung zu den Familien emphatisch.
- Die Zusammenarbeit mit den Familien basiert auf einer „Erziehungspartnerschaft“.
- Sie überprüfen ihr Angebot regelmäßig auf den Bedarf der Kunden hin.
- Sie beteiligen Familien an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten.
- Sie beziehen Bedürfnisse von Familien in Jahresplanung, päd. Konzept und strukturelle Veränderungen ein und beteiligen sie daran.
-

40. Standard

Erzieherinnen übernehmen im gesellschaftlichen Kontext bewusst Verantwortung gegenüber dem einzelnen Kind und dessen Familie.

Indikatoren

- Die Erzieherinnen begleiten Kinder in ihrer Entwicklung im Kontext ihrer individuellen Lebensgeschichte.
- Sie haben Kenntnisse von den sozialen Systemen, die das Kind unmittelbar oder indirekt beeinflussen (Familienkonstrukte, Umfeld, Arbeitswelt der Familien...) und können damit die Identitätsentwicklung unterstützen.
- Sie setzen sich verantwortlich für die individuelle und soziale Entwicklung des Kindes und die Unterstützung der Familie ein.
- Sie akzeptieren andere Haltungen, Werte, Normen und Überzeugungen.
- Sie berücksichtigen und integrieren Verschiedenartigkeit und persönliche Lebenswelt im Alltag und bauen Benachteiligungen ab (Gleichberechtigung Mädchen - Jungen usw.)
- Sie sind offen für die eigene und die Kultur und Religion von anderen und informieren sich durch Medien und Fortbildung.
- Erzieherinnen informieren sich kontinuierlich über zeitgeschichtliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Veränderungen und setzen sich damit, mit Blickrichtung auf das eigene Arbeitsfeld, auseinander.
- Sie wissen um die Bedeutung von „lebenslangem Lernen“.
- Sie integrieren ihr Wissen in die pädagogische Arbeit und entwickeln diese weiter.
- Sie kennen die historische Entwicklung institutioneller Kinderbetreuung.
- Sie setzen sich mit Lebenssituationen von Kindern, ihren Familien und ihrer Veränderung auseinander.
- Sie setzen sich mit interkulturellen Konzepten auseinander.
-

41. Standard

Erzieherinnen planen während ihrer kinderfreien Arbeitszeit die Gestaltung der inhaltlichen und organisatorischen Arbeit.

Indikatoren

- Die Erzieherinnen tauschen sich in ihrer Vorbereitungszeit mit Kolleginnen aus und planen die Zusammenarbeit.
- Sie reflektieren Gruppenprozesse.
- Sie werten Beobachtungen aus, machen Fallbesprechungen.
- Sie planen adäquate Angebote, Aktivitäten, Projekte auf Grundlage ihrer Beobachtungen.
- Sie reflektieren die Durchführung der Aktionen.
- Sie verfassen Entwicklungsberichte der Kinder.
- Sie setzen sich mit Gutachten und Entwicklungsberichten (z.B. von Ärzten) auseinander.
- Sie halten Kontakt und beraten sich mit Fachleuten anderer Institutionen (z.B. Fachberatung, ASD, Frühförderung, Sprachheildienst, SPZ, Schulen) innerhalb und ausserhalb der Kita.
- Verantwortungsbewußt übernehmen sie die Bestellung von Spiel- und Verbrauchsmaterial (nach den pädagogischen Kriterien der Kita).
- Sie organisieren Ausflüge, Übernachtungen und Freizeiten.
- Sie beschäftigen sich mit Fachliteratur.
- Sie reflektieren die Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Sie führen pro Familie mindestens 4 Elterngespräche (Aufnahmegespräch; pro Jahr ein Entwicklungsgespräch, 1 Abschlussgespräch), sie bereiten diese Gespräche vor und reflektieren sie.
- Sie führen pro Jahr mindestens 2 Elternabende durch; sie bereiten sie vor und werten sie aus.
- Sie tauschen sich mit den Elternbeiräten regelmäßig aus und kooperieren mit ihnen. Sie planen und organisieren mindestens 6 mal pro Jahr Veranstaltungen mit Eltern.
- Sie sorgen für Transparenz ihrer Arbeit (z.B. verfassen Elternbriefe, gestalten Aushänge).
- Sie bereiten sich inhaltlich auf relevante pädagogische Fragestellungen für die Teamsitzung vor.
- Sie schreiben und lesen Protokolle.
- Sie führen mindestens 2 mal im Jahr Reflexionsgespräche mit der Leitung über die Gestaltung ihrer Arbeit und der Zusammenarbeit im Gruppenteam, Bereichsteam, Projektteam.

- Sie beteiligen sich (in der Teamsitzung) am Austausch von Informationen, die sich intern (z.B. Infos über einzelne Kinder, die Gruppen, die Bereiche) und extern (z.B. Infos von EKO – Betriebsleitung/Bereichsleitungen – AG's, Fortbildungen, Fachberatung) ergeben und für eine qualifizierte Arbeit notwendig sind.
- Sie beteiligen sich an kontinuierlicher Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragestellungen und Themen unter Berücksichtigung der Konzeption der Kita.
- Sie initiieren und beteiligen sich aktiv an Fallbesprechungen (Fallsupervision, Kollegiale Beratung, Teamsupervision).
- Sie planen, koordinieren und reflektieren übergreifende pädagogische Angebote, Aktivitäten, Aktionen und klären erforderliche Zuständigkeiten.
- Sie bringen Beobachtungen zu aktuellen Veränderungen (bezüglich Gruppenzusammensetzung, strukturelle Veränderungen...) ein.
- Sie beteiligen sich verantwortlich an der Budgetplanung der Kita.
- Sie beteiligen sich an der Fortbildungsplanung der Kita. Sie melden ihren Bedarf an und kooperieren.
- Sie bringen sich konstruktiv in die Planung der pädagogischen Woche der Kita ein.
- Sie beteiligen sich an der Planung, Gestaltung und Durchführung von institutionenübergreifenden Teamsitzungen (Öffnung der Kita nach aussen, Stadtteilarbeit).
- Sie bringen sich aktiv und konstruktiv in die Planung von übergreifenden Projekten mit anderen Institutionen ein.
- Sie nutzen die Möglichkeit, sich mit Fachleuten zu pädagogischen Themen auseinanderzusetzen.
- Sie bereiten Teamsitzungen vor, übernehmen Moderation (Gesprächsführung) und die Dokumentation der Ergebnisse (Protokolle).



42. Standard

Erzieherinnen übernehmen die Anleitung von Praktikantinnen.

Indikatoren

- Sie qualifizieren sich vor Übernahme einer Berufspraktikantin durch Teilnahme an einer entsprechenden Fortbildung zur Anleiterin.
- Sie sind verantwortlich für die Eingliederung der Berufspraktikantin in den Arbeitsprozess.
- In Kooperation mit der Berufspraktikantin gestalten sie wöchentlich die Praxisanleitungszeit und bereiten diese vor und nach.

- Sie sorgen für Transparenz des Ausbildungsstandes gegenüber der Kollegin in der Gruppe bzw. der Kolleginnen im Bereich, und informieren Leitung regelmäßig.
- Sie erstellen mit der Berufspraktikantin einen Ausbildungsplan nach Vorgabe der Schule.
- Sie sorgen für die Einarbeitung in die Struktur der Kita – des EKO.
- Sie arbeiten die Berufspraktikantin in das geltende Konzept der Kita, sowie in die Qualitätsstandards des Eigenbetriebs ein.
- Sie führen die Berufspraktikantin in die Verwaltung einer Kita ein.
- Sie sorgen für einen regelmäßigen Austausch über Kinder der Gruppe, des Bereichs (Fallbesprechungen).
- Sie reflektieren im Gespräch mit der Berufspraktikantin deren Verhalten und Haltung im pädagogischen Alltag.
- Sie unterstützen und begleiten die Berufspraktikantin beim Verfassen des Praktikumsberichtes, insbesondere bei der Institutionsanalyse, der Projektbeschreibung und der Reflexion der Projektdurchführung.
- Sie unterstützen die Berufspraktikantin bei der Entwicklung des eigenen pädagogischen Profils und der persönlichen Haltung, anknüpfend an die Ausbildungsverordnung und unter Berücksichtigung der Qualitätsmerkmale des Eigenbetriebs für das pädagogische Personal.
- Sie halten Kontakt zur betreuenden Fachschule für Sozialpädagogik und nehmen an 1-2 Praxisanleitertreffen teil.
- Sie bereiten mit der Berufspraktikantin die Lehrervisitation in der Schule vor.

- Sie unterstützen die Berufspraktikantin bei der Organisation des Erfahrungsaustausches mit Praktikanten anderer Klassen und Schulen, wenn diese die Kita besuchen.
- Sie unterstützen die Berufspraktikantin bei der Verselbständigung und bei Bewerbungen auf Erzieherstellen.
- Sie dokumentieren Beobachtungen und Gespräche.
- Sie führen mit der Berufspraktikantin und in Absprache auch mit der Leitung regelmäßige Zwischenauswertungsgespräche.
- Sie nehmen an den Praxisanleitergesprächen mit der Fachberatung teil.
- Sie ermöglichen, dass die Praktikantinnen zur Sozialassistentin den Beruf der Erzieherin im Praktikum kennenlernen.
- Sie vermitteln den Sozialassistentinnen die Struktur, Aufgaben, Ziele und Besonderheiten der Einrichtung und geben Einblick in die Trägerstruktur.
- Sie führen Gespräche über die pädagogische Arbeit, machen ihre Arbeit transparent.
- Sie führen Gespräche mit den Lehrerinnen der Praktikantinnen zur Sozialassistentin.
- Sie arbeiten die Blockpraktikantin in die Struktur der Kita ein.
- Sie stellen der Blockpraktikantin das geltende pädagogische Konzept vor.
- Sie beziehen die Blockpraktikantin mit in die pädagogische Arbeit ein.
- Sie übertragen abgesprochene Aufgaben auf die Blockpraktikantin und reflektieren die Durchführung gemeinsam.
- Sie führen ein Gespräch mit der verantwortlichen Fachlehrerin der Blockpraktikantin.
- Sie schreiben eine Beurteilung über den Verlauf des Blockpraktikums.
-

43. Standard

Erzieherinnen verfügen über Fachwissen und Methodenkenntnisse und können sie in konkretes pädagogisches Handeln umsetzen.

Indikatoren

- Sie besitzen Fachwissen insbesondere in Pädagogik, Entwicklungspsychologie und Physiologie.
- Sie wissen, wie sie die Wahrnehmungsentwicklung von Kindern fördern können.
- Sie kennen die Bedeutung des kindlichen Spiels.
- Sie wissen, wie sich Lernen vollzieht (Versuch und Irrtum, Zufall, Umwege, Identifikation und Nachahmung, Spiel).
- Den Erzieherinnen ist die Bedeutung ihres Verhaltens bewusst (Vorbildfunktion). Sie wissen, dass unterschiedliche Erziehungsstile unterschiedlich beeinflussen.
- Sie kennen die verschiedenen pädagogischen Ansätze und die entsprechende Rolle der Erzieherin.
- Sie wissen, dass Kinder die Möglichkeit zu experimentieren, zu forschen brauchen („entdeckendes Lernen“) und bieten ihnen im Alltag entsprechende Möglichkeiten dazu.
- Sie unterstützen Kinder bei der Suche nach eigenen Lösungen und Antworten.
- Sie wissen um Störungen in der Entwicklung von Kindern und können sie erkennen.
- Sie bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern auf.
- Sie gestalten einen Dialog mit Kindern.
- Sie fördern eine wertschätzende Gesprächskultur in der Gruppe.
- Sie haben ein Basiswissen von Gruppenpädagogik.
- Konflikte und „Misserfolge“ gehören zum Alltag und werden als entwicklungsfördernde Momente beachtet.
- Sie haben Fachwissen über Grundlagen der Kommunikation.
- Sie haben ein Bewusstsein über notwendige Regeln im zwischenmenschlichen Kontakt und beteiligen Kinder an deren Entwicklung.
- Sie betrachten Regeln als Orientierungshilfe im Alltag für Kinder und für sich selbst.

- Sie kennen die Bedeutung emphatischen Verhaltens für die Entwicklung von Kindern.
- Es gelingt ihnen, die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten, um professionell tätig zu sein.
- Sie sind bereit, sich zu positionieren.
- Sie setzen sich mit Kindern, Familien und Kolleginnen auseinander.
- Sie haben die Bereitschaft zur Entwicklung einer positiven Streitkultur.
- Sie setzen sich mit Konflikten auseinander und nutzen sie als Chance zur Weiterentwicklung.
- Sie kennen und nutzen die Methode des Feedback.
-

44. Standard

Erzieherinnen nutzen die permanente Praxisreflexion als entscheidende Grundlage für berufsbezogene, persönliche Kompetenzentwicklung.

Indikatoren

- Erzieherinnen kennen ihre persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen und können sie benennen.
- Sie setzen sich im Dialog mit anderen (Kolleginnen, Familien, Kinder etc.) mit ihren Stärken und Schwächen auseinander.
- Kinder, Familien, Kolleginnen können von ihren Fähigkeiten profitieren.
- Sie wissen welche Eindrücke, Einflüsse und Erfahrungen in ihrer Entwicklung (Sozialisation) besonders prägend waren (z.B. wissen sie, was ihnen in ihrer Erinnerung als Kind wichtig war bzw. – was sie vermisst haben).
- Sie wissen, welche Normen und Werte ihnen wichtig sind und warum.
- Sie kennen ihre persönlichen Motive, Interessen und Zielsetzungen, die sie bewogen haben, Erzieherin zu werden.
- Sie kennen und nutzen Möglichkeiten der Reflexion (z.B. Soziogramme, Supervision, Kollegiale Beratung).
- Sie setzen ihre Erkenntnisse aus kontinuierlicher Reflexion von Beziehungen, Gruppendynamik, bedeutenden Situationen, Entwicklungen und ihrer eigenen Persönlichkeit in Planung und pädagogisches Handeln um.
- Sie sind sich des Reflexionskreislaufes „Beobachtung - Wahrnehmung - Reflexion - Veränderung“ bewusst.
- Sie verhandeln Regeln und Beschlüsse und verändern sie gegebenenfalls.
- Erzieherinnen bilden sich durch Fortbildungen und Fachliteratur weiter.
- Sie qualifizieren sich durch Fallsupervision weiter.
-

45. Standard

Erzieherinnen verstehen Teamarbeit als Grundlage ihres pädagogischen Handelns.

Indikatoren

- Sie nehmen regelmäßig an Gruppen-, Bereichs- und Teamsitzungen, Koordinationsgesprächen teil und gestalten diese aktiv mit.
- Sie treffen Absprachen und arbeiten kooperativ.
- Sie übernehmen (Mit-)Verantwortung für die gemeinsame Aufgabe und das (Arbeits-)Klima.
- Sie bringen eigene Standpunkte, Sichtweisen und Wissen in die Besprechungen ein und treten in einen konstruktiven Dialog.
- Sie akzeptieren andere Standpunkte und Blickwinkel und beziehen sie in eigene Überlegungen ein.
- Sie treffen auf der Grundlage und unter Berücksichtigung der verschiedensten Sichtweisen im Team Entscheidungen und tragen sie mit.
- Erzieherinnen stellen ihr Können Kolleginnen zur Verfügung und bereichern sich so gegenseitig.
- Sie machen ihre Arbeit transparent.
- Sie übernehmen verantwortlich Zuständigkeiten im Team bzw. in der Kita.
-

46. Standard

Erzieherinnen kennen und nutzen andere Institutionen.

Indikatoren

- Erzieherinnen informieren sich über die (lokale) Angebotsstruktur (z.B. andere Kitas, andere Träger, Schulen, Beratungsstellen, Jugendamt, Sozialpädiatrisches Zentrum).
- Sie nehmen mit den Institutionen Kontakt auf und pflegen diesen.
- Erzieherinnen nutzen die Kompetenzen der Fachleute anderer Institutionen.
- Erzieherinnen informieren Familien über andere Institutionen und verweisen sie gegebenenfalls.
-

47. Standard

Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent und leisten Öffentlichkeitsarbeit.

Indikatoren

- Erzieherinnen dokumentieren ihre Arbeit.
- Sie nehmen Kontakt zur „Nachbarschaft“ auf und pflegen diesen.
- Über die Gestaltung der Räume, Aushänge, Plakate und Fotos werden Besucher über aktuelle Angebotsschwerpunkte und Aktivitäten informiert.
-

Grundprinzip:

Die Leitungskräfte von Kindertagesstätten sind ausgebildete Fachkräfte mit ausreichender pädagogischer Berufserfahrung. Die Mindestqualifikation als staatlich anerkannte Erzieherin ist gegeben.

Die Leitungskräfte arbeiten auf Grundlage der Leitungskonzeption zusammen.

Die Leitungskräfte bewegen sich im beruflichen Alltag in einem kontinuierlichen Kreislauf von Wissen über das eigene Arbeitsfeld – „Bewusstheit“, der persönlichen Arbeitsbereitschaft und den persönlichen Fähigkeiten.

Die Leitungskräfte sind dafür verantwortlich, dass dieser Kreislauf im Zusammenspiel mit den Erzieherinnen „angetrieben“ bzw. „gelebt“ wird durch Impulse, ständige Reflexion des pädagogischen Alltags und des eigenen Tuns, sowie dem Erkennen von Zusammenhängen und Hintergründen. Der ständigen Aufrechterhaltung dieses Kreislaufs eine Struktur zu geben, bringt Transparenz des Arbeitsfeldes als Grundvoraussetzung mit sich.

Die Leitungskräfte nehmen ihre Aufgaben und ihre Rolle im Hinblick auf Personalführung, Einrichtungsmanagement, konzeptioneller Entwicklung der Pädagogik und Kundenorientierung an und füllen diese aus.

Die Haltung der Leitungskräfte basiert auf einer positiven Einstellung zur Fremderziehung in allen Altersgruppen.

Sie zeichnet sich in Ausübung ihres Auftrags und ihrer Aufgabe aus durch

- ◆ Freundlichkeit
- ◆ Offenheit (z.B. gegenüber „Anderen“)
- ◆ authentisches, emphatisches, wertschätzendes und annehmendes Verhalten
- ◆ Sensibilität für Gerechtigkeit in der Ungleichheit und
- ◆ Anerkennung von und Eintreten für Kinderrechte.

Die Führungskräfte wissen um die Notwendigkeit von kontinuierlicher Reflexion

- ◆ des eigenen Führungsverhaltens
- ◆ pädagogischer Prozesse
- ◆ von Wünschen und Erwartungen der Kunden
- ◆ der Teamprozesse
- ◆ der Rahmenbedingungen und ihren Zusammenhängen

und sind in der Lage, Schlüsse für Veränderungen daraus zu ziehen - Veränderungen zu initiieren.

Pädagogische Qualität lebt vom Zusammenspiel der Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Teammitglieder. Die Fachkräfte verstehen sich in ihren unterschiedlichen Funktionen als Teil eines Ganzen - Teamfähigkeit wird vorausgesetzt.

48. Standard

Die Leitungskräfte kennen ihren gesetzlichen und betrieblichen Auftrag und setzen die sich daraus ergebenden Aufgaben in Zusammenarbeit mit dem Team verantwortlich um.

Indikatoren

- Die Leitungskräfte kennen und verantworten die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben wie: Kinder- und Jugendhilfegesetz; Hessisches Kindergartengesetz (Richtlinien und Empfehlungen des Hessischen Landesjugendamtes); Gesetze zum Schutz von Mitarbeitern (Jugendschutzgesetz, Mutterschutzgesetz, Hessisches Gleichstellungsgesetz); entsprechende Paragraphen im BGB/Sozialgesetzbuch; den Tarifvertrag (BAT, Eingruppierung der Angestellten im Sozial- und Erziehungsdienst); relevante Auszüge aus dem Arbeitsschutzgesetz; gesetzliche Regelung (BGB), Empfehlungen und Kriterien der Wahrnehmung von Aufsichtspflicht; Unfallverhütungsvorschriften; Brandschutzbestimmungen; Infektionsschutzgesetz.
- Die Leitungskräfte sind vertraut mit dem Organisationsaufbau, der Aufgabenstruktur des EKO und den sich für sie daraus ergebenden Aufgaben (Satzung des EKO, Zusammensetzung der Leitung/Bereichsleiter/Aufgabengebiete, Dienstwege, Jugendhilfeausschuss und Betriebskommission).
- Sie kennen das Managementkonzept sowie die Teilkonzepte des EKO (z.B. Verpflegungskonzept, Praktikumskonzeption) und setzen diese verantwortlich um.
- Sie kennen und nutzen die Strukturen und die Partizipationsmöglichkeiten des EKO.
- Sie kennen die Betriebsvereinbarungen und Dienstanweisungen, setzen diese verantwortlich um und überprüfen deren Einhaltung im Team.
- Sie kennen und nutzen das Kita-Handbuch und sorgen für kontinuierliche Aktualisierung.
- Sie sorgen für eine effektive Zusammenarbeit mit den für den EKO relevanten Dienstleistern (z.B. GBM, ESO, Personalamt).
-

49. Standard

Die Leitungskräfte kennen die berufliche Kompetenz des Fachpersonals und führen/begleiten und bewerten deren Entwicklung.

Indikatoren

- Sie nehmen das Personal in Ausübung ihrer Arbeit wahr und geben ihnen Rückmeldung darüber.
- Sie orientieren sich an persönlichen Stärken und Kompetenzen der Einzelnen und fördern sie.
- Sie führen und lenken vor allem durch Lob, Wertschätzung und Motivation der Mitarbeiterinnen.
- Sie kontrollieren das Umsetzen von Vereinbarungen, Beschlüssen und Absprachen.
- Sie führen in Abstimmung mit den Erzieherinnen regelmäßige Mitarbeiter- bzw. Personalentwicklungsgespräche auf Grundlage ihrer Beobachtungen und der Selbsteinschätzung der einzelnen Mitarbeiterin.
- Sie führen Beurteilungsgespräche.
- Sie sind mitverantwortlich für die Personalgewinnung und Auswahl und führen die „Bewerbungsgespräche“ in der Kita (Erstellung von Anforderungsprofilen).
- Sie sind verantwortlich für die Einarbeitung/Integration von neuen Mitarbeitern auf der Grundlage des Einarbeitungskonzeptes.
- Sie delegieren Aufgaben.
- Sie nehmen ihre Weisungsbefugnis wahr und üben ihre Fach- und Dienstaufsicht aus.
- Sie unterstützen Mitarbeiterinnen bei der Übernahme von neuen Aufgabenfeldern (z.B. bei Gruppenwechsel).
- Sie beraten, begleiten, motivieren und unterstützen die Mitarbeiter in allen fachlichen und organisatorischen Fragen im Berufsalltag.
- Sie regen den Meinungsbildungsprozess im Team zu verschiedenen pädagogischen Fragestellungen an. Sie helfen einen eigenen Standpunkt zur fachlichen Positionierung zu entwickeln.
- Sie stellen passende Fachliteratur und Informationsmaterialien bereit.
- Sie machen Aufgaben und Inhalte von Institutionen transparent.

- Sie motivieren zur Teilnahme an Fortbildungen und/oder Weiterbildungsmaßnahmen und unterstützen die individuelle Weiterentwicklung.
- Sie sind verantwortlich für eine qualifizierte Anleitung von Praktikantinnen.
-

50. Standard

Die Leitungskräfte nehmen Führungsaufgaben gegenüber den Hauswirtschaftskräften wahr.

Indikatoren

- Sie nehmen die Hauswirtschaftskräfte in Ausübung ihrer Arbeit wahr und geben ihnen Rückmeldung darüber.
- Sie führen und lenken vor allem durch Lob, Wertschätzung und Motivation der Mitarbeiterinnen.
- Sie sorgen für die Einhaltung des Verpflegungskonzeptes und der Leistungsverzeichnisse für Küche und Reinigung und kontrollieren die Umsetzung (auch die Leistung der eingesetzten Fremdfirmen).
- Sie kontrollieren das Umsetzen von internen Vereinbarungen und Absprachen.
- Sie sind verantwortlich für die Einarbeitung und Integration von neuen Mitarbeiterinnen.
- Sie führen regelmäßige Dienstgespräche.
- Sie nehmen ihre Weisungsbefugnis wahr und üben die Dienstaufsicht aus.
- Sie sorgen für Transparenz von Zusammenhängen zwischen Pädagogik und Hauswirtschaft.
- Sie sind verantwortlich für einen gut organisierten Ablauf (Koordination von pädagogischen und hauswirtschaftlichen/technischen Abläufen) in der Kita.
- Für die Gewährleistung der Aufgaben im Hauswirtschafts- und Reinigungsbereich kooperieren die Leitungskräfte mit dem zuständigen Bereichsleiter.
-

51. Standard

Die Führungskräfte fördern die effektive Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen im Haus.

Indikatoren

- Sie steuern den Personaleinsatz (z.B. Dienstpläne, Vertretungsregelungen, Kriterien für Urlaubsplanung).
- Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen klären sie Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche und kontrollieren die Ausführung.
- Sie machen betriebliche Entscheidungen transparent.
- Sie machen Entscheidungswege transparent und setzen die verschiedenen Entscheidungsprozesse in Gang.
- Sie organisieren Beteiligungsmöglichkeiten.
- Sie sind verantwortlich für die Organisation eines internen Besprechungssystems (z.B. Dienstbesprechung, Bereichsbesprechung, Vorbereitungszeiten, Praxisanleitung, Dienstbesprechungen mit Hauswirtschaftskräften).
- Sie sorgen für einen guten Informationsfluss.
- Sie nehmen Störungen wahr und sprechen sie an (offenes Kommunikationsklima).
- Sie schaffen einen Rahmen/ein Klima zur Klärung von Konflikten (Konfliktmanagement).
- Sie betrachten Konflikte als entwicklungsfördernd.
- Sie machen Zusammenarbeit zum Thema im Team.
- Den Führungskräften ist bewusst, dass ihr Verhalten modelhaft ist.
-

52. Standard

Die Führungskräfte erwerben/besitzen betriebswirtschaftliches Denken und integrieren dieses in den beruflichen Alltag.

Indikatoren

- Die Führungskräfte praktizieren einen wirtschaftlich sinnvollen Umgang mit den Ressourcen der Kita.
- Sie sind verantwortlich für die Einhaltung und Kontrolle des zugeteilten Kita-Budgets.
- Sie übertragen die Verantwortung für Teilbudgets auf die Mitarbeiter und regen sie zu betriebswirtschaftlichem Denken an.
- Sie sind verantwortlich für eine zeitnahe Abwicklung des Rechnungswesens.
- Sie steuern die langfristige Planung und sorgen für die Beantragung von Vermögensgegenständen (z.B. Möbel).
- Sie bemühen sich aktiv um Spenden und Sponsoren.
- Sie kooperieren mit der Finanzbuchhaltung des ESO.
-

53. Standard

Die Leitungskräfte tragen die Verantwortung zur positiven Aussendarstellung der Kindertagesstätte und deren Integration ins Gemeinwesen.

Indikatoren

- Sie sorgen für die Bekanntmachung der Kita im Stadtteil.
- Sie sind verantwortlich für die Kontaktpflege zur Nachbarschaft und vermitteln bei Konflikten.
- Sie stellen das Profil der Kita im Stadtteil und gegenüber den Eltern dar und machen die pädagogische Arbeit transparent (pädagogisches Konzept).
-

54. Standard

Leitungskräfte arbeiten mit anderen Institutionen zusammen.

Indikatoren

- Leitungskräfte kennen/informieren sich über die (lokale) Angebotsstruktur (z.B. andere Kitas, andere Träger, Schulen, Beratungsstellen, Vereine).
- Sie knüpfen Kontakte zu den für die Kita relevanten Institutionen und pflegen diese.
- Sie engagieren sich institutionsübergreifend für eine kontinuierliche Weiterentwicklung inhaltlicher Schwerpunkte (z.B. im Stadtteil).
- Sie nutzen die Kompetenzen der Fachleute anderer Institutionen.
- Sie informieren die Familien über andere Institutionen und verweisen sie gegebenenfalls.
-

55. Standard

Kundenorientierung ist für die Leitungskräfte ein wesentlicher Bestandteil institutioneller Kinderbetreuung.

Indikatoren

- Leitungskräfte sind verantwortlich für die Durchführung von Informations-, Aufnahme-, Entwicklungs- und Abschlussgesprächen.
- Sie informieren Familien über die verschiedenen Betreuungsangebote und beraten sie.
- Sie sind im ständigen Dialog mit den Familien und berücksichtigen deren Bedürfnisse.
- Sie berücksichtigen Besonderheiten von Kindern im Alltag (z.B. chronische Krankheiten).
- Sie unterstützen die Integration anderer institutioneller Angebote in den Kita-Alltag (z.B. Musikschule, Judo).
- Sie gleichen das pädagogische Angebot mit dem Bedarf der Familien ab.
- Sie arbeiten mit dem Elternbeirat auf Grundlage der „Richtlinien für den Elternbeirat“ zusammen.
- Sie beteiligen Familien/den Elternbeirat an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten.
- Sie berücksichtigen kulturelle, ethnische und religiöse Traditionen bei der Jahresplanung, pädagogischen Konzepten und strukturellen Veränderungen.
- Sie sind verantwortlich dafür, dass der Kita-Alltag gegenüber den Eltern transparent gemacht wird.
- Sie sind für ein kundenfreundliches Profil der Kita verantwortlich.
- Sie fördern den Dialog zwischen Erzieherinnen und Eltern und vermitteln bei Konflikten.
- Sie erkennen Beratungsbedarfe und vermitteln an entsprechende Institutionen.
-

56. Standard

Die Leitungskräfte tragen die Verantwortung zur Erarbeitung, Umsetzung und Überprüfung der pädagogischen Konzeption.

Indikatoren

- Sie sorgen für die Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption unter Berücksichtigung der Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit des EKO.
- Sie beantragen bei Bedarf externe, fachliche Beratung.
- Sie überprüfen die Umsetzung der erarbeiteten Konzeption gemeinsam mit dem Team.
- Sie initiieren Diskussionen über z.B. veränderte Rahmenbedingungen, gesellschaftlichen Wandel, aktuelle Fachdiskussionen im Team.
- Sie sorgen für Überprüfung zu verändernder Konzeptionsbausteine und für ihre Einarbeitung.
- Sie nutzen die jährliche stattfindende pädagogische Vorbereitungswoche und die wöchentliche Teambesprechung zur kontinuierlichen, konzeptionellen Weiterarbeit.
-

57. Standard

Die Führungskräfte sind verantwortlich für ihre kontinuierliche Kompetenzentwicklung.

Indikatoren

- Sie kennen ihre persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen und können sie benennen.
- Sie setzen sich im Dialog mit anderen (Kolleginnen) mit ihren Stärken und Schwächen auseinander.
- Sie wissen, welche Eindrücke, Einflüsse und Erfahrungen in ihrer Entwicklung (Sozialisation) besonders prägend waren.
- Sie wissen, welche Werte und Normen ihnen besonders wichtig sind und warum.
- Sie kennen ihre persönlichen Motive, Interessen und Zielsetzungen, die sie bewegen haben, Führungskraft zu werden.
- Sie kennen und nutzen Möglichkeiten der Reflexion (z.B. Soziogramme, Supervision, Kollegiale Beratung) und qualifizieren sich dadurch weiter.
- Sie sind sich des Reflexionskreislaufs: „Beobachtung – Wahrnehmung – Reflexion – Veränderung“ bewusst.
- Erkenntnisse aus kontinuierlicher Reflexion beziehen sie in die Planung und Gestaltung ihrer Arbeit ein.
- Sie entwickeln einen eigenen Führungsstil und setzen sich kontinuierlich damit auseinander.
- Sie überprüfen ihre Haltung zu Macht und Machtstrukturen.
- Sie verhandeln Regeln und Beschlüsse und verändern sie gegebenenfalls.
- Führungskräfte bilden sich durch Fortbildung und Fachliteratur weiter.
-

Grundprinzipien:

Allgemein:

Aussagen zur Trägerqualität befinden sich im Managementkonzept und dem noch zu entwickelnden Leitbild des Eigenbetriebes Kindertagesstätten Offenbach.

Kommunikationsstrukturen im EKO:

Die Kommunikationsstrukturen des EKO dienen dem fachlichen Austausch und der Transparenz, sowie der Entwicklung von Perspektiven. Des weiteren ermöglichen sie die Einflussnahme auf Entscheidungen und Entwicklungen im EKO und unterstützen die Qualifizierung der einzelnen Personen und der pädagogischen Arbeit.

Fortbildungsstrukturen im EKO:

Auf kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Arbeit sowie die Fort- und Weiterbildung wird besonderer Wert gelegt. Es stehen Mittel für die Stelle der Kita-Fachberatung, für Supervision und für interne und externe Fortbildungen zur Verfügung.

Für alle pädagogischen Fachkräfte findet regelmäßig eine Fachtagung statt. Im Rahmen einer jährlichen pädagogischen Woche haben die einzelnen Kita-Teams die Möglichkeit zur Erstellung oder Überarbeitung des pädagogischen Konzeptes oder zur Teamfortbildung.

Das interne Fortbildungsprogramm wird im Delegiertentreffen beraten und von der Kita-Fachberatung in Abstimmung mit der Betriebsleitung erstellt.

58. Standard

Ein Managementkonzept, ein Leitbild und die Kita-Konzeptionen bilden den Rahmen der Arbeit im EKO.

Indikatoren

- Ein jährlich aktualisiertes Managementkonzept mit verschiedenen Unterkonzepten (z.B. Verpflegungskonzept, Personalentwicklungskonzept, Fortbildungskonzept, Managementaufgaben der Kita-Leitung) liegt vor.
- Es liegt ein Leitbild des EKO vor.
- Jede Kita verfügt über eine Hauskonzeption auf der Grundlage des Managementkonzeptes, des Leitbildes und der Qualitätsstandards des EKO.
-

59. Standard

Die Betreuung durch Fachkräfte wird durch unterschiedliche Angebotsformen gewährleistet.

Indikatoren

- Es gibt Betreuungsangebote für verschiedene Altersstufen in altersgemischten bzw. altersübergreifenden Gruppen.
- Kinder mit Behinderungen werden, mit entsprechendem Fachpersonal, wohnortnah in die Gruppen integriert.
- Je nach Konzeption der einzelnen Einrichtung werden die Kinder in „offenen“ bzw. „halboffenen“ Gruppen betreut.
- Es stehen unterschiedliche Betreuungszeiten zur Auswahl (1/2-, 2/3-, 7/8- oder Ganztagsplätze).
- Die Einrichtung bietet ausgewogene und altersadäquate warme Mahlzeiten an und berücksichtigt kulturelle Essgewohnheiten sowie gesundheitsbedingte Einschränkungen (z.B. Allergien).
- Je nach Verweildauer der Kinder in der Kita, werden verschiedene Zwischenmahlzeiten angeboten (z.B. Frühstück, Nachmittagsimbiss).
- In Absprache mit den beteiligten Personen (Kind, Eltern, Erzieherin, Lehrerin) wird eine Hausaufgabenbetreuung in einem separaten Bereich angeboten.
- Je nach Konzeption der Einrichtungen werden Freizeiten durchgeführt.
- Betreuungsformen für Kinder über 12 Jahren werden stadtteilorientiert angeboten.
- Die Öffnungszeiten sind den Bedürfnissen der Eltern angepasst.
- Der Kindertagesstättenplatz wird in Wohnortnähe angeboten.
-

60. Standard

Innerhalb der Kindertagesstätten gibt es regelmäßig stattfindende Besprechungen.

Indikatoren

- Wöchentlich finden Gesamt- und Bereichsbesprechungen statt.
- Jährlich hat jedes Team eine pädagogische Woche.
- Jährlich findet ein Mitarbeiterentwicklungsgespräch zwischen der Kita-Leitung und den Mitarbeiterinnen bzw. zwischen Pädagogischer Leitung und Kita-Leitung statt.
-

61. Standard

Auf Leitungsebene findet eine Kindertagesstätten übergreifende Zusammenarbeit statt.

Indikatoren

- Auf Leitungsebene findet einmal monatlich je eine „Erweiterte Leitungsdienstbesprechung“ und eine „Leitungsdienstbesprechung“ statt.
- 14-tägig tagt der Arbeitskreis der Leitungen.
- Alle vier Wochen tagt der Arbeitskreis der stellvertretenden Leitungen.
- Leitungen und stellvertretende Leitungen nehmen an Supervisionsgruppen teil.
- Alle 21 Kindertagesstätten sind in fünf Regionalgruppen aufgeteilt. Diese themenbezogenen Regionalgruppen treffen sich nach Bedarf (mindestens einmal im Jahr zur Absprache der Schließzeiten und einmal zur Budgetverteilung).
-

62. Standard

Dem pädagogischen Personal stehen regelmäßige Arbeitskreise, Versammlungen und Fachtagungen zur Verfügung.

Indikatoren

- Arbeitskreis Hort (6-wöchentlich)
- Arbeitskreis Horterziehertreffen (6-wöchentlich)
- Arbeitskreis Kindergarten/Krabbelstuben (6-wöchentlich)
- Delegiertentreffen (6-wöchentlich)
- „Integrationstreffen“ (4-wöchentlich)
- Praxisanleitertreffen (3 mal im Kindertagesstättenjahr)
- Im Rahmen der Ausbildung finden Treffen der Berufspraktikanten 10 mal im Ausbildungsjahr statt.
- Es findet einmal jährlich eine Betriebsversammlung oder eine Fachtagung statt.
-

63. Standard

Personalversammlungen finden statt.

Indikatoren

- Die Personalversammlung findet einmal jährlich statt.
- Alle Mitarbeiterinnen des EKO (Pädagogisches Personal, Praktikanten, Hauswirtschaftskräfte, Betriebsleitung, Bereichsleitungen, Verwaltungskräfte) haben die Möglichkeit, an dieser Versammlung teilzunehmen.
-

64. Standard

Dem pädagogischen Personal stehen Supervisionen und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Indikatoren

- Jede Kindertagesstätte hat die Möglichkeit, 10 Einheiten im Jahr zur Team- oder Fallsupervision zu nutzen (entweder durch die Fachberatung oder einen externen Supervisor).
- Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit, sich durch die Fachberatung Unterstützung für die pädagogische Arbeit zu holen.
- Jede Mitarbeiterin kann die kollegiale Beratung des Teams nutzen.
-

65. Standard

Der EKO ermöglicht und fördert berufliche Fort- und Weiterbildung für das gesamte Personal.

Indikatoren

- Im Delegiertentreffen wirken Mitarbeiterinnen bei der Festlegung der Fort- und Weiterbildungsthemen gemäß der Interessen des pädagogischen Personals mit.
- Durch unterschiedliche Formen, wie Supervision, Leitungsberatung, Teamfortbildungen, Workshops, Konzept- und Organisationsentwicklung, Fachtagung und Qualitätszirkel wird dem Qualifizierungsbedarf entsprochen.
- Fort- und Weiterbildungen finden auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (z.B. mit der VHS) statt.
- Die Fortbildungen werden von Mitarbeiterinnen der Fachberatung, externen Referentinnen oder Kolleginnen durchgeführt.
- Bei Fortbildungen von externen Anbietern wird im Regelfall Dienstbefreiung gewährt.
- Für die Hauswirtschaftskräfte und die Mitarbeiterinnen der Verwaltung findet eine kontinuierliche Weiterbildung statt.
- Die Fachberatung erstellt jährlich, auf der Basis der Anregungen des Delegiertentreffens und in Abstimmung mit der Betriebsleitung, ein internes Fortbildungsprogramm, dessen Angebote kostenfrei allen Mitarbeiterinnen zur Verfügung stehen.
-

Qualität wird allgemein als Beschaffenheit, Güte und Wertstufe verstanden. Qualität ist kein objektives Maß, sondern abhängig von den Interessen und Bedürfnissen der Anbieter und Nutzer einer Leistung sowie der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie ergibt sich aus der Übereinstimmung zwischen den Erwartungen hinsichtlich der Leistung und der tatsächlich erbrachten Leistung. Die verschiedenen Beteiligten haben in der Regel verschiedene Qualitätserwartungen; deshalb erfordert die Definition von Qualitätsstandards das Aushandeln und Vermitteln zwischen unterschiedlichen Interessen.

Dimensionen sind die für uns bedeutendsten Bereiche unseres Dienstleistungsangebotes.

Standard Der Standard ist ein Maßstab für die zu erbringende Dienstleistung.

Indikatoren sind Erkennungsmerkmale, an Hand derer in der Kita geprüft werden kann, ob die Dienstleistung die gewünschte Qualität erfüllt. Indikatoren sind so formuliert, dass sie konkret beobachtet oder gemessen werden können.

Grundprinzipien Es handelt sich um konzeptionelle Orientierungen, die für die Qualitätsdimensionen von Bedeutung sind. Sie markieren für uns die wesentlichen Eckpunkte entwickelter Qualität der Kindertagesstätten des EKO.

Eltern Wir verwenden den begriff „Eltern“ obwohl wir uns der Geschlechts- und Generationsneutralität dieses Wortes bewußt sind. Mütter und Väter, engere Verwandte sowie andere Bezugspersonen sind damit eingeschlossen.

19. Literaturhinweise:

- ◆ Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen (Hrsg.) **Qualität im Dialog entwickeln: Wie Kindertagesstätten besser werden** Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung 1998
- ◆ Tietze, Wolfgang, Schuster, Käthe-Maria, Roßbach, Hans-Günther **Kindergarten-Einschätz-Skala;** Luchterhand 1997
- ◆ Tietze, Wolfgang (Hrsg.)

Wie gut sind unsere Kindergärten?

Luchterhand 1998

- ◆ Lill, Gerlinde (Hrsg.)
Von Abenteuer bis Zukunftsvisionen – Qualitätslexikon für Kindergartenprofis
Luchterhand 1998
- ◆ Ziesche, Ulrike

Werkstatt-Handbuch zur Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten

Luchterhand Verlag 1998

- ◆ Netzwerk Kinderbetreuung (Hrsg.)
Qualitätsziele in Einrichtungen für kleine Kinder. Vorschläge für ein zehnjähriges Aktionsprogramm
Brüssel 1996
Die Frage der Qualität in Kinderbetreuungseinrichtungen. Ein Diskussionspapier
Brüssel 1992

- ◆ Rieder-Aigner, Hildegard (Hrsg.)

Handbuch Kindertageseinrichtungen

Walhalla 1994

- ◆ Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.)
Eckdaten zur Qualitätsentwicklung und Leistungsbeschreibung in Tageseinrichtungen für Kinder der Arbeiterwohlfahrt
AWO 1998

Kita-Nr.	Name
1	Herz-Röder, Ina
2	Vollmer, Tamara
3	Zimmermann, Elke
5	Verleger-Aycan, Irmgard
6	Haas, Christina Brunnenkant, Simone
7	Rembikowski, Brigitte Strauß, Frank
8	Eckelhöfer-Kratz, Heike
9	Kreuchauff, Karsten
10	Nogala, Margit
11	Heimroth, Sylvia
13	Vontz, Tania
14	Thomas, Gabriele
15	Haidinger, Doris
16	Deutsch, Claudia Wellhöfer, Dorothea
17	Wypior, Iris
18	Faller, Sabine
20	Agius-Gilibert, Anke
21	Balk, Ulrike
Klinikum OF	Frau Kreckel
FB	Frau Messer Frau Nagel

Ich danke allen Teilnehmer/innen, auch wenn sie nicht bis zum Schluß am Projekt beteiligt waren, für die engagierte Mitarbeit, die eingebrachten Erfahrungen und die zukunftsweisenden Orientierungshilfen. Besonderer Dank an die beiden Fachberaterinnen Frau Messer und Frau Nagel.

A. Werum (Projektleiterin)

A

Abschied	Betreuung 2
Abschlussgespräch	Betreuung 2
Alltag (-swirklichkeit)	Bildung 3, Einrichtung/Raum 2
Arbeitsfeld	
ErzieherInnen	Grundprinzip 5., Personal/Erz. 1-9
Leitung	Personal/Leit. 1-10
Arbeitskreise	Personal/Erz. 1, Kommunikation 2, 3, Fortbildung 1
Aufnahmegespräch	Familie 1, 2, Betreuung 1, Erziehung 5
Ausflüge	Feste/Feiern 1
Aussengelände	Betreuung 5, Einrichtung/Raum 3

B

Begegnungsstätte	Einrichtung/Raum 6
Beobachtung	Familie 1, Erziehung 5
Betreuung	Grundprinzip 3.
Betreuungsangebot/-form	Träger 2
betriebliche Aufträge	Personal/Erz. 1, Personal/Leit. 1
Betriebsversammlung	Kommunikation 3
Bewegung	Betreuung 5, Bildung 2, Einrichtung/Raum 1
Beziehungen	Familie 5, Erziehung 5, 6
Bildung	Grundprinzip 3.
Budget	Personal/Leit. 5

D

Dienstbesprechung	Personal/Erz. 3, 7, Personal/Leit. 4, 9,
Kommunikation 1	
Dolmetscher	Familie 6

E

Eingewöhnung	Familie 2, Betreuung 1
Elternabende	Familie 2
Elternarbeit	Familie 1, 2, Personal/Erz. 3
Elternbeirat	Familie 3, Betreuung 7, Personal/Leit. 8
Elterngespräch	Familie 1, 2, Betreuung 1, 2, Personal/Erz. 3
Entspannung (Ruhen)	Betreuung 6
Erziehung	Grundprinzip 3.
Essen	Betreuung 4, Träger 2
Etat	Personal/Leit. 5

F

Fachberatung	Kommunikation 5, Fortbildung 1
Fachtagung	Kommunikation 3
Fachwissen	Personal/Erz. 5
Feste/Feiern	Familie 2, Stadtteil 3, Grundprinzip 3., Feste 1,
Fortbildung	Personal/Erz. 3, 6, Personal/Leit. 2, 10,
	Fortbildung 1

G

Geschlechterrollen	Erziehung 3, Personal Erz. 2
gesetzliche Vorgaben	Personal/Erz. 1, Personal/Leit. 1
Gesundheit	Betreuung 8, Einrichtung/Raum 7
Gleichberechtigung	Erziehung 3, Personal Erz. 2
Grenzen	Betreuung 5, 7
Grundbedürfnisse	Grundprinzip 3., Betreuung 4, 6, 7

H

Haltung	Personal/Erz. 1
Hausaufgabenbetreuung	Träger 2
Hausbesuche	Familie 1
Hospitation (Eltern)	
Eltern	Familie 2
Kinder in Schule	Betreuung 2

I

Institutionelle Zusammenarbeit	Familie 4, Stadtteil 2, 3, Betreuung 7, Personal/Erz. 3, 8, Personal/Leit. 6-8
Integration	Erziehung 1, Personal Erz. 2, Kommunikation 3

K

Kinderkultur	Erziehung 6
Kinderfreie Arbeitszeit	Personal/Erz. 1
Körperwahrnehmung	Betreuung 7, Erziehung 4, Einrichtung/Raum 1
Kommunikationsstrukturen	Kommunikation 1, 2, 3, 4, 5
Konflikte	Erziehung 6, Personal Erz. 5, Personal/Leit. 4
Konzeption	Personal/Leit. 9, Träger 1
Kultur	Stadtteil 2, Erziehung 1, Grundprinzip 4., Personal Erz. 2
Kundenorientierung	Personal/Leit. 8

L

Lebensräume	Stadtteil 1
Lernkultur	Bildung 2, 3, 4

M

Managementkonzept	Träger 1
Materialien	Einrichtung/Raum 9, 1, 3, 7; Erziehung 1, 2, 3; Be- treuung 5; Bildung 1, 2
Mitarbeitergespräch	Personal/Erz. 3, Personal/Leit. 2, Kommunikation 1
Mitbestimmung	
Kinder	Betreuung 4, 5, Erziehung 6, Einrichtung/Raum 3
Eltern	Familie 2, 3, Einrichtung/Raum 3

O

Öffentlichkeitsarbeit
 Öffnungszeiten
 Stadtteil 3, Personal/Erz. 9, Personal/Leit. 6
 Träger 2

P

Pädagogik
 Pädagogische Woche
 Partizipation
 persönliche Kompetenz-
 entwicklung
 Personal
 Personalführung
 Erzieherinnen
 HWK
 Personalgespräch
 Personalversammlung
 Praktikantinnen
 Projekte
 Grundprinzip 3., Betreuung 1-7, Bildung 1-4, Erzie-
 hung 1-6, Feste/Feiern 1
 Personal/Leit. 9, Kommunikation 1
 Personal/Erz. 1, Personal/Leit. 1, 2, Kommunikation
 2,3, Stadteilorientierung 4,
 Personal/Erz. 6, Personal/Leit. 10
 Grundprinzip 5.
 Personal/Leit. 2
 Personal/Leit. 3
 Personal/Leit. 2, Kommunikation 1
 Kommunikation 4
 Personal/Erz. 4, Personal/Leit. 2, Kommunikation 3
 Bildung 2

R

Räume (Gestaltung)
 Raumgestaltung
 Reflexion
 Regeln
 Rituale
 Rollenverhalten
 Rückzugsmöglichkeiten
 Ruhe(-phasen)
 Betreuung 5, 8, Grundprinzip 4., Einrichtung/Raum
 1, 2, 3, 5, 8
 Grundprinzip 4.
 Grundprinzip 5, Personal/Erz. 6, Personal/Leit. 10
 Betreuung 3, 8, Erziehung 2
 Betreuung 3, 4, Erziehung 5
 Erziehung 3, Personal Erz. 2
 Betreuung 6, 7, Einrichtung/Raum 4
 Betreuung 6

S

Selbständigkeit
 Selbstkompetenz
 Selbstreflexion
 Selbstwahrnehmung
 Sexualität
 Sozialverhalten
 Spiel/Freispiel
 Sprachentwicklung
 Stadtteilarbeit
 Supervision
 Erziehung 2, 6
 Erziehung 2, 6
 Personal/Leit. 10
 Betreuung 7, Erziehung 4, Einrichtung/Raum 1
 Betreuung 7
 Erziehung 4
 Bildung 1, 2, Erziehung 5
 Bildung 2, 3
 Stadtteil 1, 2, 3, Grundprinzip 3., Einrichtung/Raum
 6, Personal/Erz. 9, Personal/Leit. 6
 Personal/Erz. 3, Kommunikation 2, 5, Fortbildung 1

T

Tagesablauf	Betreuung 3, 4, Bildung 1, 3, Erziehung 2, 5
Teamarbeit	Personal/Erz. 7, Personal/Leit. 4
Teamsitzung	Personal/Erz. 3, 7, Personal/Leit. 4, 9, Kommunikation 1
Träger	Grundprinzip 6.
Transparenz	Familie 2, Stadtteil 3, Erziehung 5, 6, Einrichtung/Raum 2, 6, Personal/Erz. 3, 9, Personal/Leit. 4, 6
Tür- und Angelgespräche	Familie 2

U

Umwelt	Bildung 4
--------	-----------

V

Verantwortlichkeit	Personal/Erz. 1-9, Personal/Leit. 1-10
--------------------	--

W

Wahrnehmung	Betreuung 7, Bildung 2, Erziehung 4, 5
Wohlbefinden	Betreuung 8
Wohnortnähe	Familie 5, Träger 2
Wirtschaftlichkeit	Personal/Leit. 5



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Verpflegungskonzept

in den Kitas des Eigenbetriebes
unter Berücksichtigung der Gesetzgebung
zur Lebensmittelhygiene und der
betrieblichen Selbstkontrolle

Leitfaden



Inhalt:

Vorwort

Allgemeiner Teil

1. Vorstellung der Grundsätze und Ziele unseres Verpflegungskonzeptes
 - 1.1. Pädagogischer Stellenwert des Verpflegungskonzeptes
2. Gesetzliche Anforderungen an das Verpflegungskonzept
 - 2.1. Allgemeine Hygieneanforderungen
 - 2.2. Eigenkontrollsystem nach HACCP
3. Darstellung unseres Verpflegungskonzeptes nach den Prinzipien der optimierten Mischkost

Praktischer Teil

1. Regelungen für die tägliche Verpflegung der Kinder
 - 1.1. Speisepläne
 - 1.2. Frühstück und Mittagessen
 - 1.3. Feste und Feiern
2. Umsetzung des Eigenkontrollsystems bei den kritischen Punkten
 - 2.1. Wareneinkauf/Wareneingang
 - 2.2. Lagerung der Lebensmittel
 - 2.3. Zubereitung und Ausgabe der Mahlzeiten
 - 2.4. Reinigung und Entsorgung
 - 2.5. Schulung und Information des Personals
 - 2.6. Überwachung des Eigenkontrollsystems
3. Personalhygiene

Anhang

- Liste der Verantwortungsträger
- Liste der Lieferanten
- Liste über die Grundausstattung in den Küchen
- Formular: Küchenhygieneplan
- Formular: Wareneingangskontrolle
- Formular: Rückstellprobenkontrollblatt (Wareneingang)
- Formular: Warenlagerungskontrolle
- Formular: Essensausgabekontrolle
- Formular: Rückstellprobenkontrollblatt (Essensausgabe)
- Feiern und Feste: Informationsblatt für Angehörige und Bekannte
- Feiern und Feste: Kuchen- und Salatliste
- Formular: Kontrollblatt für Feiern und Feste
- Formular: Überwachung des Eigenkontrollsystems



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Einführung der neuen Verordnung über Lebensmittelhygiene (LMHV) war Anlaß, das bisherige Verpflegungskonzept in unseren Kindertagesstätten kritisch zu analysieren und an die veränderten, gesetzlichen Vorschriften anzupassen.

Gemeinsam mit allen Verantwortlichen haben wir ein Verpflegungskonzept erarbeitet, das nicht nur den neuen, gesetzlichen Anforderungen entspricht, sondern auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Eltern eingeht und gleichzeitig wichtige pädagogische Ziele und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt. Dabei haben wir besonderen Wert darauf gelegt, ein einheitliches Verpflegungskonzept zu entwickeln. Dadurch können wir allen Kindern in unseren Einrichtungen eine einheitliche Qualität der Speisen bei einheitlichem Sicherheitsstandard anbieten.

In diesem Leitfaden werden die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Arbeit zusammengefaßt. Gleichzeitig wollen wir einen kurzen Überblick über den rechtlichen Hintergrund des Konzeptes geben. Die nachfolgenden Darstellungen sollen als Orientierungshilfe bei der täglichen Arbeit dienen und bei unterschiedlichen Auffassungen Hilfestellung für Problemlösungen bieten. Es ist beabsichtigt, diesen Leitfaden zukünftig in regelmäßigen Abständen zu überarbeiten und zu aktualisieren.

Robert Jarec

Bereichsleiter Hauswirtschaft und Hygiene



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

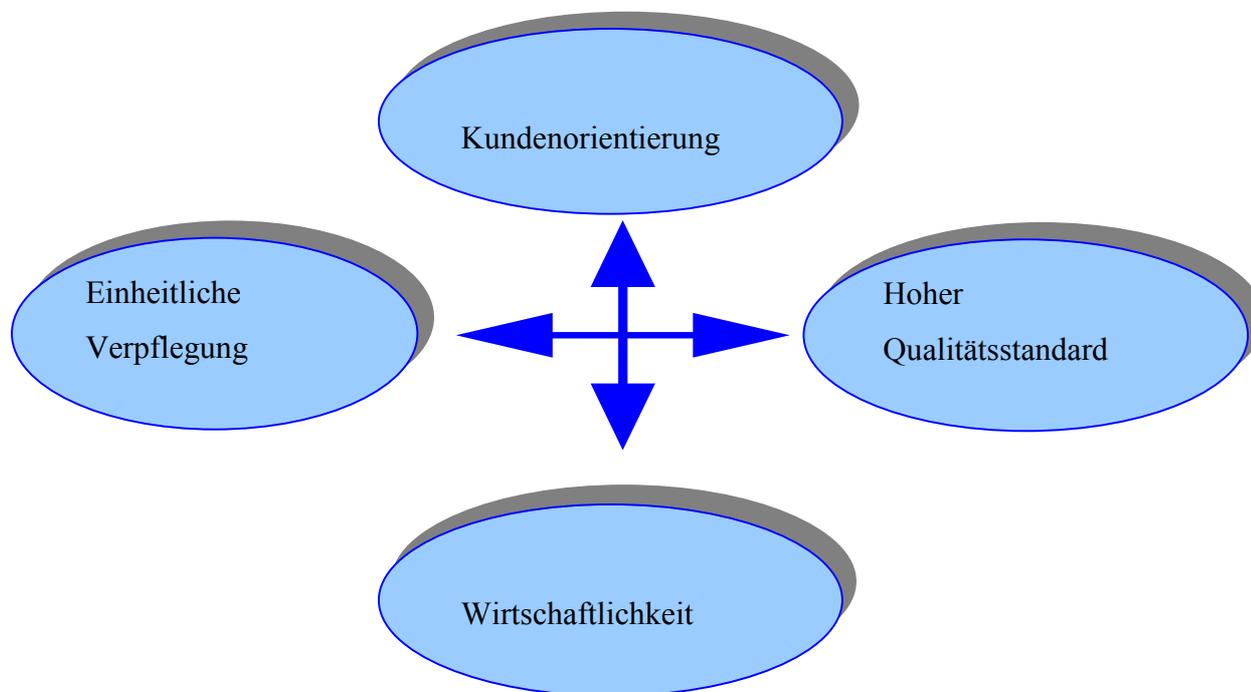
Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Allgemeiner Teil

1. Vorstellung der Grundsätze und Ziele unseres Verpflegungskonzeptes

Das Verpflegungskonzept für die Kitas des Eigenbetriebes wurde auf der Grundlage der strategischen Ziele „Management von Betreuung, Bildung und Erziehung Kita 2000“ erarbeitet.

Dabei standen im wesentlichen vier **Grundsätze** im Mittelpunkt:



Mit der Umsetzung der genannten Grundsätze werden u.a. folgende **Ziele** bei der täglichen Verpflegung der Kinder verfolgt:

- **Kundenorientierung** : Attraktives Angebot sicherstellen, wie z.B. Geschmack treffen, Essen in freundlicher Atmosphäre erleben, Sozialverhalten fördern, Gefühl für Lebensmittel vermitteln, ethnische Besonderheiten berücksichtigen, auf Krankheiten und Allergien der Kinder eingehen
- **Einheitliche Verpflegung**: Gleicher Angebotsstandard für alle Kinder, Optimierung von Arbeitsabläufen, breiteres Angebot bei geringerer Zubereitungszeit
- **Hoher Qualitätsstandard**: Gesund kochen, Ernährungsbewußtsein fördern, Sicherheit gewährleisten
- **Wirtschaftlichkeit**: Kostenverträglichkeit für die Eltern und den Eigenbetrieb durch Vereinheitlichung und Optimierung von Arbeitsprozessen sicherstellen


OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

1.1 Pädagogischer Stellenwert des Verpflegungskonzeptes

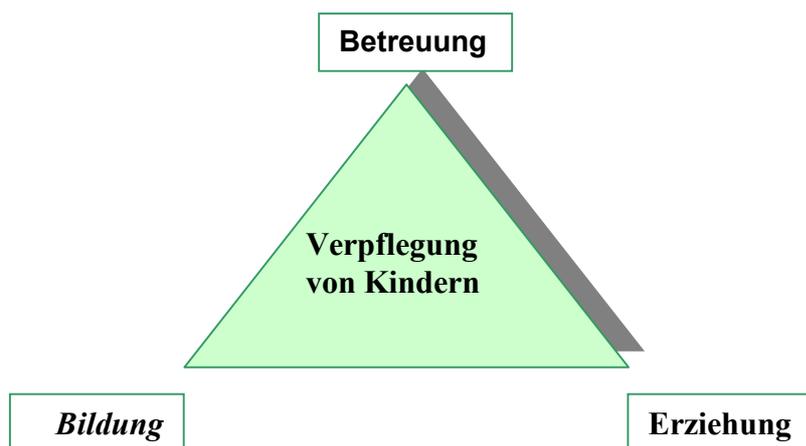
Verpflegung im pädagogischen Alltag einer Kindertagesstätte ist mehr als nur die Aufnahme von gesunder Nahrung. **Essenssituationen sind pädagogische Schlüssel-situationen**, weil sie im Leben eines Kindes von hervorragender Bedeutung sind. In ihnen kann das Kind alles erfahren, erfüllen und erlernen, was es braucht und was zu vermitteln der pädagogische Auftrag der Erzieher/in gebietet.

Diesen Auftrag regelt das KJHG im § 22 (1) „...soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.“ und im § 22 (2) „Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes...“

Zur **Betreuung** gehört die Befriedigung von Grundbedürfnissen; von physiologischen Bedürfnissen wie Hunger, Durst und Schlaf, von Sicherheitsbedürfnissen, von Bedürfnissen nach Zugehörigkeit und Liebe, von Bedürfnissen nach Wertschätzung und solchen nach Selbstaktualisierung. Zur **Bildung** gehört unter Anderem, das Auseinandersetzen mit neuen Erfahrungen, Beobachtungen und Erkenntnissen, das Erkennen von Zusammenhängen, kritisch Stellung nehmen können und Folgerungen für das eigene Handeln ziehen.

Mit **Erziehung** im weitesten Sinne werden Reife (Befähigung zur Übernahme der „Lebensaufgaben“) und Mündigkeit (Autonomie, Selbstverantwortung) angestrebt.

Im pädagogischen Handeln bei der Verpflegung von Kindern finden sich alle 3 Aufgaben wieder:



Aus dem Auftrag abgeleitete Ziele:

Frühstück, Mittagessen und Imbiss sollen zum Lernen in realen Alltagssituationen genutzt werden und ermöglichen den Kindern, soziale Verhaltensweisen auszuprobieren, motorische Fähigkeiten zu entwickeln, einen differenzierten Spracherwerb, sich mit Mengen auseinanderzusetzen, beim Einkaufen ihre Umweltenkenntnisse zu erweitern, sich mit anderen Sitten und Eßgewohnheiten auseinanderzusetzen, gesunde Ernährungsweisen zu erlernen, Entscheidungen treffen zu können und vieles mehr.



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Daraus folgt für das pädagogisches Handeln bei der Gestaltung von Eßsituationen in unseren Einrichtungen:

- Ausgewogene Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten sind fest im Tagesablauf verankert.
- Kinderwünsche zum Speisezettel werden erfragt und einbezogen.
- Die Erzieherinnen nehmen gemeinsam mit den Kindern die Mahlzeiten ein und sorgen für eine angenehme soziale Situation während der Mahlzeiten. Auf die Möglichkeit einer angemessenen Kommunikation beim Essen wird geachtet.
- Die Gestaltung der Essensituation orientiert sich nach den Wünschen aller Beteiligten (Kindern, Erziehern, Eltern, Hauswirtschaftskräfte).
- Auf Tischkultur wird geachtet, z.B. durch Tischtücher oder Platzdeckchen, bei besonderen Anlässen mit Tischschmuck, gedeckt wird mit ansprechendem Geschirr und Besteck, Beilagen werden in Schüsseln serviert u.ä.
- Auf Kulturtechniken wird Wert gelegt, z.B. Umgang mit Messer und Gabel.
- Hygieneregeln werden beachtet: Händewaschen vor dem Essen, Zähneputzen usw.
- Die Selbständigkeit der Kinder wird gefördert, in dem die Kinder auswählen dürfen was und wieviel sie essen wollen und sich das Essen selbst auf tun dürfen. Sie müssen den Teller nicht leer essen.
- Essen wird nicht als Belohnung oder Strafe eingesetzt. Nachtisch wird nicht zur Belohnung zweckentfremdet.
- Ernährung und Essen wird zum aktiven Lernfeld in Bezug auf
 - gesunde abwechslungsreiche Ernährung
 - kennenlernen von verschiedenen Obst- und Gemüsearten
 - Herstellung von einfachen Gerichten, z.B. Frühstück, Obstsalat usw.
 - begreifen von komplexen Zusammenhängen, die durch praktisches Tun und die Mitarbeit bei der Tischgestaltung, der Essenvorbereitung und beim Kochen ermöglicht werden
 - Zusammenhänge zwischen Natur und Nahrung
 - Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil und Umgebung mit Geld
 - Gesundheitsprophylaxe mit sich selbst und dem Umgang mit dem eigenen Körper
 - Verschiedenheit von Eßgewohnheiten, je nach kultureller Herkunft und/oder sozialen Verhältnissen.

Nur Mahlzeiten, die mit Spaß und Freude, mit nicht-beeinträchtigten Wohlbefinden gegessen werden und gleichzeitig einem ernährungsphysiologischen Mindeststandard entsprechen, sind gesund!

**OFFENBACH**

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2. Gesetzliche Anforderungen an das Verpflegungskonzept

Die bundeseinheitliche **Lebensmittelhygieneverordnung** (LMHV) ist rechtsverbindlich für alle Einrichtungen, in denen mit Lebensmitteln umgegangen wird.

Sie ist daher **Maßstab für das Verpflegungskonzept in unseren Kitas**.

Die Verantwortung, die wir mit der Betreuung der Kinder übernommen haben, ist groß. Die Verantwortung, die wir bei der täglichen Verpflegung der Kinder tragen, ist seit der Einführung der neuen Lebensmittelhygieneverordnung noch erweitert worden, denn gemäß LMHV gilt:

Jede Einrichtung, die mit Lebensmitteln umgeht und diese anbietet, haftet für die Sicherheit der Produkte und Speisen.

Dieses Prinzip der Haftung gilt für die verschiedensten Verpflegungsangebote:

Egal, ob das Essen selbst gekocht wird, kalt bzw. tiefgekühlt angelieferte Speisen aufgewärmt werden,
oder warm angelieferte Speisen aufgewärmt werden, die Verordnung trifft zu. Dies gilt nicht nur für das Frühstück und das Mittagessen. Auch bei Festen, Feiern und anderen Aktivitäten müssen die Vorschriften der LMHV beachtet werden. Für Speisen, die von Eltern für Feste und Feiern hergestellt und/oder mitgebracht werden, gilt die LMHV ebenfalls!

Auf Grundlage der LMHV müssen alle sozialen Institutionen mit einem Angebot der Gemeinschaftsverpflegung **allgemeine Hygieneanforderungen erfüllen** und ein innerbetriebliches **Hygienesicherungssystem (Selbstkontrollsystem) einführen**.



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2.1. Allgemeine Hygieneanforderungen

Die LMHV legt die Mindestanforderungen fest, die in unseren Kitas an

- **die Küchen**
 - **den Umgang mit Lebensmitteln**
 - **das Personal**
- zu stellen sind.

Die Küchen:

Nur in einem hygienisch einwandfreien Umfeld können Speisen ohne Sicherheitsrisiko zubereitet werden. Die bauliche Beschaffenheit und die Ausstattung der Küchen unterliegen strengen Auflagen. Die gesetzlich zulässige Art und Weise der Verpflegungszubereitung hängt, neben der baulichen Beschaffenheit, auch von der Größe der Küche, der Anzahl der Küchennebenräume und der Geräte in den Küchen ab. Die Küchen und Küchengeräte haben wir an die speziellen Anforderungen für unser Verpflegungskonzept angepaßt und in den Jahren 1999 und 2001 insgesamt mehr als 130.000,00 EUR investiert.

Fazit für unser Verpflegungskonzept :

Nicht alles, was in unseren Küchen machbar ist, erfüllt die Mindestanforderungen für Küchen gemäß LMHV.

Der Umgang mit Lebensmitteln:

Wareneinkauf, Warenannahme, Lagerung der Lebensmittel und die Zubereitung der Speisen unterliegen strengen Hygieneregeln. Die notwendige Einhaltung und die gesetzlich vorgeschriebene Kontrolle zur Einhaltung aller dieser Regeln ist zeitaufwendig und nicht selten kompliziert. Der Umfang der vorgeschriebenen Kontrollmaßnahmen ist abhängig von der Art des Verpflegungssystems.

Aus hauswirtschaftlicher und pädagogischer Sicht ist die Einbindung der Kinder in den Umgang mit Lebensmitteln grundsätzlich sehr zu begrüßen. Aus lebensmittelhygienischer Sicht und unter dem Sicherheits- und Haftungsaspekt, ist genau zu überprüfen, welche Aufgaben wie verantwortungsbewußt wahrgenommen werden können.

Fazit für unser Verpflegungskonzept:

Nicht für alles, was aus hauswirtschaftlicher und pädagogischer Sicht sinnvoll ist, gibt es kostenverträgliche Kontrollmethoden, die den Sicherheitsanforderungen gemäß LMHV entsprechen.

Das Personal:

Alle Mitarbeiter(innen) und Helfer(innen), die mit Lebensmitteln umgehen, tragen bei der täglichen Gemeinschaftsverpflegung, bei Feiern und auf Festen überaus große Verantwortung. Nicht nur die Einhaltung von Personalhygienevorschriften ist Voraussetzung für eine „sichere Verpflegung“. Das Personal muß in Fragen der Lebensmittelhygiene stets über die bestehenden Hygieneregeln informiert sein.

Fazit für unser Verpflegungskonzept:

Fortbildung fördert das Hygienebewußtsein und damit den Sicherheitsstandard in unseren Kitas.



OFFENBACH

am Main

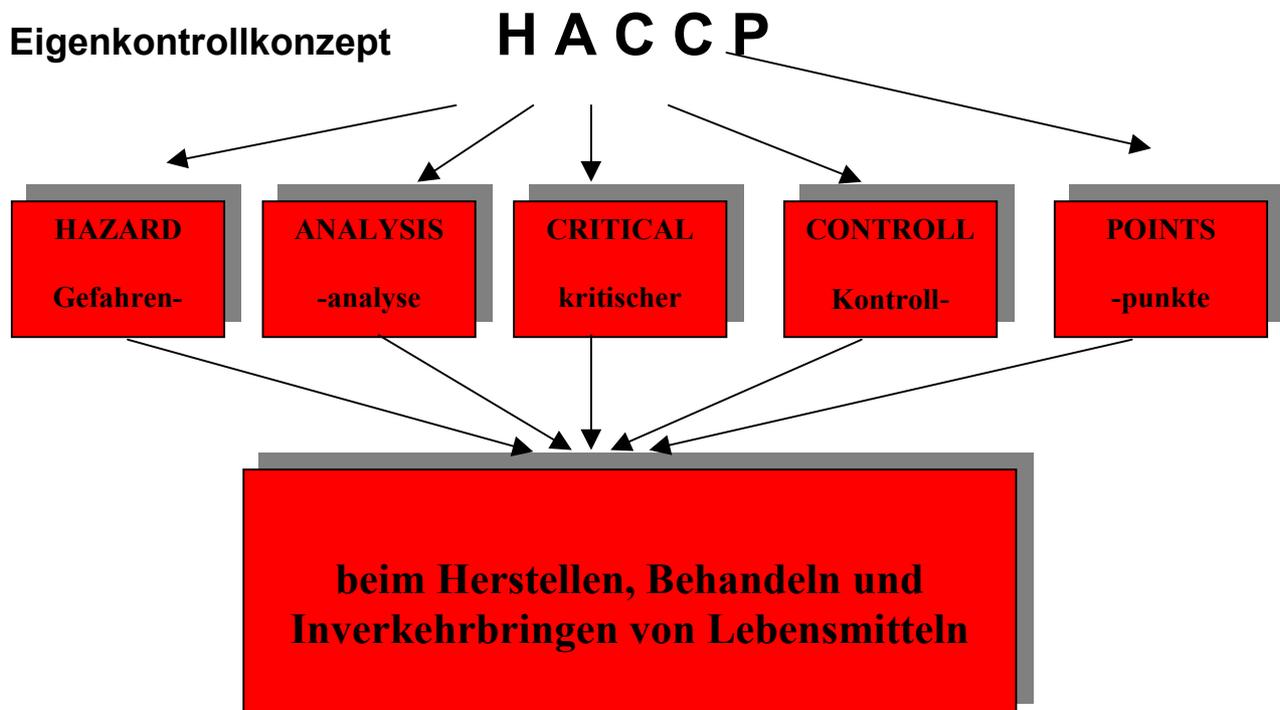
KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2.2. Eigenkontrollsystem nach HACCP

Nach § 4 der LMHV sind wir verpflichtet, in unserem Betrieb ein Eigenkontrollsystem einzuführen und dauerhaft zu pflegen. Hierbei handelt es sich um ein Vorsorgesystem, das versucht, Gefahren für Lebensmittel und Verbraucher frühzeitig zu erkennen. Art und Umfang der vorgeschriebenen Vorsorgemaßnahmen richten sich nach dem Speisenangebot und der Zubereitungsform. Wir haben das HACCP-Konzept in unseren Einrichtungen auf unser Verpflegungssystem individuell abgestimmt.

Das Eigenkontrollsystem muß nach vorgegebenen Grundsätzen aufgebaut werden, die in der LMHV im einzelnen aufgeführt sind. Das in der Verordnung beschriebene Selbstkontrollsystem beruht auf dem US-amerikanischen **HACCP-Konzept**. Dieses System wurde in den USA entwickelt, um für die Raumfahrt absolut sichere Lebensmittel bereitstellen zu können. Da sich die Grundprinzipien dieses Sicherheitssystems bewährt haben, wurden sie von der Europäischen Gemeinschaft in die Richtlinien aufgenommen und mit der LMHV in deutsches Recht umgesetzt.





OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Die HACCP-Studie beinhaltet folgende Arbeitsschritte:

Gefahrenanalyse: Wo und wann können Gefahrenpunkte auftreten?

Hier muß der Weg der Lebensmittel vom Einkauf bis zum Servieren auf mögliche Gefahrenquellen hin untersucht werden.

Festlegung: Welche dieser Gefahrenpunkte sind für die Lebensmittelsicherheit kritische Punkte ?

Ein kritischer Punkt (CCP) ist ein Schritt im Herstellungs- und Verarbeitungsprozeß von Lebensmitteln, bei dem eine gezielte Maßnahme eine Gefahr beseitigt bzw. minimiert.

Kritische Kontrollpunkte sind z.B:

- Wareneinkauf/Wareneingang
- Lagerung der Lebensmittel
- Vor- und Zubereitung der Lebensmittel
- Aufbereitung und Ausgabe der Menues
- Reinigung
- Schulung und Information des Personals
- Überwachung des Eigenkontrollsystems

Einführung: Welche Prüf- und Überwachungsverfahren der kritischen Punkte sind notwendig?

Ist ein CCP definiert, muß entschieden werden, wie er unter Kontrolle gehalten werden kann, um die notwendige Sicherheit zu gewährleisten.

Dokumentation: Wie halte ich meine Kontrollmaßnahmen auch gegenüber Externen fest?

Für jeden CCP müssen folgende Details aufgezeichnet werden:

- | | |
|--------------------------------|--|
| - Kontrollort: | Wo wird die Prüfung durchgeführt? |
| - Überwachungsverfahren: | Was wird überprüft? |
| - Häufigkeit der Prüfungen: | Wie oft wird kontrolliert? |
| - Beschreibung der Grenzwerte: | Wann ist etwas „nicht in Ordnung“? |
| - Korrekturmaßnahmen: | Was muß getan werden, wenn etwas „nicht in Ordnung“ ist? |
| - Zuständigkeit: | Wer ist für die Kontrollmaßnahmen zuständig und trägt die Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung? |
| - Aufzeichnung: | In welcher Form wird die Kontrollmaßnahme dokumentiert? |

Weitere Informationen und Anweisungen zum Eigenkontrollsystem in unserem Eigenbetrieb finden Sie im „Praktischen Teil“ des Leitfadens.



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

3. Darstellung unseres Verpflegungskonzeptes nach den Prinzipien der Optimierten Mischkost

Das übergeordnete Ziel unseres Verpflegungskonzeptes ist die tägliche Versorgung der Kinder mit allen lebensnotwendigen, essentiellen und nicht essentiellen Nährstoffen, die sie für ihre Entwicklung und Gesundheit benötigen.

Das Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE) in Dortmund empfiehlt für Kinderernährung das Konzept der Optimierten Mischkost. Dieses Ernährungskonzept orientiert sich an wissenschaftlichen Kriterien, berücksichtigt aber gleichzeitig praktische und alltägliche Aspekte. Speisepläne nach dem Konzept der Optimierten Mischkost sind gesund und bieten trotzdem Speisen an, die von Kindern besonders gerne nachgefragt werden.

Das Grundrezept der Optimierten Mischkost der FKE folgt einfachen Prinzipien: Viele pflanzliche Lebensmittel und Getränke, ausreichend tierische Lebensmittel und sparsam fettreiche Lebensmittel.

Die optimierte Mischkost unterscheidet zwischen empfohlenen und geduldeten Lebensmitteln:

Alter (Jahre)	Menge	2-3	4-6
Empfohlene Lebensmittel mit hoher Nährstoffdichte			
Reichlich			
Getränke	ml/Tag	700	800
Brot, Getreide (-flocken)	g/Tag	120	170
Kartoffeln, Nudeln, Reis, Getreide	g/Tag	100	120
Gemüse	g/Tag	120	180
Obst	g/Tag	120	180
Ausreichend			
Milch, Milchprodukte	ml(g)/Tag	330	350
Fleisch, Wurst	g/Tag	50	60
Eier	Stück/Woche	1-2	2
Fisch	g/Woche	70	100
sparsam			
Margarine, Öl, Butter	g/Tag	15	20
geduldete Lebensmittel mit niedriger Nährstoffdichte			
Kuchen, Süßigkeiten,	g/Tag	unter 50	unter 50
Marmelade, Zucker	g/Tag	unter 10	unter 10

Bei den, in der o.a. Tabelle (**Quelle: FKE, Dortmund**) aufgezeigten Richtwerten handelt es sich um empfohlene Verzehrsmengen. Sie sind als Orientierungshilfen für die tägliche Praxis gedacht. Dabei dürfen die Kinder von der ersten Gruppe (pflanzliche Lebensmittel und Getränke), wenn sie mögen, gerne mehr essen. Anders sieht es bei der zweiten Gruppe aus, hier handelt es sich bei den Angaben um Obergrenzen. **Bei der Versorgung der Kinder mit Getränken ist darauf zu achten, daß die Kinder täglich mindestens 1 Liter Tee oder Wasser zu sich nehmen.**


OFFENBACH
KINDERTAGESSTÄTTEN
am Main
Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Wir haben uns in unseren Kitas für ein einheitliches Verpflegungskonzept auf Basis der Optimierten Mischkost entschieden.

Die bereits vorgestellten, gesetzlichen Sicherheitsanforderungen an unser Verpflegungskonzept setzen uns Rahmenbedingungen bei der praktischen Umsetzung. Nicht alles, was möglich ist oder wünschenswert wäre, ist unter rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten durchführbar.

Unser Verpflegungskonzept nach den Regeln der Optimierten Mischkost, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften zur Lebensmittelhygiene und der betrieblichen Selbstkontrolle, sieht folgendes Speisenangebot vor:

Die Hauptkomponenten der Mahlzeiten bestehen aus gegarten Tiefkühlwaren, sämtliche Beilagen, wie Gemüse, Salate und Suppen werden selbst zubereitet.

Verpflegungssysteme unter Einbeziehung tiefgekühlter Menuekomponenten werden von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DEG) positiv beurteilt und als ideale Alternative zur Frischküche bezeichnet. Auch unter dem Sicherheitsaspekt ist die Tiefkühlmischküche positiv zu bewerten, da die Hersteller beim Produkteinkauf und der Produktverarbeitung besonders strenge Lebensmittelkontrollen durchführen müssen. Und nicht zuletzt aus betriebswirtschaftlicher Sicht bietet die Verwendung von Tiefkühlkomponenten Vorteile, weil sie die Zubereitungszeiten verkürzen kann und damit wichtige Auswirkungen auf die Personalbemessung hat. Die Personalstärke in unserem Verpflegungsbereich konnte, mit Zustimmung des Personalrates, auf unser Verpflegungskonzept ausgerichtet werden.

Folgende Speisenzubereitung und Speisenverwendung ist in allen unseren Kitas gewährleistet:

Uneingeschränkt zubereitet und verwendet werden dürfen:

- **Fleisch-, Geflügel- und Fischgerichte aus gegarten Tiefkühlwaren,**
- **Gemüse, frisch oder tiefgekühlt,**
- **Salate aller Art , ohne Verwendung von Frischfleisch und Mayonnaise**
- **Kartoffeln, Nudeln, Reis und Aufläufe aller Art, ohne Verwendung von Frischfleisch**
- **Suppen, ohne Frischfleisch**
- **Milchprodukte, wie z. B. Käse, Jogurt, Quark**
- **hartgekochte bzw. durchgegarnte Eier**
- **Pudding, auch frisch gekocht, nicht am Vortag zubereitet**
- **Brot und Getreideprodukte, nicht selbst hergestellt**
- **Obst, frisch oder tiefgekühlt**



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Nur unter Einhaltung von strengsten Kontrollvorschriften zubereitet und verwendet werden dürfen:

- **Fertigwaren von Metzgereien und anderen Anbietern**, wie z. B. verzehrfertig zubereitete(r) Fleischkäse, Frikadellen, gebratene Schnitzel, Schaschlik, Bratwurst und Hähnchen etc.

Das heißt: Temperaturkontrollen sind bei Anlieferung der Lebensmittel **zwingend** erforderlich. Die Temperatur der Waren ist mit dem Einstech-Thermometer zu ermitteln und in die Temperatur-Kontrolllisten einzutragen. Rückstellproben sind sofort nach Anlieferung zu entnehmen und im Rückstellprobenkontrollblatt zu dokumentieren.

Die Verantwortung für die Durchführung der ordnungsgemäßen Temperaturkontrollen und der Rückstellprobenentnahme trägt das Kitapersonal, das die Waren in Empfang nimmt. Die Richtigkeit der durchgeführten Temperaturmessung und Rückstellprobenentnahme ist mit Unterschrift zu bestätigen.

Dabei ist streng zu beachten:

Warme Waren müssen bei Anlieferung eine Temperatur von mindestens 65° C aufweisen.

Kalte Waren dürfen bei Anlieferung eine Temperatur von maximal 3° C aufweisen.

Waren, die diese angegebenen Temperaturen nicht aufweisen, dürfen nicht angenommen werden.

Die Waren, die die angegebenen Temperaturen bei Anlieferung aufweisen, müssen bei Ausgabe zum Verzehr auf mindestens 70° C erhitzt werden.

Nicht zubereitet und verwendet werden dürfen:

- **Frischfleisch bzw. tiefgefrorene Frischfleischwaren** (Schnitzel, Geschnetzeltes, Hackfleisch, Bratwurst, Gulasch, Suppenfleisch etc.);
- **Frisches Geflügelfleisch aller Art bzw. tiefgefrorene Frischgeflügelwaren;**
- **Frischfisch und frische Meeresfrüchte bzw. tiefgefrorene(r) Frischfisch- und Meeresfrüchte**
- **Frische Sahneprodukte**, z.B. Sahnetorten, Nachspeisen mit frischer Sahnecreme etc.
- **Rohe Eier bzw. frisches Eigelb**, z. B. für Mayonnaise, Tiramisu etc.
- **weichgekochte Eier**, z. B. zum Frühstück oder in Salaten etc.
- **Selbst gebackenes Brot u.ä. Backprodukte**

Das heißt: Bei allen Fleisch-, Geflügel oder Fischgerichten **müssen die Hauptmenuelemente aus gegarten Tiefkühlwaren oder gegarten Waren bestehen.**



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Praktischer Teil

1. Regelungen für die tägliche Verpflegung der Kinder

In unseren Kindertagesstätten wollen wir die Kinder nicht nur nach pädagogischen Gesichtspunkten optimal betreuen, sondern auch gesund ernähren. Die Erziehung der Kita-Kinder zu ernährungsbewußten Schulkindern, die z.B. selbst bestimmen, welche Lebensmittel Sie für ihr Taschengeld kaufen, ist die verantwortungsvolle Aufgabe aller Beteiligten, die mit dem Thema „Verpflegung“ täglich in Berührung kommen.

Die Vorstellungen darüber, wie diese Aufgabe kindgerecht, erlebnisorientiert, gesund und gleichzeitig sicher in die Praxis umgesetzt werden kann, sind oft unterschiedlich. Wir haben bei der gemeinsamen Arbeit an unserem Verpflegungskonzept die Möglichkeit genutzt, unsere individuellen Meinungen und Standpunkte konstruktiv zu diskutieren. Das Konzept kann nicht alle Vorschläge berücksichtigen, es ist aber sicherlich mehr als nur ein Kompromiß verschiedener Auffassungen, zumal in einigen Kitas bereits vor Einführung der LMHV die meisten Verfahrensregeln praktiziert wurden.

Das einheitliche Verpflegungskonzept mit seinen „unbequemen Kontrollvorschriften“ kann nur dann erfolgreich sein, wenn wir uns alle an seine „Spielregeln“ halten und diese nicht als persönliche Maßregelungen, sondern als Maßnahmen zur Sicherheit unserer Kinder verstehen. Das pädagogische und das hauswirtschaftliche Personal sollte bei Verpflegungsfragen stets konstruktiv und gleichberechtigt miteinander umgehen und sich als „gemeinsames Sicherheitsteam“ fühlen.

1.1 Speisepläne

Die Speisepläne werden von den Kita-Leiterinnen in aktiver Zusammenarbeit mit den Hauswirtschafterinnen erstellt. Soweit dies bereits möglich ist, sollten die Hauswirtschafterinnen die gesamte Speiseplanung selbst vornehmen.

Bei der Speiseplanung für die tägliche Verpflegung ist das festgesetzte Budget unbedingt einzuhalten.

Einkäufe sind ausschließlich bei den Lieferanten vorzunehmen, die in der Lieferantenliste im Anhang aufgeführt sind. In den Rechnungen bzw. auf den Kassenzetteln der Lieferanten müssen die eingekauften Produkte namentlich aufgeführt sein.

Abweichungen sind mit dem Bereichsleiter abzusprechen.

**OFFENBACH**

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

1.2. Frühstück und Mittagessen

Das **Frühstück** für die Kinder richten die Erzieherinnen eigenverantwortlich aus.

Dabei dürfen nur die genannten Speisen und Produkte verwendet werden. Die HACCP-Vorschriften sind auch für das pädagogische Personal verbindlich. Bei den von Kindern und deren Angehörigen mitgebrachten Frühstücksspeisen, ist auf Essbarkeit zu achten.

Speisen zum Mittagessen dürfen von den Kindern und Angehörigen nicht mitgebracht werden. Ausnahmen sind mit dem Bereichsleiter abzusprechen.

Das **Frühstück ist in der Zeit von 8.00 bis 10.00 Uhr** auszurichten.

Für den täglichen Tischdienst sind die Erzieherinnen zusammen mit den Kindern verantwortlich. Nach dem **Frühstück** und dem **Mittagessen** ist eine Trennung von benutztem Besteck, Geschirr und Müll vorzunehmen und das benutzte Tischgeschirr in die Küche zu bringen. Die Tische sind nach den Mahlzeiten von den Kindern gemeinsam mit dem pädagogischen Personal abzuwischen.

Das **Mittagessen** sollte in der Zeit zwischen **11.30 und 14.00 Uhr** eingenommen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß das benutzte Geschirr rechtzeitig in die Küche zurückgebracht wird.

1.3. Feste und Feiern

Feste und Feiern plant das gesamte Kita-Personal gemeinsam. Eine enge, gleichberechtigte Beteiligung des pädagogischen und des hauswirtschaftlichen Personals ist gewünscht.

Angehörige und Bekannte sind vor jeder Veranstaltung über unsere Sicherheitbestimmungen zu informieren. Hierzu ist das im Anhang enthaltene **Informationsblatt** am Informationsbrett auszuhängen und an die Eltern zu **verteilen**.

Für die Planung der **Speisen** bei den Feiern ist die im Anhang beigegefügte **Kuchen- und Salatliste** zu verwenden.

Die **Kontrolle** der mitgebrachten Speisen ist unbedingt **sicherzustellen**. Hierfür ist das im Anhang enthaltene **Kontrollblatt für Feiern und Feste** auszufüllen.



OFFENBACH

am Main

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2. Umsetzung des Eigenkontrollsystems bei den kritischen Punkten

Unser Eigenkontrollsystem für die Kindertagesstätten ist auf unser Verpflegungskonzept individuell abgestimmt. Dabei haben wir darauf geachtet, so wenig Kontrollmaßnahmen wie möglich durchzuführen, aber so viel Kontrollen wie notwendig sicherzustellen.

Alle nachfolgend aufgeführten Sicherheitskontrollen sind sorgfältig und lückenlos vorzunehmen.

2.1. Wareneinkauf/Wareneingang

Die Beschaffenheit der Lebensmittel zum Zeitpunkt des Wareneinkaufs bzw. des Wareneinganges gibt sichere Hinweise auf die Qualität der Produkte und der angebotenen Speisen.

Weisen die Speisen einen der nachfolgend genannten Mängel auf, dürfen sie nicht eingekauft bzw. angenommen werden.

Alle Wareneinkäufe bzw. Warenanlieferungen sind mit Hilfe des **Wareneingangskontrollblattes** zu dokumentieren. Von nicht tiefgekühlter Ware ist eine Rückstellprobe zu entnehmen, die gekennzeichnet tiefzufrieren ist. Die Entnahme der Rückstellprobe ist im **Rückstellprobenkontrollblatt (Wareneingang)** zu dokumentieren.

Temperaturkontrollen der Waren sind stets mit dem Einstech-Thermometer durchzuführen, dabei muß die Kerntemperatur der Waren gemessen werden.

Folgende Checkliste ist bei Wareneinkauf und Wareneingang gewissenhaft abzuarbeiten:

Kriterien für alle Speisen

- Weist die Beschaffenheit der Lebensmittel Frische- bzw. Qualitätsmängel auf?
- Sind die Behälter bzw. Verpackungen beschädigt, durchnäßt oder verschmutzt?
- Ist das Lieferantenfahrzeug innen verschmutzt?
- Ist das Mindesthaltbarkeitsdatum bzw. Verbrauchsdatum abgelaufen?



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

Tiefkühlkost und Speiseeis

- Zeigt die Kerntemperatur der Ware eine Temperatur von **mindestens -15 C° bis -18C° an?**
- Weist die Ware übermäßige Schnee- und Eisbildung auf?
- Hat die Ware Frostbrand?

Warme Speisenkomponenten

- Zeigt die Kerntemperatur der Ware eine Temperatur von **mindestens 65 C°**?
- Sind die Speisen angetrocknet?
- Sind Aussehen und Geruch auffällig?

Konserven

- Sind die Dosen bombiert bzw. die Deckel aufgetrieben?
- Fehlt das Vakuum, sind die Deckel lose?
- Sind die Konserven undicht?
- Sind die Mindesthaltbarkeitsdaten aufgedruckt und lesbar?

Milchprodukte

- Zeigt die Kerntemperatur der Ware eine Temperatur von **weniger als 10 C°**?
- Sind die Packungen aufgetrieben bzw. ist das Vakuum beschädigt?
- Sind die Mindesthaltbarkeitsdaten aufgedruckt und lesbar?

Obst und Gemüse

- Ist das Gemüse bzw. sind die Früchte verschmutzt (Erde, Besatz)?
- Ist die Oberfläche der Waren typisch?
- Ist Schimmelbefall vorhanden?
- Sind die Waren verdorben (Faulstellen o.ä.)?
- Sind Fraßstellen von Schädlingen zu erkennen?



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2.2. Lagerung der Lebensmittel

Alle Waren und Lebensmittel sind in den Kühlschränken bzw. den Tiefkühlschränken zu lagern. Die Temperaturen der Kühlschränke und Tiefkühlschränke sind täglich zu überprüfen und mindestens 1 x wöchentlich in das **Temperaturkontrollblatt (Warenlagerung)** einzutragen.

Dabei gelten folgende Mindesttemperaturen:

**Tiefkühlschränke -18 C° - -20 C°
Kühlschränke maximal 8 C°**

Folgende Grundsätze sind bei der Lagerung streng zu berücksichtigen:

**Lebensmittel und Speisen sind räumlich streng getrennt von
Reinigungs- und Desinfektionsmitteln zu lagern.**

**Milchprodukte, Salate, Obst und Gemüse sind in getrennten Kühlschränken
zu lagern.**

**In den Kühlschränken müssen alle Speisen und Lebensmittel in verschlossenen Behältnissen
gelagert werden.**

**Tiefkühlwaren sind vollständig verpackt und dicht abgeschlossen in den Gefrierschränken
gelagert werden (Vermeidung von Frostbrand)**

**Trockenwaren, wie z.B. Nudeln, Reis, Cornflakes, Mehl etc. sind in fest verschließbaren
Behältern aufzubewahren und trocken zu lagern.**

**OFFENBACH****KINDERTAGESSTÄTTEN**

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2.3. Zubereitung und Ausgabe der Mahlzeiten

Bei der **Zubereitung** der Speisen sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

Bei der Entnahme von Waren aus den Kühl- bzw. Tiefkühlschränken sind die Verpackungen und die Mindesthaltbarkeitsdaten zu überprüfen.

Nehmen Sie nur Lebensmittel aus dem Kühl- oder Tiefkühlschrank, die Sie sofort verarbeiten.

Die Küche ist in verschiedenen Arbeitsbereiche einzuteilen. Rohe und gegarte Lebensmittel dürfen keinesfalls miteinander in Berührung kommen und sind getrennt voneinander zu verarbeiten. Ist die Aufteilung in verschiedene Arbeitszonen in der Küche nicht möglich, müssen die Tätigkeiten nacheinander durchgeführt werden. Vor jedem neuen Arbeitsgang sind die Arbeitsflächen gründlich zu reinigen.

Während der Zubereitung von Speisen darf kein Abfall entsorgt werden; dies ist entweder vor der Zubereitung oder nach der Speisenausgabe zu erledigen.

Die Speisen sind stets durchzugaren. Die empfohlenen Aufbereitungstemperaturen liegen bei 150 C° bis 180 C°. Angaben des Herstellers sind zu beachten.

Bei der **Ausgabe der Mahlzeiten** folgende Anweisungen zu beachten und Arbeitsschritte durchzuführen:

Bei den fertig zubereiteten Speisen müssen unnötige Standzeiten unbedingt vermieden werden.

Vor dem Umfüllen bzw. Portionieren muß das Serviergeschirr auf absolute Sauberkeit überprüft werden. In ein bereits benutztes Gefäß dürfen keine neuen Speisen nachgefüllt werden.

Warme Speisen müssen bei Essensausgaben eine Mindesttemperatur von 65 C° aufweisen. Die Temperatur ist mit Hilfe des Einstech-Thermometers zu überprüfen. Die Prüfergebnisse sind im Temperaturkontrollblatt (Essensausgabe) zu dokumentieren.

Von jeder Speise ist unmittelbar vor der Ausgabe eine Rückstellprobe zu entnehmen. Die Rückstellprobe ist zu kennzeichnen und tiefzufrieren. Die Entnahme der Rückstellprobe ist im Kontrollblatt für Rückstellproben (Essensausgabe) zu dokumentieren.



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

am Main

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

2.4. Reinigung und Entsorgung

Um den erforderlichen Hygienestandard zu erzielen, ist eine regelmäßige und gründliche Reinigung unerlässlich. Wichtig ist vor allem, daß bei der Reinigung nichts vergessen wird.

Grundsätzlich gilt:

Was benutzt wurde, muß gereinigt werden!

Der im Anhang beigefügte **Hygieneplan für den Küchenbereich** ist einzuhalten.

Dabei ist auf folgendes besonders zu achten:

- lassen Sie benutztes Geschirr nicht unnötig lange stehen!
- sauberes Geschirr darf nur mit sauberen Händen angefaßt werden!
- benutztes Geschirr und sauberes Geschirr sind zu trennen!
- das Geschirr sollte möglichst nicht nachpoliert werden!
- hauchen Sie Gläser, Geschirr und Besteck auf keinen Fall an!
- das gesamte Geschirr, Arbeitsutensilien und Geräte sollten in geschlossenen Schränken oder vollständig abgedeckt aufbewahrt werden!
- verwenden Sie täglich frische Wisch- und Trockentücher!

Für die **Entsorgung von Abfällen** gilt:

- Die Abfälle sind nach den Kategorien „Restmüll“, „Gelbe Tonne“ und „Papier/Karton“ zu trennen und in die entsprechenden Abfallbehälter zu füllen!
- Die Abfallbehälter sind täglich zu entleeren!
- Während der Zubereitung und Ausgabe von Speisen dürfen die Abfallbehälter nicht entleert werden!
- nach der Abfallentsorgung müssen die Hände gewaschen und desinfiziert werden

**OFFENBACH****am Main****KINDERTAGESSTÄTTEN****Eigenbetrieb der Stadt Offenbach**

2.5. Schulung und Information des Personals

Die Lebensmittelhygieneverordnung schreibt im Zusammenhang mit der Einführung eines Eigenkontrollsystems auch die regelmäßige Schulung aller Mitarbeiterinnen vor, die mit der Speisenzubereitung und Verpflegung beauftragt sind.

Themenbereiche von Schulungs- und Informationsveranstaltung sollten sein:

- Ernährungslehre für Kinder
- Allgemeine Hygieneanforderungen im Verpflegungsbereich

Der Eigenbetrieb wird umfangreiche externe Schulungsmaßnahmen in einem Rhythmus von zwei Jahren durchführen. Im Bedarfsfall, z.B. bei Einführung von neuen Vorschriften durch den Gesetzgeber, werden zusätzliche Schulungen organisiert werden. Regelmäßige betriebsinterne Informationen werden durch die Bereichsleitung sichergestellt.

2.6. Überwachung des Eigenkontrollsystems

Alle Schritte des Eigenkontrollsystems müssen von den Verantwortlichen (siehe Anhang: **Liste der Verantwortungsträger**) selbst durchgeführt und dokumentiert werden.

Die Überwachung des Eigenkontrollsystems erfolgt durch die Bereichsleitung und wird in jeder Kindertagesstätte regelmäßig durchgeführt. Die Kontrollgänge werden anhand der Überwachungsliste protokolliert.



OFFENBACH

KINDERTAGESSTÄTTEN

Eigenbetrieb der Stadt Offenbach

am Main

3. Personalhygiene

Allen Mitarbeiterinnen, die mit Lebensmitteln umgehen, kommt bei der Hygiene eine außerordentlich große Verantwortung zu. Gerade mangelnde Personalhygiene kann zu einer gefährlichen Schwachstelle werden. In allen unseren Kindertagesstätten gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

Nach § 17 des Bundesseuchengesetzes müssen alle Personen, die mit Lebensmitteln umgehen, ein gültiges Gesundheitszeugnis vorweisen. In unserem Eigenbetrieb haben wir diese Bestimmung aus Sicherheitsgründen ausgeweitet: Gesundheitsuntersuchungen sind in einem 2-jährigen Rhythmus durchzuführen!

Die Mitarbeiterinnen müssen der Bereichsleitung unverzüglich folgende Erkrankungen melden: Durchfallerkrankungen, Erbrechen, Fieber, Gelbsucht, Hautausschläge und andere Hauterkrankungen, eitrige Entzündungen, Hautinfektionen und Geschwüre!

Mit Straßenkleidung und Straßenschuhen dürfen die Küchen nicht betreten werden!

Arbeitskleidung darf erst in der Kindertagesstätte angezogen werden und muß täglich gewechselt werden.

Haare dürfen bei der Arbeit nicht ins Gesicht fallen. Längere Haare müssen zusammengebunden werden.

An den Händen darf während der Arbeit kein Schmuck getragen werden. Die Fingernägel müssen kurz geschnitten, sauber und ohne Nagellack sein.

Die Hände müssen regelmäßig wie folgt gewaschen, desinfiziert und mit Einweghandtüchern getrocknet werden:

- vor dem Arbeitsbeginn
- nach allen Pausen
- nach jedem Toilettenbesuch
- nach der Vorbereitung von Rohwaren
- nach dem Anfassen von verschmutzten Gegenständen und dem Berühren von Verpackungsmaterial
- nach der Abfallentsorgung

Das Rauchen ist im gesamten Küchenbereich und Küchennebenräumen verboten!

Anhang

Altersgemäße Lebensmittelverzehrsmengen der
"Optimierten Mischkost:

Alter (Jahre)	Menge	2-3	4-6
empfohlene Lebensmittel mit hoher Nährstoffdichte			
reichlich			
Getränke	ml/Tag	700	800
Brot, Getreide (-flocken)	g/Tag	120	170
Kartoffeln, Nudeln, Reis, Getreide	g/Tag	100	120
Gemüse	g/Tag	120	180
Obst	g/Tag	120	180
ausreichend			
Milch, Milchprodukte	ml(g)/Tag	330	350
Fleisch, Wurst	g/Tag	50	60
Eier	Stück/Woche	1-2	2
Fisch	g/Woche	70	100
sparsam			
Margarine, Öl, Butter	g/Tag	15	20
geduldete Lebensmittel mit niedriger Nährstoffdichte			
Kuchen, Süßigkeiten,	g/Tag	unter 50	unter 50
Marmelade, Zucker	g/Tag	unter 10	unter 10

Warenlagerung/Temperaturkontrollblatt

(Angaben in °C)

Kita Nr.:

Monat:

Jahr:

Datum	Uhrzeit	Kühl- schrank 1	Kühl- schrank 2	Kühl- schrank 3	Gefrier- schrank 1	Gefrier- schrank 2	Gefrier- schrank 3	Convekt- mat	Unterschrift Name des Verantwortlichen
1.									
2.									
3.									
4.									
5.									
6.									
7.									
8.									
9.									
10.									
11.									
12.									
13.									
14.									
15.									
16.									
17.									
18.									
19.									
20.									
21.									
22.									
23.									
24.									
25.									
26.									
27.									
28.									
29.									
30.									
31.									

Warenlagerung/Temperaturkontrollblatt

(Angaben in °C)

Kita Nr.:

Monat:

Jahr:

Datum	Uhrzeit	Kühl- schrank 1	Kühl- schrank 2	Kühl- schrank 3	Gefrier- schrank 1	Gefrier- schrank 2	Gefrier- schrank 3	Convekt- mat	Unterschrift Name des Verantwortlichen
1.									
2.									
3.									
4.									
5.									
6.									
7.									
8.									
9.									
10.									
11.									
12.									
13.									
14.									
15.									
16.									
17.									
18.									
19.									
20.									
21.									
22.									
23.									
24.									
25.									
26.									
27.									
28.									
29.									
30.									
31.									

Essensausgabe/ Temperaturkontrollblatt nach HACCP-Richtlinien Kita Nr.:

Woche vom:

bis:

Jahr:

Wochentag	Uhrzeit	Produktname	Nachtisch	Mangel/ Gefahr	Temperatur °C bei Messung	Art der Überprüfung	Maßnahme bei Abweichung	Unterschrift Name des Verantwortlichen
Montag <small>(für Allergiker u.ä.)</small>								
Dienstag <small>(für Allergiker u.ä.)</small>								
Mittwoch <small>(für Allergiker u.ä.)</small>								
Donnerstag <small>(für Allergiker u.ä.)</small>								
Freitag <small>(für Allergiker u.ä.)</small>								

Verantwortung und Zuständigkeiten für Tätigkeiten im Bereich Lebensmittelhygiene

In jeder Kindertagesstätte trägt die Leitung die Gesamtverantwortung für die Durchführung der Hygienebestimmungen. Die Einzelverantwortlichkeiten sind folgendermaßen festgelegt:

Art der Tätigkeit	Verantwortungsträger	Stellenbezeichnung
Erstellung der Speisepläne	Leiterinnen in Zusammenarbeit mit den Hauswirtschaftskräften	Leiterinnen, Hauswirtschaftlerinnen
Wareneinkauf	Leiterinnen; bei Einkäufen in Geschäften, die Person, die den Einkauf vornimmt	Leiterinnen, Erzieherinnen, Hauswirtschaftlerinnen
Warenannahme	Die Person, die die Waren in Empfang nimmt und per Lieferschein bestätigt	Hauswirtschaftlerinnen
Speisenannahme bei Feiern und Festen	Die Person, die die Speisen in Empfang nimmt	Hauswirtschaftlerinnen, pädagogisches Personal
Lagerhaltung	Hauswirtschaftlerinnen	Hauswirtschaftlerinnen
Zubereitung der Speisen	Hauswirtschaftlerinnen; in Einzelfällen pädagogisches Personal	Hauswirtschaftlerinnen, Erzieherinnen
Temperaturkontrolle Kühlgeräte	Hauswirtschaftlerinnen	Hauswirtschaftlerinnen
Temperaturkontrolle Warenannahme	Die Person, die die Waren in Empfang nimmt und per Lieferschein bestätigt	Hauswirtschaftlerinnen
Temperaturkontrolle Essensausgabe	Die Person, die die Speisen zubereitet und zur Essensausgabe freigibt	Hauswirtschaftlerinnen, Erzieherinnen
Anfertigung der Rückstellproben	Die Person, die die Waren/Speisen annimmt bzw. zubereitet	Hauswirtschaftlerinnen, Erzieherinnen
Aufbewahrung der Speisepläne	Leiterinnen	Leiterinnen
Aufbewahrung sämtlicher Kontrolllisten	Leiterinnen sammeln die Kontrolllisten monatlich und leiten sie an die Bereichsleitung weiter	Bereichsleitung Hauswirtschaft u. Reinigung
Reinigung der einzelnen Bereiche	Reinigungspersonal	Reinigungspersonal
Kontrolle und Aufbewahrung der Gesundheitszeugnisse	Bereichsleitung Hauswirtschaft und Reinigung	Bereichsleitung Hauswirtschaft u. Reinigung
Überprüfung des Eigenkontrollsystems	Bereichsleitung Hauswirtschaft und Reinigung	Bereichsleitung Hauswirtschaft u. Reinigung
Schulungen der Mitarbeiter(innen)	Betriebsleitung/ Bereichsleitung	Betriebsleitung/ Bereichsleitung

Kontrollblatt für Private Speisen

Kita Nr.: _____ **Monat:** _____

Jahr: _____

Datum	Name des Kindes	Art der Speise	Anlaß it. Angabe der Eltern	Speise angenommen Rückstellprobe entnommen Bemerkungen	Unterschrift Name des Verantwortlichen	Rückstellprobe vernichtet am Unterschrift Name des Verantwortlichen

Kontrollblatt für Feiern und Feste

Kita Nr.: _____ Anlaß der Feier: _____

Datum	Name	Art der Speise	Speise angenommen Rückstellprobe entnommen Bemerkungen	Unterschrift Name des Verantwortlichen	Rückstellprobe vernichtet am Unterschrift Name des Verantwortlichen

Hygieneplan für den Küchenbereich

Flächen/ Gegenstände	Reinigungs- rhythmus	Verfahren/ System	Produkt	Verantwortung
Hände Reinigung Dekontamination	vor Arbeitsbeginn, bei Arbeitsplatz- wechsel, nach WC-Besuch	waschen dekontaminieren	Rutisept extra	Hauswirtschafts- personal
Arbeitsflächen Tische Schneidebretter Küchengeräte	täglich	Tuch	Sirafan	Hauswirtschafts- personal
Fußböden	täglich	Naßwischbezug	Sirafan	Hauswirtschafts- personal
Transportwagen Warmhalte- behälter	täglich	Tuch	Sirafan	Hauswirtschafts- personal
Dunstabzugs- haube	nach Bedarf	Tuch	Clin plus oder Imi action plus	Hauswirtschafts- personal
Konvektomaten Grill- und Backgeräte	nach jedem Gebrauch	Tuch	Rivonit Grillreiniger	Hauswirtschafts- personal
Kühlräume Lager Kühlschränke	1 x wöchentlich	Tuch	Sirafan	Hauswirtschafts- personal
Geschirr Besteck	täglich	Spülmaschine	Topmat	Hauswirtschafts- personal
Spülbecken	täglich	Tuch	Perovit	Hauswirtschafts- personal
Entsorgung Abfalleimer Müllcontainer	nach Gebrauch	außen und innen abwischen	Diesin super / forte	Hauswirtschafts- personal
Sanitärräume WC-Anlage	täglich	rotes Tuch	Into	Reinigungs- personal

Die Anwendungshinweise und Sicherheitsratschläge auf dem Originalgebilde sowie im Produktblatt und im EG-Sicherheitsdatenblatt sind zu beachten!

Kontrollblatt für Rückstellproben bei Wareneingang

Kita Nr.:

Überprüfung der Lieferanten bei Anlieferung von Waren

Jahr:

Datum	Lieferant Name	Art der Speise	Rückstellprobe entnommen Bemerkungen	Unterschrift Name des Verantwortlichen	Rückstellprobe vernichtet am Unterschrift Name des Verantwortlichen

Kontrollblatt für Rückstellproben bei Essensausgabe

Kita Nr.:

Jahr:

Datum	Art der Speise	Rückstellprobe entnommen Bemerkungen	Unterschrift Name des Verantwortlichen	Rückstellprobe vernichtet am Unterschrift Name des Verantwortlichen

Überwachung des Eigenkontrollsystems

Kita Nr.:

durchgeführt.

Der Kontrollgang wurde am

von

Kontrollbereich	ohne Mangel	Mangel	zu beheben von	Auftrag erteilt am	zu beheben bis
Küchen/ Lagerräume					
Böden					
Wände					
Decken					
Türen					
Fenster/ Fliegengitter					
Arbeitsflächen					
Spülen/ Wasserhähne					
Abflüsse					
Kühlschränke/ Tiefkühlgeräte					
Geschirrspülgeräte					
Sanitäre Einrichtungen					
Toiletten sauber und funktionsfähig					
Waschbecken					
Wände					
Decken					
Böden					
Licht					
Einmal-Handtücher					
Seifenspender					
Desinfektionsmittelspender					
Nagelbürste					
Umkleieräume					
Wände					
Decken					
Böden					
Licht					
Tür					

Unterschrift der Teilnehmer(innen)

Grundausrüstung in den Küchen

- Mehrere Tiefkühlschränke (die Anzahl ist abhängig von der Größe der Kita)
- Mehrere Kühlschränke (die Anzahl ist abhängig von der Größe der Kita)
- 1 4-Platten-Herd (Industrieherd)
- 1 Mikrowelle
- 1 Arbeitsplatte
- 1 Doppelspülbecken
- 1 Spülmaschine
- 1 Thermometer, Konvektomat
- 1 Einstech-Thermometer
- 2 Töpfe zum Teekochen
- 4 Töpfe zum Beikochen
- 3 Pfannen
- 1 Warmhaltegefäß
- 1 Wasserkocher
- 1 Küchenwaage
- 1 Küchenmaschine mit Schnitzelwerk
- 1 Handrührgerät
- 1 Püriergerät
- 2 Meßbecher (mit Liter- und Grammanzeige)
- 1 Zitronenpresse
- 1 Sieb für Salat und Nudeln
- 1 feines Sieb für Reis
- 3 Haarsiebe
- Mehrere Schüsseln in unterschiedlichen Größen
- Verschießbare Schüsseln (mit Deckel)
- Mehrere Gefriergefäße
- Mehrere Schneidebretter
- Obst- und Gemüseschäler
- 1 Pizzamesser
- 1 Wiegemesser
- 2 Brotmesser
- 2 Universalmesser
- Mehrere Messer in unterschiedlichen Größen
- 1 große Schöpfkelle
- 1 großer Schaumlöffel
- 1 Allzweckschere
- 1 Dosenöffner
- 3 Schneebesen
- 3 Kochlöffel
- 1 Knoblauchpresse
- 1 Einkaufswagen
- 1 Korb
- Topflappen und Isolierhandschuhe

- ausreichend Teller, Tassen, Schüsseln, Trinkbecher
- ausreichend Besteck

Liste der Lieferanten

Lieferanten	Anlieferung der Waren	Selbstabholung der Waren	Rechnung	Barzahlung
Hansa	x		x	
ETO	x		x	
Schöller direkt	x		x	
Hofmann - Menue	x		x	
Medo	x		x	
Möhrling	x		x	
TMF - Verpflegung	x		x	
Schmittner - Getränke	x		x	
Moha - Sippel - Milch	x		x	
Nowatius - Bäcker	x		x	
Ködel - Bäcker	x		x	
Brotkorb	x		x	
Kötzel - Bäcker	möglich		x	
Schilling - Bäcker		x	x	
Vonbirn - Bakwaren		x	x	
Wolke - Obst und Gemüse nur bis 30.09.2000	x		x	
Nußbaumer - Metzger	x		x	
Gruber - Metzger	x		x	
Odenwälder Metzgerei		x	x	
Mack - Kartoffeln	x			x
Bonbonniere - Tee	möglich		x	
Schimmelpfennig - Tee	x		x	
Getränke - Kaiser	x		x	
Helbig - Öl - Soßen	x		x	
Bloeck - Naturwaren		x	x	
HL - Markt		x	x	
Fegro		x	teilweise	teilweise
Metro		x		x
Lidl		x		x
Minimal		x	teilweise	teilweise
Penny		x	teilweise	teilweise

Die Einkäufe sind ausschließlich bei den aufgeführten Lieferanten vorzunehmen.

In den Rechnungen bzw. auf den Kassenzetteln der Lieferanten müssen die eingekauften Produkte namentlich aufgeführt sein.

LÖWENSTARK !



MARKUS - KITA Offenbach

O. Grenzstr. 82 069/85 31 32

Konzeption

Inhalt

Seite	
3	Dürfen wir uns mal eben vorstellen
4	Öffnungszeiten
5	Betreuungsangebot
6	Personal
7	Eingewöhnung
9	Der Tag
10	Die Woche
13	Gesetze > KJHG, Leitlinien 2000
16	Der Situationsansatz
19	Die Situationsanalyse
20	Von der Spielfähigkeit zur Schulfähigkeit
23	Lust auf Schule
24	Kriterien der Schulreife in den verschiedenen Entwicklungsbereichen
27	Veränderte Kindheit in einer veränderten Umwelt
32	Zur religionspädagogischen Dimension
34	Vom Umgang mit der Freiheit > Die KiKo
36	Spielräume > Die Spiel- & Lernbereiche stellen sich vor
44	Regeln
45	Zusammenarbeit zwischen Familie und KiTa
46	Zusammenarbeit mit dem Träger und Institutionen
48	Keine Angst! Die Aufsichtspflicht

Dürfen wir uns mal eben vorstellen?

Kindertagesstätte der Evangelischen Markuskirche

Obere Grenzstrasse 82
63071 Offenbach

Telefon 069 / 85 31 32

Ein
Haus für
Kinder

Bankverbindung

Konto-Nr.: 2204088
BLZ: 505 500 20

Träger: Ev. Kirchengemeindeverband

Ludo-Mayer-Str. 1
63065 Offenbach
Telefon: 069 / 98 54 25-0



Markus-Kita
seit 1956
in Offenbach

Unsere Kita wurde 1956 erbaut und 1985 zum ersten Mal umgebaut.

Ein zweiter Umbau in vollständiger Eigenleistung durch Eltern und Kita-Personal, unter Beteiligung der Kinder und mit Öffnung der Gruppen, begann 1996 und wird abgeschlossen, wenn niemand mehr Verbesserungsvorschläge oder gute neue Ideen hat.

Die Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes sieht für unsere Einrichtung eine Belegung mit max. 65 Kindern vor. Unsere Kinderzahl bewegt sich zwischen 55 und 65 Kindern in drei offenen Gruppen. Seit August 1999 betreuen wir 9 Schulkinder im ehemaligen Jugendraum der Gemeinde, dem "Café Löwenherz".

Öffnungszeiten / Schließungstage

Unsere Einrichtung ist täglich von 7.30 bis 17.00 Uhr durchgehend geöffnet.



Während drei Wochen in den Schulsommerferien, zwischen Weihnachten und Neujahr und an gesetzlichen Feiertagen bleibt die Kita geschlossen.

Außerdem kann die Kita an den sogenannten Brückentagen (nach Fronleichnam und Christi Himmelfahrt etc.) geschlossen werden. Zur Überarbeitung, Ergänzung und Erweiterung der Konzeption und für den Betriebsausflug der hauptamtlichen GemeindemitarbeiterInnen wird die Kindertagesstätte ebenfalls teilweise geschlossen.

Schließungstage werden von uns frühestmöglich bekannt gegeben um Eltern die Möglichkeit zu geben, den eigenen Urlaub entsprechend zu planen oder sich rechtzeitig um den

Notdienst zu kümmern.

Für Kinder, deren Eltern aus beruflichen oder privaten Gründen nicht in der Lage sind, an den Schließungstagen und Wochen der Kita, ihr Kind anderweitig unterzubringen, bieten die Evangelischen Kindertagesstätten in Offenbach einen **Notdienst** an:

In den Sommerferien sind die Kindertagesstätten im Wechsel (1. -3.Woche ➤ 4. - 6.Woche) geöffnet.

Begründete Notfälle werden für die Ferienwochen der eigenen Einrichtung in andere Kitas vermittelt. Die Kapazitäten der jeweiligen Einrichtungen dürfen dabei nicht überschritten werden.

An einzelnen Schließungstagen der Kita werden bis zu drei Kinder in andere Einrichtungen vermittelt.

Für mehr als drei Kinder richten wir selbst einen Notdienst ein.

Kosten entstehen den Eltern durch die Inanspruchnahme eines Notdienstes nicht.

Betreuungsangebot / Preise

Betreuungszeit	Grundbeitrag	Mittagessen	Nebenkosten	Gesamtbeitrag	Gesamtbeitrag für das 2. Kind	Betreuungsf
7.30 - 12.00	94,08 €		5,00 €	99,08 €	52,04 €	1
7.30 - 14.00	130,38 €	40,00 €	5,00 €	175,38 €	110,19 €	2
7.30 - 15.30	145,21 €	40,00 €	5,00	190,21 €	117,61 €	3
7.30 - 17.00	173,84 €	40,00 €	5,00 €	218,84 €	131,92 €	4



Der Gesamtbeitrag für das zweite Kind setzt sich zusammen aus dem halben Grundbeitrag und den vollen Beiträgen für Essen und

Personal

Zur Zeit sind in unserer Kita 11 Menschen beschäftigt.

**1 Erz. als Leitung 38,5 Wo.- Std. davon 19,25 Std. Verfügungszeit
Leitung + 3,85 Std. Vorbereitungszeit**

1 Erz. als stellv. Lt. 38,5 Wo.- Std. davon 7,7 Std. Vorbereitungszeit

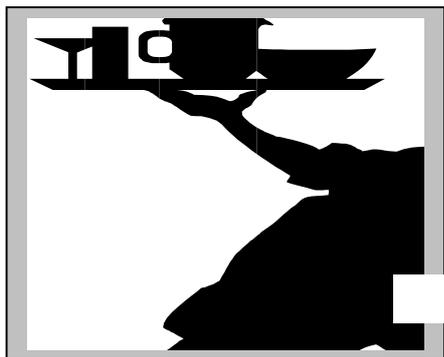
3 Erz. 38,5 Wo.- Std. davon 7,7 Std. Vorbereitungszeit

1 Erz. 29,9 Wo.- Std. davon < 6 Std. Vorbereitungszeit

1 Kdpfl. 25,0 Wo.- Std. davon 5 Std. Vorbereitungszeit

1 Auszubildender zum Sozialassistenten

**1 Köchin 24 Wo.- Std.
Std.**



1 Reinigungskraft 21 Wo.-



Während der Schul – Praktikumswochen von Realschulen, Gymnasien und Fachschulen schnuppern bei uns bis zu zwei Praktikantinnen oder Praktikanten

Die Eingewöhnungs- phase



„Schon im Mutterleib sind Kinder spielfähig, neugierig und experimentierfreudig. Sie nehmen ihre noch sehr begrenzte Umwelt bewusst wahr und erobern sich diesen ersten Erfahrungsraum spielerisch.

- *sie erforschen ihre Finger und Fußzehen*
- *sie nuckeln an allem, das sie nur irgendwie erreichen können*
- *sie lernen wie Fruchtwasser schmeckt*
- *sie hören Sprache, Musik, Geräusche*
- *sie strampeln, treten, boxen*
- *sie spüren, ob ihre Mutter gerade Trampolin springt oder im Fernsehsessel sitzt und reagieren entsprechend darauf.*

Mit der Geburt gelangt das Kind in eine wesentlich größere und komplexere Umwelt, die es sich mit seinen sich erweiternden Möglichkeiten langsam und stetig erobern muss.

Wenn Eltern und Kind in der Lage sind, sich zeitweilig voneinander zu trennen, ist das Kind kindergartenreif.“

Vgl.: „Von der Spielfähigkeit zur Schulfähigkeit“

Konzeption der Kita der Ev. Markusgemeinde

Soviel zum Thema: „Wir zitieren die eigene Konzeption“.

Am wichtigsten ist dabei für uns der letzte Satz:

**Wenn Eltern und Kind
in der Lage sind,
sich zeitweise
voneinander
zu trennen,
ist das Kind
kindergarten-
reif.**

Um Ihrem Kind einen möglichst leichten Einstieg zu verschaffen, bitten wir die Eltern uns schon lange vor dem Aufnahmedatum mit dem Kind zu besuchen.

Hierzu sind vor allem die Eltern aufgefordert, die vom ersten Kindergarten tag des Kindes an arbeiten müssen.

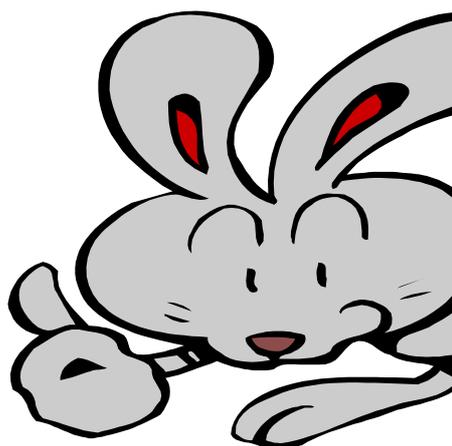
Die Kinder können sich so mit der für sie neuen Situation und der neuen Umgebung vertraut machen, ohne auf den Schutz durch Mutter oder Vater verzichten zu müssen.

In den ersten Kindergartenwochen sind ein bzw. zwei Erzieherinnen in unserer Einrichtung vorwiegend für unsere „Kleinen“ zuständig.



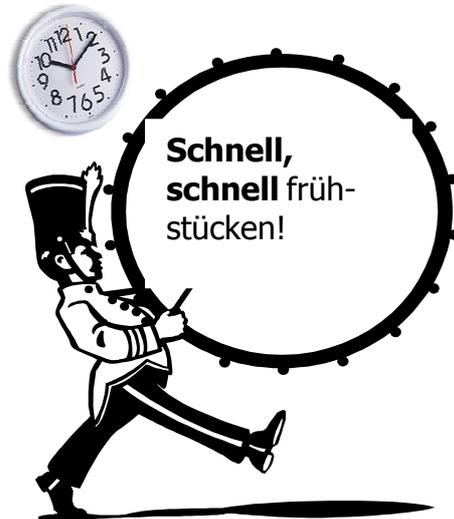
So stellen wir sicher, - das die Kinder alle Bereiche und MitarbeiterInnen des Kindergartens kennen lernen, die Möglichkeit erhalten, Spiel – und Beschäftigungsangebote wahrzunehmen und sich in die Einhaltung von Regeln einzuüben.

Wie lange diese Phase andauert, bestimmt das Kind durch sein Verhalten.



Tagesablaufstruktur momentan

- Unsere Kita ist von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.
- Von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr ist Bringzeit, alle Kinder sollten in diesem Zeitraum gebracht werden. In dieser Zeit finden sich die Spielgruppen. Später ankommenden Kindern kann es manchmal schwer fallen, danach noch die gewünschten Spielpartner und Materialien zu bekommen. Ab 9.00 Uhr beginnen Projekte (angekündigt) und andere kleinere Aktionen (spontan) in die später ankommende Kinder nur schwer integriert werden können.
- Von 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr ist Frühstückszeit. Die Kinder essen ihr selbst mitgebrachtes Frühstück alleine oder mit Freunden entweder an den Esstischen im Marienkäferzimmer oder auf der Terrasse. Das von ihnen benutzte Essgeschirr und Besteck spülen die Kinder anschließend selbst.



Um ca. 10.15 Uhr werden die Kinder akustisch auf das nahende Ende der Frühstückszeit aufmerksam gemacht.

- Ab ca. 11.20 Uhr räumen wir dort, wo wir gerade sind, auf.
- Ab ca. 11.30 findet in den einzelnen Gruppen der jeweilige Gruppentreff statt. Danach gehen die Kinder, die Lust dazu haben, ins Schmetterlingszimmer zum Singen.
- Nach dem Singen ziehen die Kinder ihre "Eintrittskarte" für das Mittagessen.
- Bis 12.00 Uhr werden die "Halbtagskinder abgeholt.
- Um 12.00 Uhr wird im Marienkäfer- und Dinoozimmer gegessen.
- Nach dem Mittagessen, um ca. 12.30 Uhr waschen sich die Kinder die Hände
- Danach freies Spiel + Nachmittagsangebote.
- Um 15.30 Uhr treffen sich die 17.00 Uhr-Kinder zum Nachmittagstreff
- Um ca. 13.00 Uhr beginnt für die Alterserweiterungskinder die Hausaufgabenzeit.
- Danach freies Spiel + Nachmittagsangebote

Abholzeiten am Nachmittag
bis 14.00 Uhr
bis 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Ständige Angebote innerhalb die Kindertagesstättenwoche

Im Verlauf der Woche haben unsere Kinder die Möglichkeit, aus verschiedenen Angeboten zu wählen, die nachfolgend näher vorgestellt werden. (Infowand)
Kochen und Barkeeper im Bistro (Marienkäferzimmer)

Beim Kochen bzw. Backen lernen die Kinder mit allen Sinnen z.B. beim Zwiebelschneiden brennen die Augen, frischer Kuchen duftet, Zitronen schmecken sauer.....

1x in der Woche (Do) können 5 oder mehr Kinder unter Anleitung einer Erz. selbst kochen oder backen. Sie können wählen welche benötigten Zutaten sie für das gemeinsam ausgesuchte Essen mitbringen möchten. Außerdem verwenden die kleinen Köche auch die im Garten selbstgezogenen Kräuter und Gemüse.

Waldtag

Die Kd. Sammeln Erfahrungen mit der Natur und lernen jahreszeitliche Veränderungen kennen. Sie lernen die Geräusche des Waldes kennen, und riechen die frischere Luft. Gemeinsam mit einer Erz. Erkunden die Kd. die Natur.

Märchenstunde und Vorleseoma

Märchen und Geschichten eröffnen den Kd andere Welten, regen ihre Fantasie an und unterstützen die Sprachentwicklung der Kd.

Unsere Vorleseoma (Frau Herrmann, die Frau des ehemaligen Küsters der Markusgemeinde) liest den Kindern spannende Geschichten vor.

In der Märchenstunde und bei den Geschichten aus der Bibel die sich freitags abwechseln können die Kinder das Gehörte in Bewegung und Spiel umsetzen, bei den erzählten Märchen und Geschichten auch selbst aktiv werden und z.B. bei Stehgreifspielen in andere Rollen schlüpfen.

KiKo

Was heißt „KiKo“ >>>

Täglich außer Mittwochs treffen sich die einzelnen Stammgruppen Marienkäfer, Schmetterlinge und Dinos zu ihren Gruppentreffs. Die Kinder können von ihren Erlebnissen und Erfahrungen vom Vormittag berichten, können erzählen, was es Neues von Zuhause gibt, was sie freut oder bedrückt. Als "Hilfsmittel haben wir in den Gruppentreffs einen "Sprechstein" oder eine "Sprechkugel". Nur wer den Sprechstein in der Hand hält, darf sprechen, die anderen Kinder müssen zuhören. Ideen, Anregungen oder Probleme einzelner, die das Zusammenleben in der ganzen KiTa betreffen, werden in den Gruppentreffs gesammelt und dann in der Kinderkonferenz vorgestellt und beraten.

Kreisspiele

Donnerstags können alle Kinder im Krabbelgruppenraum an bewährten und neuen Kreisspielen teilnehmen. Z.B. Mein rechter Platz ist leer... Plumpsack... das Flummilied etc.

Singen

Täglich um ca. 11.45 Uhr sind alle Kinder zum Singen im Schmetterlingszimmer oder bei gutem Wetter irgendwo im Garten eingeladen. Interessierte Eltern können sich neue Lieder aus dem Dino-Briefkasten mitnehmen.



Der sozialpädagogische Erziehungs – und Bildungsauftrag

Allgemeine Erziehungsziele und Prinzipien, die sich aus dem seit 01.01.1991 gültigen Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) für alle Kindertageseinrichtungen ableiten:

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen) soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die, in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten.

Im Vergleich zum Vorgänger, dem Jugendwohlfahrtsgesetz, verdeutlicht das KJHG durch diese Formulierungen nun endlich auch die gesellschaftlichen Dimensionen der Erziehung. Die sozialpädagogische Aufgabenstellung umfasst eben nicht nur eine **"Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit"**, sondern sie verlangt von uns, unsere Kinder in die Lage zu versetzen, mit den - sich ständig wandelnden - gesellschaftlichen Gegebenheiten klarzukommen und sie aktiv mitgestalten zu können.

Gesetzlich bestimmte Ziele unserer Arbeit

Daraus resultierende Prinzipien für unsere Arbeit

§ 1 KJHG §22 KJHG

- Ziele:
- Selbständigkeit und Selbstbestimmung
 - Problemlösungswissen und Konfliktlösungsverhalten
 - Handlungsfähigkeit
 - Praktische und kognitive Kompetenzen
 - Solidarität und Gemeinschaftsfähigkeit



Prinzipien:

- Individuelle Förderung
- Ganzheitliches Lernen
- Aktive, tätige Auseinandersetzungsmöglichkeiten
- Keine künstlichen Lernangebote
- Vielfältige soziale Erfahrungen ohne Benachteiligungen und Ausgrenzungen
- Veränderungs- und Gestaltungsmöglichkeiten für die Kinder in allen Kita-belangen

Leitlinien für die Arbeit in den Ev. Kindergärten 2000

Die Ziele in den Leitlinien [künftig": LL2000"] für die Evangelische Kindergartenarbeit unterscheiden sich nicht von denen im KJHG.

Zusätzlich aufgeführt ist der Bereich der religiösen Erziehung, die

1. ohne Druck und Zwang
2. in verschiedenen Arbeitsformen und
3. über die Gestalt Jesu stattzufinden hat.

Außerdem finden wir in den LL 2000 die Rechte und Pflichten der verschiedenen, mit der Evangelischen Kindergartenarbeit befassten Personen und Gremien.

Träger der Einrichtung Kindertagesstätte ist der **Evangelische Kirchenge-meindeverband**. Dieser hat die **Dienstaufsicht** über das Kitapersonal an die einzelnen **Kirchenvorstände** delegiert, wo sie entweder der/die jeweilige Pfarrer/in, der/die Vorsitzende oder ein anderes dazu beauftragtes Mitglied des KV wahrnimmt.

Er ist gegenüber dem Kindergartenpersonal **weisungsbefugt**, hat aber auch die **Pflicht zur Information, zur Hilfe und zur Unterstützung des Kindergartens**.

Die ErzieherInnen sind ihrerseits zur **Zusammenarbeit mit dem KV** und zur **Information des KV** verpflichtet.

Dies geschieht bei uns in der Regel durch die Teilnahme der Leiterin an den wöchentlichen Dienstbesprechungen der Gemeindemitarbeiter, durch die Teilnahme der Pfarrerin an einigen der wöchentlichen Dienstbesprechungen der Kita und selten auch durch die Teilnahme an KV – Sitzungen.

§ 6 LL 2000

Die Leitlinien 2000 regen uns an zu:

- **Orientierung am Evangelium**
- **Erarbeitung einer situationsbezogenen Konzeption in Abstimmung mit anderen ErzieherInnen, mit den Eltern, mit dem Träger und mit der Kirchengemeinde.**
- **Kontakte zu anderen für die Kindertagesstätte oder die Kindertagesstättenarbeit relevanten Personen, Gremien, Institutionen, Behörden, Vereinen etc.**

Prinzipien für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- ◆ **Individuelle und gruppendifferenzierte Förderung**
anstelle des funktionsorientierten Prinzips „alle machen dasselbe zur selben Zeit, in der selben Art und Weise“
- ◆ **Exemplarisches Lernen in Lebenszusammenhängen (themenbezogen und ganzheitlich)**
anstelle von isoliertem Funktionslernen von Techniken
- ◆ **aktive, tätige Auseinandersetzungsmöglichkeiten**
anstelle von Wissensvermittlung aus "zweiter Hand"
- ◆ **Handeln in Ernstsituationen**
anstelle künstlicher Lernangebote/Beschäftigungen durch beispielsweise Vor-schulmappen
- ◆ **vielfältige soziale Erfahrungen ohne Benachteiligung bzw. Ausklammerung von Personengruppen**
anstelle von isoliertem Lernen im Schonraum Kindergarten mit Spielmitteln ohne erlebnis-orientierten Bezug zum Thema
- ◆ **Veränderungs- und (Mit) Gestaltungsmöglichkeiten (Räume, Zeit, Mate-rialien, Regeln...)**
anstelle festgelegter Nutzungsregeln

Zum Situationsorientierten Ansatz

Literatur: Armin Krenz, Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten

Ziel: Die Kinder sollen befähigt werden, mit gegenwärtigen und zukünftigen Situationen zurechtzukommen.

DER SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ IST OHNE ÖFFNUNG NICHT MÖGLICH!

Formen der Öffnung (bei uns)

- offene (Stamm-)Gruppenräume/Funktionsräume
- Die Kinder wählen den Spielort, die SpielpartnerInnen, das Spielmaterial, den Zeitpunkt und die Spieldauer selbst bestimmt
- Mitbestimmung der Kinder bei der Raumgestaltung sowie bei Regeln und Absprachen

Funktionsräume:

Dinozimmer: Kreativbereich > Malen, Basteln, werken, modellieren...

Schmetterlingszimmer: Bau - Konstruktions- Rollenspiel-Ruhebereich > Konstruktionsspielzeug, [Lego, Holzbausteine, Eisenbahn...], Sachen zum Verkleiden, Puppen + Zubehör, Schlafzimmer" mit Decken, Kissen und Matratzen im " 1.OG.", Musikinstrumente

Marienkäferzimmer: Familien, Bistro, Koch –Bereich > Kinderküche ,Saftbar, Frühstückstische,

Lesezimmer: Bücherregale und Sitzelemente

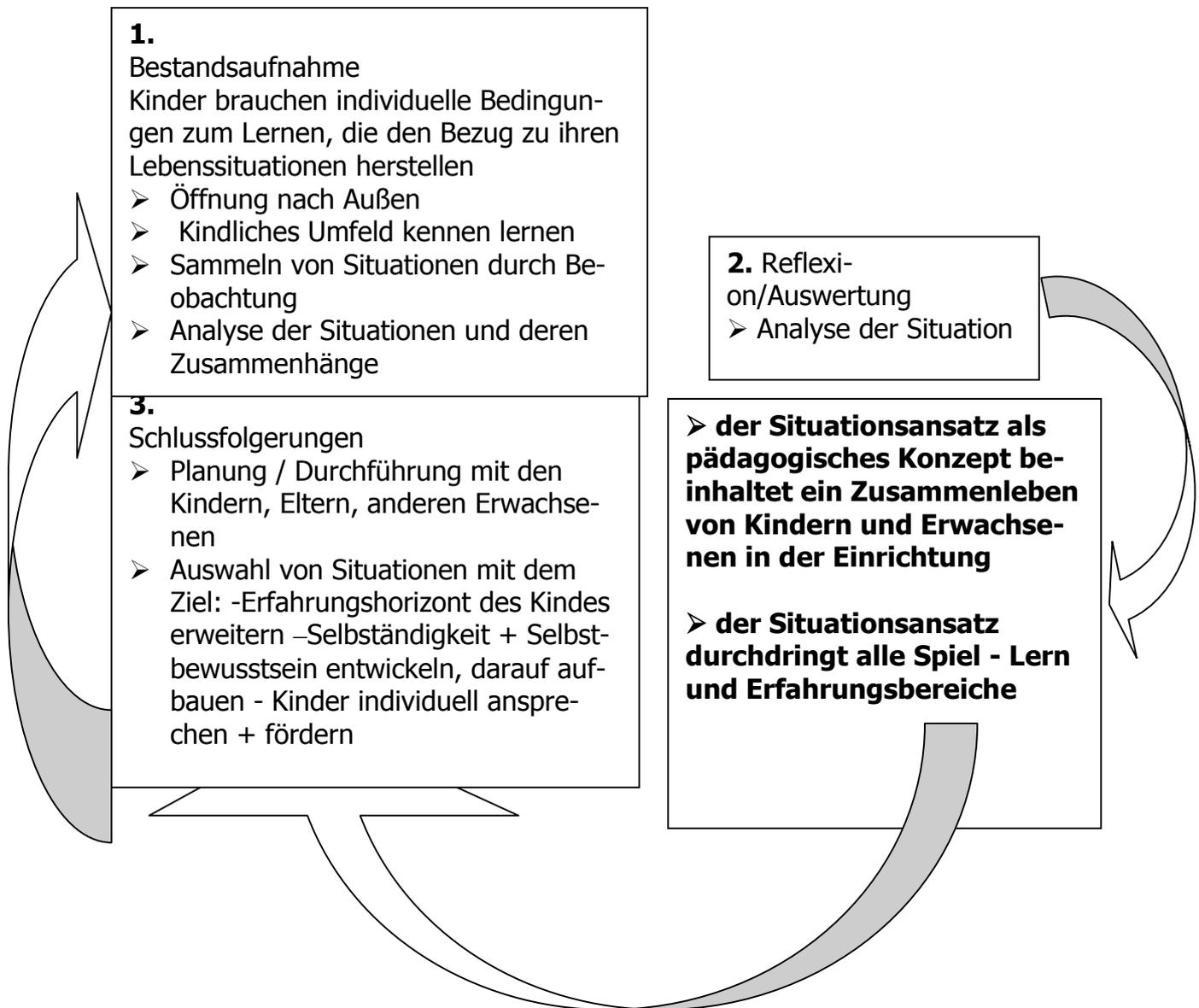
Flur: Garderoben, Elterninfowände, Ausstellungen, Eltern-Kind-Sitzecke

Turnraum: Bewegungsbereich mit Trampolin, Matratzen, Klettermöglichkeiten,

Terrasse: "Frühstücks – Mal – Spiel – Tisch"(im Sommer),

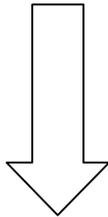
Cafe-Löwenherz: "Alterserweiterung", Hausaufgaben und Mittagessens - Raum für die Schulkids, "Vorleseoma", Märchenstunde, "Schule spielen", Dienstbesprechungen...

Schrittfolge des situationsorientierten Ansatzes / Situationsanalyse



Grundprinzipien des Situationsorientierten Ansatzes

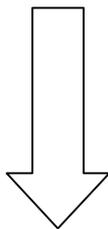
- Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich als Lernende
- Das Erzieher/innen – Eltern – Kind – Verhältnis ist PARTNERSCHAFTLICH
- Die Kinder sind Forscher, Entdecker ihrer Umgebung (altersgemischte Gruppen)
- Inhalte und Abläufe des Tages kommen aus der Kindergruppe



Die Planung ist offen! Aber strukturiert durch die Erzieherinnen und Erzieher

- die Kinder müssen erleben, dass ihre Situation aufgegriffen und ernst genommen wird
- (Bedürfnisse und Wünsche entwickeln sich in der Situation)

- Verbindung von sachbezogenem Lernen und sozialem Lernen



Kinder lernen im Umgang miteinander!

Situationsanalyse

1. Familiensituation
 - 1.1 mit wem lebt das Kind zusammen?
 - 1.2 Geschwister?
 - 1.3 Einfluss von anderen Betreuungspersonen?
 - 1.4 Beziehung zw. Eltern + Kind?
 - 1.5 Wohnsituation ?
 - 1.6 Berufstätigkeit d. Eltern?
 - 1.7 Freizeitgestaltung
 - 1.8 zusätzliche Betreuung außerhalb der Kita

2. Situation in der Einrichtung
 - 2.1 welche Sachinteressen äußert das Kind/ sind für mich erkennbar?
 - 2.2 was macht es nicht gerne?
 - 2.3 welche emotionalen Bedürfnisse äußert das Kind/ sind für mich erkennbar?
 - 2.4 welche Stärken/Schwächen fallen mir auf?
 - 2.5 Besonderheiten?
 - 2.6 mit wem spielt das Kind gerne?
was?
 - 2.7 mit wem würde es gerne spielen?
 - 2.8 wie verhält es sich in Konfliktsituationen?
 - 2.9 in welchen Situationen fühlt sich das Kind unsicher?
holt Erwachsene zu Hilfe?
 - 2.10 welche Verhaltensweisen "nerven mich?"
 - 2.11 zu welchen Kolleginnen hat das Kind welchen Kontakt?
 - 2.12 Welche Rolle nimmt das Kind in welcher Gruppe ein

3. Situation im näheren Wohn – und Lebensumfeld
 - 3.1 welche Spiel- Bewegungs- Erfahrungsräume stehen dem Kind zur Verfügung?
 - 3.2 darf sich das Kind in einem bestimmten Radius alleine bewegen?
 - 3.3 hat das Kind außerhalb der Kita Kontakt zu anderen Kindern?
 - 3.4 Zugehörigkeit zu einem Verein/Musikschule etc.?
 - 3.5 wie ist die Infrastruktur im näheren Umfeld?
> Betriebe > Geschäfte > Handwerk > Dienstleister etc.
 - 3.6 gibt es für Kinder interessante Orte (naturnahe Gebiete)?

4. Vorgeschichte

5. Sonstiges

Von der Spielfähigkeit zur Schulfähigkeit

Schon im Mutterleib sind Kinder spielfähig, neugierig und experimentierfreudig. Sie nehmen ihre noch sehr begrenzte Umwelt bewusst wahr und erobern sich diesen ersten Erfahrungsraum spielerisch.

- sie erforschen ihre Finger und Fußzehen
- sie nuckeln an allem, das sie nur irgendwie erreichen könne
- sie lernen wie Fruchtwasser schmeckt
- sie hören Sprache, Musik, Geräusche
- sie strampeln, treten, boxen
- Sie spüren, ob ihre Mutter gerade Trampolin springt oder im Fernsehsessel sitzt und reagieren entsprechend darauf.

Mit der Geburt gelangt das Kind in eine wesentlich größere und komplexere Umwelt, die es sich mit seinen sich erweiternden Möglichkeiten langsam und stetig erobern muss.

Wenn Eltern und Kind in der Lage sind, sich zeitweilig voneinander zu trennen, ist das Kind kindergartenreif.

Es erhält die Möglichkeit, vielfältige neue Fertigkeiten in einem weitgehend neuen Erfahrungsbereich zu erlangen und sich so seine Schulfähigkeit zu erarbeiten.

Die Kindertagesstätte soll das Kind hierbei unterstützend begleiten, möglichst nicht einschränken und mit Trost und Rat zur Verfügung stehen.

Das Kind soll erfahren, dass seine Neugierde und Experimentierfreude keine negativen Eigenschaften sind, sondern durch eine gemeinsame Suche nach Lösungen und Antworten belohnt und gefördert werden.

- **SCHULFÄHIGKEIT IST ERHALTENE NEUGIER!**

Verschiedene Materialien, Werkzeuge sowie Spiel und Erfahrungsbereiche im Kindergarten sollen es dem Kind ermöglichen, Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit zu entwickeln und Angst vor neuen Erfahrungen gar nicht erst aufkommen zu lassen oder – falls nötig – abzubauen.

Die Kinder lernen, dass es sich lohnt, sich für eine Sache zu interessieren und ein eigenes oder gemeinsames Ziel zu erreichen.

- SCHULFÄHIGKEIT IST DAS WISSEN; DASS AUSDAUER BELOHNT WIRD; DASS ANSTRENGUNG SPASS AM ERFOLG IST UND DAS ES GEMEINSAM BESSER UND SCHNELLER GEHEN KANN!

Die Kindertagesstätte soll den Kindern die Möglichkeit, ihre Entwicklungsziele Selbst zu bestimmen, erhalten.

**"Entwicklung ist (nur) dort möglich, wo
Ziele nicht fremd bestimm werden"
(B. Gauly `95)**

Die Kindertagesstätte schafft und erhält dem Kind vielfältige, anderswo oft nicht zu verwirklichende Handlungsmöglichkeiten und sorgt dafür, dass das Kind in diesem relativ geschützten Raum seine Umwelt erfahren und begreifen kann und sie nicht erklärt bekommen muss.



Hierzu gehört auch die Option Fehler zu machen und Irrtümern zu erliegen. Nur durch Handeln, durch tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt erlangt der Mensch Sicherheit.

"Unsichere Kinder geraten in Gefahr". (Preissing/Prott `92)

- SCHULFÄHIGKEIT IST DIE FÄHIGKEIT, PROBLEME ZU ERKENNEN UND NACH EIGENEN LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN ZU SUCHE UND MIßERFOLGE ALS ANSPORN FÜR EINE NEUE KREATIVE LÖSUNGSSUCHE ZU VERSTEHEN.
- SCHULFÄHIGKEIT IST DIE FÄHIGKEIT, RISIKEN ABSCHÄTZEN ZU KÖNNEN UND BEWUßT EINZUGEHEN.
- SCHULFÄHIGKEIT BEDEUTET ZU WISSEN, DASS ANSTRENGUNG UND AUSDAUER LETZTENDLICH ZUM ERFOLG FÜHREN.
- SCHULFÄHIGKEIT BEDEUTET IN ERSTER LINIE HANDLUNGSFÄHIGKEIT, DIE MÖGLICHKEIT ZUM ERWERB PRAKTISCHER UND KOGNITIVER KOMPETENZEN, PROBLEMLÖSUNGSWISSEN UND KONFLIKTLÖSUNGSVERHALTEN, SOLIDARITÄT UND GEMEINSCHAFTSFÄHIGKEIT UND SELBSTVERSTÄNDLICH SELBSTBESTIMMUNG UND SELBSTÄNDIGKEIT.

Die Kindertagesstätte darf beim Erlernen dieser Grundvoraussetzungen nicht behindern oder stören, sondern sie muss begleiten und unterstützen.

Lust auf Schule

Kinder brauchen Lust auf Lernen, Lust auf Erfahrungen und auf Nachdenken.

Sie brauchen Räume und Anregungen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und wir als ErzieherInnen unterstützen sie dabei, indem wir vorhandene Fähigkeiten aufgreifen und verstärken oder auch erst wecken.

So ist es z. B. wichtig zu wissen, dass ein Kind nicht Geschicklichkeit erlernt, indem man es zwingt mit der Schere zu schneiden, wenn dies für sein Spiel, in dem Moment nicht interessant ist; d. h. wir müssen den richtigen Weg – **Motivation** – über das Spiel mit dem Kind finden. Auf keinen Fall sollte man mit Druck arbeiten.

Unser Ziel ist die ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit des Kindes, d.h. es gibt neben der Lernbereitschaft, den emotionalen – sozialen und psychomotorischen Bereich.

Die ungebrochene Neugier der Kinder wach halten und zu befriedigen, sie in ihrem positiven Selbstbild zu unterstützen und sie stark werden lassen, (Selbstbewusstsein) ist unser Erziehungsziel.

Die Kriterien für die Schulfähigkeit, auf die wir gleich noch ausführlich eingehen werden, wie z.B.

- Gruppenfähigkeit
- Redeverhalten
- Spielverhalten
- Durchsetzungsvermögen
- Selbständigkeit
- Rücksichtnahme
- Frustrationstoleranz

können nicht im letzten halben Jahr, vor Eintritt in die Schule, erlernt werden.

Die Entwicklung zur Schulfähigkeit beginnt mit Eintritt in die Mindertagesstätte und setzt sich kontinuierlich fort.

Dazu ist es ganz wichtig zu wissen, dass die Kindertagesstätte nur ergänzend zum Elternhaus arbeitet, geprägt wird das Kind in seinem familiären Bereich.

KRITERIEN DER SCHULREIFE IN DEN VERSCHIEDENEN ENTWICKLUNGSBEREICHEN

Selbständigkeit

- Beispiele
- sich anziehen können,
 - einkaufen
 - sich im Straßenverkehr sicher bewegen können, d.h. die Strasse (sicher) überqueren können, den Schulweg bewältigen ,Vertraut sein mit Bus – und -S – Bahnfahrten , Ampeln , Zebrastreifen , Verkehrsinseln beachten können
 - telefonieren können
 - Ansatzweise mit Geld umgehen können
 - Planen ` können (z.B. Kita – Tasche oder Ranzen packen)
 - sich Essen auftun / einschätzen können
 - sich eingießen können
 - schneiden , Brot schmieren , spülen können
 - Zähne putzen können
 - Schuhe binden können

Sprachentwicklung

- Beispiele
- verbal kommunizieren und aufeinander eingehen können
 - zusammenhängend formulieren können
 - erklären können
 - verhandeln „ können
 - seinen Standpunkt vertreten können
 - Gegenstände benennen können

Umwelterfassung

- Beispiele
- Gegenstände erkennen können
 - sehen, hören, beobachten können (Wahrnehmung!)
 - Straßenverkehr bewältigen können (s. Selbständigkeit)
 - die nähere Umgebung soll gut bekannt sein
 - Kenntnis von Telefonnummer und Adresse

Soziale/ emotionale Entwicklung

- Beispiele
- warten können
 - zuhören
 - eigene Bedürfnisse anmelden / zurückstellen können
 - Fehler erkennen / korrigieren können
 - Wünsche äußern können
 - Sich entspannen können
 - Helfen und Hilfe annehmen können
 - Eigene Meinung haben und vertreten können
 - Kreativität und Phantasie ausleben können
 - Sich in einen anderen hineinversetzen können

Kognitive Entwicklung

- Beispiele
- Farben und Formen unterscheiden können
 - Zusammenhänge erkennen können
 - Zeit einschätzen können
 - Zählen können
 - Namen schreiben (Malen) können
 - Vermutungen anstellen können
 - Experimente machen können
 - Ergebniserwartung haben
 - Adresse und Telefonnummer erkennen und verwenden
 - Unrichtigkeiten erkennen und verbessern können
 - Gefahren erkennen können
 - Ziele haben und zielgerichtet handeln können
 - Altersgemäßen Ordnungssinn entwickelt haben

Motorische Entwicklung

Feinmotorik Beispiele:

- sich anziehen können (Knöpfe schließen, Schuhe binden), Verschlüsse öffnen und schließen können
- Getränke eingießen können
- Mit handwerklichen und hauswirtschaftlichen Werkzeugen umgehen können, Lebensmittel mit dem Messer schneiden etc.
- mit der Schere schneiden
- mit Stiften umgehen können

Grobmotorik Beispiele:

- balancieren können
- malen z.B. mit Fingerfarben
- sich anziehen können (Jacke , Hose)
- Bewegungsabläufe beherrschen
- Musik und Bewegung miteinander in Verbindung bringen

Spieltätigkeit

- Beispiele
- Rollenspiele beherrschen - sich selbst in verschiedene Rollen und Themen projizieren können,
 - konstruieren können - Dinge auseinander nehmen und wieder zusammensetzen können (Zusammenhänge erkennen)
 - an Gruppenaktivitäten lebhaft teilnehmen können
 - sich beschäftigen können

Veränderte Kindheit in einer veränderten Umwelt

Um aufzeigen zu können, wie sich Kindheit in den letzten Jahren verändert hat und welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeit in der Kita ergeben, ist es notwendig auch zu untersuchen, unter welchen Umständen Kindheit früher stattfand.

Wir möchten hier zunächst die Bedingungen (z.B. die räumlichen Gegebenheiten) der Kinder früherer Zeit denen der Kinder von heute gegenüberstellen und dann aufzeigen, welche inneren (gesellschaftlichen) Bedingungen Kindheit damals prägten und welche heute relevant sind.

Bedingungen von Kindheit früher

Kinder trafen sich früher häufig auf der Straße bzw. holten sich gegenseitig zu Hause ab, um dort zu spielen, was von der Verkehrssituation her noch vertretbar war. Freundschaften bildeten sich spontan, Orte wurden mit einfachen Mitteln zu Spielplätzen gemacht, indem die Kinder selbst aktiv und kreativ wurden. Man spielte fast nur draußen. Dabei wurden etwa gleich viele geschützte Spielorte (Hof, Spielplatz, Garten) benutzt, wie auch ungeschützte, unbeaufsichtigte und verbotene (Straße, Baustelle, Feld, Wald, Wiese, Flussufer). Die Kinder besaßen insgesamt früher weniger vorgefertigte Spielzeuge. Der größte Teil davon war für den Gebrauch außerhalb der Wohnung bestimmt (z.B. Ball, Rollschuhe, Seil).

Die Spiele kamen draußen oft ganz ohne Spielzeug oder mit z.T. umfunktionierten Naturmaterialien aus (z.B. Nachlaufen, Hüpfen, Lager bauen).

Es bleibt festzuhalten, dass es Kindern früher möglich war, ihre Umgebung spielerisch als Erlebnis- und Erfahrungsraum begreifen zu lernen und sich nutzbar zu machen. Sie hatten die Möglichkeit, etwa in Feld und Wiese und auf der Straße, ihre Umgebung kennen zu lernen und unterwegs zu sein. Sie durften sich außerhalb der Wohnung frei bewegen.

Äußere Bedingungen von Kindheit heute

Strasse und Wohnumgebung sind für Kinder heute nur noch sehr eingeschränkt als Spiel-, Erlebnis- und Erfahrungsräume nutzbar. Das verhindern Verbote (z.B.: Rasen nicht betreten!) und die Verkehrsdichte (Verkehrsunfälle sind bei Kindern die Todesursache Nr.1). Für Kinder wurden spezielle Orte geschaffen an denen sie zu spielen haben (z.B. Spielplatz) und ihnen Spielgeräte zur Verfügung gestellt und/oder Spiel- und Lernangebote gemacht werden (z.B. Turnen, Ballett, Musik- und Kunstschule, Kita und Schule). Diese Orte sind stark von den pädagogischen Vorstellungen Erwachsener bestimmt und bieten wenig Platz für die Befriedigung kindlicher Neugier und des Erfahrungs- und Erkundungsbedürfnisses.

Die dem Kind zugewiesenen Lebens- und Betreuungsorte stehen außerdem unverbunden nebeneinander (z.B. Spielgruppe, Kita, Schule, Musikschule), so dass eine ganzheitliche Erziehung nahezu unmöglich wird. Man kann daher von sozialen Inseln sprechen. Sie bedeuten für das Kind:

- Die Möglichkeiten der Selbstbestimmung und Selbstregulierung ohne Vorgabe Erwachsener sind eingeschränkt. Die Eltern bauen soziale Brücken in die außerfamiliäre Welt; sie suchen das soziale Umfeld der Kinder aus.
- Die kindliche Entwicklung findet behütet unter den Augen Erwachsener statt.
- Der spontanen und aktiven Eroberung der Umwelt sind erhebliche Grenzen gesetzt. Das Kind kann nicht mit steigender Selbständigkeit selbst seinen Spiel- und Erlebnisraum erweitern, sondern es bekommt ihn von Erwachsenen gezeigt und zugewiesen.
- Inseln sind Schonräume und isolieren. Kinder haben nicht die Möglichkeit eigene Erfahrungen (aus erster Hand) zu machen und darüber Zusammenhänge erleben zu können.
- Der Wohnung kommt als Spielraum eine größere Bedeutung zu. Die beengte Insel "Wohnung" hält für das Kind einen funktionalisierten Raum (Kinderzimmer) bereit. Durch die Zunahme von Medienangeboten wird zu Hause der Horizont der Kinder erweitert, aber eben nicht selbsttätig.

Fazit: Soziale Inseln sind für das Kind eine weitgehend entsinnlichte Welt mit schlechten Voraussetzungen zum freien Spielen, da ein hohes Maß an Disziplinierung und Kontrolle existiert. Kinder müssen ihre Bedürfnisse zeitlich und örtlich selbst organisieren. Draußen sein ist bei Kindern immer noch beliebt. Wegen der Verkehrsdichte ist auch oft im näheren Wohnumfeld kein spontanes Sich-Treffen mehr möglich. Mit zunehmender Reife der Kinder kommt dem Fahrrad deshalb ein hoher Stellenwert als Mittel zur selbständigen Erweiterung und Erkundung der Umwelt zu.

Kinder spielen draußen verstärkt in einer funktionalisierten Umgebung (Spielplatz, Hof, Garten). Hauptspielort ist die Wohnung, in der es auch eine Fülle von technisiertem Spielzeug gibt. Spiele ohne vorgefertigtes Spielzeug sind beliebt.

Kindheit heute

Die Kinder konnten früher ihre Spiele, Spielorte und Spielpartner frei suchen und selbst bestimmen. Eltern, Lehrer und Erzieher waren eher Autoritätspersonen als Partner des Kindes, und wollten als solche respektiert werden (z.B. "Sei still, wenn Erwachsene reden!"). Regeln verkamen zu verselbständigten Grundsätzen und Verboten ("Das tut man nicht!") und durften vom Kind nicht hinterfragt werden. Bei dem herrschenden autoritären Erziehungsstil waren körperliche Züchtigungen durchaus gesellschaftlich akzeptiert (Familie, Schule) und als Erziehungsmittel gebilligt, weil Kinder zu gehorchen hatten.

Kindheit war damals auch geprägt durch starre Rollezuschreibungen in Bezug auf die Geschlechter. Es war verbreitet, den Jungen vor allem auf schulischem Gebiet bessere Chancen zu eröffnen als den Mädchen. Diese wurden von Anfang an auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereitet und mussten daher im Haushalt helfen, während die Jungen allenfalls einmal zur Gartenarbeit herangezogen wurden. Für Mädchen galt es als unschicklich auf Bäume zu klettern, zu toben und sich schmutzig zu machen. Bei Jungen wurde das akzeptiert und die zerrissene Hose schmunzelnd mit der Bemerkung: "Das ist halt ein richtiger Junge", abgetan. Entsprechend waren auch die Spielzeuge geschlechtsspezifischer. Ein Junge mit einem Puppenwagen wäre undenkbar gewesen. Mädchen durften Gefühle zeigen und weich und nachgiebig sein. Vom Jungen wurde erwartet, dass er lernte Gefühle zu unterdrücken ("Ein Junge weint nicht!") und sich durchzusetzen.

Sexualität wurde den Kindern abgesprochen.

Kinder von heute werden demokratischer erzogen als früher. Eltern beziehen Kinder stärker in sie betreffende Entscheidungen ein, erklären ihnen Regeln und gestehen ihnen Freiheiten zu.

Andererseits lassen Eltern sich von übersteigerten Wünschen und Ansprüchen ihres Kindes total vereinnahmen. Kinder benötigen neben Freiräumen auch nachvollziehbare Grenzen und Regeln, die ihnen Orientierung und Sicherheit geben.

Heute sind oft beide Elternteile berufstätig und daher stark beansprucht. Berufstätige und alleinerziehende Eltern haben nicht selten das Gefühl, ihrem Kind aus Zeit- und Kraftmangel nicht gerecht werden zu können. Eltern sind heute verstärkt bemüht, ihrem Kind sehr vieles zu ermöglichen und zu bieten, ihr Kind frühestmöglich zu fördern, damit es in der Leistungsgesellschaft bestehen und eine gute Position einnehmen kann. So kann z.B. ein Übermaß an vorgefertigtem Spielzeug und Angeboten die Kreativität hemmen und das Wahrnehmen von Kursangeboten zur Übersättigung und Überforderung führen (kindlicher Terminkalender).

Im Hinblick auf die Kinder sind die geschlechtsspezifischen Erwartungen und Verhaltensweisen nicht mehr so ausgeprägt wie früher. Es besteht z.B. eher die Bereitschaft ein wildes, unordentliches Mädchen bzw. einen sanften, weinenden Jungen zu akzeptieren. Man gesteht auch den Kindern eine gewisse Sexualität zu.

Insgesamt ist zu sagen, dass Kinder heute innerhalb der Familie weniger diszipliniert und ihnen mehr Freiheiten zugestanden werden. Andererseits sind sie oft durch ein Zuviel an Konsumgütern und Terminen übersättigt und überfordert.

Fazit der bisherigen Ausführungen

Kinder hatten früher, was die äußeren Umweltbedingungen anging, wesentlich mehr Freiräume als heute, die sie zum aktiven und kreativen Begreifen, Erfahren und Erleben ihrer Umwelt nutzen konnten.

Die Umweltbedingungen sind für Kinder heute einengend. Es werden ihnen Orte zugewiesen, die unverbunden nebeneinander stehen (soziale Inseln). Dadurch wird ein ganzheitliches Leben und Lernen erheblich erschwert.

Konsequenzen für unsere pädagogische Arbeit

Die Kita muss ihrem ergänzenden Erziehungs- und Bildungsauftrag (§22 KJHG) wahrnehmen.

- Indem sie Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten, ohne ständige Beaufsichtigung von Erwachsenen durch offene oder halboffene Arbeit schafft.
- Möglichkeiten zum eigenständigen kreativen Gestalten (keine Vorzeigepädagogik), zum sinnlichen Begreifen und Erfahren z.B. durch weniger Spielzeug und die adäquate Gestaltung des Außengeländes etwa mit Naturmaterialien anbieten.
- Dem Kind ein Recht auf Risiko einräumen, um ihm zu ermöglichen mit Gefahren umgehen zu lernen durch Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse sowie das Erfahren eigener Fähigkeiten und Grenzen.
- Eingehen auf das Kind und Ernstnehmen des Kindes als Persönlichkeit.
- Die Möglichkeit schaffen, spontane Freundschaften zu schließen, z.B. durch Öffnung der Gruppen.
- Einbeziehen der Kinder in Alltagsthemen und – Probleme z.B. in der Kinderkonferenz.
- Berücksichtigung des Bewegungsbedürfnisses der Kinder etwa durch verstärkte Nutzung des Außengeländes.
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Eltern.
- Zusammenarbeit muss als Arbeit mit aktiver Einbeziehung der Eltern, nicht an ihnen gesehen werden.
- Feste und Feiern mit Eltern und Kindern.
- Erkundungen der näheren und weiteren Umgebung u.U. unter Einbeziehung von Eltern.
- Besuche von Einrichtungen und Geschäften der Umgebung, z.B. Krankenhaus, Feuerwehr, ASB, Bäcker, Tankstelle.
- Zusammenarbeit mit anderen, z.B. Schule, Musikschule, Kunstschule.

Sie hat neben dem notwendigen verstärkten Eingehen auf die Individualität des Kindes die Aufgabe, ihm ein lebendiges und kreatives Erschließen und Erfahren der Umwelt zu ermöglichen. Dabei soll sinnliche Erfahrung und kein schulisches Lernen angestrebt werden.

Forderungen für eine Kinder – und Familienfreundliche Gesellschaft

Das direkte Wohnumfeld für Kinder erlebbar machen, d.h.:

- Kinder benötigen viel mehr verkehrsberuhigte Zonen, in denen sie Spielangebote wahrnehmen und/oder ein Spiel selbständig entfalten können, Dabei darf es nicht in erster Linie um Spielplätze gehen, sondern es sollten zusammenhängende Spielräume (Landschaften) angestrebt werden, in denen die Kinder Menschen aller Altersstufen treffen können /keine Schonräume).
- Die Wohnumwelt muss als Spiegel der Gesellschaftlichkeit und des sozialen Handelns Kindern zugänglich gemacht werden. Sie müssen sie sich als Lebensraum, d.h. z.B. als Aktions- und Aufenthaltsraum, als Bewegungs- und Erfahrungsraum, in dem sie die gesellschaftliche Wirklichkeit ungeschönt erleben, aneignen können.
- Der veränderten Familiensituation (berufstätige Eltern, Ein – Eltern – Familien) muss Rechnung getragen werden. Daher darf an den räumlichen und personellen Voraussetzungen in familienergänzenden Einrichtungen nicht gespart werden, um Kindern ansatzweise ein spontanes und spielerisches Umgehen mit der Umwelt zu ermöglichen und sie pädagogisch adäquat zu betreuen.

Zur religionspädagogischen Dimension

Als evangelische Kindertagesstätte begleitet und fördert die Markus-Kita die Kinder in ihrer allgemeinen und religiösen Entwicklung.

Sie hilft den Mädchen und Jungen, die Voraussetzungen zu einer „erlebnisverwurzelten, reifen Religiosität“ zu entwickeln. Zugleich ermutigt sie die Kinder auf ihrem Weg zu mündiger Teilhabe in Kirche und Gesellschaft.

Religiöse Angebote, die altersangemessen und in den pädagogischen Alltag eingebettet sind, unterstützen die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung.

Das sind beispielsweise:

- das gemeinsame Feiern christlicher Feste
(in der Kita oder in der Kirche: Ostern, Advent, Nikolaus, Weihnachten; zu besonderen Themen: Wir sind Kinder einer Erde, 1998)
- das Erzählen biblischer Geschichten
- das bewusste Ausgestalten von Ritualen
(Beten vor dem Mittagessen; Verabschiedung der Schulkinder mit Segensritual; Laternefest: Beginn in der Kirche)
- das Mitwirken an Kinder- oder Familiengottesdiensten
(1998 Gottesdienst zum Fasching „Das kleine Ich-bin-Ich“)
- das bewusste Begleiten von Kindern in Krisensituationen
(Aktion „Kirchenführung“ und „Schule(Religionsunterricht) spielen mit den Schulkindern)
- zur Verfügungstellen von Sprache, Bildern und Symbolen, die den Sinnfragen der Kinder angemessen sind.

Solche Angebote können dazu beitragen, dass

- das Grundvertrauen und Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt
- ihre Selbsttätigkeit angeregt
- ihre Sprach-, Ausdrucks-, Spiel- und Meditationsfähigkeit sowie ihre Einbildungskraft entfaltet
- ihr soziales Empfinden und Verhalten gefördert werden
- und Kinder Erwachsene als Fragende und Mitlernende erleben.

Durch ihre Öffnung nach außen fördert die Markus – Kita darüber hinaus die Fähigkeit der Kinder zu interkulturellem und interreligiösem Miteinander.

(Problemanzeige:

- Sind die o.g. Ziele in erster Linie Ziele des Trägers?
- Inwiefern sind sie auch Ziele der pädagogischen MitarbeiterInnen?
- Wie können die ErzieherInnen befähigt und motiviert werden, die o.g. Ziele angemessen umzusetzen?
- Die Motivation zu religionspädagogischem Arbeiten hängt im hohen Maße von der eigenen religiösen Wertorientierung bzw. der positiven oder negativen Vorerfahrung ab. So kann niemand zur religionspädagogischen Arbeit gezwungen werden. Wer aber Interesse zeigt, sollte von der Gemeinde dabei unterstützt werden, entsprechende Fort- und Weiterbildungen besuchen zu können.

Angebot bisher: Religionspädagogischer Tag einmal im Jahr

(1998: Wer ist Jesus Christus für mich? / Das evangelische Profil unserer Kita;

1999: Bilder von Gott./ Beten;

2000: Erzählen biblischer Geschichten)

Zur kirchengemeindlichen Dimension

In dem Maße, in dem eine Kirchengemeinde ihre Kindertagesstätte als eigenständigen Bereich der gemeindlichen Arbeit fördert, öffnet sie sich mehr als in jedem anderen Bereich für Familien aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Lebenswelten. Sie bietet eine religiöse Heimat an und gewinnt die Chance, einem binnenkirchlichen Ghetto zu entrinnen. Gerade junge Familien, die der Kirche etwas ferner stehen, kommen durch die Kita wieder in Kontakt mit ihr. Und die meisten Kinder haben ihren „Erstkontakt“ mit Kirche ebenfalls über die Kita.

Gleichzeitig kann eine Kindertagesstätte in evangelischer Trägerschaft die kirchengemeindlichen Strukturen wie Gottesdienste, Feste oder den Gemeindebrief nutzen.

Wechselseitige Kontakte sollten zwischen Kirchengemeinde und Kindertagesstätte ausgebaut werden. Dazu gehören generationen- und gruppenübergreifende Angebote.

Bisher:

- Kita – Seite im Gemeindebrief
- 1999 und 2000 gemeinsames Sommerfest Kita und Gemeinde
- Teilnahme der Leiterin an wöchentlicher Dienstbesprechung der Hauptamtlichen der Gemeinde

Literatur: „Einblick“ März 1999, Thema: Das Profil Evangelischer Kindertagesstätten

Ansprechpartnerin für religionspädagogische Fragen beim Diakon. Werk:

NN, Tel.: 069/ 79 47 315

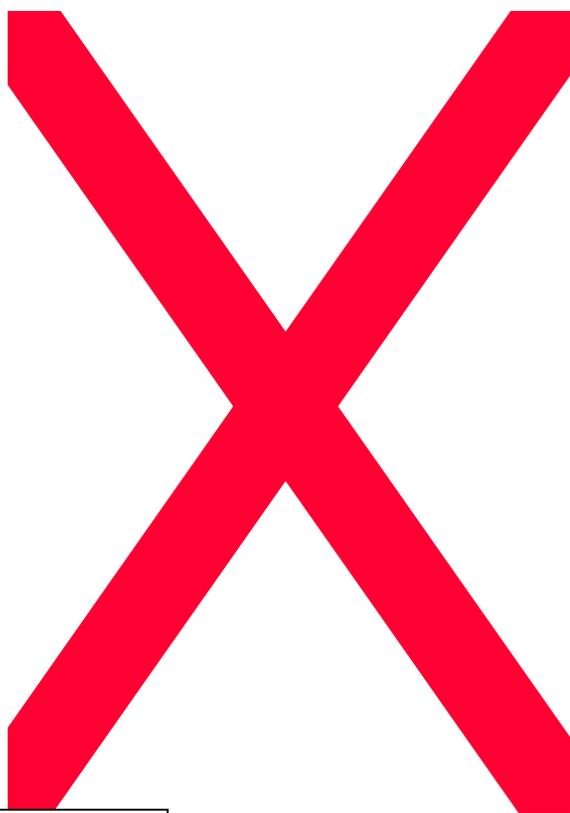
K. Böhmer, Pfrin. Juli 2000

Vom Umgang mit der Freiheit...

Eigenverantwortlichkeit

Regeln

Gemeinschaftsfähigkeit



Eine Kita, die den Kindern ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Selbständigkeit einräumen will, kommt nicht ohne Regeln aus. Diese Regeln müssen mit den Kindern gemeinsam erarbeitet, und ständig überprüft und falls nötig geändert oder abgeschafft werden.

Der Ort für das Vereinbaren und Verändern von Regeln ist bei uns die **KINDERKONFERENZ.**

Täglich außer Mittwochs treffen sich die einzelnen Stammgruppen Marienkäfer, Schmetterlinge und Dinos zu ihren Gruppentreffs. Die Kinder können von ihren Erlebnissen und Erfahrungen vom Vormittag berichten, können erzählen, was es Neues von Zuhause gibt, was sie freut oder bedrückt. Als "Hilfsmittel haben wir in den Gruppentreffs einen "Sprechstein" oder eine "Sprechkugel". Nur wer den Sprechstein in der Hand hält, darf sprechen, die anderen Kinder müssen zuhören. Ideen, Anregungen oder Probleme einzelner, die das Zusammenleben in der ganzen KiTa betreffen, werden in den Gruppentreffs gesammelt und dann in der Kinderkonferenz vorgestellt und beraten.

Die Kinderkonferenz wird mittwochs um 11.30 Uhr mit der großen Glocke eingeläutet.

An der KiKo sollen möglichst alle Kinder und Erwachsenen in der KiTa teilnehmen.

Als Einstieg wird das Lied "Einen guten Morgen..." gesungen.

Anregungen aus den Gruppentreffs und aus der Dienstbesprechung der Erwachsenen, die Vorstellung neuer Kinder, die Hervorhebung der Geburtstagskinder der vergangenen Woche, Hinweise auf neue Projekte, das Vereinbaren neuer und das Auffrischen alter Regeln sind die Hauptthemen der Kinderkonferenz. Um die Konzentrationsfähigkeit und Geduld besonders der jüngeren Kinder nicht auf eine zu harte Probe zu stellen, dauert die Kinderkonferenz nicht länger als ca. 25 Minuten. Außerdem wird der Ablauf durch das Singen von (Spiel-) Liedern etwas aufgelockert.

Fortsetzung folgt....

KINDER BRAUCHEN SPIELRÄUME ZUM LEBEN



- als Erfahrungsräume, in denen sie Neues entdecken und erforschen, Abenteuer erleben, Geheimnisse erkunden und hüten können; in denen sie sich in sozialen Beziehungen bewähren und selbst erkennen, Zu – und Abneigung, Freundschaft und Feindschaft, Solidarität und Streit erleben und erleiden können;
 - als Lern – und Übungsräume, in denen sie unterschiedlichste Bewegungsformen, Fähigkeiten und Geschicklichkeit erwerben und üben, Zusammenhänge erkennen und eine Fülle an Detailwissen über die Gegebenheiten ihrer Umwelt sich aneignen können; in denen sie in verschiedene Rollen schlüpfen und bei ihrer Umsetzung des Handelns nach Spielregeln, grundlegende soziale Verhaltensmuster, Tugenden und Wertorientierungen einüben können;
 - als Phantasieräume, in denen sie zur Erfindung neuer Spiele und zu kreativen Tätigkeiten angeregt werden und Spaß daran finden in der Phantasie immer wieder die Grenzen der faktischen Gegebenheiten zu überschreiten.
-
- als Freiräume, in denen sie sich möglichst frei von einer pädagogischen Steuerung ihrer Interaktion mit der Umwelt und ungehindert von kleinlichen Ge – und Verboten entwickeln, ihre Kräfte und Fähigkeiten entfalten und ihre grundlegenden Bedürfnisse ausleben können;
 - als Bewegungsräume, in denen sie sich auf vielfältigste Art unbekümmert bewegen und dabei unterschiedlichste sensor – motorische Schemata erwerben, ihren Körper kennen lernen, ihre Kräfte, Beweglichkeit und Geschicklichkeit ausbilden können und sich bis zur totalen Ermüdung austoben können (laufen, springen, raufen, Ballspielen und die verschiedensten Bewegungs-, Geschicklichkeits- und Sportspiele);
 - als Handlungsräume, in denen sie spontan aktiv sein, bauen, experimentieren, beobachten, basteln, werken, Handarbeiten und sich dabei als Schöpfer bestimmter Werke erleben können; (verschiedenste Materialien, Werkzeuge, Bau- und Experimentierkästen);

Nutzungsmöglichkeiten

Gruppenräume

Die Gruppenräume sind unterschiedlich groß und in Spiel – und Erfahrungsbereiche aufgeteilt, die eine unterschiedliche Ausstattung erfordern. Die Gruppenräume der Schmetterlinge und der Dinos sind mit einer zweiten Spielebene ausgestattet, die zusätzlichen Platz zum Spielen (Dinos) und ausruhen (Marienkäfer) bieten. Täglich, außer Mittwochs, treffen sich die Stammgruppen um ca. 11.30 Uhr in ihrem jeweiligen Gruppenräumen (die Marienkäfer treffen sich aus Platzgründen im Turnraum). Elternabende veranstalten wir in der Regel ebenfalls in den Gruppenräumen. Im größten Gruppenraum, dem Schmetterlingszimmer, findet mittwochs um 11.30 Uhr die Kinderkonferenz statt.

Flur

Im Flur sind die Garderoben für die Kinder und die Gummistiefelschränke untergebracht. Außerdem finden wir hier die Infobriefkästen für die Eltern, die Elterninfo-Wand und die Sitzecke für Eltern + Kinder. Einige Kinder nutzen den Flur gerne als Spielplatz.

Waschraum und Toiletten

Im Waschraum finden die Kinder die Kindergarten- Wechselkleidung. Außerdem bewahren wir im großen weißen Schrank den Nachschub an Seife, Zahncreme, Handtüchern etc. auf.

Keller

Im Keller befinden sich Küche, Waschküche, Abstell- und Vorratsräume, die Heizung, der Bewegungsbereich, die Personaltoilette sowie 2 Kellerräume der Hausbewohner. Die Kellerräume außer Küche und Turnraum sind für die Kinder nur in Begleitung Erwachsener zugänglich

Küche

Von 10.15 bis 13.45 Uhr kümmert sich unsere Köchin Organisation und Zubereitung des Essens und um die Kinder, die sie in dieser Zeit nach Absprache besuchen.

Bewegungsbereich/Turnraum

Der zweitgrößte Raum in unserer Einrichtung dient zum Toben Turnen als Discoraum zu Fasching Im großen Wandregal steht die Stereoanlage. Außerdem werden hier (noch) einige Verbrauchsmaterialien gelagert. Wenn die Kinder uneingeschränkt nach draußen können, bleibt der Turnraum geschlossen.

Terrasse

Auf der Terrasse dürfen die Kinder bei gutem Wetter bis ca.10.30 Uhr frühstücken und am Nachmittag "Kaffeetrinken". Kleinere Projekte und Basteleien können hier stattfinden. Die Staffelei(en) aus dem Kreativbereich werden hin und wieder auf die Terrasse gestellt.

Lesezimmer

Zurzeit stehen im Lesezimmer zwei Bücherregale und zwei Sitzelemente. Die ungemütliche Neon-Deckenleuchte wurde im Juli 99 durch eine dimmbare Strahlerleiste ersetzt. Der Raum muss unbedingt noch ansprechender gestaltet werden.

Büro

Im Büro erledigt unsere Leiterin anstehende Abrechnungs- und Verwaltungsaufgaben. Hier hängt der Kita- Verbandskasten. Seit Dezember 98 ist unser Büro mit einem PC ausgestattet.

Personalraum

Der Personalraum befindet sich im ersten Stock des Hauses. Hier befindet sich eine zweite Personaltoilette. Im Personalraum stehen ein Ruhesofa und Tische und Stühle. Der Personalraum dient auch als Rückzugsmöglichkeit für Elterngespräche etc.

Familienbereich, Kinderküche und Bistro

Familienbereich

Er besteht aus einem Haus mit Wohnzimmer und Terrasse im Erdgeschoss und einem „Eltern/Kind“ – Schlafzimmer im ersten Stock. Die Kinder können wirklichkeitsgetreu mit Bügeleisen, Geschirr, großen Kissen und Decken spielen. Das „Schlafzimmer ist auch eine Rückzugs – und Ruhemöglichkeit.

Ziele: Die Kinder bereiten sich spielerisch auf spätere Familiensituationen vor. Sie imitieren und verarbeiten ihnen bekannte Situationen und erfinden neue. Ein vielfältiges Sortiment an Gebrauchsgegenständen soll die Kreativität im Spiel fördern. Die Kinder lernen aufeinander einzugehen, sich abzusprechen und sich in Andere hinein zu versetzen.

Regel: Die Gegenstände aus dem Schlafzimmer und dem Wohnzimmer bleiben dort.

Kinderküche

Die Kinderküche ist eine funktionstüchtige Küche bestehend aus Elektroherd, Kühlschrank, Spüle, Arbeitsplatten, Geschirr, Töpfe, Besteck und Küchengeräten. Die Kinder haben hier die Möglichkeit zu schneiden, zu kochen und zu backen. Der Herd wird nur unter Aufsicht einer Erzieherin benutzt. Donnerstag ist ein besonderer Kochtag: 5 Kinder bringen die Zutaten zum Kochen mit und sind an diesem Tag Köche oder Bäcker.

Ziele: Die Kinder lernen mit allen Sinnen. z.B.: Beim Zwiebelschneiden brennen die Augen. Die Herdplatten werden heiß. Kochendes Wasser sprudelt. Frischer Kuchen riecht gut. Zitronen schmecken sauer. Sie lernen den Lebensmittelkreislauf kennen. Sie lernen mit Küchengeräten umzugehen. Sie erfahren, wie Lebensmittel sich durch Zubereitung verändern.

Bistro

Hier besteht für jeweils maximal fünf Kinder die Möglichkeit bis ca. 10.30 Uhr zu frühstücken bzw. nachmittags einen Imbiss einzunehmen.

Ziele: Die Kinder erfahren, dass Essen mit Freunden Spaß macht. Sie lernen Gespräche zu führen und zuzuhören. Sie lernen abzuwarten, wenn alle Plätze besetzt sind. Sie lernen auf ihren Körper zu hören (wann esse ich?). Sie lernen zeitliche Regelungen einzuhalten.

Regeln: Die Kinder spülen die benutzten Tassen selbst. Benutzte Plastikteller kommen in den Tellereimer. Der Raum kann außerhalb der Essenszeiten geschlossen werden. Getränke werden dann vor der Zimmertür bereitgestellt.

Bau-Konstruktion-Rollenspielbereich

Die Kinder lernen in diesem Bereich verschiedene Materialien wahrzunehmen durch:

- anfassen
- vergleichen
- verändern, austauschen
- ausprobieren
- üben in der Handhabung
- ständiger Bezug dazu
- Materialvielfalt aus Lebensnahen Bereichen(Schläuche, Spiegel, Kleidung)
- Erfahrungslernen (Erfolg, Misserfolg)
- soziale Verhaltensweisen(Rücksicht, Hilfsbereitschaft, Kooperation, Kommunikation)
- Schulung der Feinmotorik, Genauigkeit, Ausdauer, Belastbarkeit,
- Konzentration, Phantasie, Kreativität, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen

Die Erzieherin gibt stets erneut Motivation und weckt die Neugierde und den Mut zum Risiko bei den Kindern.

Regeln:

Baubereiche:

- Fertig gebaute Sachen kommen in den Ausstellungsschrank,
- Baumaterial wird nicht sinnlos umhergeschmissen,
- Das Baumaterial bleibt im Baubereich, das Baumaterial wird regelmäßig ausgetauscht oder ergänzt (Kinder können dann frei wählen),

Rollenspielbereich (Bühne):

- Kinder benutzen Radio und Musikschränk selbständig
- Kleidungsstücke kommen nach dem Spiel an die Haken bzw. auf die Kleiderbügel zurück.

VOR SPIELORTWECHSEL AUFRÄUMEN!!!

In diesem Zimmer finden außerdem der tägliche Gruppentreff der Schmetterlingskinder, alle Feiern wie Geburtstag, Advent etc. und mittwochs die Kinderkonferenz statt.

Der Kreativbereich

Malen, Basteln, Werken

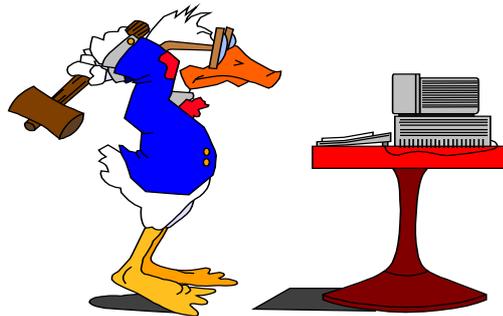
Im Kreativbereich stehen den Kindern einen Kleb- und Basteltisch, einen Ton und Matschtisch, zwei Staffeleien mit 4 Malplätzen und drei Maltische für das Malen mit Buntstiften und Wachsmalkreiden zur Verfügung.

Außerdem befindet sich hier unsere Werkecke mit zwei Werkbänken zum Hämmern, Sägen, Bohren, Schleifen. Die Elektrogeräte Ständerbohrmaschine, Akkuschauber, Stichsäge und Schleifer werden von den Kindern nur im Beisein eines Erwachsenen benutzt.

Was macht das Kind, wenn es malt, bastelt?

Für Kinder ist beim Malen und Basteln oft der Weg das Ziel. Das Bild, die Collage sind so lange interessant, wie sie im Entstehen sind. In der Aktion lernt das Kind mit Kopf, Herz und Hand schult seine Grob- und Feinmotorik, tut etwas für seine Körperwahrnehmung und hat die Möglichkeit Alltagssituationen und Gefühle zu verarbeiten und auszudrücken. Danach wird das Werk vom Kind angesehen, bewertet und entweder ausgestellt, verschenkt oder weggeworfen.

Das Ausstellen des Werkes dient dem Kind zur Selbstdarstellung:



Das kann ich
Das bin ich
Das habe ich gesehen/gelernt
So fühle ich mich

Auch im Kreativbereich stellen wir den Kindern als wichtiges Mittel zur Selbstwahrnehmung Spiegel zur Verfügung.

Der Bewegungsbereich

Dem ausgeprägten Bewegungsbedürfnis unserer Kinder steht heute zu oft eine Umgebung und ein Spiel- und Beschäftigungsangebot gegenüber, das diesem nicht oder nur unzureichend Rechnung trägt.

Einmal in der Woche eine Turnstunde abzuhalten um dieses Defizit auszugleichen kann in keinem Fall ausreichen. Deshalb ist entweder unser Bewegungsbereich für die Kinder frei zugänglich oder sie können ohne Einschränkung ins Außengelände.

Der Bewegungsbereich steht nicht unter ständiger Beobachtung durch die Erzieher/innen, er wird aber ständig kontrolliert. Die Erzieher/innen, die für das Bistro zuständig sind, haben immer „ein Ohr im Turnraum“. Neben der Eingangstür zum Bereich hängt eine Liste auf der sich jede/r eintragen muss, die/der auf dem Weg in den Keller, zur Toilette oder in die Küche hereingeschaut und die Einhaltung der Regeln und den Zustand der Geräte kontrolliert hat.

Die kleinen Matratzen, die Decken und die Judomatten werden von den Kindern auch zum Häuser und Höhlenbauen genutzt. Die Großgeräte und Klettergerüst und das Podest, das gleichzeitig als Notausgang dient, werden nur unter Anleitung von Erzieher/innen umgebaut.

Garten

Der Garten besteht z.Zt. aus einem ca. 4 m² großen Blumen – und einem ca. 5 m² großen Gemüsebeet.

Intention zum Anlegen der Beete war unsere, bei der Konzeptionserarbeitung gewonnene Erkenntnis, dass sich Kinder in der heutigen Zeit möglichst mit "echten" Gegenständen (Werkzeugen, Gegenständen, Pflanzen...) beschäftigen sollten, da ihnen die meisten Dinge nur noch "gefiltert" und / oder entfremdet angeboten werden.

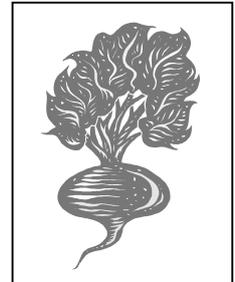
Durch den Garten wird den Stadtkindern, die Lebensmittel und Blumen vorwiegend aus Geschäften kennen, deren Entstehen, Wachsen und Welken klar vor Augen geführt. Im übertragenen Sinne wird der allgemeine Kreislauf von Werden, Sein und Vergehen (Geburt, Leben, Tod) verdeutlicht.

Die Kinder erhalten durch das Bestellen der Beete für ihre Arbeit einen Lohn in ästhetischer Hinsicht (schöne Blumen) und in praktischer Hinsicht (das Gemüse wird geerntet, zubereitet und verspeist.)

Die Kinder sollen die Beete so selbständig wie möglich bestellen. Bei der Gartenarbeit benutzen und schulen sie alle Sinne.

Dabei erfahren sie:

- dass aus kleinen Samenkörnern große Pflanzen werden können,
- dass Pflanzen sterben, wenn sie nicht gepflegt werden
- dass Pflanzen und Blumen im Garten wachsen und nicht direkt aus dem Supermarkt kommen,
- die Pflanzen vorsichtig zu behandeln,
- abzuwarten, bis das Gemüse reif bzw. ausgewachsen ist,
- den Kreislauf der Natur und den Lebensmittelkreislauf kennen.



Allgemeine pädagogische Ziele bei der Gartenarbeit sind, dass die Kinder lernen:

- Geduld zu haben,
- sich über ihren Erfolg zu freuen und
- Misserfolge zu ertragen.



Draußen

Draußen ist bei uns fast alles neu(Baujahr 2000 – 2001)!

Im vorderen Bereich wurde ein fester Thingplatz* mit Grill und Ofen eingerichtet. Hier können wir ob` s stürmt oder schneit oder die Grillsaison im Gange ist, mit Feuer experimentieren oder uns einfach nur wärmen, grillen etc.

Etwas weiter hinten finden wir den Kleinkinderspielbereich mit kleiner Rutsche, Kletter-schräge etc.

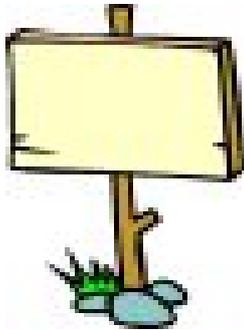
Diesen Bereich haben wir geschaffen, weil wir feststellen mussten, das außer dem Sandkasten kaum altersgemäße Spiel- und Erfahrungsbereiche für unsere 3- jährigen im Garten vorhanden waren.

Das alte Karussell ist auch das neue.

Die alte Sandkastenbetonwanne konnten und wollten wir nicht entsorgen lassen(Geld, Kohle, Knete)

Deshalb wurde der Berg auf dieser Seite des Gartens angelegt und nicht wie ursprünglich geplant vor der Hecke. Dies hatte als angenehmen Nebeneffekt zur Folge, dass unsere Rutsche jetzt nicht mehr ausgerechnet mittags in der prallen Sonne steht, wo sie nur noch zum Eier braten verwendet werden konnte, sondern, wie sich das gehört, nach Norden ausgerichtet ist und damit den ganzen Tag bespielt werden kann. Als unangenehmer Nebeneffekt ist aber der Sandkasten nun in die pralle Mittagssonne geraten, was uns die Anschaffung eines Pavillons aufnötigte.

Hinter dem Sandkasten steht unser neuer Kletterturm, der von den Anforderungen her eher etwas für die Größeren ist, für die „Kleinen“ aber deshalb noch lange kein unüberwindliches Hindernis darstellt.



Regeln im Haus

- Getobt wird nur im Bewegungsbereich, weil's überall sonst stört oder zu gefährlich ist.
- Die Treppe und die Toiletten sind kein Spielplatz, weil's auf der Treppe zu gefährlich werden kann und wir auf der Toilette unsere Ruhe haben wollen.
- Vor Spielortwechsel wird aufgeräumt, damit die nächsten das Spielzeug ordentlich vorfinden.
- Im Haus werden geschlossene Hausschuhe oder Turnschlappchen getragen wg. Sauberkeit, Hygiene und Sicherheit an den Werkbänken und im Bewegungsbereich.
- Spielzeug von zuhause darf nur montags mitgebracht werden. Ausnahmen sind Kuscheltiere, Fahrräder und Roller.

Regeln im Außengelände

- Treppen- und Terrassengeländer und die Fahrradständer sind keine Klettergeräte.
- Auf die Terrasse gehen wir nur zum Essen und Trinken oder zum Malen.
- Nicht auf die Mauer klettern und nichts drüber werfen.
- Der Sand und das Sandspielzeug gehören in den Sandkasten.
- Das Einfahrtstor ist das Fußballtor.
- Bitte nicht ans Karussell hängen.
- Alle unsere Pflanzen heil lassen.
- Wenn's zu nass ist, gehen wir nur mit Matschklamotten raus.

Zusammenarbeit zwischen Familie und Kita

- Tür und Angelgespräche,
- Elternabende (3 im Jahr?), Kennenlernabend, Wahl, Schulkinder-info und andere Allgemeininfo, besondere Anlässe (Notstand etc.),
- Elterngespräche (nach Vereinbarung) mit Situationsanalyse,
- Elterninfo im Flur,
- Elternmitarbeit und Hilfe bei Personalnotstand, Bau-Aktionen etc.,
- Öffentlichkeitsausschuss – Gemeindebrief, etc.,
- Kita-Ausschuss siehe lila Ordner 1.5

Die sogenannten "Tür- und Angelgespräche" mit den Eltern, das alltägliche Berichterstaten (ohne Petzen) über die Entwicklung des Kindes in der Einrichtung sind der wichtigste Bestandteil unserer Elternarbeit. Elternabende zur allgemeinen Information über unsere Arbeit, zum Kennenlernen und zur Durchführung der Kita-Ausschuss-Wahl und diverser Feste finden als Ergänzung hierzu statt.

Wir planen, mit allen Eltern einmal in der Kindertagesstättekarriere ihres Kindes ein intensives Einzelgespräch mit Analyse der Situation in der Kita unter Berücksichtigung der Familiensituation zu führen. Auf Wunsch der Eltern und zur Hilfestellung in Erziehungsfragen oder bei Problemen des Kindes in der Kita können solche Gespräche auch öfter stattfinden.

Wir bitten alle Eltern, regelmäßig die Elterninfos im Flur zu beachten und die Elternbriefkästen an/bei den Gruppenraumtüren zu leeren.

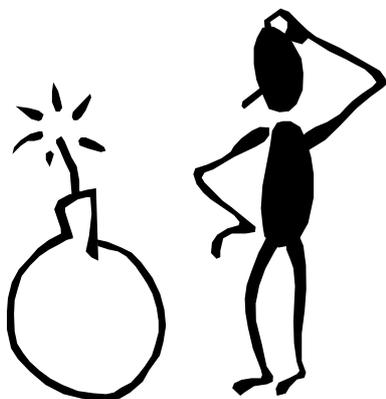
Zusammenarbeit mit dem Träger und mit Institutionen

- **Gemeinde:** Besuche der PfarrerIn(nen) in der KiTa, Gottesdienste in der KiTa, Besuche von Gottesdiensten in der Kirche, Teilnahme der PfarrerIn(nen) an Dienstbesprechungen, KiTa-ausschuss, gemeinsame Feste, religionspädagogische Fachberatung durch die PfarreIn(nen), Bauunterhaltung(Hr. Hofmann), Flohmarkt, Kirchenbesuch der Schulkinder
-
- **andere Evang. KiTas:** Vertretungen, Hospitationen, ErzieherInnen –AGs, LeiterInnen – Ags, allgemeiner Info – Austausch
- **Gemeindeverband:** SGL KTs: Fr. Wey → Fachaufsicht
LeiterInnenkonferenz
stellvertretende LeiterInnenkonferenz
SGL Personal: Fr. Chelius
Urlaub/ Vertretungen: Fr. Patasci
außerdem: Kasse, Beitragsabrechnung, Vorstandsvorstand
Dienstaufsicht: über die PfarrerInnen (delegiert)
- **Diakonisches Werk (>DW):** Fachberatung Fr. Winkel
- **Landesjugendamt (>LJA):** Betriebserlaubnis etc.
- **Ordnungsamt:** Küche, Gesundheitszeugnisse, Genehmigungen für Umzüge, Demos etc.
- **Feuerwehr:** Besuche bei der Feuerwehr, Besuche durch die Feuerwehr (Brand-schutzmaßnahmen)
- **Polizei**
- **Jugendverkehrsschule:** Verkehrserziehungsnachmittage für künftige Schulkinder mit Herrn Langohr
- **Jugendkunstschule:** Die Jugendkunstschule bietet in unserer Einrichtung Kurse in Töpfern, Tanz etc. an, wenn die erforderliche Teilnehmerzahl (5-8 Kinder) erreicht werden kann.
- **Jugendmusikschule:** Derzeit finden bei uns dienstags morgens zwei Kurse zur musikalischen Früherziehung statt.
- **Stadtbücherei OF (Kinder - + Jugendbücherei):** Bücher, die wir für besondere Aktionen + Projekte brauchen leihen wir aus. Dies gilt auch für Diaserien und Filme von der
- **Ton- und Bildstelle**
- **Deutsches Rotes Kreuz (>DRK)**

- **Arbeiter Samariterbund (>ASB)**
- **Klingspormuseum**
- **Ledermuseum**
- **Grundschulen:**
 - Buchhügelschule
 - Mathildenschule
 - Humboldtschule
 - Goetheschule
 - Mauerfeldschule (Bieber)
 - Waldschule (Tempelsee)
- **Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien, Fachschulen, Berufsfachschulen**
 - Geschwister- Scholl- Schule
 - Marienschule
 - Leibnitz- Schule
 - Albert-Schweitzer-Schule
 - Ernst-Reuter-Schule
 - Edith-Stein-Schule
 - Anne-Frank-Schule
 - Schillerschule
- **Stadtgesundheitsamt**
- **Jugendzahnpflege**
- **Partnerzahnarzt Dr. Strohecker**
- **Naturschutzzentrum Wetzlar**
- **Jugendamt**
- **Sozialamt**
- **Frühförderung**

Aufsichtsrecht/-pflicht

Bildungs – Erziehungs – und Betreuungsansprüche unserer Kinder jenseits von Gängelei und Überbehütung können auch unter Berücksichtigung des Aufsichtsrechts und unter Einhaltung der Aufsichtspflicht befriedigt werden.



Die Aufsichtspflicht und deren Wahrnehmung widersprechen nicht der Pflicht zum pädagogischen Umgang mit alten >bekannten< und neuen >unbekannten< Gefahren. Kinder, besonders Hortkinder brauchen erweiterte Erfahrungsräume auch außerhalb der Kita.

Es ist nicht einzusehen warum Bereiche, in denen sich das Schulkind alleine und frei bewegen darf und muss, für das Hortkind außerordentlich gefährlich sein sollten.

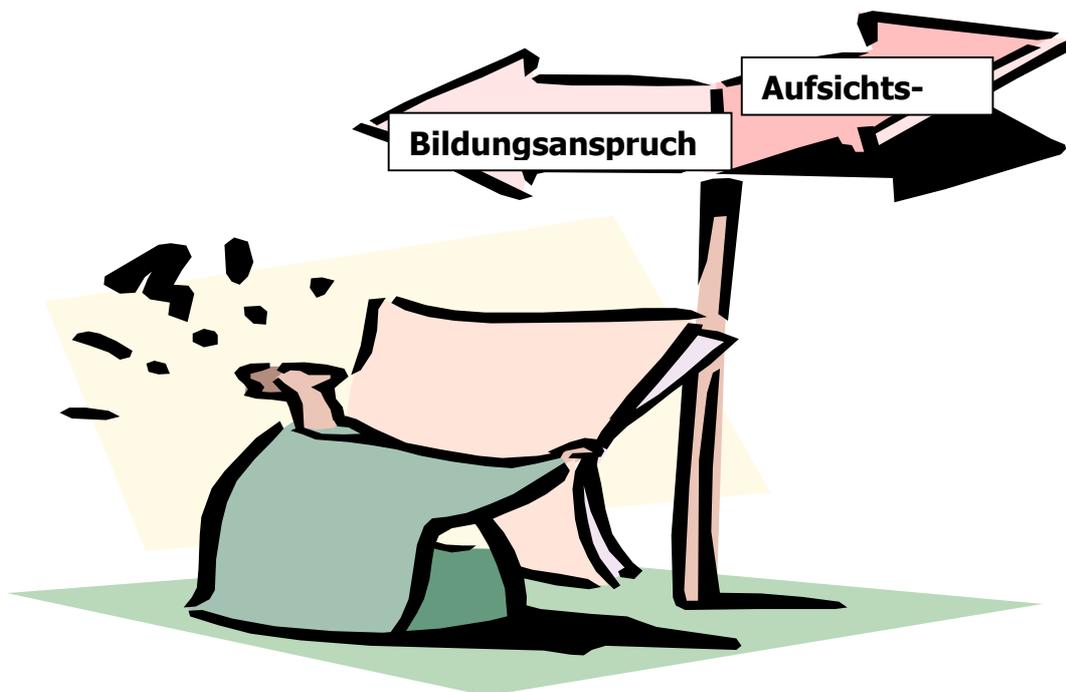
Ein Verbot des Aufenthalts dort ist pädagogisch nicht zu begründen. Es muss dem Hortkind also in jedem Fall gestattet sein, "schulwegähnliche" Bereiche außerhalb der Kita nach Absprache aufzusuchen.

Erforderlich hierfür ist

1. die Vereinbarung von Regeln über den Bereich, in dem das Kind sich bewegen darf, über den Zeitraum des Aufenthalts und über sein Verhalten dort,
2. die Überprüfung der Einhaltung dieser Regeln,
3. EINE REALISTISCHE Einschätzung der Tagesform des jeweiligen Kindes,
4. die Vorabinformation der Eltern mit Einverständniserklärung (eventuell schriftlich),
5. eine Aufklärung des Kindes über mögliche besondere Gefahren.

Kriterien für die Beurteilung der Aufsichtspflicht

- ALTER DES KINDES
- ENTWICKLUNGSSTAND
- AUFFÄLLIGKEITEN, KRANKHEITEN, BEHINDERUNGEN
- VERHALTEN DES KINDES IN DER GRUPPE
- GRÖSSE DER GRUPPE
- WIE LANGE BESTEHT DIE GRUPPE
- WIE GEFÄHRLICH IST DIE AKTION
- FINDET SIE AUF BEKANNTEM ODER UNBEKANNTEM GELÄNDE STATT
- GEFÄHRLICHKEIT DER GERÄTE/MATERIALIEN
- KENNEN DIE KINDER DIE AKTIVITÄT
- ERFAHRUNG DER ERZIEHER/IN
- AUF GEFAHR/EN AUFMERKSAM MACHEN
- WURDEN REGELN VEREINBART
- GRUNDSÄTZE DER ERZIEHUNG(KONZEPTION) – SELBSTÄNDIGKEIT
- ZUMUTBARKEIT FÜR DIE ERZIEHERIN/DEN ERZIEHER



Der Umfang der Aufsichtspflicht wird nicht nur durch Gesetze und Verordnungen bestimmt, sondern vor allem durch pädagogische Zielvorstellungen und darauf abgestimmte Handlungsweisen. Die Aufsichtspflicht ist eingeschränkt durch das normale Lebensrisiko, dem jedes Kind ausgesetzt ist und vor dem es nicht geschützt werden kann und soll, um Lebenserfahrungen zu machen



Aufsicht bedeutet nicht – alle Kinder jederzeit " auf Sicht " d.h. im Blick zu haben oder jederzeit zu behüten, zu bewachen und zu kontrollieren.

Aufsicht heißt vielmehr:

- schrittweises heranzuführen an Gefahren,
- Vorbereiten auf Schwierigkeiten und Risiken des Lebens,
- Die Erzieherin/der Erzieher kann die Fähigkeiten und Kenntnisse der Kinder, denen sie/er die Übernahme von Aufgaben zutraut einschätzen,
- Die Aufsichtspflicht beginnt für die ErzieherInnen mit der Kenntnisnahme des Eintreffens des Kindes im Kindergarten,
- Auf dem Weg zur Kita und auf dem Heimweg besteht für die ErzieherInnen keine Aufsichtspflicht ★
- Die Erzieherin/der Erzieher kann die Aufsichtspflicht delegieren, die Verantwortung für die Einhaltung gibt sie/er damit aber nicht ab.

Kita-kinder und Besucher(Kinder) sind in der Kita und auf dem Hin – und Heimweg unfallversichert.

★Für Kinder, die mit dem Einverständnis sowohl der Eltern als auch der Erzieherinnen ihren Weg von und zur Kita alleine antreten gilt dieser Satz nicht.

Noch mal zum Thema Aufsichtsrecht/-pflicht

Würde man eine Rangfolge anfertigen von den Begriffen, die schon bei ihrer Erwähnung zum Anstieg der Pulsfrequenz von Erzieherinnen führen, so stünde die Aufsichtspflicht mit einiger Sicherheit an der Spitze der Skala, sieht sich doch so manche Kollegin gleich mit einem Bein im Gefängnis, wenn sie mit ihrer Kindergruppe spazieren geht oder einige Hortkinder mal eben zum Einkaufen schickt.

Erwachsene sollten Kinder nicht wie kleine Idioten behandeln, die das einzige Interesse haben, bei erstbestener Gelegenheit sich und andere um Leben, Gesundheit oder Hab und Gut zu bringen.

Vertrauen in das Interesse und die Fähigkeiten von Kindern stärkt deren Selbstvertrauen und macht sie sicherer. Nicht durch Belehrungen lernt der Mensch, sondern durch Handeln und Ausprobieren und auch durch Irrtümer.

Ziel pädagogischer Arbeit muss sein, Kindern eine Anregungsreiche Umwelt zu schaffen und es ihnen zu ermöglichen, sich diese Welt aktiv handelnd anzueignen.

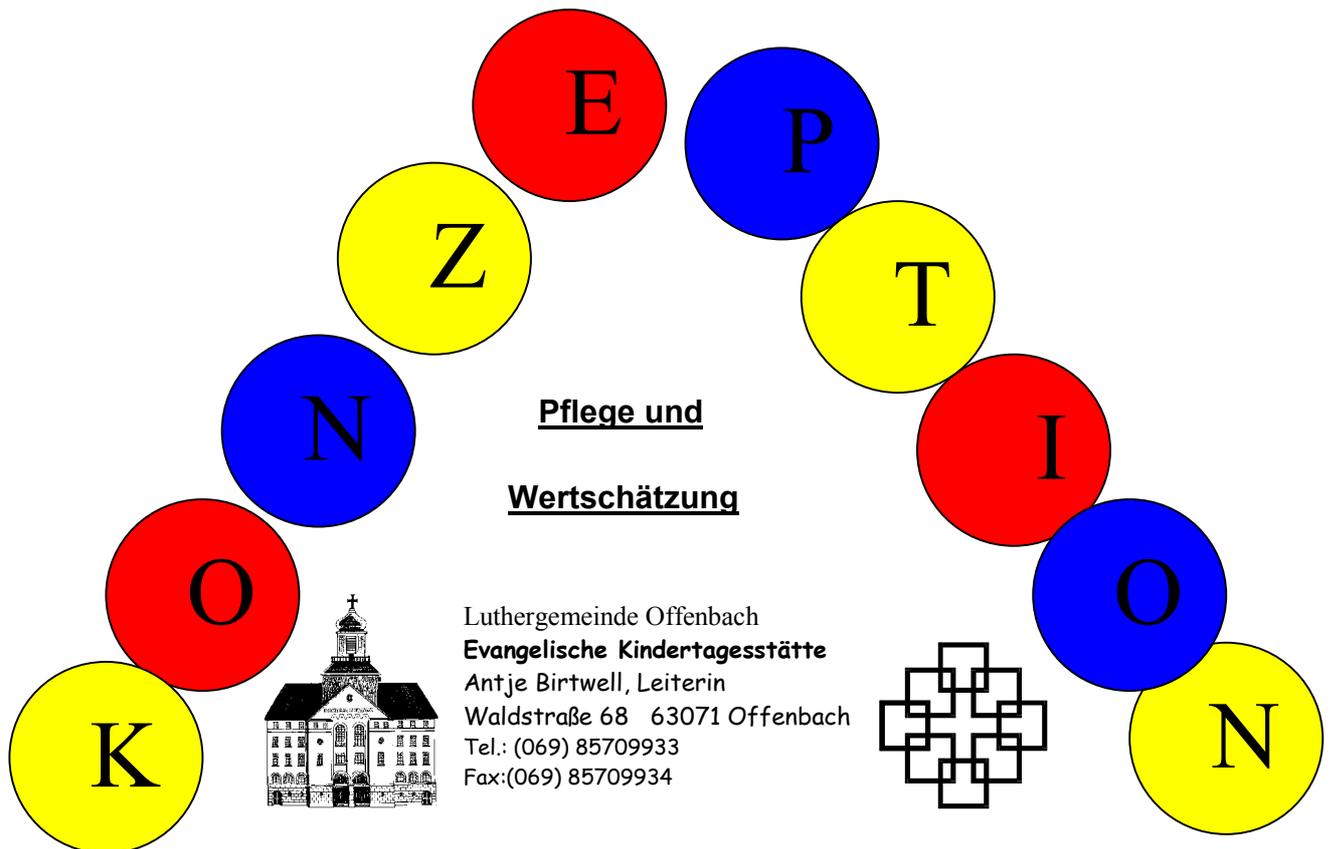
Wer sich ständig beobachtet und korrigiert ("beaufsichtigt") fühlt, der wird immer unsicherer.

Unsichere Kinder geraten in Gefahr.

>Vorsicht< schreit die Erzieherin und schon fällt das Kind vom Baum.

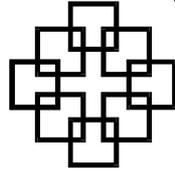
Eine Erziehung der Kinder unter Ausschaltung aller Risiken und Gefahren ist unmöglich, es sei denn man wollte die Kinder in einer Atmosphäre absoluter Sterilität und gefängnisartiger Bewachung aufziehen, um geschädigte Menschen zu produzieren.

Alle texte aus: >>preissing/Prott<<
Rechtshandbuch für ErzieherInnen
Fipp-Verlag 1992



Pflege und
Wertschätzung

Luthergemeinde Offenbach
Evangelische Kindertagesstätte
Antje Birtwell, Leiterin
Waldstraße 68 63071 Offenbach
Tel.: (069) 85709933
Fax:(069) 85709934



3-4 Jährige

4-5 Jährige

5-6 Jährige

Offenes Arbeiten

Funktionsräume

Rahmenplan

Angebotsfrauen

Stammgruppen-
treffen

Entwicklungsbögen

**Der rote Faden unserer Einrichtung
soll sein**

Pflege und Wertschätzung

von:
Gottes Schöpfung
Personen
Natur und Umwelt
Eigentum Anderer
Gegenständen
Unserer Kindertagesstätte

Tagesablauf

- 7.30 – 9.00** - Eintreffen der Kinder (bitte nicht später!)
 - Frühstück
 - Freispielzeit
- 9.15 – 9.30** - Stammgruppentreffen (in dieser Zeit bitte keine Kinder bringen)
- 9.30 – 12.00** - Angebote zu einem Thema, Geburtstagsfeiern
 - freies Spiel

im Rollenspielraum, Kreativraum, Bau- und Konstruktionsraum, Hof, Gemeindesaal.

- 12.00** Mittagessen
- 12.30** Zähneputzen
- 13.00 – 15.00** freies Spiel
- 15 .00** Nachmittagsessen
- 15.30– 16.30** freies Spiel
- 16.30** Ende

Was ist anders?

Wir arbeiten nach dem offenen Konzept. Das bedeutet, dass die Kinder frei auswählen können, an welchem Angebot der verschiedenen Erzieherinnen sie teilnehmen wollen.

In unserer heutigen Gesellschaft ist es besonders wichtig, dass Kinder lernen, eine Auswahl zu treffen und auch mit der Konsequenz ihrer Wahl zu leben.

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach einem von uns aufgestelltem **Rahmenplan**. Damit meinen wir, dass ein Oberthema wie zum Beispiel das Thema "Wasser" behandelt wird und sich dann in allen Räumen wiederfindet.

Z.B.: Im Rollenspielraum werden Tropfsteinhöhlen gebaut, im Kreativraum wird eine Unterwasserwelt gemalt, im Bau- und Konstruktionsraum werden Wassertropfen unter dem Mikroskop angeschaut und Schiffe gebaut, auf dem Hof werden Spiele mit Wasser und beim Turnen Bewegungsspiele zum gleichen Thema angeboten.

Da das Thema Wasser ein sehr großes und vielseitiges Thema ist, wird es uns für eine lange Zeit begleiten. Die Kinder werden, egal welche Wahl sie treffen, immer mit dem Thema konfrontiert sein und darüber Neues erfahren. Dabei sollen möglichst alle Sinne angesprochen werden.

Um möglichst allen Entwicklungsstufen gerecht zu werden, haben wir die Kinder dem Alter nach in Stammgruppen eingeteilt.

Die Stammgruppen treffen sich jeden Morgen nach dem Frühstück von 9.15 – 9.30 Uhr. Erkennungszeichen für den Beginn des Stammgruppentreffens sind mehrere Schläge auf einen

Gong.

Im Stammgruppentreffen findet das tägliche Gespräch mit den Kindern statt. Kommunikation wird eingeübt. Die täglichen Angebote werden den Kindern vorgestellt und dann können sie ihre Wahl treffen, an welchem Angebot sie teilnehmen wollen.

Eine Erzieherin ist zuständig für die 3-4 Jährigen. Sie vertritt die Bedürfnisse der gelben Stammgruppe im Team und ist Ansprechpartnerin für Kinder und Eltern dieser Gruppe.

Eine Erzieherin vertritt die Interessen der 4-5 Jährigen in der roten Stammgruppe.

Eine Erzieherin ist zuständig für die 5-6 Jährigen in der blauen Stammgruppe.

Die Leiterin der Kindertagesstätte ist als Springerin tätig und ist Ansprechpartnerin für alle Kinder und Eltern.

Die Farben der jeweiligen Stammgruppen finden sich in den Räumen und an den Turnbeuteln wieder.

Spezielle Angebote für die 5-6 Jährigen gibt es zusätzlich an zwei Tagen in der Woche.

Für unsere ausländischen Kinder, die zur Schule kommen, findet täglich zwei Stunden am Vormittag eine **spezielle Sprachförderung** statt („Abenteuer Sprache“).

Unser Religionspädagogisches Angebot „**Kinderkirche**“ wird einmal wöchentlich von Herrn Pfarrer Knödler geleitet. Die Teilnahme ist für alle Kinder möglich und auf freiwilliger Basis.

Unsere Räume haben wir nach **Funktionen** eingerichtet.

Im Rollenspielraum haben die Kinder die Möglichkeit, alltägliche Situationen nachzuspielen und somit zu verarbeiten. Wir bieten an einen Bereich zum Verkleiden, einen Frisörladen, eine Puppenecke und die Hochebene, die zum Höhlenbau sehr geeignet ist.

In diesem Raum befindet sich auch der Frühstückstisch, an dem bis 9.00 Uhr gefrühstückt werden kann.

An dem anderen Tisch sind Tischspiele möglich. Das Sofa lädt zum Bilderbuch betrachten und zum Kasette hören ein.

Im Kreativraum werden die Kinder angeregt sich mit verschiedenen Materialien auseinander zu setzen und somit ihre Phantasie und Kreativität zu entwickeln und auszuleben. Hier befindet sich auch eine Werkbank für Holzarbeiten.

Im Bau- und Experimentierraum befindet sich Konstruktionsmaterial wie z.B. Lego und Holzbausteine. Außerdem gibt es einen Bereich, der mit Sachbilderbüchern und Lexika für Kinder ausgestattet ist. Fragen zur Umwelt können hier behandelt werden. Hier finden sich Lupen, Magnete und Globus.

Das Mikroskop findet seine Verwendung beim Betrachten z.B. von Kleinstlebewesen. Ein weiterer Bereich, der den natürlichen Wissensdrang der Kinder stimulieren und befriedigen soll, ist unsere „Auseinandernehmwerkstatt“. Hier werden Elektrokleingeräte mit Werkzeugen auseinander gebaut. Fragen, die sich damit beschäftigen, wie sieht es z.B. in einem Fön oder Lautsprecher aus, werden hier behandelt. Der Umgang mit den entsprechenden Werkzeugen wird erlernt. Die zerlegten Einzelteile finden dann im Kreativraum eine Wiederverwendung.

Im Gemeindesaal werden montags und dienstags Angebote zur Bewegungserziehung gemacht. Bei schönem Wetter finden diese auch auf dem Außengelände statt.

Das Außengelände bietet den Kindern die Möglichkeit, sich frei zu bewegen. Die Kinder können sich im Balancieren und Klettern üben. Naturerfahrungen können gemacht werden (pflanzen, matschen, etc.).

Angebotsfrauen

Die Erzieherinnen haben nicht nur die Aufgabe der Stammgruppenbetreuung, sondern auch die Aufgabe, Angebote gruppenübergreifend für alle Kinder zu machen. Das bedeutet, dass jede Erzieherin mit jedem Kind zu tun hat und in den unterschiedlichsten Situationen die Kinder erlebt. Diese Erfahrungen werden dann an die Stammgruppenerzieherin weiter gegeben. Die Kinder werden nicht nur aus der Sicht einer Erzieherin gesehen, sondern vom gesamten Team. Für die Kinder bedeutet das, dass sie nicht nur das Angebot, sondern auch die Erzieherin wählen können.

Entwicklungsbögen

Jede Erzieherin beobachtet täglich den Entwicklungsstand der Kinder. Um genaue Auskünfte an Eltern oder aber Spezialisten (nach Absprache mit den Eltern) geben zu können, führen wir zwei Mal im Jahr schriftliche, von uns speziell für unsere Einrichtung entwickelte Beobachtungsbögen.

Allgemeine Information

Kindertagesstätte
der Evangelischen Erlösergemeinde
Bischofsheimer Weg 33
63075 Offenbach am Main
Telefon 069 – 86 59 33

Gemeindepfarrer
Gerhard Hinnerk Müller

Leiterin der Kindertagesstätte
Felicia Liehr

Eröffnungsjahr

Unsere Einrichtung wurde im Jahr 1957 erbaut und 1958 als Kindergarten eröffnet. Später wurde es zu einer Kindertagesstätte mit Mittagsbetrieb umfunktioniert. Träger unserer Einrichtung ist der Evangelische Kirchengemeindeverband Offenbach, dessen Sitz in der Ludo- Mayer- Str.1, in Offenbach ist. Unsere Tagesstätte ist eine kleine überschaubare zweigruppige Einrichtung, mit einem wunderschönen, grünen, großflächigen, am Stadtrand gelegenen Außengelände.

Unser Platzangebot ist verschieden und beinhaltet folgende Angebote:

Plätze	Öffnungszeiten
Ganztags	7.30 – 16.30 Uhr
2/3-Platz	7.30 – 13.00 Uhr
Vor- und Nachmittagsplatz	8.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.30 Uhr
Vormittagsplatz	8.00 – 12.00 Uhr

Anzahl der Kindergruppen

Die Betriebserlaubnis ist für 45 Kinder ausgelegt. Davon sind 15 Plätze für den Ganztagsbetrieb, wobei wir wegen der großen Nachfrage unsere Kapazität auf 20 Kinder in diesem Jahr intern erweitert haben (incl. der 2/3-Plätze zurzeit 4), 13 Plätze sind Vormittagsplätze, 7 Plätze sind Vor- und Nachmittagsplätze.

- Die pädagogische Fachberatung liegt bei Frau Winkel vom Diakonischen Werk in Frankfurt
 - Die Sachgebietsleitung hat Frau Wey im Kirchengemeindeamt Offenbach
- Unsere Konzepterstellung begann im Juni 1995 und ist mit 4 x 3 Schließungstagen, sowie mehreren Reflexionstagen (je nach Bedarf) angesetzt.

Fortbildung des pädagogischen Personals

Jeder Mitarbeiterin stehen alle 2 Jahre 14 Fortbildungstage zu.

Aufnahmezeitpunkt

Der genaue Aufnahmezeitpunkt wird vom Gemeindeverband festgelegt und beginnt meistens mit dem Anfang eines neuen Schuljahres. Die Neuaufnahme der Kinder werden in einer KiTa-Ausschusssitzung, nach vom Kirchenvorstand und vom Kirchengemeindeverband vorgegebenen Kriterien, festgelegt und umfasst einen Zeitraum von 8 Wochen (Kindertagesstättenordnung Punkt 9).

Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren zieht sich über einen längeren Zeitraum zu Beginn des KiTa-jahres hin und wird von uns stufenweise vorgenommen, damit die Kinder die Möglichkeit haben, sich langsam mit der neuen Situation vertraut zu machen. In dieser Eingewöhnungsphase ist es uns wichtig, dass ein Elternteil das Kind begleitet. Das heißt, ist das Kind mit der Situation etwas vertraut, kann sich der Erziehungsberechtigte für eine gewisse Zeitspanne zurückziehen. Bitte besprechen Sie dies mit der Gruppenerzieherin, verabschieden Sie sich von Ihrem Kind und halten Sie die vereinbarten Zeiten ein

Eingewöhnungszeit

Kinder, die ganztags angemeldet sind, sollen in der ersten Zeit nur vormittags für ein paar Stunden bei uns sein. Wenn sich das Kind eingewöhnt hat, wird die Besuchszeit bis zum Mittagessen (12.00 Uhr), dann bis nach der Ruhepause (14.00 Uhr) und zur regelmäßigen Abholzeit ausgedehnt. Die gesamte Eingewöhnungszeit dauert meist 2-4 Wochen (Kindergartenordnung Punkt 7.2). Wie lange ein Kind braucht um sich einzugewöhnen ist sehr unterschiedlich. Machen Sie sich keine Sorgen, falls die Eingewöhnungszeit bei Ihrem Kind länger dauern sollte als bei anderen Kindern. Es ist ganz wichtig, die Absprachen, die Sie mit Ihrem Kind und der Erzieherin getroffen haben, unbedingt genau einzuhalten. Nur so können Sie und wir dem Kind Vertrauen und Glaubwürdigkeit vermitteln und es merkt, dass wir zu unseren Aussagen stehen.

Besuchstage

Für die neuen Kinder werden vor Beginn des KiTa-jahres, das heißt in der Schulferienzeit, Besuchstage angeboten. Um Einblick in den Tagesablauf und erste Kontakte aufnehmen zu können, besuchen uns die Kinder nach Absprache mit den Erzieherinnen.

KiTa-beiträge - Schließungstage

Die KiTa-beiträge werden von der Stadt Offenbach festgelegt. Die Ferien und die Schließungstage werden vom Kirchengemeindeverband festgelegt. Während der Schließungstage haben die Eltern die Möglichkeit, in besonderen Notfällen und nach Rücksprache mit der Kindertagesstättenleiterin, ihr Kind in einer anderen Einrichtung des Kirchengemeindeverbandes unterzubringen.

Schließungszeiten

1. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr (Überstunden oder Urlaub)
2. Fastnachtdienstag ab 12.00 Uhr
3. Betriebsausflug (ganztags)
4. Drei Wochen Sommerferien, abwechselnd die ersten oder die zweite Hälfte der Schulferien
5. Konzeptionserarbeitungstage
6. Mitarbeiterversammlung ab 14.00 Uhr

Kontakte und Gespräche mit Eltern finden wie folgt statt:

Aufnahmegespräch

Übergabe von Verträgen und KiTa-Ordnung, Besichtigung der Einrichtung.

Schnupperstunde für die Kinder, die in der KiTa aufgenommen werden. Kinder und Eltern lernen die Räumlichkeiten und das Personal kennen, Fragen der Eltern über eventuelle Befürchtungen oder Ängste können angesprochen werden.

Einführungselternabend

- Vorstellung der Konzeption
- inhaltliche Gestaltung des Tagesablaufes, evtl. mit Plakat
- organisatorische Mitteilungen
- inhaltliche und lebenspraktische Informationen zur Eingewöhnungszeit
- Kennenlernen Erzieher - Eltern
Eltern - Erzieher

Tür- und Angelgespräche

- Kontaktaufnahme
- kurze Mitteilungen weitergeben
- Fragen zum Kind beantworten
- evtl. darauf aufbauend ein Elterngespräch terminlich vereinbaren

Elterngespräche

- nach terminlicher Absprache
- Gespräche über die Entwicklung des Kindes (besondere Interessen, Vorlieben, Stärken)
- Schwierigkeiten (Probleme) ansprechen, austauschen und möglicherweise Vereinbarungen treffen
- positives über das Kind berichten

Je nach Bedarf finden verschiedene Arten von Elternabenden oder -nachmittagen statt.

Gruppenelternabende (gruppenintern)

- zu unterschiedlichen Themen
- allgemeine Fragen und Informationen
- besprechen und berichten was zur Zeit an aktuellen Themen, Projekten angeboten wird
- Wahlabend des KiTa - Ausschusses

Zusammensetzung des KiTa-Ausschusses

- Gemeindepfarrer
- 1 VertreterIn des Kirchenvorstandes (KV)
- ElternvertreterIn der Kinder (pro Gruppe 2)
- 1 Mitarbeiterin der KiTa
- Leiterin der KiTa

Aufgaben des KiTa-Ausschusses

- Anträge an den KV stellen und Empfehlungen aussprechen
- Neuaufnahme der Kinder
- Mithilfe bei der Organisation von Festen (Sommerfest, Grillfest, Martinsfest, Advent-nachmittag)
- Beraten bei Neuanschaffungen (z.B. Teegeld für Ecke im Flur verwenden)
- Eltern vertreten bei: Konflikten und Problemen
- 4 x pro Jahr eine Sitzung

Gruppenübergreifende Elternabenden nach Bedarf

- zu speziellen Themen mit Referenten
- je nach Situation und Schwerpunktsetzung

Bastelnachmittage

- Laternen basteln
- Kontakt -Erziehrinnen - Eltern - Kind

Adventsnachmittage

- gemütliches Beisammensein, lockerer Austausch, Kontakt untereinander pflegen

Informationsmöglichkeiten

Um eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern im Hinblick auf das Kind zu gewährleisten, haben wir folgende Informationsmöglichkeiten in unserer Einrichtung:

- Infowände im Eingangsbereich für allgemeine Information von KiTa an die Eltern (z.B. Terminplanung),
- Informationswände im Gruppeneingangsbereich für gruppenbezogene Information (z.B. gemeinsames Frühstück, Geburtstagfeier),
- Desweiteren werden je nach Bedarf ELTERNBRIEFE ausgegeben (z.B. Neues aus der KiTa, Themen usw.),
- Informationswand des KiTa-Ausschusses im Eingangsbereich

Die verschiedenen Feste im Jahresablauf

Gemeindefest

- mit Kindern > Eltern > Erziehern > Gemeinde > (Pfarrer), findet 1x im Jahr statt

Erntedankfest

- mit Kindern > Eltern > Erziehern > Gemeinde, 1x jährlich

Laternenfest

- zur Tradition geworden
- mit Kindern > Eltern > Erziehern > Pfarrer
- Laternenumzug
- Martinsfeuer
- Speisen und Getränke

Unser alljährliches Laternenfest ist zu einem festen Bestandteil in unserer KiTa geworden. Zum Laternenfest, zu dem alle Eltern, Freunde, Verwandte und Bekannte eingeladen sind, bringen die Kinder ihre selbst gebastelten Laternen mit. Sind alle Kerzen angezündet, beginnt unser Laternenumzug mit Liedern in Gitarrenbegleitung durch Waldheim's Straßen. Wieder in der KiTa angekommen, wird ein Martinsfeuer im Garten angezündet, dazu singen wir nochmals gemeinsam Lieder und einige Kinder spielen die Geschichte vom „Armen Mann“.

Anschließend bekommt jedes Kind einen von unseren KiTa-Müttern gebackenen Weckmann und warmen Orangensaft. Selbstverständlich wird auch an die Erwachsenen gedacht. Für sie gibt es Schmalzbrote und hausgemachten Glühwein. Nachdem alle Kinder und Erwachsenen gestärkt sind, klingt unser Laternenfest langsam aus.

Besondere Feste

Einweihung von neuen Spielgeräten (z.B. Spielhaus/2.Ebene)

- diese Feste wurden in der Vergangenheit als besondere Feste mit Kindern > Eltern > Erziehern gefeiert.
Z.B. wenn ein neues Spielgerät aufgebaut oder erstellt wird in Gemeinschaftsarbeit von Erziehern und Eltern (Erstellung von Spiel- und Gerätehaus) wird zur Einweihung ein kleines Fest gefeiert.

Grillfest

- Fast jedes Jahr findet ein Grillfest mit Eltern, Kinder und Erzieherinnen in gemütlicher und zwangloser Atmosphäre zum besseren kennen lernen statt.

Was ist uns als Einrichtung wichtig

- Kinder sollen gerne kommen und sich wohl fühlen.
- Kinder sollen Wünsche äußern können und lernen diese auch umzusetzen.
- Kinder sollen in der Gemeinschaft Freunde finden, aussuchen und auch ein „nein“ ertragen lernen.
- Erfahrung mit anderen sammeln, Gruppengefühl stärken
- Erfahrung mit verschiedenen Materialien sammeln und zweckmäßig damit umgehen
- Gemeinschaftsgefühl fördern (z.B. Frühstück, Spiel, Stuhlkreis u. a.)
- Bewegungs-, Körpergefühl entwickeln
- Stärkung von Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbewusstsein (alleine oder in einer kleinen Gruppe in den Garten oder in den kleinen Mehrzweckraum gehen)

Unsere Angebotsbereiche, in denen wir sowohl gezielt Impulse setzen, als auch die Ideen und Interessen der Kinder aufgreifen:

Kognitive Kompetenz

Mit allen Sinnen wahrnehmen, beobachten, experimentieren und forschen

mit:

- Wasser
- Pflanzen, Samen
- Licht
- Erde, Steine, Kies
- Tieren
- Vergrößerungsgläsern
- verschiedenen Materialien (z. B. Wasser-, Gips- etc. Verbindungen)

Motorische Kompetenz

Mit allen Sinnen den Körper wahrnehmen und bewegen
--

zum Beisp. durch:

- Spiel und Bewegungsaktionen (drinnen und draußen)
- Wahrnehmungsparcours im Garten und Turnraum
- Geschicklichkeitsspiele

Musikalische Kompetenz

Mit allen Sinnen wahrnehmen, hören, singen und musizieren

mit:

- verschiedenen Instrumenten
- Kassetten
- Radio
- umfunktionierten Gebrauchsgegenständen zum Musizieren (z. B. Topf als Trommel)
- selbst gebastelte Musikinstrumente (z. B. Nussrassel, Rasselbecher mit Steinen usw.)
- einsetzen des Körpers (klatschen, stampfen usw.)

Kommunikative Kompetenz

Mit allen Sinnen Eindrücke wahrnehmen (visuell, akustisch, emotional...), sich sprachlich und nonverbal ausdrücken

zum Beispiel durch:

- Geschichten, Bilderbücher vorlesen und besprechen
- Geschichten erfinden, erzählen und malen
- Informationen weitergeben
- Gespräche über Gefühle, Ereignisse, Erlebnisse und Konflikte
- Entwickeln und besprechen von Regeln des Zusammenlebens
- Rollenspiele

Emotionale und soziale Kompetenz

Mit allen Sinnen für Sensibilität und Akzeptanz füreinander entwickeln

Zum Beispiel durch:

- Das Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse und Gefühle, aber auch die der anderen und gemeinsame Lösungsmöglichkeiten finden
- Unterschiede akzeptieren und sich verständigen
 1. zwischen einzelnen Kindern
 2. innerhalb einer Kleingruppe
 3. innerhalb der Gruppe
 4. zwischen den beiden Gruppen
 5. zwischen Kindern und Erwachsenen (Erziehern, Eltern u. a.), die im sozialen Lernen insbesondere eine Vorbildfunktion innehaben.

Was verstehen wir unter Schulfähigkeit

- Selbstständig sich in einer Gruppe zu recht finden, selbstständig Entscheidungen treffen und die Konsequenzen aushalten, aber auch wieder einen Neubeginn machen.
- Selbstvertrauen in die eigene Person, eigenes Tun nachfragen, ausprobieren, Missgeschicke werden nicht so tragisch genommen, besitzen den Mut etwas neu anzufangen, mehr Sicherheit im Umgang miteinander und in der Eigeneinschätzung.
- Freunde haben, sich für diese entscheiden.
- Mut zu etwas Neuem haben und entwickeln
- Verantwortung übernehmen und auch eventuelle Nachteile ertragen, ein bewusstes Entscheiden
- Rücksichtnahme auf andere eigene Bedürfnisse zurückstecken können
- Hilfsbereitschaft gegenüber Jüngeren
- Konflikte selbst und möglichst ohne zu kämpfen lösen, eigene Lösungswege finden Konfliktsituationen aushalten
- Durchsetzungsvermögen gegen andere Kinder selbstständig wehren zu lernen
- Selbstbewusstsein
- Flexibilität Neues zulassen und ausprobieren

Was ist uns als Einrichtung wichtig

- Kinder sollen gerne kommen und sich wohl fühlen,
- Kinder sollen Wünsche äußern können und lernen diese auch umzusetzen,
- Kinder sollen in der Gemeinschaft Freunde finden, aussuchen und auch ein „nein“ ertragen lernen,
- Erfahrung mit anderen sammeln, Gruppengefühl stärken,
- Erfahrung mit verschiedenen Materialien sammeln und zweckmäßig damit umgehen,
- Gemeinschaftsgefühl fördern (z.B. Frühstück, Spiel, Stuhlkreis u. a.),
- Bewegungs-, Körpergefühl entwickeln,
- Stärkung von Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbewusstsein (alleine oder in einer kleinen Gruppe in den Garten oder in den Schlafräum gehen).

Emotionale Schulfähigkeit

- sind mit sich zufriedener,
- und im Umgang mit anderen,
- trauen sich mehr zu, haben den Mut etwas Neues zu machen,
- stehen neuen Dingen begeistert gegenüber,
- können Rückschläge verkraften, weniger Wutanfälle,
- weniger Enttäuschung und Ruckzug,
- können mit Situationen, die anders sind (vom normalen Alltag abweichen) besser umgehen,
- zeigen von sich aus mehr Interesse,
- wollen mehr und kommen auf uns zu,
- wollen gefordert werden .

Soziale Schulfähigkeit

- können ein „Nein“ akzeptieren,
- eigene Bedürfnisse zurückstecken und verstehen warum,
- aushalten, wenn ein anderes Kind an der Reihe ist (z.B. etwas erzählt),
- Rücksichtnahme,
- kontaktfreudiger neuen Dingen gegenüber,
- gehen aus ihrem engen Bereich heraus,
- wollen mehr erfahren und erkunden,
- entscheiden bewusst, was sie machen wollen (mit welchem Kind, welches Material),
- Entscheidungen werden getroffen und durchgeführt,
- kaum Trennungsschwierigkeiten in der Schule,
- anders als am Anfang in KiTa,
- machen Vorschläge an Regeln, um etwas nach ihren Bedürfnissen zu ändern z.B. Frühstück in der Puppenecke. Spielen im Schlafräum,
- führen Auseinandersetzungen, Kräfteressen im geeigneten Rahmen.

Kognitive Schulfähigkeit

- sind intensiv bei einer Beschäftigung dabei,
- sind ausdauernder und motivierter (durch eigene Weiterentwicklung),
- wollen eine Sache beenden,
- können sich zusammenhängend und verständlich äußern,
- in vollständigen, langen Sätzen,
- sind in der Lage Dinge genau zu beschreiben, erklären,
- wollen Erkenntnisse durch Sprache sammeln,
- durchdenken Zusammenhänge folgerichtig im täglichen Umgang (mit Materialien),
- richtiger Ablauf ist klar und deutlich z.B. beim Malen mit Wasserfarben,
- können Informationen richtig weitergeben und behalten,
- Aufgaben oder Aufträge werden vollständig erledigt,
- nehmen Einzelheiten intensiver wahr,
- differenziert sehen (z.B. bei Bilderbüchern),
- fällt ihnen auf, wenn ein Liedtext anders gesungen wird.

Motorische Schulfähigkeit

- z.B. Ballspielen,
- fangen den Ball bzw. gehen auf ihn zu,
- mehr Sicherheit mit dem eigenen Körper umzugehen,
- schnellere Reaktion,
- nehmen etwas durch Sehen wahr, können es motorisch (durch Bewegung) umsetzen und koordinieren (Zusammenstellen in die richtige Reihenfolge),
- z.B. schneiden,
- weben,
- sich selbst schminken, mit vielen Einzelheiten,
- flechten und kordeln aus Wolle,
- größere Geschicklichkeit,
- Bewegungen der Hände sind gezielter und genauer,
- z.B. Fußball spielen,
- Fahrradfahren,
- Klettern,
- besser Gleichgewicht halten,

Bewegungen sind geschmeidiger, Bewegungen besser unter Kontrolle.

Evangelische Kindertagesstätte Gustav-Adolf-Gemeinde

I) VORWORT

Warum entwickeln wir eine Konzeption

Eine pädagogische Konzeption verdeutlicht die Zielsetzungen und die damit verbundenen Umsetzungsformen unserer Arbeit mit den Kindern. Wir gehen davon aus, dass durch eine solche Erarbeitung für uns selbst und die Eltern mehr Transparenz entsteht. Auf diesem Hintergrund entwickeln sich perspektivisch für alle Beteiligten (Mitarbeiterinnen, Eltern, Träger) eine nachvollziehbare Orientierung und damit auch mehr Sicherheit und Vertrauen im Umgang miteinander. Insbesondere neue Mitarbeiterinnen/Praktikantinnen gewinnen von Anfang an mehr Übersicht und können sich besser einarbeiten.

Wir verstehen unsere pädagogische Konzeption als roten Faden in unserer Zusammenarbeit. Grundlegende pädagogische Fragen werden mit den Mitarbeiterinnen diskutiert und immer wieder neu reflektiert. Das ermöglicht uns im Sinne des Kindes auf einen Nenner zu kommen.

Trotz konzeptioneller Gemeinsamkeit sollte die persönliche Gestaltungsfreiheit für jede Mitarbeiterin möglich sein.

Eltern können sich zukünftig bereits bei der Anmeldung ihrer Kinder grundsätzlich über die Zielsetzungen unsere Arbeit informieren. Auf dieser Grundlage fällt es den Eltern leichter, den Ablösungsprozess ihrer Kinder aktiv mit zu gestalten, das notwendige Vertrauen zu entwickeln und mit uns verstärkt zusammen zu arbeiten. Gleichzeitig erwarten wir von den Eltern, dass Regeln und Absprachen, die dem Konzept zu entnehmen sind, eingehalten werden.

II) Unsere Einrichtung stellt sich vor

Allgemeine Informationen

Erbaut:	1956	(2 Räume)
	1966/67	Trennung der Räume (4) durch Faltwände
	1980	Schlafräum
	1982	Umbau: Flur – Garderobe – Büro, Personalraum im Gemeindehaus
	1999	alterserweiterte Gruppen bis 10 Jahre Hausaufgabenraum im Gemeindehaus

Träger: Ev. Kirchengemeindeverband Offenbach
Ludo Mayer – Straße 1
63065 Offenbach

Die Fachberatung liegt bei Frau Winkel vom diakonischen Werk Frankfurt.
Die Sachgebietsleitung hat Frau Wey – Kirchengemeindeverband Offenbach.

Umgebung: Stadtteil Offenbachs zwischen Main und der Mühlheimer Straße (Richtung Mühlheim – Hanau) gelegen.

Kleine Altstadt, Gebiete mit Wohnblocks – gemischt.

Durchgangsstraßen, Gartenanlagen, Spielplatz am Main.

Die sehr belebte Durchgangsstraße führt am Eingang von Kita und Kirche vorbei, wobei die Kita hinter der Kirche liegt.

Anzahl der Kinder und Gruppen / Räume

Die Betriebserlaubnis vom 01.01.1999 ist für 64 Kinder ausgelegt, d.h.

4 Gruppen à 16 Kinder

Die Gruppenstärke resultiert aus der Raumgröße.

- Hausaufgabenraum/ Intensivraum für Kita - Kinder
- Der Gemeindesaal wird mitgenutzt
- Ruheraum
- Rückzugsraum für Hortkinder
- Bällebad
- In jeder Gruppe eine Spielebene.

Anzahl der Kindertagesstättenplätze

Plätze	Platzart	Von – bis	Beitrag zur Zeit
20	ganztags	7.30 – 17.00 Uhr	EUR 173,84
10	ganztags	7.30 – 15.30 Uhr	EUR 145,21
3	vormittags mit Essen	7.30 – 14.00 Uhr	EUR 130,38
32	vormittags	7.30 – 12.00 Uhr	EUR 94,08
Auf Wunsch Vor – und Nachmittagsplätze			EUR 130,38

Öffnungszeiten

Ganztags durchgehend von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Spätdienst von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Schließungszeiten

1. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr
2. Fastnacht – Dienstag ab 12 Uhr
3. Betriebsausflug ganz – und halbtags
4. Drei Wochen Sommerferien (Betriebsurlaub), abwechselnd die erste und die zweite Hälfte der Schulferien
5. Konzeptionstage zur Reflexion

Eingewöhnungszeit

Die Neuaufnahmen der Kinder erfolgt nach den Sommerferien mit Beginn des neuen Kindertagesstättenjahres. Die Eingewöhnungszeit umfasst 8 Wochen (siehe Kita – Ordnung Punkt 4). Individuelle Absprachen behalten sich die Gruppenteams vor und richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder.

Sprechzeiten für Eltern

1. Tür- und Angelgespräche für aktuelle Absprachen
2. Gezielte Gespräche mit Terminvereinbarung nach Bedarf und Wunsch der Eltern bzw. der Erzieherinnen mit Vor – und Nachbereitungszeit

Elternabende

1. Durchschnittlich vier Abende im Jahr
2. Nachmittage zusätzlich nach Bedarf und Wunsch
3. Elternabende zum Thema Einschulung

Besuchstage

Für die neuen Kinder werden vor Eintritt in die Kindertagesstätte Besuchstage angeboten. Um Einblick in den Tagesablauf zu bekommen, besuchen uns die Kinder vormittags zwischen 9.00 Uhr und 11.00 Uhr.

III) Was verstehen wir unter Vorbereitungszeit

Vorbereitungszeit ist Arbeitszeit außerhalb der Gruppenarbeit

1. Austausch zwischen beiden Kolleginnen
2. Fachwissen aneignen durch Lektüre
3. Situationsanalyse (Vorarbeit)
4. Arbeitsgänge im Vorfeld ausarbeiten, inhaltlich und praktisch planen
5. Bedingungen schaffen (neues ausprobieren)
6. Reflektieren (Nacharbeit) z.B. Themen, Feste
7. Elterngespräche und Elternabende vor – und nachbereiten

Warum brauchen wir Vorbereitungszeit?

- Zur eigenen pädagogischen Weiterbildung
- Zur inhaltlichen und praktischen Vorbereitung auf die Gruppenarbeit
- Zur fachlichen Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Kind, Reflexion und Auswertung von Beobachtungen
Ziel: individuelle Förderung, Persönlichkeitsentwicklung
- Zur Entwicklung konkreter Ansatzpunkte für jedes einzelne Kind (Planung der pädagogischen Arbeit)
- Zur gezielten Vorbereitung der im Konzept formulierten Erziehungs- – und Bildungsziele und deren Nachbereitung

IV) Unsere Erziehungs- – und Bildungsziele

Bei den folgenden Ausführungen beziehen wir uns auf die für alle Kindertagesstätten verbindlichen Richtlinien des Kinder – und Jugendhilfegesetzes seit 01.01.1991) und auf die Leitlinien für die Arbeit in den Kindergärten der Ev Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Auf diesem Hintergrund verstehen wir unsere pädagogische Arbeit als familienergänzend. Wir orientieren uns in der Formulierung und Umsetzung unserer Erziehungs- und Bildungsziele an der Lebenssituation der Familien in unserem Einzugsgebiet und am jeweiligen Entwicklungsstand.

§ 1 KJHG

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Entwicklung und Erziehung zu einer EIGENVERANTWORTLICHEN und GEMEINSCHAFTSFÄHIGEN Persönlichkeit“

Auf diesem Hintergrund wollen wir die Kinder in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen und Voraussetzungen dafür schaffen, dass sie zunehmend lernen:

EIGENVERANTWORTLICHKEIT

Lebenspraktische Selbstständigkeit beinhalten z.B. Hände waschen, Schuhe binden, an – und ausziehen, Nase putzen, zur Toilette gehen

Aber auch:

- Einkaufen, Kochen, Backen, Feste mitgestalten
- Selbstständiger Umgang mit Geschirr, Besteck, etc.
- Sachgerechter Umgang mit Materialien (Werkzeug, Schere, Klebstoff etc.)
- Orientierung in Raum, Haus und Garten
- Eigenverantwortung für sich (was gehört mir, was gehört wohin)
- Kleinere Aufträge, wie z.B. Blumen gießen, anderen helfen) im Sinn erfassen und durchführen, bzw. weitergeben
- Umsichtiges Verhalten auf der Straße (Erkennen von Gefahren)

SELBSTBESTIMMUNG

- -Weiterentwicklung des Ich – Bewusstseins (Wer bin ich?)Wie bin ich? Ich bin ich!)
- Stärkung des Selbstbewusstseins: sich trauen, „Nein“ zu sagen
- Gefühle zeigen und zulassen
- Selbst bestimmen, wo ich mit wem und wann spiele
- Eigene Meinung bilden, dazu stehen und auch Kritik ertragen lernen
- Tätigkeiten selbst bestimmen
- Selbsterkennen von Essbedürfnis (was und wie viel), Ruhebedürfnis
- Was ziehe ich wann an (warm, kalt, nass)

GEMEINSCHAFTSFÄHIGKEIT

- Wohl fühlen in der Gruppe
- Kontaktfähigkeit
- Bindungsfähigkeit außerhalb der Familie
- Anderssein akzeptieren (Gefühle, Sprache, Aussehen)
- Hilfsbereitschaft und Verantwortung übernehmen
- Wünsche, Vorstellungen, Bedürfnisse und Interessen in Worte fassen und deutlich machen können
- Eigene und Gruppeninteressen aufeinander abstimmen (Regeln und Absprachen)
- Durchsetzungsvermögen, aber auch „mal“ nachgeben

Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten im Bereich der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, November 2000

PRÄAMBEL

„Die Ev. Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft. Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, die die Erziehung des Kindes ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltenden staatlichen Ordnungen durchgeführt.

Darüber hinaus nimmt die Ev. Kirche ihr Recht auf selbstständige Zielsetzungen und Durchführung der Erziehungs- – und Bildungsaufgaben wahr.

Als Teil des diakonischen Auftrages der Kirche auf Gemeindeebene trägt die Kindertagesstättenarbeit zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei. Die eigenständige Wahrnehmung der Erziehungs- – und Bildungsaufgaben zeigt sich in den Zielvorstellungen und Organisationsformen der Einrichtung, in der Einstellung des pädagogischen Fachpersonals und in den religionspädagogischen Angeboten.

Die religiöse Erziehung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln können und zu gemeinsamem Handeln befähigt werden.

Eine in diesem Sinne pädagogisch verantwortete Arbeit der Kirchengemeinde setzt die gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Trägerin, Leiterin, Erzieherinnen und Eltern voraus.

V) Von der Spielfähigkeit zur Schulfähigkeit

1. Das Kind hat eine eigene, unverwechselbare und einmalige Persönlichkeit

Wir wollen die Eigenwilligkeit des Kindes annehmen

Wir wollen den Kindern ermöglichen, dass sie

1. den eigenen Körper und damit auch sich selbst kennen lernen; sich mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten auseinandersetzen und ein Bild von sich selbst entwickeln
2. Gefühle und Empfindungen wie Lust, Erschöpfung, Freude oder Energie in Bewegung erfahren und körperlich ausdrücken.
3. Mit anderen gemeinsam etwas tun, mit – und gegeneinander spielen, sich mit anderen absprechen, nachgeben und sich durchsetzen und dabei sowohl Siege verarbeiten, als auch Niederlagen verkraften lernen.
4. Belastungen ertragen, die körperliche Leistungsfähigkeit steigern, sich selbst gesetzten und von außen gestellten Anforderungen stellen.
5. Die dingliche und räumliche Umwelt kennen lernen und sich erschließen, Objekte und Geräte ausprobieren und ihre Eigenschaften erfassen.
6. Achtung vor der Natur und ihren Lebewesen haben
7. Durch Spiel und Erfahrung ihre Persönlichkeit entfalten und Schulreif werden.

2. Wahrnehmen, Bewegen, Handeln und Spielen als elementares Lernen

Ein gesundes Kind ist unermüdlich aktiv. Es ist immer tätig und neugierig. Es will experimentieren, nachmachen und erproben. Das Kind erprobt sich mit seinem Körper. Die verschiedenen Tätigkeiten lassen sich wie folgt beschreiben:

WAHRNEHMEN, BEWEGEN, HANDELN UND SPIELEN

Der Weg führt vom Greifen über Be – greifen zum Begriff.

Ein Beispiel:

- a.) Arbeitsblatt, Thema „Wir machen Obstsalat“. Das Kind muss die abgebildeten Früchte ausschneiden und auf einen Teller kleben
- b.) Herstellen eines Obstsalates z.B. für ein gemeinsames Frühstück.
Die Kinder gehen gemeinsam einkaufen, entscheiden sich für bestimmte Früchte. Die Früchte werden gewaschen, evtl. geschält, geschnitten, probiert und zum Salat gerichtet.
Ergebnis: Während sich die Tätigkeit der Kinder im Beispiel a) auf das Ausschneiden, kleben, evtl. anmalen beschränkt, haben sie in Beispiel b) die Möglichkeit, die verschiedensten Sinneserfahrungen zu machen, wie z.B. riechen, schmecken, ertasten, etc. Durch diese Erfahrung wird das Wort „Obstsalat“ für das Kind zum Begriff.

Unsere Zielvorstellungen für Angebote im Sinne des Kindes gehen von den folgenden Bedürfnissen aus:

- Kinder wollen die Welt wahrnehmen, mit ihren Sinnen erobern und mit allen Sinnen tätig sein. Sie wollen die Erfüllung sinnlicher Lust
- Kinder wollen sich frei bewegen, körperlebendig sein und körpersicher werden.
- Kinder wollen mit den Dingen der Welt handelnd umgehen, sich ausprobieren, Neues erproben und Fertigkeiten entwickeln. Sie wollen Lust am Können erfahren.
- Kinder wollen spielen, selbstbestimmend und hingebungsvoll, allein und mit anderen. Sie wollen Freude durch Gestalten und kooperieren erleben.

„Bewegung und geistige Entwicklung“ als unsichtbare Seite des Lernens

Mit Aussagen zur geistigen Entwicklung befinden wir uns im Bereich des unsichtbaren Lernens. Zwei Begriffe wollen wir benennen: Intelligenz und Denken. Beide entwickeln sich nicht im biologischen Sinn. Eine bestimmte Grundausstattung ist unterschiedlich im Menschen angelegt, z.B. Gedächtnisleistung, Auffassungsgeschwindigkeit.

Jean Piaget, ein Schweizer Philosoph, Biologe und Kinderpsychologe untersuchte die Frage, wie entwickelt sich Denken, wie funktioniert das Denken? Er kommt zu der Erkenntnis, dass spontane, schöpferische Aktivität die Basis für die Intelligenzentwicklung ist. Das Kind mit seiner impulsiven Neugier versucht sich seiner Umgebung anzupassen. Immer geht es mit bestimmten Erfahrungen auf Neues zu. In unserem Beispiel des Herstellens von Obstsalat wird dies anschaulich. Das Kind bekommt durch die sinnlich handelnden Erfahrungen ein Grundwissen über verschiedene Obstsorten und knüpft dabei an bisherige Erfahrungen an. Das Kind bekommt durch das Begreifen einen „Begriff“.

Die erste Phase der Intelligenzentwicklung ist eine praktische Intelligenz. Bis zur Einschulung ist es erst das symbolische, dann das anschauliche Denken. **Das bedeutet, dass das Kind noch nicht abstrakt denken kann, was im Schulalter verlangt wird.** Dies macht deutlich, dass wir für die Entwicklung Wahrnehmen, Bewegen, Handeln und Spielen eine Basis schaffen müssen. Bis zur Einschulung geht das Lernen und die geistige Entwicklung über alle Formen der Tätigkeit. Die Lernformen sind folgende:

- Lernen durch Erfahrung
- Lernen durch Versuch und Irrtum
- Lernen durch Nachahmung
- Lernen durch Zusammenleben und Zusammenspiel
- Lernen durch Vorbild

Wissen sollte im Vorschulalter in erster Linie so vermittelt werden. Das ist für die Kinder ein sicherer und zuverlässiger Weg. Erwachsene denken häufig anders. Sie meinen, dass Lernen mit Wissensvermittlung gleichzusetzen ist und fordern vorschulische Erziehung. Folgender Satz gefällt uns in diesem Zusammenhang gut: „Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern ein Feuer, das man nährt.“ (Freinet)

Zusammenhänge zwischen Spiel- und Schulfähigkeit

Wir sagen hier nochmals: das Spiel ist die Leistung des Kindes, präziser ausgedrückt, Spielen ist Lernen. Armin Krenz sieht in der Spielfähigkeit die Voraussetzung zur

Schulfähigkeit. **Kinder mit einer guten Spielfähigkeit haben in der Regel „Kompetenzen zur Verfügung, die notwendig für ihr Bestehen in der Schule sind“.** Die Kompetenzen sind nicht nur das Wissen, sondern das Können, d.h. auch emotionale Stabilität. Eine solche Schulfähigkeit kann sich entwickeln. Intensives Spielen zeichnet sich z.B. dadurch aus, dass Kinder in der Regel ausgeglichen, zuversichtlich, voller eigenem Vertrauen, bewegungsaktiv und koordiniert, kontaktfreudig, ausdauernd und motiviert, sprachaktiv und kooperativ, wahrnehmungsoffen und aufmerksam, interessiert, neugierig und phantasievoll sind.“

Heute müssen wir Kindsein unterstützen; wir wollen den Kindern gerecht werden und unnötigen Druck von ihnen nehmen.

Wir geben hier einen Auszug aus Gerhard Regel's Texten zum Thema Schulreife:

emotionale Schulfähigkeit

z.B. Kinder sind gefühlsmäßig eher ausgeglichen

stehen neuen Anforderungen eher zuversichtlich gegenüber,

haben Vertrauen in die eigene Person verarbeiten Enttäuschungen eher ruhig und konstruktiv, können uneindeutige Situationen in gewissem Rahmen aushalten, zeigen eine hohe Anstrengungsbereitschaft;

soziale Schulfähigkeit

z.B. haben eine Altersentsprechende Toleranzhaltung, nehmen gerne Kontakte zu anderen Menschen auf, sind in einer Gruppe ansprechbar, halten einerseits Kontakte aufrecht, brechen aber auch Kontakte überlegt und gezielt ab, haben keine Schwierigkeiten sich von vertrauten Personen zu lösen, halten Regeln ein bzw. arbeiten an ihrer Veränderung,

kognitive Schulfähigkeit

z.B. Kinder zeichnen sich durch Konzentration, also Ausdauer und Genauigkeit aus, haben ein aktives Sprechverhalten, besitzen einen guten Sprachfluss, einen großen Wortschatz, denken in folgerichtigen Kausalzusammenhängen, können Informationen abstrakt und logisch weitergeben, besitzen eine gute Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit.

motorische Schulfähigkeit

z.B. haben ein gutes Reaktionsvermögen, zeichnen sich durch eine gute visuell- motorische Koordinationsfähigkeit aus, können ihre Feinmotorik steuern, setzen grobmotorische Aktivitäten bewusst ein,

Dieses Kompetenzgefüge wird durch das Spiel erworben.

VI) Das Spiel

Das Spiel ist die Leistung des Kindes

Im Spiel geht das Kind den Weg vom Greifen über Begreifen zum Begriff.

Im Spiel lernt das Kind durch Versuch und Irrtum
Im Spiel erprobt sich das Kind mit seinem Körper.
Im Spiel baut das Kind Spannungen und Ängste ab.
Den Möglichkeiten im Spiel sind keine Grenzen gesetzt.
Spiel ist Lebensform des Kindes, nur im Spiel kann es seine Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und entfalten.

a) Pädagogische Ziele im Freispiel

Wir wollen den Kindern ermöglichen, dass sie

- sich als eigene Persönlichkeit unverwechselbar und einmalig erfahren und annehmen
- ihre Freispielzeit (Frei- Spiel-Zeit) selbständig und eigenverantwortlich bestimmen und gestalten, ihren Spielpartner frei wählen oder sich zurückziehen können
- ihren Spielort nach Absprache wählen
- vorhandenes Spielmaterial kreativ nutzen, (nicht immer mit Bewertung von Erwachsenen)
- Mit Tätigkeiten aus dem Alltag vertraut werden
- Regeln erfassen, einhalten und evtl. auch ändern können
- im Umgang miteinander Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft üben
- Enttäuschungen verarbeiten lernen
- Kritik äußern und lernen anzunehmen
- Konflikte selbstständig lösen lernen
- Bedürfnisse äußern und ausleben
- im Spiel ihre Sprache gebrauchen, den Sprachschatz erweitern bzw. die deutsche Sprache erlernen
- Verantwortung für sich selbst, für andere und für ihr Umfeld übernehmen

Pädagogische Angebote

Während der Freispiel- Situation finden pädagogische Angebote statt, die sich je nach Aktivität/ Vorhaben an eine Kleingruppe richten (Begrenzung der Kinderzahl).

Um das Interesse aller Kinder befriedigen und dennoch konzentriert in einer Kleingruppe arbeiten zu können, werden Angebote wiederholt (auch über mehrere Tage).

Darüber hinaus bieten wir zusätzlich gruppenübergreifende Aktivitäten und Projekte an, z.B. vertraut machen mit musikalischen Elementen und gezielte Angebote für Schulkinder

Begründung:

- wir wollen am Interesse/Bedürfnis der Kinder ansetzen (sie nicht zu etwas zwingen)
- wir wollen die Eigenmotivation stärken
- wir wollen die Kinder nicht aus einer intensiven Spielsituation herausnehmen/ durch Spielunterbrechung stören
- sowohl in einer Kleingruppe als auch gruppenübergreifend lässt es sich für alle Beteiligten intensiver, konzentrierter und vor allem differenzierter arbeiten
- wir berücksichtigen den unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstand

b) Ziele bei pädagogischen Angeboten

Wir wollen den Kindern ermöglichen, auf der Grundlage sinnlicher Erfahrungen Sachwissen zu sammeln. Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder eine eigene Meinung bilden.

Pädagogische Angebote sind u.a.: Bewegungszeit, gestalten, Musik, Rhythmik, Lesen, Bildbetrachtung, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, gemeinsames Frühstück, Gesprächsrunde, Angebote für das Rollenspiel, Exkursionen, usw.

Wir wollen den Kindern ermöglichen, dass sie

- vielfältige Materialien kennen lernen und erproben
- selbständig produktiv werden
- eine gemeinsame „Arbeit“ für die Gruppe zu Ende führen
- ihr soziales Verhalten im Umgang mit der Gruppe üben
- sich sprachlich vor der Gruppe mitteilen, Ängste und Hemmungen abbauen
- die Lust am gemeinsamen Essen zu erleben,
- Tischgespräche zu entwickeln
- Grob- und Feinmotorik durch gezielte Angebote entwickeln
- sich mit Umweltproblemen auseinandersetzen(z.B. Müllvermeidung)
- durch Aktivitäten und Exkursionen außerhalb des Kindergartens die nähere und auch weitere Umgebung erforschen und erfahren
- Verständnis für andere Kulturen entwickeln

Wir möchten, dass die Kinder lernen, für einen gewissen Zeitraum konzentriert zu arbeiten bzw. zuzuhören.

Wir wollen

- religiöses Wissen und religiöse Werte vermitteln und vertiefen, Traditionen leben (Feste, Feiern)
- den Kindern Dinge aus dem täglichen Leben vermitteln,
- sie mit Lebensmitteln und deren Wert vertraut machen.

WIR MÖCHTEN DIE KINDER ZU SELBSTBEWUSSTEN, VERANTWORTUNGSVOLLEN, UMWELTBEWUSSTEN, KRITIKFÄHIGEN UND VOR ALLEN DINGEN SOZIALEN MENSCHEN ERZIEHEN, IHNEN DIE WERTSCHÄTZUNG FÜR MENSCH, TIER, NATUR UND DINGE VERMITTELN

VII) Die Eingewöhnungszeit im Kindergarten

Kinder mögen und brauchen Kinder. Sie sind willkommen als Spiel- und Trainingspartner. Mit keinem kann man so schön Dummheiten machen, Rollerfahren, Ball spielen usw. Auch das Miteinander, durchsetzen lernen, Rücksicht nehmen übt sich mit Gleichaltrigen viel besser. Erwachsene sind da nur ein unvollkommener Ersatz. Dass Kinder Kinder treffen, muss deshalb organisiert werden. Der Kindergarten bietet eine Möglichkeit dazu. „Aller Anfang ist schwer“ - das kann auch als Einstieg für den Kindergarten gelten, denn es ist ein ziemlich großer Schritt, den ein Kind machen muss. Einiges ändert sich, es muss z.B. jeden Tag früh aufstehen, egal ob es Lust hat oder nicht, und vor allem: es muss sich für eine gewisse Zeit von der Mutter trennen.

Verdaut werden will auch erst mal, dass die Erzieherin nicht nur für ein Kind da ist, sondern für viele. Zuhause verstand einen die Mutter auch ohne viele Worte, man war aufeinander eingespielt. Im Kindergarten verstehen einen die anderen manchmal nicht und man muss sich viel Mühe geben mit dem Ausdrücken. Erklären und Begründen. Die Sprachbeherrschung reicht oftmals nicht aus und viel Übung ist nötig. Das Spielzeug muss mit anderen geteilt werden, es muss verhandelt und gefeilscht werden, Kompromisse sind nötig. Alles ist fremd und unbekannt, Menschen, Regeln und Umgebung. Will Ihr Energiebündel sie trotz aller Vorfreude die erste Zeit nicht weggehen lassen oder am liebsten wieder mit nach Hause gehen, so geben Sie ihm Zeit, sich einzugewöhnen und versuchen Sie, Ihr Kind langsam von sich abzulösen. Richten Sie sich auf Rückfälle ein. Der Start in den Kindergarten ist ein Schritt heraus aus der engen Bindung von Mutter und Vater - oder- gibt es Ihnen vielleicht einen kleinen Stich in der Herzgegend, wenn Ihr Kind ohne großen Abschied in der Gruppe verschwindet? Vergessen darf man dabei nicht, dass Liebhaben auch Loslassen können heißt.

Wichtig ist auch, dass Sie der Erzieherin erklären, was das Kind selbst nicht sagen kann und nachfragen, wenn Ihnen etwas nicht in Ordnung scheint.

Für eine gute Hand in Hand gehende Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten benötigen wir von Ihnen auch Informationen über Gewohnheiten, Abneigungen und Interessen des Kindes, sowie über häusliche Veränderungen.

Kein „Gleichmachen“ aller Kinder ist das Ziel einer sinnvollen pädagogischen Arbeit, ein Anerkennen der Persönlichkeit und unterschiedlichen Entwicklungsstandes eines jeden Kindes, um es seinen Bedürfnissen entsprechend individuell fördern zu können.

VIII) Tagesablauf

Zeitraum	Situation
7.30- 8.00	<ul style="list-style-type: none"> - die Kita wird für den Tag vorbereitet; Räume lüften, Stühle runterstellen, Getränke richten - Kinder begrüßen, Tür und - Angelgespräche, Infos und Telefonate entgegen nehmen und notieren - Kinder haben freie Raumwahl - Waschmaschine einschalten, Spülmaschine einschalten, Zutaten für das Frühstück hochschicken, Kinder in die Schule schicken
Anmerkung:	<ul style="list-style-type: none"> - Kinder kommen während dieser Zeit nur nach Absprache - 1 Erzieherin verlässt die Kita zwischendurch; Wasch-Küche und Küche sind im anderen Gebäude - 3 Erzieherinnen sind im Frühdienst
8.00 - 9.00	<p>Bringzeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder begrüßen und in ihrer individuellen Verfassung annehmen - Richten des Frühstück Buffets - Tür- und Angelgespräche mit Eltern - Info von Eltern entgegennehmen - Angebote richten
Anmerkung:	Die Bringzeit endet um 9.00 Uhr
8.00 - 10.00 8.00 - 11.45	<p>Frühstücksbüffet Vormittagssituation</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Gruppe findet sich - beobachten einzelner Kinder und der Gruppensituation (nach Bedarf) - Impulse und pädagogische Angebote je nach Situation und Bedarf - individuelle Gespräche - Spaziergänge und Exkursionen - Spiel im Garten/ Hof
11.45 -12.00	<p>Abholsituation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder verabschieden sich - Austausch über Vormittag mit den Eltern - Gruppe für Mittagessen richten
Anmerkung:	<ul style="list-style-type: none"> - Die Abholzeit beginnt um 11.45 Uhr - ab Anwesenheit der Eltern erlischt die Aufsichtspflicht der Kita

- 12.00 -13.00 **Essensituation**
- für eine ruhige und entspannte Atmosphäre sorgen
 - beten
 - Essen mit allen Sinnen
 - selbständig Essen nehmen
 - Tischgespräche
 - auf Tischkultur achten
 - Gruppe für den weiteren Tagesablauf richten
- 13.00 -14.00 **Ruhezeit**
- die kleineren Kinder verbringen diese Zeit im Ruheraum
 - die älteren Kinder werden in einem Gruppenraum betreut
- Anmerkung:** nach der Ruhezeit (ca. 14.30 Uhr) aufwecken, anziehen und annehmen der Kleinsten
ab 14.00 Uhr Abholsituation
- 14.00 –15.00 Hausaufgabenbetreuung der Hortkinder
- 14.00 -17.00 **Nachmittagssituation**
- **ab** 14.00 Uhr bieten wir für alle Kinder noch einmal ein kleines Buffet an
 - offene Gruppen und Abholsituation
 - freie Wahl des Spielortes
 - Freispiel drinnen oder draußen
 - die Kinder verabschieden sich
 - Austausch über den Tag mit den Eltern
- Um 17.00 Uhr schließt die Kita.

IX) Das Frühstücksbuffet

Positive Einstellung zur Ernährung Freude, Gesundheit, Genuss)

- soll motivieren zu gesundheitsbewußter Ernährung
- Das bedeutet: -jedes Kind trägt durch wöchentliches mitbringen einer Zutat zum Buffet bei
- Die Zutaten werden zubereitet
 - „Das Auge isst mit“ = entsprechendes Anrichten der Zutaten an einem dafür vorgesehenen Platz
- Möglichkeit zu frühstücken bis 10.00 Uhr.

Ein gesundes Essverhalten entwickeln: - wann will ich essen
- was will ich essen
- wie viel will ich essen

Soziales Miteinander beim Frühstück

- miteinander reden (Tischgespräche)
- Zutaten wie Milch o.ä. weiterreichen
- Freude am gemeinsamen Frühstück
- miteinander teilen
- benutztes Geschirr abräumen und den Platz sauber hinterlassen

X) Alterserweiterte Gruppen

Die Entwicklungsphase der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren bleibt in der Pädagogik fast unbeachtet, obwohl gewichtige Entwicklungsschritte in dieser Zeitspanne geleistet werden müssen. Der Erwerb sozialer Kompetenzen im Umgang mit Gleichaltrigen hat gerade in diesem Alter eine besondere Bedeutung für das spätere Leben.

Ganztagserziehung, die familienpolitisch und pädagogisch stabilisierend wirken soll, muss kontinuierlich und zuverlässig sein. Familien brauchen Betreuungsplätze über alle Altersstufen der Kinder hinweg. Die erweiterte Altersmischung bietet folgende Vorteile:

- Einzelkinder haben die Möglichkeit, sich als Teil einer familienähnlichen Gruppe zu erfahren
- allein erziehende Elternteile haben kompetente Ansprechpartner zum Austausch außerhalb der Schule
- Leistungsdruck durch die Gesellschaft oder durch die Eltern, gegenüber den Kindern kann gemindert werden
- wir möchten Lebensraum bieten, den die Kinder je nach Bedarf und Möglichkeit umgestalten können
- es soll für die Kinder ein Ort sein, an dem sie sich wohl fühlen und ihre Ängste und Sorgen beachtet werden, wo Lösungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen aufgezeigt werden.
- wo Kinder eine grundsätzliche Akzeptanz ihrer selbst erfahren

Wir haben alterserweiterte Gruppen, d.h. in der Einrichtung gibt es 4 Gruppen mit je 16 Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren. Die Hauptverantwortung für alles, was mit den Schulkindern zusammen hängt (Kontakt zu Schule und Eltern, sowie Mittagessen und Hausaufgaben) haben Frau Rögner und Frau Noori. Unterstützt werden sie bei der Hausaufgabenbetreuung von Frau Ljajic und Frau Stadtmüller. Zum restlichen Team findet ein stetiger Informationsaustausch statt, so dass das Gesamtteam immer den gleichen Wissensstand hat.

Tagesablauf

Die Kinder können die Einrichtung von 7.30- 17.00 Uhr besuchen. Das gemeinsame Mittagessen findet je nach Schulschluss zwischen 12.30 Uhr und 13.30 Uhr statt. Von 14.00- 15.00 Uhr bieten wir eine Hausaufgabenbetreuung an. Freitags werden keine Hausaufgaben in der Einrichtung gemacht, um auch die Eltern in die Verantwortung zu nehmen, was die schulische Entwicklung ihres Kindes betrifft. Stattdessen bieten wir freitags Aktivitäten an. Nach Absprache mit den Eltern dürfen die Kinder Freunde, Gemeindegruppen u.ä. besuchen oder am gewohnten Training im Sportverein teilnehmen oder werden zum Nachmittagsunterricht in die Schule geschickt

Begleitung zur Schule

Zu Beginn des Schuljahres werden die Kinder in die Schule gebracht und auch wieder abgeholt. Der Zeitraum der Schulwegbegleitung richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Generell ist die Schulwegbegleitung mit Beginn der Herbstferien abgeschlossen sein.

Räumlichkeiten

Eine Rückzugsmöglichkeit ab 14.30 Uhr bietet sich im vorderen Teil des Ruheraums (Dino-Treff) mit Matratzen, Musikanlage und Verkleidungskiste. Die Kinder können den Hausaufgabenraum, in dem auch ein PC vorhanden ist, zum Spielen nutzen. Die Kinder können Ort und Tätigkeit nach eigenen Interessen und Bedürfnissen frei wählen. Nur wenn sie das Kita-Gebäude verlassen, um z.B. in den Garten oder Hausaufgabenraum gehen, muss eine Erzieherin informiert werden.

Ferien

Vor Beginn der Ferien wird ein Programm ausgearbeitet (Ferienfahrplan). Die Projekte werden von dem gesamten Team erarbeitet und durchgeführt.

Um 12.00 Uhr essen die Hortkinder gemeinsam in der Bärengruppe

XI) Medikamente in der Kita

Es fällt uns schwer, ein generelles Ja oder Nein zur Verabreichung von Medikamenten auszusprechen. Auch ist uns bekannt, in welchen Schwierigkeiten berufstätige Eltern bei Erkrankung eines Kindes geraten.

Dennoch vertreten wir die Meinung, dass akut kranke Kinder nicht in unsere Einrichtung gehören, sondern in häusliche Pflege bzw. ärztliche Behandlung. Zu den akuten Infektionen gehören z.B. Masern, Keuchhusten oder auch unspezifische Infektionskrankheiten.

Im Anschluss an den Infekt ist den Kindern eine Zeit der Rekonvaleszenz zuzugestehen, damit sich körpereigene Kräfte wieder aufbauen können und es nicht zu einer erneuten Ansteckung kommt.

Ansonsten ist bei ansteckenden Krankheiten ein ärztliches Attest (siehe Kindergartenordnung) zur Wiederaufnahme vorzulegen. Sollte nach einer Erkrankung noch eine weitere Verabreichung von Medikamenten erforderlich sein, muss dies von den Eltern vorgenommen werden.

Anders verhält sich der Fall, wenn es sich um chronisch kranke Kinder handelt. Chronische Krankheiten können unter anderem sein: Leukämie oder einige kindliche Krebsformen, Bluterkrankungen, Zuckerkrankheiten, Herzfehler, Rheuma, HIV- Infektion und andere.

Hier wird in einem persönlichen Gespräch zwischen Erzieherinnen und Eltern nach einer Möglichkeit gesucht, wie sich die Verabreichung der Medikamente möglichst in den Tagesablauf der Einrichtung einbauen lässt und wer dafür die Verantwortung übernimmt.

Voraussetzung hierfür ist eine schriftliche Anweisung aus der unzweideutig hervorgehen muss:

- a) welches Medikament
- b) von wann bis wann
- c) zu welcher Zeit
- d) in welcher Dosierung es verabreicht werden soll

Eine Erklärung zur Medikamentenabgabe für die uns anvertrauten Kinder muss vom behandelnden Arzt und den Erziehungsberechtigten ausgefüllt und unterschrieben werden. Formblatt liegt vor.

Diese Bestimmung ist für alle evangelischen Kindertagesstätten bindend.

XII) Auszüge aus dem „Informationsblatt für Angehörige und Verwandte“ zur Lebensmittelhygieneverordnung

„Sehr geehrte Damen und Herren,

Vielleicht haben Sie schon einmal davon gehört, dass Lebensmittel unter bestimmten Einflüssen, wie zum Beispiel bei hohen sommerlichen Temperaturen, oder wenn bestimmte Speisen nicht durcherhitzt werden, sich verändern und dadurch der Gesundheit des Menschen Schaden zufügen können. Eine Süßspeise mit rohen Eiern beispielsweise birgt die Gefahr, dass die verwendeten Eier mit Salmonellen infiziert waren und so eine Lebensmittelvergiftung auslösen. Gerade Kinder und ältere Menschen reagieren auf verdorbene Lebensmittel besonders anfällig, da ihr Organismus häufig geschwächt ist.

Sie können selbst mit dazu beitragen, diese Lebensmittelvergiftungen zu verhindern, indem Sie auf bestimmte Lebensmittel verzichten oder gewisse Vorsichtsmaßnahmen einhalten. Wir haben die wichtigsten Punkte auf diesem Blatt für Sie zusammen gestellt, damit sich alle über ihre mitgebrachten Kuchen, Süßspeisen, Salate und ähnliches freuen können.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre aktive Unterstützung.

Speisen und Lebensmittel, auf die Sie verzichten sollten:

BITTE BRINGEN SIE KEINE SPEISEN MIT, DIE UNTER VERWENDUNG VON ROHEN EIERN HERGESTELLT WURDEN.

Rohe Eier sind oft mit Salmonellen infiziert. Sind die Eier nicht durcherhitzt oder durchgebacken, können sich die schädlichen Keime ungehindert vermehren und es besteht die Gefahr einer gesundheitlichen Beeinträchtigung. Auf Speisen mit rohen Eiern sollten Sie deshalb unbedingt verzichten.

Dazu gehören:

- Alle Speisen, auch Salate, die mit selbst hergestellter Mayonnaise aus rohen Eiern verfeinert wurden
- Süßspeisen mit Eigelb oder Eischnee (z.B. Tiramisu)
- angesäuerte Bouillons
- Kartoffelsalat mit rohem Ei
- Kuchen und Torten, wenn die Füllung oder die Creme mit rohem Ei hergestellt wurden
- selbst hergestelltes Speiseeis

BRINGEN SIE NUR PRODUKTE MIT, DIE EIN AUSREICHENDES MINDESTHALTBARKEITSDATUM BESITZEN

Vielleicht sind die mitgebrachten Speisen für einen späteren Verzehr bestimmt und lagern noch einige Zeit. Daher sollten Sie darauf achten, dass ein ausreichendes Mindesthaltbarkeitsdatum auf der Ware angegeben ist.

VORSICHTSMASSNAHMEN, DIE SIE BERÜCKSICHTIGEN SOLLTEN:

- Speisen, die grundsätzlich im Kühlschrank lagern, müssen auch gekühlt transportiert werden.
- Eine konsequente Kühlung hindert Kleinstlebewesen an ihrer Vermehrung. Wenn Sie die Lebensmittel vom Kühlschrank direkt in eine Kühltasche mit ausreichend Kühlakkus packen, bleibt zumindest für 1 – 2 Stunden die Kühlschranktemperatur erhalten.
- Bitte achten Sie darauf, dass Sie Obst und Gemüse tagesfrisch und ohne Druckstellen mit in die Einrichtung bringen.
- bitte keinerlei tiefgefrorenen Kuchen oder Torten

Folgende Lebensmittel sollten Sie nur gut gekühlt transportieren:

- Joghurt, Quark, Pudding und andere Milchspeisen
- Nachspeisen
- gefüllte und/oder mit Glasur bedeckte Kuchen
- Wurst und Käse – nur eingeschweißt
- Feinkostsalate
- alle gegarten Speisen, egal ob Fleisch, Gemüse, Nudeln oder Reis.

Die Erzieherinnen sind verpflichtet, die mitgebrachten Lebensmittel auf ihren Zustand hin zu überprüfen und gegebenenfalls wieder mit nach Hause zu geben.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung

XIII) Info

Was braucht Ihr Kind im Kindergarten?

- Attest für den Beginn
- Hausschuhe (ohne Schnallen, keine Schlappen)
- wetterfeste Kleidung (Matschhosen, Gummistiefel)
- Wechselwäsche der Jahreszeit entsprechend

Was stellen wir zur Verfügung?

- regelmäßig frische Handtücher und Bettwäsche
- Getränke: Wasser, Tee, Milch
- Stofftaschen zum Verstauen der Mützen, Schals, Kuscheltiere, Wechselwäsche etc.

Wichtiges in Kürze

- Attest nach Infektionskrankheiten
- Aktuelle Adresse mit Telefonnummer
- Arbeitsplatz mit Telefonnummer
- zusätzliche Telefonnummern von Großeltern, Freunden, Nachbarn
- keine Medikamente (siehe Punkt XI)
- Postklammer und Information an den jeweiligen Gruppentüren - Fenster beachten

Organisation Frühstücksbüffet:

- Zutaten für das Büffet pünktlich mitbringen,
- Bei Krankheit oder Urlaub Rücksprache mit den Gruppenteams

Bearbeiter: Herr Dr. Franger
Telefon: 8065-3575
Telefax: 8065-2939

Unser Zeichen: Fra
Offenbach a.M., 22.08.02

AMT 60.3

Frau Rüber

Betr.: Stellungnahme Amt 51 zu BP 502 B (Vorentwurf)

Sehr geehrte Damen und Herren,

urlaubsbedingt senden wir Ihnen die Stellungnahme zum Bebauungsplanvorentwurf Nr. 502 B lediglich fristgerecht zu.

Die geplanten 135 Wohneinheiten werden voraussichtlich von ca. 320 Personen bewohnt werden. Gegenwärtig (KIV-Daten zum 31.12.20012) leben im betreffenden Statistischen Bezirk 25 (Lichtenplatte) 530 Familien mit Kindern (als Kind gilt hier jeder Einwohner vor Vollendung des 18.Lebensjahres). Die Zahl der Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz beträgt im März 2002 223, davon haben 101 Kinder Eltern nichtdeutscher Herkunft. Wenn 100 der geplanten Wohneinheiten von Familien mit Kindern bezogen werden, werden – wenn die Zusammensetzung der Haushalte mit Kindern in der Zuzugspopulation derjenigen in der aktuellen Wohnbevölkerung entspricht - nach Besiedelung weitere 50 Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz dort wohnen.

Unmittelbar nördlich an das Planungsgebiet anschließend befindet sich die städtische Kindertagesstätte 9 – Buchhügel mit derzeit 90 Kiga-Plätzen . Der evangelische Kindergarten Markusgemeinde mit 65 Kiga-Plätzen ist die nachfolgend nächstgelegene Kindertageseinrichtung. In südlicher Richtung folgt in gerade noch zumutbarer Entfernung der evangelische

Kindergarten Lukasgemeinde mit 46 Kiga-Plätzen. Nach dem Prinzip Wohnortnähe wären diese drei KITAs bedarfsgerecht auszubauen. Wird jedoch dem Umstand Rechnung getragen, daß es sich bei einer Kindertagesstätte um eine öffentliche Einrichtung mit der höchstmöglichen Empfindlichkeit der Nutzung gegenüber Lärmeinwirkungen handelt, sind alle drei genannten Standorte aufgrund der Belastung durch Fluglärm (sie liegen innerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereichs, d.h. innerhalb der 60 dB (A) Isophone) wenig geeignet. Alternativ bietet sich deshalb zumindest theoretisch der Ausbau der Kita 19 – Landgrafenstraße an, die knapp außerhalb des Siedlungsbeschränkungsbereichs liegt. Faktisch kann aber keine Empfehlung zugunsten der letztgenannten Kita 19 abgegeben werden, weil neben der nicht unerheblichen Entfernung zwischen der Bebauungsfläche und der Kita 19 die Hauptverkehrsachse Spessarttring/Rhönstraße verläuft.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Frangler

Stadtverwaltung Offenbach (Jugendamt) ● 63061 Offenbach am Main

Amt 60/ 60.3

Herr Hocke

Jugendamt

Jugendhilfeplanung

Dr. Michael Franger
Rathaus, Zimmer 413

Telefon: (0 69) 80 65 - 35 75
Fax: (0 69) 80 65 - 29 39
E-Mail: michael.franger@offenbach.de

Ihr Zeichen, Ihr Schreiben vom
8.4.02

Datum, unser Zeichen
17.6.02,

BP Nr. 537 A, Realisierung der geplanten Kindertagesstätte.

Zeitliche Bedarfsplanung der Kindertagesbetreuung in Rumpenheim im Kontext der Realisierung des Bebauungsplans 537 A

Ausgehend von der Zeitplanung der EEG, der zufolge die Erschließung des Baugebiets Rumpenheim-Süd bis Mitte 2003 abgeschlossen sein wird, ist dort mit einer relevanten Zahl neuer Einwohner ab Mitte 2004 zu rechnen. Dementsprechend wird als Zeitpunkt zu dem eine Kindertagesstätte realisiert sein sollte der Juli 2004 festgelegt.

Die Schätzung der potentiellen Nachfrage nach Kindergarten- und Hortplätzen stützt sich:

- auf die fortgeschriebene Population der dann 3 bis unter 6jährigen (zuzüglich der im Juli 2004 noch nicht schulpflichtigen 6 bis 7jährigen) und der dann 6 bis unter 12jährigen, berechnet auf Basis der Erstwohnsitzbevölkerung Rumpenheims zum Stichtag 31.12.2001 und
- auf die Kindergarten- und Hortpopulation, die sich bei konstanter Kinderquote aus der von 60.3 und EEG projektierten weitere Auffüllung der zum Bebauungsplan 537 A gehörigen Baugebiete (siehe Ihr Schreiben vom 8. April 2002) ergibt.

Für den Juli 2004 ergibt sich, bei Zugrundelegung eines Nachfragevolumens von 85% für die Kindergarten- und 22% für die Hortpopulation, ein geschätzter Platzbedarf von ca. 100 Kindergarten- und ca. 50 Hortplätzen.

Da unsere Schätzung wesentlich auf der Fortschreibung der Erstwohnsitzbevölkerung zum 31.12.2002 beruht, verzichten wir an dieser Stelle darauf Angaben zum Umfang der potentiellen Nachfrage nach Krabbel- und Krippenplätzen d.h. zur Anzahl der Kinder die im Juli 2004 zwischen acht Wochen und unter drei Jahre alt sind, zu machen.

Davon ausgehend, daß ca. 40% der im Juli 2004 zu erwartenden Nachfrage nach Kindergarten- und Hortplätzen durch das bereits bestehende Platzangebot freier und kommunaler Träger in und um Rumpenheim abgedeckt werden wird, verbleibt ein Nachfrageüberhang in der Größenordnung von ca. 90 Plätzen, der sich etwa im Verhältnis zwei zu eins auf Kindergarten- und Hortplätze verteilen wird. Bis zum Juli 2004 sind demnach zusätzlich zu den bestehenden Kindertagesplätzen 60 Kindergarten- und 30 Hortplätze in Rumpenheim vorzuhalten um die geschätzte Nachfrage nach Kindertagesbetreuung für diese beiden Altersgruppen befriedigen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Franger

Haus- u. Paketanschrift:
Berliner Strasse 100
63065 Offenbach am Main

Öffentliche Verkehrsmittel:
Buslinie 103, 105, 120 – Rathaus
S-Bahn S1, S8, S9 – Marktplatz, Süd-West-Ausg.

Bankverbindung:
Städtische Sparkasse Offenbach
BLZ 505 500 20, Kto.-Nr. 10 758

Sprechzeiten:
Fehler! Datei kann nicht
geöffnet werden.

Internet:
www.offenbach.de



DER
MAGISTRAT

Jugendamt
Jugendhilfeplanung

Jugendamt, Postfach 10 12 63, 63012 Offenbach am Main

Amt 60.3
Bau und Planungsamt
Abteilung Städtebau

Bearbeiter: Herr Dr. Franger
Telefon: 8065-3575
Telefax: 8065-2939
E-Mail : michael.franger@offenbach.de
Unser Zeichen: FRA
Offenbach a.M., 30.10.01

Betr.: BEBAUUNGSPLAN Nr. 618 – ‚Waldheim Süd‘

Stellungnahme des Jugendamtes zum Entwurf des Bebauungsplans Nr. 618 „Waldheim Süd“

Gegenstand des Bebauungsplans 618 ist die Ausweisung eines Wohngebietes im heutigen ‚Lohwald‘ für voraussichtlich 430 Wohneinheiten mit einer unterstellten durchschnittlichen Belegung von 2,4 Personen. Die daraus sich errechnenden 1032 Personen werden voraussichtlich überwiegend in jungen Familienhaushalten leben. Ein erheblicher Teil dieser Familienhaushalte wird zusätzliche Krabbel-, Kindergarten-, Hort und Grundschulplätze in räumlicher Nähe nachfragen.

Zu den üblichen Prognoseschwierigkeiten bezüglich Umfang und Zusammensetzung der Zielpopulation tritt im vorliegenden Fall die Umsiedelung der ‚Lohwald-Bewohner‘ hinzu, die zum Stichtag der verwandten Prognosebasis, dem 31.12.2000, noch nicht abgeschlossen war. Unabhängig von diesen prognostischen Unwägbarkeiten müssen in jedem Falle neue Plätze geschaffen werden, da bereits das bestehende gesamtstädtische Angebot an Kindertagesstätten-Plätzen nicht mehr ausreicht um den aktuellen Bedarf zu decken.

Der potentielle aktuelle Bedarf im betreffenden Statistischen Bezirk 41 (= ‚Mühlheimer Straße‘) wird auf der Basis von KIV-Daten mit dem Stichtag 31.12. 2000 bestimmt: Die Krabbelpopulation umfaßt 60 (3,55%), die Kindergartenpopulation 79 (4,68%) und die Hortpopulation 117 (6,93%) Personen (In Klammer der Anteil an der Erstwohnsitz-Gesamtbevölkerung). Wie hoch auch immer der faktische aktuelle Bedarf ist, ihm steht im Statistischen Bezirk ‚Mühlheimer Straße‘ selbst kein Angebot gegenüber. Die nächstgelegenen KITAs (konfessionelle Träger), neben der Heilig-Kreuz-Kirche und neben der Erlösergemeinde im Statistischen Bezirke 42 (= ‚Waldheim‘) gelegen, hätten nach Schließung der KITA 4 („Lohwald-KITA“) den Bedarf der verbleibenden Lohwaldbewohner abdecken sollen, allerdings waren die dort vorhandenen Plätze belegt. Soweit die ‚Lohwald-Bewohner‘ innerhalb der Stadtgrenzen umgesiedelt wurden oder werden, bedeutet die Schließung der KITA 4 eine ‚einseitige‘ Reduktion des Angebots an Kindertagesstätten-Plätzen. Faktisch wird von den Bewohnern des Bezirks ‚Mühlheimer Straße‘ die Bürgeler KITA 12 (nächstgelegene in städtischer Trägerschaft) an der Ecke Steinheimer Straße/ Mainzer Ring genutzt. Selbst wenn zukünftig in dieser KITA noch Plätze frei sein würden – was bereits aktuell nicht der Fall ist – würden diese Plätze innerhalb des Statistischen Bezirks ‚Mühlheimer Straße‘ die maximale räumliche Entfernung zum geplanten Wohngebiet ‚Waldheim Süd‘ aufweisen.

Die nachfolgende Schätzung der Bevölkerungszuwächse in den relevanten Alterssegmenten basiert auf den aktuellen Quoten der einschlägigen Altersgruppen im Statistischen Bezirk 41 ‚Mühlheimer Straße‘, die auf den prognostizierten Bevölkerungszuwachs ($430 \text{ WE} \times 2,4 = 1032$) bezogen werden. Insofern handelt es sich um eine konservative Schätzung. Diese konservative Schätzung des Bevölkerungszuwachses ergibt folgende potentiellen Bedarfspopulationen bzw. Platzzahlen:

Krabbelstuben	37 Plätze
Kindergärten	48 Plätze
Kinderhorte	72 Plätze

Ausgehend von der Entwicklung der Nachfragestrukturen nach Kindertagesstättenplätzen bei Mittelstandsfamilien, schlagen wir vor für die Kindergarten-Population (Rechtsanspruchs-) einen Versorgungsgrad von 95% (anstelle des von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Versorgungsgrades von 85%), für die Hortpopulation einen Versorgungsgrad von 50% und für die Krabbelpopulation einen Versorgungsgrad von 10% zugrunde zu legen. Für die **Zuwachspopulation** errechnen sich so folgende faktischen Bedarfspopulationen bzw. Platzzahlen:

Krabbelstuben	4 Plätze
Kindergärten	46 Plätze (41 Plätze bei 85%)
Kinderhorte	36 Plätze

Für die entsprechenden Bedarfe der **aktuellen Wohnbevölkerung**, abzüglich der verbleibenden Bewohner des Lohwald, sind zumindest die weggefallenen Betreuungsplätze der ‚Spiel- und Lernstube Eschig‘ zu ersetzen. Das sind 16 Plätze im Vorschulbereich (entsprechend Krabbel- und Kigaplätze) und 28 Plätze im Schülerbereich (entsprechend Hortplätzen). Der Ersatz für diese 44 Plätze, sollte, da die nachfragenden Haushalte, im Gegensatz zu den ‚Lohwaldbewohnern‘, ihre Wohnsitze größtenteils beibehalten werden, auch wegen der im Durchschnitt niedrigeren Mobilität der von der Teilschließung betroffenen ‚Eschigbewohnern‘, vor Ort, also zumindest im Statistischen Bezirk 41 ‚Mühlheimer Straße‘ geschaffen werden.

Fazit:

Konservative Schätzungen der Bedarfe des Bestands und des Zuwachses der Wohnbevölkerung nach Plätzen in Tageseinrichtungen für Kinder ergeben einen Gesamtbedarf von 130 Plätzen. 86 Plätze entfallen auf die Zuwachsbevölkerung, 44 Plätze entfallen auf die aktuelle Erstwohnsitzbevölkerung.

Mit freundlichen Grüßen
i. A.

gez.
Michael Franger
(Jugendhilfeplanung)

Verteiler:
EEG, Herr Bühlen
Herr Hartmann
Amt 60

Jugendamt, Postfach 10 12 63, 63012 Offenbach am Main

Vermessungsamt Offenbach/Main
z.Hd. Herrn Stefan Dvorak

Stadthof 13

Bearbeiter: Herr Dr. Franger
Telefon: 8065-3575
Telefax: 8065-2939

Unser Zeichen: Fra
Offenbach a.M., 7.8.01

Betreff: Bebauungsplan Nr. 537a

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ergänzung unserer Stellungnahme vom 11. Dezember 2000, in der wir die Notwendigkeit der Vorhaltung eines KITA-Standortes mit ca. 150 Plätzen dargelegt haben, votieren wir für eine zweigeschossige Bebauung. Unter der Voraussetzung, daß von den 1830m² bei Zweigeschossigkeit die übrigbleibende anrechenbare Freifläche den einschlägigen Vorgaben (Freifläche pro KITA-Platz 6 m²) entspricht, ist dies gegenüber der Mitbenutzung oder Teilumwidmung des angrenzenden Spielplatzgeländes die eindeutig bessere Lösung.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Franger

Sprechzeiten:
Dienstags und Donnerstags 8-12 Uhr
oder nach Vereinbarung

Konten der Amtsvormundschaftskasse:
Städt. Sparkasse Nr. 12 000 405
BLZ 505 500 20
Postgiroamt Frankfurt/M Nr. 17210-601
BLZ 500 100 60

Konten der Stadtkasse:
Städt. Sparkasse Nr. 10 758
BLZ 505 500 20
Postgiroamt Frankfurt/M Nr. 6708-600
BLZ 500 100 60

Jugendamt Offenbach/Main

Dr. Michael Franger
Jugendhilfeplanung

Tel.: -3575

Fax.: -2939

e-mail: michael.franger@offenbach.de

Vermessungsamt Offenbach/Main

z.Hd. Herrn Stefan Dvorak

Stadthof 13

Betreff.: Bebauungsplan Nr. 537a; Zukünftiger Bedarf an KITA-Plätzen (Kindergarten, Hort)
in Rumpenheim

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Angebot der Ev. Schloßgemeinde Offenbach-Rumpenheim ihre Kindertagesstätte von bisher 3 auf zukünftig 4 Gruppen zu erweitern, ist keineswegs ausreichend den projektierten Bedarf an Kindergarten- und Hortplätzen zu decken. Der im Bebauungsplanentwurf Nr. 537a für eine neu zu errichtende KITA vorgesehene Standort ist folglich aufrechtzuerhalten.

Begründung:

Ausgehend von der Erstwohnsitz-Bevölkerung Rumpenheims (Statistischer Bezirk 44) vom 31.12.1999 errechnen sich für Mai 2001 eine KITA-Population von 266 Kindern im Alter zwischen 3 und 12 Jahren. Unter Berücksichtigung der Ober- und Untergrenzen der beiden Betreuungsformen Kindergarten (=Kiga) und Hort entfallen dabei 126 Kinder auf die (anspruchsberechtigte) Kigapopulation und 140 auf die Hortpopulation. Im Verhältnis zur Wohnbevölkerung ergibt sich eine – unter dem städtischen Durchschnitt liegende - Gesamtkinder-Quote von 7,11%, eine Kiga-Quote von 3,37% und eine Hort-Quote von 3,74%.

Unter modellhafter Einbeziehung des prognostizierten Zuwachses der Wohnbevölkerung (+ 1620) – und bei konstanter Kinderquote¹ – ergibt sich für den Prognosemonat Mai 2001 die Schätzzahl von 381 (+ 115) Kindern zwischen 3 und 12 Jahren. Die Kigapopulation wächst voraussichtlich um 55 auf 181 Kinder, die Hortpopulation um 60 auf 200 Kinder.

¹ Bei überwiegender Ein- und Zweifamilienhausbebauung ist zunächst von einer überwiegenden Besiedelung mit jungen Familien mit Kindern auszugehen. Die auf der unterdurchschnittlichen Gesamtkinder-, Kiga- und Hortquote Rumpenheims basierende Prognose stellt insofern eine konservative Schätzung dar.

Die Versorgung Rumpenheims mit Kindertagesstättenplätzen wird in nächster Zukunft prekär. Dem Angebot von 60 Kigaplätzen eines konfessionellen Trägers steht im Mai 2001 eine potentielle Nachfrage gegenüber, die mit 181 Kindern drei mal so hoch sein wird. Die Nachfrage nach Kigaplätzen wird allerdings zu einem geringen Teil auch durch die städtische KITA 11 in der Brandenburger Straße, die über 89 Kigaplätze verfügt, befriedigt. Ausgehend von einer für Offenbach satzungsgemäßen Abdeckung von 85% der Kiga-Anspruchspopulation errechnet sich in Rumpenheim für Mai 2001 ein vorzuhaltendes Angebot von 154 Kigaplätzen, das bedeutet eine annähernde Verdreifachung der Platzzahl gegenüber dem Status quo.

Bei den Hortplätzen stellt sich die zukünftige Nachfrage-Angebots-Relation im Vergleich dramatisch dar. Einer potentiellen Nachfrage von 200 Hortplätzen – und die zuziehenden jungen Familien werden wegen ihrer, mit dem Erwerb von Wohneigentum verbundenen, erheblichen finanziellen Belastungen in der Regel zwei Einkommen benötigen und mithin einen unabweisbaren Bedarf an Hortplätzen haben – steht kein (!) Angebot gegenüber. Weder die KITA des konfessionellen Trägers in der Dornbergerstraße 23 noch die städtische KITA 11 in der Brandenburger Straße 3 verfügen über Hortplätze. Die nächstgelegene mit Hortplätzen ausgestattete KITA, die städtische KITA 7 in der Arnoldstraße 17, liegt annähernd im Ortskern von Bürgel und damit zu weit vom Wohnort der Rumpenheimer Hortpopulation entfernt. Da die Population der 6 bis 12jährigen nicht mit einem Rechtsanspruch auf einen Hortplatz ausgestattet ist, wird der Prognose der im Mai 2001 benötigten Hortplatzzahl der gegenwärtig in den Städtischen Kindertagesstätten vorfindliche Anteil von Hortplätzen in Höhe von 22,2% zugrunde gelegt. So errechnen sich – ohne der zuvor erwähnten überdurchschnittlichen Nachfrage nach Hortplätzen Rechnung zu tragen - 44 Hortplätze.

Fazit

Abzüglich der in Rumpenheim vorhandenen 60 Kigaplätze werden rechnerisch – den Bevölkerungszuzug in die drei Neubaugebiete Rumpenheims zur Gänze in den Zeitraum bis Mai nächsten Jahres projiziert - im Mai 2001 138 zusätzliche KITA-Plätze benötigt, davon 94 Kiga- und 44 Hortplätze. Die Vorhaltung eines KITA-Standorts im Bebauungsplan Nr. 537a mit einer Platzzahl von ca. 140 Plätzen ist mithin unverändert notwendig.

Stellungnahme des Jugendamtes der Stadt Offenbach/Main zum
Bebauungsplan Rumpenheim-Süd {537 a}
(Rumpenheim-West; E.-Reuter-Schule)

Die geplante Bebauung in Rumpenheim setzt sich zusammen aus:
- 210 Wohneinheiten mit 630 Einwohnern in Rumpenheim-Süd;
- 240 Wohneinheiten mit 720 Einwohnern in Rumpenheim-West;
- 140 Wohneinheiten mit 420 Einwohnern in Ernst-Reuter-Schule
und Sportplatz.

Theoretisch bedeutet das einen Zuwachs der Rumpenheimer Bevölkerung um 590 Drei-Personen-Haushalte bzw. 1770 Personen.

Rumpenheim stellt sich in der Entwicklung zwischen 1970 und 1987 im Vergleich der statistischen Bezirke Offenbachs als klarer Aufsteiger dar. Es weist einen moderaten Anstieg beim Anteil nichtdeutscher Bewohner, einen deutlichen Anstieg der Abiturientenquote sowie einen deutlichen Rückgang des Arbeiteranteils auf. Auch das innerstädtische Wanderungssaldo in Rumpenheim zwischen 1992 und 1995 ist positiv und ansteigend:

•Wanderungssaldo für Stat. Bezirk 44 (Stat. Jahrb. OF 92/93 S. 27; 94/95 S. 24)

	1992	1993	1994	1995
Zuzug	126	148	190	228
Wegzug	116	141	124	151
Saldo	+10	+7	+66	+67

Die Frage, ob die in der Stellungnahme des Jugendamtes zum Bebauungsplan Nr. 537a vom 3. Februar 1994 abgegebene Empfehlung zum Kitaplatzbedarf aufrechtzuerhalten ist, wird, trotz des zwischenzeitlich in Teilbereichen umgesetzten '10-Punkte Programms zur Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz', bejaht.

Begründung:

Die Versorgung mit Kita-Plätzen ist aktuell im Vergleich zu benachbarten Stadtteilen bereits unterdurchschnittlich. Zusammen mit dem durch die Wohnbebauung zu erwartende Bevölkerungszuwachs von derzeit 3469 auf theoretisch 5239 Personen¹ macht das einen Ausbau um mindestens hundert Plätze erforderlich.

¹ Die Veranschlagung des Bevölkerungszuwachses entsprechend der geplanten Anzahl zu bauender Wohneinheiten erscheint zunächst überhöht. Im Kontext der Bedarfsschätzung an Kita-Plätzen erscheint sie aufgrund der zu erwartenden Entwicklung der demographischen Struktur der Wohnbevölkerung in Wohngebieten mit überwiegender Ein- bis Zweifamilienhausbebauung angemessen: In einer ersten ca. 10jährigen Phase werden solche Neubaugebiete überwiegend von jungen Familien mit Kindern bezogen. Bevor sich nach weiteren 10 Jahren eine Normalisierung der demographischen Struktur durchzusetzen beginnt, ist also von einem - gemessen am zahlenmäßigen Umfang der Wohnbevölkerung - überdurchschnittlicher Bedarf an Kita-Plätzen auszugehen.

Die Versorgung mit Kita-Plätzen wird mittels einer allgemeinen Versorgungsrate erfaßt, welche die Kita-Plätze in Relation zur örtlichen Wohnbevölkerung setzt (Angemessener für die vorliegende Analyse wäre die 'spezifische Kitaversorgungsrate', die die Kitaplätze ins Verhältnis zur entsprechenden Alterspopulation setzt; und natürlich diese Alterspopulation selbst. Datenlage und Bearbeitungszeit sind jedoch dergestalt, daß auf der Ebene statistischer Bezirke Zahlen über diese Alterspopulation nicht verfügbar sind.) Die Kennziffer '**allgemeine Kitaversorgungsrate**' gibt an wieviele Kitaplätze pro Tausend Bewohner existieren.

Es bestehen 2 Kitas in Waldheim, 6 in Bürgel und 1 in Rumpenheim. Die Kitas 111 und 112 in der Brandenburger Straße (Hans Böckler Siedlung) liegen im statistischen Bezirk Bürgel. Da diese beiden Kitas geographisch in der Mitte zwischen Bürgel und Rumpenheim liegen, wird je die Hälfte der Plätze beider Einrichtungen Bürgel und Rumpenheim zugeschlagen.

Kitaplätze:	pro Stadtteil	pro 1000 Einwohner
Bürgel	375	38,6
Rumpenheim	108	31,1
Waldheim	95	142,5

Die Traumrate von Waldheim beiseite gelassen, weist Rumpenheim gegenüber Bürgel² eine geringere Versorgungsrate auf. Bezieht man für Rumpenheim bei konstanter Kita-Platzzahl die durch die Bebauungen zu erwartende zusätzliche Bevölkerung (s.o.) mit ein, errechnet sich eine allgemeine Versorgungsrate von 20,6 Plätzen pro 1000 Einwohner. Durch die Hereinnahme der veranschlagten 100 zusätzlichen Kitaplätze steigt die allgemeine Versorgungsrate auf 39,7 Plätze pro 1000 Einwohner. Damit würde der aktuelle Versorgungsgrad von Bürgel knapp überschritten.

Offenbach am Main, 12.11.1997

Michael Franger

² Aufgrund ihrer deutlichen geographischen Abgrenzung vom Innenstadtgebiet sind Rumpenheim und Bürgel relativ autonom gegenüber der städtischen Kitagesamtplanung. Dementsprechend beschränkt sich die vorliegende Analyse im wesentlichen auf diese beiden Stadtteile. Als Indikator für die Vergleichbarkeit der beiden Stadtteile Bürgel und Rumpenheim und zu ihrer demographischen Verortung innerhalb der Stadt dienen die nachfolgend dargestellten allgemeinen Geburtenraten (Anzahl der Lebendgeborenen ortsansässiger Mütter je 1000 Bewohner) zwischen 1993 und 1996

Stadtteil	Allg. Geburtenrate in	92	93	94	95	96
Bürgel		5,7	4,7	9,2	8,3	8,4
Rumpenheim		8,8	7,5	11,1	7,6	10,8
Offenbach		9,5	10,0	10,4	9,9	10,7

Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach, DEZERNAT III

Eltern benoten die städtische Krabbelstuben, Kindergärten und Horte sehr gut.

Offenbacher Eltern haben den Krabbelstuben, Kindergärten und Horten der Stadt ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. 90 Prozent der Eltern sind laut einer Umfrage der Meinung, das ihr Kind im Kindergarten gut aufgehoben ist, 87 Prozent geben an, daß ihre Kinder gerne in den Kindergarten gehen. Relativ am kritischsten wurden die Außenbereiche der Einrichtungen beurteilt, 'nur' 54 Prozent der Eltern vergeben hier gute oder sehr gute Noten. In der Gesamtbewertung 'ihrer' Klita vergaben 80 Prozent der Eltern die Noten 'sehr gut' oder 'gut'.

Insgesamt 540 Eltern, deren Kinder städtische Kindertagesstätten besuchen, nahmen an der ersten postalischen Kundenbefragung im Sommer 2000 teil. Das entspricht einem Drittel der insgesamt angeschriebenen Haushalte und kann, da Erinnerungsaktionen und zusätzliche Motivationen unterlassen wurden, als eine zufriedenstellende Beteiligung gewertet werden. Die Beteiligung ausländischen Haushalte war mit ca. 40 Prozent, wohl auch weil ihnen jeweils muttersprachliche Fragebögen (Übersetzungen des Fragebogens in sechs Sprachen) zugesandt wurden, erstaunlich hoch und entspricht dem Anteil nichtdeutscher Familien an allen KITA-Haushalten. Alleinerziehende stellen immerhin fast ein Drittel der befragten Haushalte.

Im Zentrum standen Fragen zur Servicequalität der Kitaverwaltung und Fragen zur sachlichen und pädagogischen Qualität des Betreuungsangebots in den Kitas. Zwischen 72 und 85 Prozent der Befragten beurteilten den Service der Kitaverwaltung (Sprechzeiten, Freundlichkeit des Personals etc.) mit 'gut' oder 'sehr gut'.

Zwei Drittel der Befragten geben der sachlichen Ausstattung (Räume, Spiel- und Lernmaterial, Sauberkeit etc.) der Kindertagesstätten sehr gute und gute Noten. Zwischen 60 und 97 Prozent beurteilen die pädagogische Qualität (Attraktivität für das Kind, Lernfortschritte, Gut-Aufgehoben-Sein) der Kita mit 'sehr gut' und 'gut'. Und schließlich antworteten auf die alle vorgenannten Aspekte mit umfassende Frage "Wie beurteilen Sie ihre KITA insgesamt?" 80 Prozent mit 'sehr gut' oder 'gut'.

Neben der Beurteilung von insgesamt 14 Einzelaspekten des Betreuungsangebots wurde die Wichtigkeit dieser Aspekte für die generelle Zufriedenheit der Eltern untersucht. Das Urteil über die Gestaltung der KITA-Räume beeinflußt diese Gesamtzufriedenheit am stärksten, an zweiter Stelle folgt die Beurteilung der Freundlichkeit der Erzieherinnen. Die Bewertungen

der beiden Aspekte >'Gut-Aufgehoben-Sein' des Kindes< und >Sauberkeit der KITA< folgen gemeinsam an dritter Stelle. Allgemein zeigt die Analyse, daß für die Zufriedenheit der Eltern nicht nur pädagogische und zwischenmenschliche Aspekte sondern auch die sachliche Ausstattung, die Räumlichkeiten und deren Pflege von entscheidender Bedeutung sind.

Die Befragung brachte eine Fülle wichtiger Informationen für die städtischen Kitas; die teilweise noch ausgewertet werden müssen. Erste interessante Informationen sind:

- daß binationale und nicht-deutsche Haushalte die sachliche und pädagogische Qualität der Einrichtungen positiver als deutsche Haushalte beurteilen,
- daß Haushalte die Kitagebühren in voller Höhe entrichten kritischer über das administrative und das sachliche Angebot urteilen als bezuschußte Haushalte,
- daß Horteltern die sachliche Qualität kritischer als Kindergarten- und Krabbelettern beurteilen,
- daß alleinerziehende Mütter die pädagogische Qualität mit steigendem Alter ihrer Kinder kritisch beurteilen.

Bei der Frage nach der KITA-Schließungszeit während der Ferien zeigt sich das 65 Prozent aller befragten Haushalte damit zufrieden sind (79 Prozent der ausländischen Haushalte), daß aber immerhin 39 Prozent der deutschen und 34 Prozent der binationalen Haushalte sich für kürzere Schließzeiten aussprechen und das bei den Haushalten mit Kindern auf 2/3- und 7/8-Plätzen der Wunsch nach kürzeren Schließzeiten ähnlich verbreitet ist.

Insgesamt sind knapp 80% der Haushalte mit den aktuellen Öffnungszeiten der Einrichtungen zufrieden. Jeweils ca. 30 Prozent der binationalen, der Alleinerziehendenhaushalte und der Haushalte mit Hortkindern wünschen sich längere Öffnungszeiten. Bei den binationalen Haushalten liegt der Schwerpunkt der Änderungswünsche bei früheren bei den Horteltern bei längeren Öffnungszeiten.

Folgende Handlungsbedarfe lassen sich aus den vorgestellten ersten Ergebnissen ableiten:

- In Fortsetzung diesbezüglicher Anstrengungen ist die sachliche Qualität (konkret: Attraktive Gestaltung der Kitaräume, Sauberkeit der Kita, Gutes Spiel- und Lernmaterial etc.) weiter zu verbessern.
- Weiterer Ausbau/Etablierung des Sonderdienstes bei Kita-Schließungen in der Ferienzeit.
- Weitere Flexibilisierung der Betreuungszeitangebote (zusätzlich zum 7/8-Platz seit 1998).

der beiden Aspekte >'Gut-Aufgehoben-Sein' des Kindes< und >Sauberkeit der KITA< folgen gemeinsam an dritter Stelle. Allgemein zeigt die Analyse, daß für die Zufriedenheit der Eltern nicht nur pädagogische und zwischenmenschliche Aspekte sondern auch die sachliche Ausstattung, die Räumlichkeiten und deren Pflege von entscheidender Bedeutung sind.

Die Befragung brachte eine Fülle wichtiger Informationen für die städtischen Kitas; die teilweise noch ausgewertet werden müssen. Erste interessante Informationen sind:

- daß binationale und nicht-deutsche Haushalte die sachliche und pädagogische Qualität der Einrichtungen positiver als deutsche Haushalte beurteilen,
- daß Haushalte die Kitagebühren in voller Höhe entrichten kritischer über das administrative und das sachliche Angebot urteilen als bezuschußte Haushalte,
- daß Horteltern die sachliche Qualität kritischer als Kindergarten- und Krabbeleltern beurteilen,
- daß alleinerziehende Mütter die pädagogische Qualität mit steigendem Alter ihrer Kinder kritisch beurteilen.

Bei der Frage nach der KITA-Schließungszeit während der Ferien zeigt sich das 65 Prozent aller befragten Haushalte damit zufrieden sind (79 Prozent der ausländischen Haushalte), daß aber immerhin 39 Prozent der deutschen und 34 Prozent der binationalen Haushalte sich für kürzere Schließzeiten aussprechen und das bei den Haushalten mit Kindern auf 2/3- und 7/8-Plätzen der Wunsch nach kürzeren Schließzeiten ähnlich verbreitet ist.

Insgesamt sind knapp 80% der Haushalte mit den aktuellen Öffnungszeiten der Einrichtungen zufrieden. Jeweils ca. 30 Prozent der binationalen, der Alleinerziehendenhaushalte und der Haushalte mit Hortkindern wünschen sich längere Öffnungszeiten. Bei den binationalen Haushalten liegt der Schwerpunkt der Änderungswünsche bei früheren bei den Horteltern bei längeren Öffnungszeiten.

Folgende Handlungsbedarfe lassen sich aus den vorgestellten ersten Ergebnissen ableiten:

- In Fortsetzung diesbezüglicher Anstrengungen ist die sachliche Qualität (konkret: Attraktive Gestaltung der Kitaräume, Sauberkeit der Kita, Gutes Spiel- und Lernmaterial etc.) weiter zu verbessern.
- Weiterer Ausbau/Etablierung des Sonderdienstes bei Kita-Schließungen in der Ferienzeit.
- Weitere Flexibilisierung der Betreuungszeitangebote (zusätzlich zum 7/8-Platz seit 1998).

Verschickte Fragebögen		
Insgesamt	Deutsche Haushalte	Nichtdeutsche Haushalte
1654	1017	637
100%	61,50%	38,50%
Eingegangene verwertbare Fragebögen		
540		
<u>"Vollständige" Familien</u>		
Summe	Deutsche Haushalte	Nichtdeutsche Haushalte
381	224	157
<u>Alleinerziehende Familien</u>		
	Deutsche Haushalte	Nichtdeutsche Haushalte
66	34	32
<u>Alle Familien</u>		
	Deutsche Haushalte	Nichtdeutsche Haushalte
447	258	189
100%	57,70%	42,30%
Bereinigte Rücklaufquote*		
Insgesamt	Deutsche Haushalte	Nichtdeutsche Haushalte
32,60%	25,40%	29,70%
* Bereinigte Rücklaufquote heißt		
-für 'Insgesamt': nur die 540 halbwegs vollständig ausgefüllten Fragebögen werden gezählt;		
-für 'Deutsche u. Nichtdeutsche Haushalte': nur die 447 Fragebögen mit Angaben zur Nationalität der/des Elternteile/s werden gezählt		

FAZIT

Der Insgesamt-Rücklauf von über 30% garantiert belastbare Aussagen über die Bewertung von KITAS und Verwaltung durch ihre Kunden.

Der Rücklauf von 30% bei den nichtdeutschen Haushalten ist, vor allem gemessen an vergleichbaren Versuchen, ein voller Erfolg.

Die Repräsentativität der Stichprobe bezüglich aller Kunden und aller Betreuungsarten ist nicht gesichert.

Beurteilung des administrativen Angebots

EINRICHTUNGSART	BEITRAG	5. KIV Sprechzeiten sehr gut + gut	6. KIV freundlich sehr freundlich + freundlich	7. Probleme mit Beitragsbesch. selten + nie	8. Essens- u. Getränkgehd niedrig + sehr niedrig	12. Öffnungszeiten sind passend	13. KITA-Ferien gerade richtig
<u>Kiga/Krabbel</u>							
	<u>Insgesamt</u>	71,7%	83,4	85,7%	2,7%	79,6%	63,9%
	Kein Beitrag	76,9%	88,0%	90,3%	1,9%	79,6%	68,6%
	Ermäßigter Beitrag	75,2%	90,1%	85,9%	5,0%	89,9%	68,0%
	Voller Beitrag	65,6%	77,6%	82,1%	1,3%	74,1%	59,2%
<u>Hort</u>	<u>Insgesamt</u>	72,7%	85,4%	81,0%	3,4%	68,5%	70,3%
	Kein Beitrag	75,0%	100,0%	88,2%	,0%	72,7%	81,8%
	Ermäßigter Beitrag	83,3%	88,9%	83,3%	5,9%	83,3%	72,2%
	Voller Beitrag	66,7%	75,6%	75,0%	2,2%	58,7%	60,9%
<u>KITA</u>	<u>Insgesamt</u>	71,9%	83,6%	84,9%	2,8%	77,5%	65,0%

FAZIT
 Die Beurteilung der Mitarbeiterinnen der KITA-Verwaltung und des administrativen Angebots ist, abgesehen von der Höhe des Essens- und Getränkegelds, ausgezeichnet!

Die den vollen KITA-Beitrag bezahlenden Kunden urteilen kritischer als die übrigen Kunden.

Beurteilung des Betreuungsangebots (sachliche Qualität + Gesamturteil)

EINRICHTUNGSART	BEITRAG	9. Räume sehr gut + gut	10. Außenbereich sehr gut + gut	11. Spiel+Lernmaterial sehr gut + gut	21. KITA sauber sehr gut + gut	22. Essen gut sehr gut + gut	23. Gesamt-Urteil sehr gut + gut
<u>Kiga/Krabbel</u>	<u>Insgesamt</u>	71,3%	57,6%	75,3%	75,2%	67,6%	80,2%
	Kein Beitrag	67,9%	49,1%	78,3%	83,0%	68,8%	84,8%
	Ermäßigter Beitrag	80,2%	58,6%	77,2%	80,6%	64,8%	80,6%
	Voller Beitrag	67,7%	63,5%	71,9%	69,9%	66,7%	78,3%
<u>Hort</u>	<u>Insgesamt</u>	56,2%	38,2%	67,4%	63,2%	46,6%	79,8%
	Kein Beitrag	63,6%	33,3%	76,2%	72,7%	38,1%	86,4%
	Ermäßigter Beitrag	70,6%	23,5%	75,0%	64,7%	47,1%	72,2%
	Voller Beitrag	43,2%	46,7%	58,1%	57,1%	50,0%	77,3%
<u>KITA</u>	<u>Insgesamt</u>	68,6%	54,4%	74,1%	73,1%	63,1%	80,0%

FAZIT

Das Gesamturteil der Kunden über ihre KITA ist hervorragend!

Bei den Aspekten der sachlichen Qualität urteilen Hort-Eltern kritischer als Kiga/Krabbel-Eltern.

Am kritischsten werden die Gestaltung des Außenbereichs und die Qualität des Mittagessens beurteilt.

Beurteilung des Betreuungsangebots (pädagogische Qualität + Kundenkontakte)

EINRICHTUNGSART	BEITRAG	14. Attraktivität für Kind		15. Nicht-Unterforderung Kind		16. Lernfortschritt Kind		17. Nicht-Überforderung Kind		18. Gut-Aufgehobensein Kind		19. Freundlichkeit Mitarbeiterinnen		20. Gesprächsbereitschaft Mitarbeiter.	
		sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut	sehr gut + gut				
<u>Kiga/Krabbel</u>		88,9%	91,1%	59,7%	89,5%	90,2%	96,6%	84,6%							
	Insgesamt	88,9%	91,1%	59,7%	89,5%	90,2%	96,6%	84,6%							
	Kein Beitrag	94,4%	93,3%	63,8%	86,8%	92,4%	97,2%	88,8%							
	Ermäßigter Beitrag	88,1%	86,6%	68,7%	91,8%	88,7%	99,0%	83,8%							
	Voller Beitrag	86,2%	92,7%	53,2%	89,6%	90,0%	95,4%	82,5%							
	<u>Hort</u>	77,0%	88,3%	56,6%	90,4%	87,5%	98,9%	93,2%							
	Insgesamt	77,0%	88,3%	56,6%	90,4%	87,5%	98,9%	93,2%							
	Kein Beitrag	66,7%	89,5%	57,9%	94,4%	90,9%	100,0%	95,5%							
	Ermäßigter Beitrag	70,6%	82,4%	41,2%	75,0%	70,6%	100,0%	88,2%							
	Voller Beitrag	81,4%	88,6%	58,8%	93,9%	90,7%	97,7%	93,0%							
	<u>KITA</u>	87,0%	90,7%	59,3%	89,6%	89,8%	97,0%	86,0%							
	Insgesamt	87,0%	90,7%	59,3%	89,6%	89,8%	97,0%	86,0%							

FAZIT
 Die pädagogische Qualität der Arbeit der KITA-Mitarbeiterinnen, gemessen an deren Wirkungen auf die Kinder, ist hervorragend, desgleichen der Umgang mit den Kundinnen.

Relativ am kritischsten wird der Lernfortschritt der Kinder beurteilt.

Die Wichtigkeit der von den Eltern beurteilten Aspekte des Betreuungsangebots für die Gesamtzufriedenheit mit ihrer KITA (Gesamtstichprobe)

		23. Gesamt Urteil
9. Gestaltung der Kita-Räume (Räume)	Beziehungsstärke	,547 ^b
	Anzahl	527
19. Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen (KIP_freundlich)	Beziehungsstärke	,541
	Anzahl	524
18. Gut-Aufgehoben-Sein des Kindes (K_aufgehoben)	Beziehungsstärke	,534
	Anzahl	523
21. Sauberkeit der KITA (KITA_sauber)	Beziehungsstärke	,534
	Anzahl	522
16. Lernfortschritt des Kindes (K_lernen)	Beziehungsstärke	,492
	Anzahl	509
11. Gutes Spiel- u. Lernmaterial (Spiel+ Lernmaterial)	Beziehungsstärke	,487
	Anzahl	525
20. Gesprächsbereitschaft der Mitarbeiterinnen (KIP_reden)	Beziehungsstärke	,466
	Anzahl	529
14. Attraktivität für das Kind (K_gerne)	Beziehungsstärke	,420
	Anzahl	529
22. Qualität des KITA-Mittagessens (Essen_gut)	Beziehungsstärke	,369
	Anzahl	422
15. Nicht-Unterforderung des Kindes (K-Langeweile [-])	Beziehungsstärke	,345
	Anzahl	508
17. Nicht-Überforderung des Kindes (K-Stress [-])	Beziehungsstärke	,244
	Anzahl	510
10. Gestaltung des KITA-Außenbereichs (Außenbereich [-])	Beziehungsstärke	-,036
	Anzahl	519

b. Die verwendete Beziehungskennzahl kann Werte zwischen 0 (= keine Beziehung) und 1 (= perfekte Beziehung) annehmen. Bei Umfragedaten bedeuten Werte ab ,30 eine eindeutige, Werte ab ,50 starke Beziehungen.

FAZIT

Je stärker die Beziehung zwischen Einzelaspekt und Gesamtzufriedenheit, desto wichtiger ist derselbe für die Gesamtzufriedenheit.

Dass die Gestaltung der Kita-Räume in der Gesamtstichprobe am wichtigsten, die Sauberkeit und das Spielmaterial ebenfalls von hoher Wichtigkeit für die Kundenzufriedenheit sind, ist bemerkenswert.

Rangfolge der Wichtigkeit der beurteilten Aspekte nach Betreuungsart

BETREUUNGSART		23. Gesamt Urteil	
Krabbelplatz	9. Räume	Beziehungsstärke Anzahl	,318 9
	19. KIP_freundlich	Beziehungsstärke Anzahl	,568 9
	18. K_aufgehoben	Beziehungsstärke Anzahl	,447 9
	21. KITA_sauber	Beziehungsstärke Anzahl	,075 9
	16. K_lernen	Beziehungsstärke Anzahl	-,098 9
	11. Spiel+Lernmaterial	Beziehungsstärke Anzahl	,500 9
	20. KIP_reden	Beziehungsstärke Anzahl	,377 9
	14. K_geme	Beziehungsstärke Anzahl	,783 9
	22. Essen_gut	Beziehungsstärke Anzahl	,686 6
	15. K_Langeweile	Beziehungsstärke Anzahl	,559 9
	17. K_Stress	Beziehungsstärke Anzahl	,371 9
	10. Außenbereich	Beziehungsstärke Anzahl	-,074 9
	Kindergartenplatz	9. Räume	Beziehungsstärke Anzahl
19. KIP_freundlich		Beziehungsstärke Anzahl	,545 427
18. K_aufgehoben		Beziehungsstärke Anzahl	,540 426
21. KITA_sauber		Beziehungsstärke Anzahl	,526 427
16. K_lernen		Beziehungsstärke Anzahl	,491 424
11. Spiel+Lernmaterial		Beziehungsstärke Anzahl	,497 431
20. KIP_reden		Beziehungsstärke Anzahl	,472 432
14. K_geme		Beziehungsstärke Anzahl	,386 434
22. Essen_gut		Beziehungsstärke Anzahl	,347 329
15. K_Langeweile		Beziehungsstärke Anzahl	,355 422
17. K_Stress		Beziehungsstärke Anzahl	,219 428
10. Außenbereich		Beziehungsstärke Anzahl	-,039 423

Rangfolge der Wichtigkeit der beurteilten Aspekte nach Betreuungsart

BETREUUNGSART			23. Gesamt_Urteil
Hortplatz	9. Räume	Beziehungsstärke	,565
		Anzahl	86
	19. KIP_freundlich	Beziehungsstärke	,514
		Anzahl	87
	18. K_aufgehoben	Beziehungsstärke	,550
		Anzahl	87
	21. KITA_sauber	Beziehungsstärke	,613
		Anzahl	85
	16. K_lernen	Beziehungsstärke	,623
		Anzahl	75
	11. Spiel+Lernmaterial	Beziehungsstärke	,473
		Anzahl	84
	20. KIP_reden	Beziehungsstärke	,529
		Anzahl	87
14. K_gerne	Beziehungsstärke	,577	
	Anzahl	85	
22. Essen_gut	Beziehungsstärke	,432	
	Anzahl	86	
15. K_Langeweile	Beziehungsstärke	,270	
	Anzahl	76	
17. K_Stress	Beziehungsstärke	,493	
	Anzahl	72	
10. Außenbereich	Beziehungsstärke	,002	
	Anzahl	86	

FAZIT

Die Beziehungskennzahlen für die Krabbelstuben sind wegen der geringen Fallzahl nicht gesichert.

Während in den Kigas die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen erste Priorität bei den Kunden hat, ist es in den Krabbelstuben die Attraktivität für das Kind und im Hort dessen Lernfortschritt.

Zwei empirisch ermittelte Urteilsdimensionen für das KITA-Betreuungsangebot und ihre Beziehung zu bzw. Wichtigkeit für die Gesamtzufriedenheit

- Pädagogische Qualität
- (=Pädqual)
- 19. Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen
- 18. Gut-Aufgehoben-Sein des Kindes
- 16. Lernfortschritt des Kindes
- 20. Gesprächsbereitschaft der Mitarbeiterinnen
- 14. Attraktivität für das Kind
- 15. Nicht-Unterforderung des Kindes
- 17. Nicht-Überforderung des Kindes

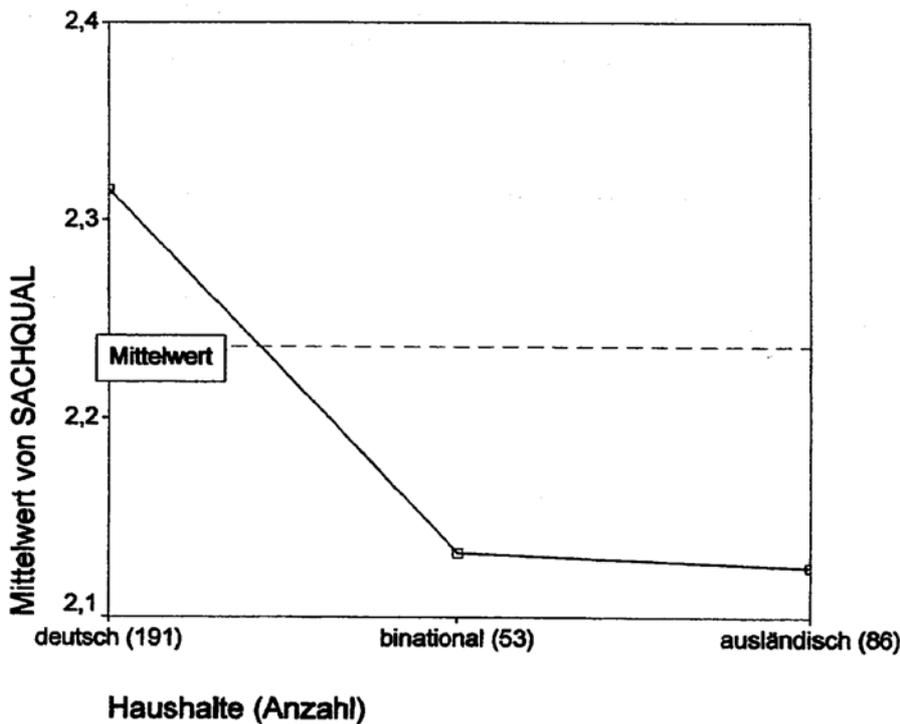
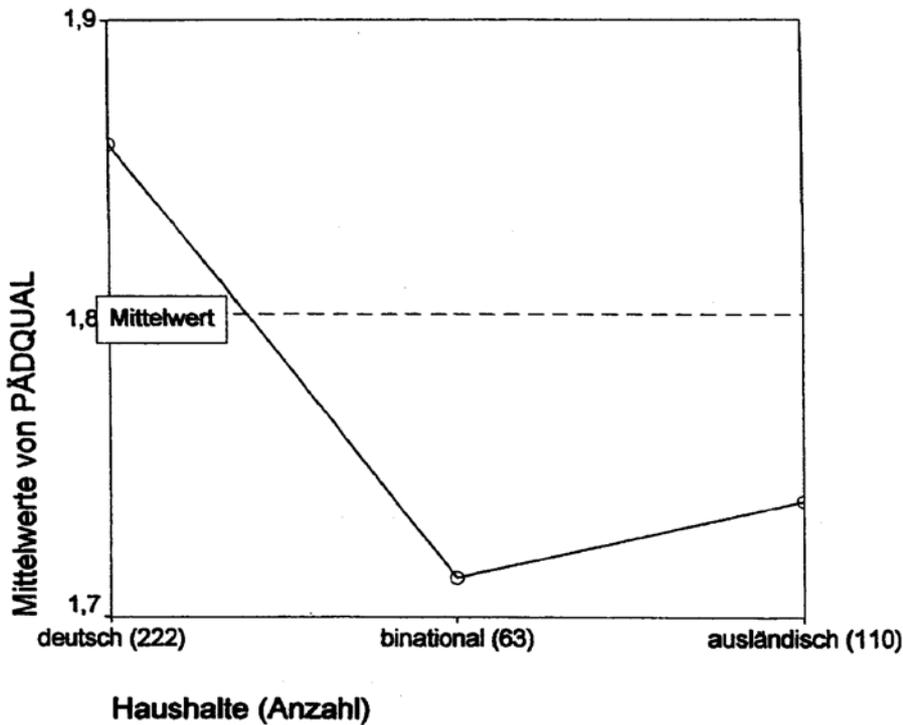
- Sachliche Qualität
- (=Sachqual)
- 9. Gestaltung der KITA-Räume
- 21. Sauberkeit der KITA
- 11. Spiel- und Lernmaterial
- 22. KITA-Mittagessen



.65

.64

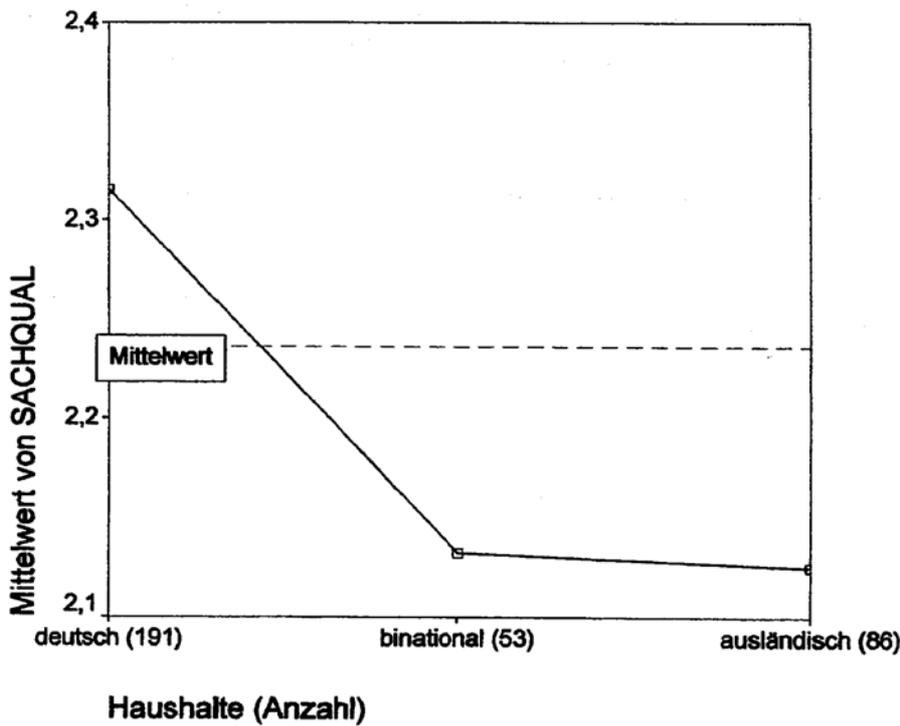
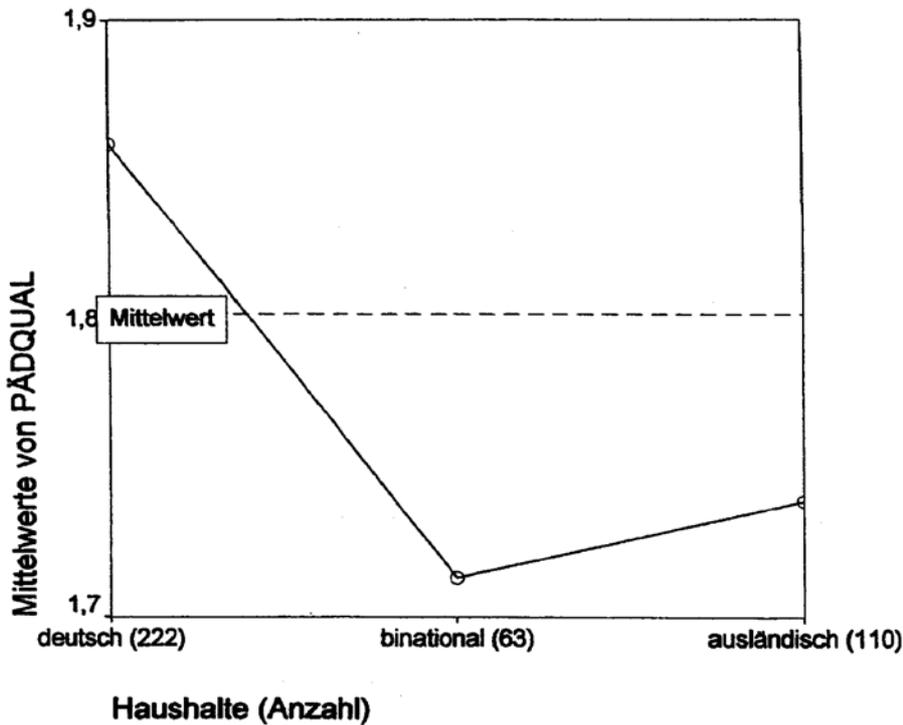
Mittelwert-Vergleich Pädqual/Sachqual nach Nationalität der Haushalte



FAZIT

Ausländische und binationale Haushalte beurteilen sowohl die sachliche als auch die pädagogische Qualität positiver als deutsche Haushalte.

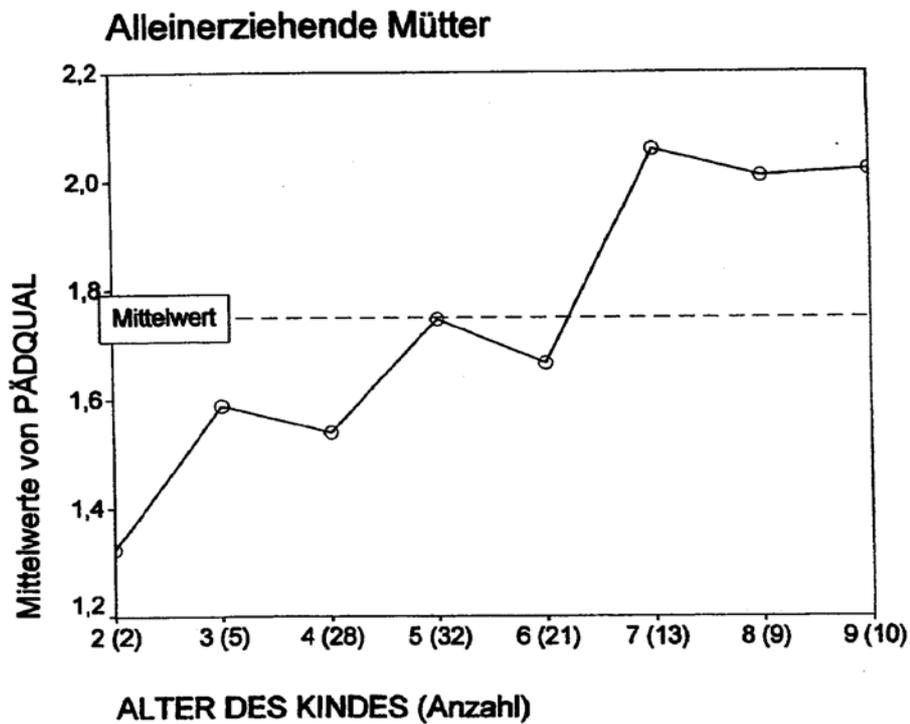
Mittelwert-Vergleich Pädqual/Sachqual nach Nationalität der Haushalte



FAZIT

Ausländische und binationale Haushalte beurteilen sowohl die sachliche als auch die pädagogische Qualität positiver als deutsche Haushalte.

Mittelwertvergleich PÄDQUAL nach Kindesalter



FAZIT

Obwohl sich Alleinerziehenden- und "vollständige" Haushalte, für sich betrachtet, nicht in ihrer Beurteilung der pädagogischen Qualität unterscheiden, wird nur bei Alleinerziehenden die Beurteilung dieser Qualitätsdimension um so kritischer, je älter das Kind ist.

Kundengruppenspezifische Anforderungen an die KITA-Schließzeiten

Kreuztabelle von Nationalität der Haushalte mit KITA-Schließzeiten

13. KITA-Ferien	zu kurz geschlossen	Anzahl Spalten-%	Nationalität der Haushalte			Gesamt
			deutsch	binational	ausländisch	
		3	3	13	19	
		1,2%	4,7%	11,0%	4,3%	
	zu lang geschlossen	99	22	12	133	
		38,7%	34,4%	10,2%	30,4%	
	gerade richtig	154	39	93	286	
		60,2%	60,9%	78,8%	65,3%	
Gesamt		256	64	118	438	
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Kreuztabelle von Betreuungsstufe mit KITA-Schließzeiten

13. KITA-Ferien	zu kurz geschlossen	Anzahl Spalten-%	C. BETREUUNGSSTUFE				Gesamt
			Halbtagsplatz (bis 12.00 Uhr)	2/3-Platz (bis 14.00 Uhr)	7/8-Platz (bis 16.00 Uhr)	Ganztagsplatz (bis 16.30 Uhr)	
		14	3	2	5	24	
		9,2%	2,1%	2,1%	4,0%	4,6%	
	zu lang geschlossen	30	53	38	39	180	
		19,6%	36,3%	40,0%	31,5%	30,9%	
	gerade richtig	109	90	55	80	334	
		71,2%	61,6%	57,9%	64,5%	64,5%	
Gesamt		153	146	95	124	518	
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

FAZIT

Obwohl ausländische Haushalte die höchste Zufriedenheit mit den Schließzeiten aufweisen, ist bei ihnen der Anteil derjenigen, die sich längere Schließzeiten wünschen, am höchsten. Eltern mit Halbtagsplätzen weisen die höchste Zufriedenheit mit den Schließzeiten auf, Eltern mit 7/8-Plätzen die niedrigste. Den höchsten Anteil an dem Urteil 'zu lange geschlossen' weisen Eltern mit 7/8 Plätzen gefolgt von Eltern mit 2/3-Plätzen auf.

Kundengruppenspezifische Anforderungen an die Öffnungszeiten

Kreuztabelle von Öffnungszeiten mit Nationalität der Haushalte

			Nationalität der Haushalte			Gesamt
			deutsch	binational	ausländisch	
12. Öffnungszeiten	sind passend	Anzahl	194	45	107	346
		Spalten-%	77,3%	68,2%	87,7%	78,8%
	beginnen zu spät	Anzahl	23	12	8	43
		Spalten-%	9,2%	18,2%	6,6%	9,8%
	enden zu früh	Anzahl	20	5	6	31
		Spalten-%	8,0%	7,6%	4,9%	7,1%
	beides	Anzahl	14	4	1	19
		Spalten-%	5,6%	6,1%	,8%	4,3%
Gesamt	Anzahl	251	66	122	439	
	Spalten-%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Kreuztabelle von Öffnungszeiten mit Elternzahl

			Alleinerziehende		Gesamt
			nein	ja	
12. Öffnungszeiten	sind passend	Anzahl	313	101	414
		Spalten-%	80,5%	69,7%	77,5%
	beginnen zu spät	Anzahl	32	19	51
		Spalten-%	8,2%	13,1%	9,6%
	enden zu früh	Anzahl	24	19	43
		Spalten-%	6,2%	13,1%	8,1%
	beides	Anzahl	20	6	26
		Spalten-%	5,1%	4,1%	4,9%
Gesamt	Anzahl	389	145	534	
	Spalten-%	100,0%	100,0%	100,0%	

Kreuztabelle von Öffnungszeiten mit Betreuungsart

			BETREUUNGSART			Gesamt
			Krabbelplatz	Kindergartenplatz	Hortplatz	
Öffnungszeiten	sind passend	Anzahl	7	344	63	414
		Spalten-%	77,8%	79,6%	68,5%	77,7%
	beginnen zu spät	Anzahl	2	41	8	51
		Spalten-%	22,2%	9,5%	8,7%	9,6%
	enden zu früh	Anzahl		24	18	42
		Spalten-%		5,6%	19,6%	7,9%
	beides	Anzahl		23	3	26
		Spalten-%		5,3%	3,3%	4,9%
Gesamt	Anzahl	9	432	92	533	
	Spalten-%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

FAZIT

Ausländische Haushalte weisen die höchste, binationale Haushalte die niedrigste Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten auf.

Alleinerziehende sind deutlich weniger zufrieden mit den Öffnungszeiten als "vollständige" Haushalte.

Kiga-Eltern weisen die höchste Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten auf.

Zu spät beginnen die Öffnungszeiten häufiger bei Krabbel-Eltern und für viele Hort-Eltern enden sie zu früh.